

J. can. P.

[Feller]

383 f

~~I Can Pay.~~

ANMERKUNGEN

UEBER DIE 73 ARTICKEL

DES VON SEITEN

ISRO KURFUERSTL. DURCHLAUCHT
ERZBISCHOFEN VON KOELN

AUF DEN REICHSTAG

EINGEGEBENEN

PRO MEMORIA

BETREFFEND

DIE PAEBSTLICHEN NUNTIATUREN.

*Caudæque pilos ut equinæ,
Paulatim vello; demo unum, demo etiam unum:
Dum cadat elusus ratione ruentis acervi.*

HOR. Lib. 2. Ep. 1.



REGENSBURG.

M. DCC. LXXXVIII.

ANMERKUNGEN

UEBER DIE 73 ARTICKEL

DAS NOMEN

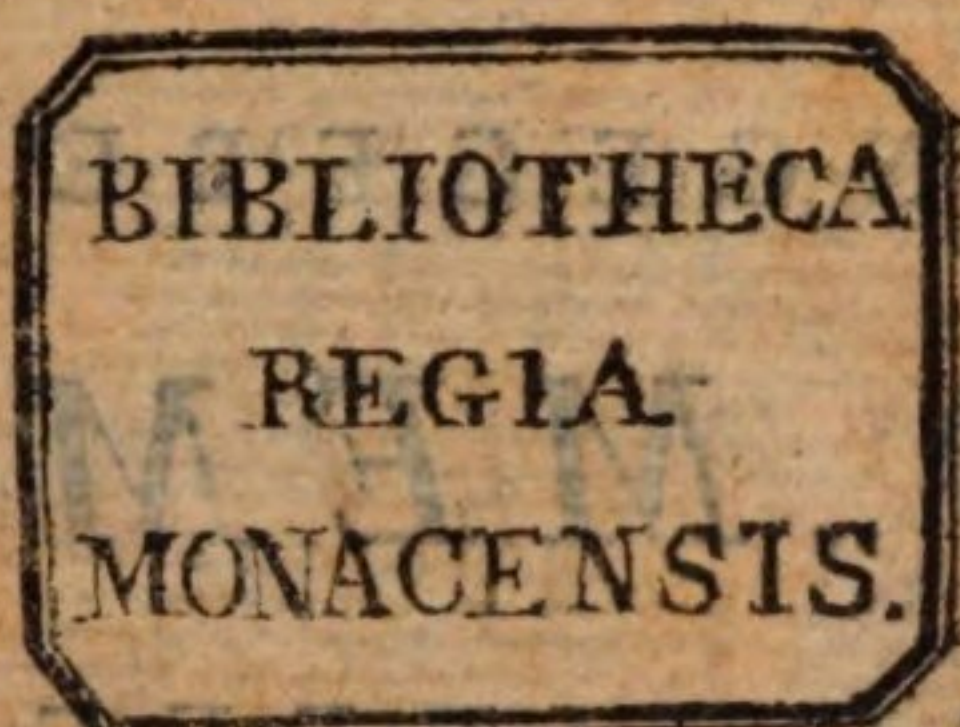
DES KURFÜRSTL. DURCHLAUCHT.

ERBISCHOFEN VON KOELN

AUF DEM REICHSTAG

IN

PRO



DIE PÄPSTLICHEN NUNTIIATUREN.

Candide pios in equine,
Pauca melle; cetera lacte, deo cibus sumus:
Ipsa cadat eluxu rationis trepidi acrie.
HOR. lib. 2. Ep. 1.



REGESBURG

M DCC LXXVII



JCH hab keine Bedienung weder in dem weltlichen noch in dem geistlichen Staate, ich kenne weder Erzbischoefe noch Nuntien, und stehe mit ihren wechselseitigen Angelegenheiten in gar keiner Verbindung. Als aechter Buerger aber unterhalte ich mich zuweilen mit dem Schicksale meines Vaterlandes, mit den Zwistigkeiten die es kraenken, mit den wichtigen Eraeugnissen die in dessen Schoose sich entwickeln. Heur fiel mir von ohngefehr in die Haende ein gewisses Pro Memoria, es brachte mich auf einige Beobachtungen, so ich dem Publicum vorzulegen mich entschliesse, damit selbes von deren ueberzeugenden Richtigkeit, oder unzulaenglichen Werthe das Urtheil faelle.

PRO MEMORIA.

§. I.

Mit den Paebstlichen Nuntiaturen zu Koeln und Muenchen ist es durch den Einfluss des Roemischen Hofs so weit gediehen, dass ihre Kurfuerstl. Durchlaucht zu Koeln sich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt sehen, zu Aufrechthaltung ihrer Erz- und Bischoeflichen Gerechtsamen nachdrueckliche Unterstuetzung Kaiserl. Maj. und des Gesamnten Reichs sich zu erbitten, und zu diesem Ende sowohl Kaiserl. Maj. als ihren hoechst und hohen Mitstaenden ihre gegruendeten Beschwerden vorzulegen.

MAN HATTE noch nicht eingesehen dass es mit den Paebstlichen Nuntiaturen heut zu Tage weiter als vor

alter Zeit gediehen seye; weder daß der Einfluss des Roemischen Hofes maechtiger seye als in den verflossenen Jahrhunderten: herentgegen aber ist die Macht des Koelnischen Nuntius ins besondere um ein merkliches geschmaelert worden, indem die drey Erzbischoefe, Thatweise und ohne die mindeste Rucksichte auf die Concordaten, in ihren Diocesen den Nuntiaturen die Aufuebung aller Gerichtbarkeit unterfagt haben.

Aber die Nuntien haben ihrerseits weder seiner Kurfuerstl. Durchlaucht, noch einem andren Reichs-Fuersten die geringste Ursache zu klagen gegeben. Dies kann man nicht von den Metropolitanen behaupten, welche durch Neuheiten von mehr als einer Art die Gewissen in Unruhe und Verwirrung gestuerzet, und unterschiedliche Landesherren in die Nothwendigkeit versetzet haben den Folgen ihrer Unternehmungen vorzubeugen.

Kaum hatte der iztherrschende Preussische Monarch den Thron bestiegen, da fand er sich schon genoe-thigt sich dem Unternehmen des Erzbischofen von Koeln, der seine Gewalt in dem Clevischen Lande aufueben wollte, zu widersetzen. Er erlies bey diesem Vorfalle folgendes Rescript an die dasige Landes-Regierung:

Friederich Wilhelm, Koenig von Preussen.

An unsre Lieben &c. ()*

» In Ansehen unsrer Koeniglichen Rescripte vom
» 9 Jaenner, 3 Hornung, 17 Merz des laufenden
» Jahres in Betref der Paebstlichen Nuntiaturn und der
» vorgeblichen Kurkoelnischen Rechten in dem Cle-

(*) Man befremde sich nicht, zuweilen einen zufael-ligen Unterschied zwischen dem hiesigen deutschen Texte, und dem Original-Texte anzutreffen; der Uebersetzer fand sich aus Abgange der deutschen Urschriften, gezwun-gen seine Uebersetzung nach einer franzoesischen Ue-bersetzung abzufassen.

» vifchen Lande, find wir gefinnet auf die Aufrecht-
» haltung unfrer Rechten ernftliche Vorfehung zu
» thun. «

» Wir koennen und werden nie dem Kurfuerften
» Erzbifchofen von Koeln weder Macht noch bifchoe-
» fliche Gerichtbarkeit geftatten, fondern wir find
» entfchloffen, wie wir es bishierher beftaendig gethan
» haben, hierinn die Unabhaengigkeit unfres Clevif-
» chen Landes zu behaupten, eine Unabhaengigkeit
» welche nicht allein auf die von Seiten des Pabftes
» ertheilten Exemptionen, fondern auch auf den
» Weftphaelifchen Friedens-Schluss gegrundet ift. «

» In Religions und Gewiffens-Sachen, und in
» Anfehen jener Religions Uebungen und Gebraeu-
» chen die einen gewiehenen Bischof erheifchen, und
» die zu jenen Rechten welche man *Jura ordinis* zu
» benamsen pfleget, gehoeren, als naemlich die Einwei-
» hung der Kirchen, die Firmung, die Vergebung
» der heiligen Weihen &c. erlauben wir unfren Ka-
» tholifchen Unterthanen fich in der Folge an den
» Pabft, an den Nuntius von Koeln, und an die
» benachbarten Bischoefe und ihre Weihbischoefe zu
» wenden, ohne an ein gewiffes Bifthum ausschliefs-
» lich gebunden zu feyn, und damit dieses ja keine
» nachtheiligen Folgen nach fich ziehe, fo follen fie
» fich nie an eines von diesen Bifthuemerern ohne
» eure Bewilligung wenden, und ihr follet ihnen
» andeuten, dafs fie desfalls vorzueglich die Bis-
» choefe von Paderborn, von Luettich, von Rure-
» mond zu wahlen haben. «

» Wir haben auch mit Verwunderung erfahren,
» dafs die Zoeglinge des Priesterftandes, wenn fie gefinnet
» find die Weihen von einem aus den erwachten Bis-
» choefen zu empfangen, den Erzbifchof um die
» Erhaltung der sogenannten *Dimifforial-Briefen* anflehen,
» eben als wenn dieser ihr eigener und ordinari Bischof
» waere. Darueber habet ihr euch zu erkundigen,
» und wenn dem fo ift, fo follet ihr es den Katho-

» lischen Priestern verbiethen , und sie belehren daß das
 » Herzogthum Cleve keinem Bisthume und vielweni-
 » ger dem Koelnischen unterworfen ist , sondern daß
 » Kraft einer Bulle des Pabstes Eugenius IV , vom
 » Jahre 1444 , dieses Land von keinem Bischofe abhan-
 » get , und daß wir in dem Rechte stehen die Bis-
 » choeflichen Verrichtungen durch einen Titular Bis-
 » chof , und folglich durch einen jeden benachbarten
 » Bischof ausueben zu lassen. Woher sich denn ergiebt
 » daß dieses Begehren der Dimissorial-Briefen ueber-
 » fluessig ist , und in der Folge nicht mehr Statt finden
 » darf. Gegeben zu Berlin , den 14 Merz 1787. «

Der Kurfuerst von Pfalz-Bayern gerieth in Bestuer-
 zung durch eine weit wichtigere und der Ruhe der
 buergerlichen Gesellschaft weit schaedlichere Neuerung ,
 ich will sagen , jene welche die Heurathen anbetrifft.
 Die Erzbischoefe hatten bestaendig erklaeret , daß sie
 das Recht *in impedimentis dirimentibus* zu dispensiren
 nicht besaessen ; sie hatten bestaendig Urlaub dafuer
 begehret , die sie alle fuenf Jahre erneuern ließen. Die
 Agenden , die Ritualien , alle von der Gottesgelehrtheit
 oder geistlichen Rechten handelnde Buecher ihrer Bis-
 thuemer bezeugten dieses Unvermoegen. Auf einmal
 geriethen sie auf den Einfall , sich eines ihnen selbst
 unbekannten Rechtes zu bedienen. Die Folge hievon
 war , daß alle mittels solcher Dispensen geschlossene
 Heurathen ungiltig , und die davon gezeugten Kinder
 unehelich seyen. Die Einwohner von Bayern , von
 der Pfalz , von Berg und Juelich , und besonders die
 Pfarrer , deren Kummer aufs hoechste stieg , legten
 deshalb ihre Beschwerden vor. Der Kurfuerst liefs
 ein Verboth aufgehen , daß man keine Erzbischoefliche
 Verordnung ohne das Landesherrliche *Placet* annehmen
 solle. Aber die Vicariaten hatten bereits einige Pfarrer
 eingenommen , welche sich wider den Pabst und den
 Landesherrn auflehneten ; dieses verursachte eine neue
 Verordnung von folgendem Inhalte.

KARL THEODOR, &c » Wir sind durch die Anbrin-
» gung der Kurpfaelzischen Regierung, und durch die
» alldort beygefuegten Stuecke in Erfahrung kommen
» das das Bischoefliche Wormsische Vicariat gemaeß
» dem Entschlusse nicht mehr in der Folge die fuenfjaeh-
» rigen Erlaubnisse von dem Roemischen Hofe zu be-
» gehren, sondern in den darinn enthaltenen Faellen,
» aus eigener Gewalt die erforderlichen Dispensen zu
» ertheilen, sich erdreisset hat den Kurpfaelzischen Pfar-
» rern und Geistlichen, ohne Wissen und Willen des
» Landesherrn zu diesem Ziele abzweckende Verordnun-
» gen einzufenden, nicht allein mit Verbothe das Circu-
» larschreiben des Apostolischen Nuntius, welches die
» den Paebstlichen Reservationen widrige Dispensen
» fuer nichtig erklaeret, anzunehmen, sondern auch
» mit scharfem Befehle selbes auf der Stelle zrueck
» zu schicken. Da ein solches Unternehmen ohne das
» *Placet* des Landes-Fuersten, weder den Erz noch Bis-
» choeflichen Verordnungen zukoommt, und indem
» man die aus einem solchen Verfahren herruehrende
» Mishelligkeiten und Gewissens - Unruhen nicht
» mit einem gleichgiltigen Auge ansehen darf, wird
» der Regenz welche dieses angetragen hat hiemit
» ausdrueklich auferlegt, nicht allein in gegenwaer-
» tiger Begebenheit allen Kurpfaelzischen Dechanten
» und Pfarrern unter der Strafe der Sperrung und Con-
» fiscation der Temporalien, die in obgemeldter
» Streitsache etwa von seiten der Erz oder Bischoefen
» einlaufende Verordnungen unverzueglich zrueck zu
» schicken, sondern auch das schon gegebene Befehl,
» keine Verordnung von Seiten der Vicariaten anzuneh-
» men oder zu befolgen, mit Nachdrucke einzuschae-
» fen. Und angesehen der Pfarrer von Aemsbach,
» anstatt diesem Befehle nach zu kommen, sich dagegen
» verbrochen hat, so soll man ihm einen derben
» Verweis geben, und seine Einkuenfte bis auf fernere
» Veranstaltung sperren. Gegeben zu Manheim, den 6
» Merz 1787. «

*Véritable
Etat du dis-
férent &c.
p. 86.*

Ein andrer Reichs-Fuerst druecket sich noch ernsthafter aus, in einem auch ueber diesen Stoff geschriebenen Briefe, vom 14 Jaenner, der hernacher in ein Werk, welches viel Aufsehens gemacht hat, ist eingerueckt worden. In einem Schreiben an einen Fuerst, seinen vertrauten Freund, redet er wie folgt: » Sie befremden sich zweifelsohn wenn ich behaupte, dass wir uns auch verwickelt finden in dem zwischen den drey Erzbischoefen und dem Koelnischen Nuntius entstandenen Zwietrachte, dass er die weltlichen Fuersten Deutschlands sehr nahe angehet, und dass wir, wenn wir ja unser Volck lieben, Theil daran nehmen muessen. Das koemmt ihnen seltsam vor, und ich finde es doch ueber die Maassen deutlich. Sie wissen dass, da der Nuntius sich auf die Satzungen des Kirchenrathes von Trient berufet, die drey Kurfuersten sich das Recht von diesen Satzungen zu dispensiren anmassen, nachdem sie zwey ganze Jahrhunderte ihr Unvermoegen bekannt hatten. Kraft dieses neuen und ihnen selbst bis zu gegenwaertigem Zeitpunkte unbekannten Rechtes, theilen sie bereits haeufige Dispensen im 4ten, 3ten und 2ten Grade aus; sollien die Bischoefe etwa, nach Schuldigkeit, sich hiezu nicht willfaehrig erzeugen, so werden die Metropolitanen doch alsogleich an der Hande seyn, und die Unordnung unter meine und eure Unterthanen, und in ganz Deutschland verbreiten. Es ist leicht zu begreifen. Gemaess dem Tridentinischen Kirchenrathe sind solche Ehen nichtig, die Kinder unehelich; nach der neuen Lehre der Metropolitanen, welche der izt regierende Pabst ausdruecklich missbilliget hat, sind sie gut und richtig. Denken sie nun einmal was eine Menge von Rechtshaendel und Zwiistigkeiten unter meinem guten Volke auslodern wuerde. Stellen sie sich meinen Mistrost vor, wenn ich mit einem meiner Unterthanen rede ohne zu wissen, ob er ein ehelicher oder unehelicher Sohn ist. Und wann wir auch, ich und sie, ja der ganze Deutsche Reichskoerper derley Heurathen eine buergerliche Gutheissung verguenstigen wollten, so wuerden dennoch jene Nationen welche hierinn die Tridentinische Kirchenversammlung befolgen, die Pohlen, die Waelschen, die

Spanier, allemal wenn eine Streitfrage ueber eine Erbschaft oder ein sonstiges Verwandschafts-Geschaefst einfallen wuerde, unsre Kinder als unehelich ansehen, ihnen das Erbrecht, das Eigenthum absprechen, und ueberhaupt alles was mit der Ehe verbunden ist. Und die Ehe ist ja der wichtigste Gegenstand der Religion und der Staats-Klugheit, der Grundpfeiler des buergerlichen Wesens; die geringste Verenderung, der mindeste Unterschied ist im Stande die schrecklichsten Ungemache hervorbrechen zu thun. Was mich anbelangt, als Oberhaupt meines Landes, werde ich immer einer so verderblichen Neuerung wacker mich entgegen stemmen. Jene aber welche Bischoefe in ihren Staaten haben, diese muessen sich besonders angelegen seyn lassen dass die Bischoefe nicht von den Metropolitanen unterjochet werden, nicht allein um die alten dem Ruhme der Kirche sowohl als der Ruhe des Staates so schaedlichen Zaenkereyen nicht aufzuwecken, sondern auch um zu verhindern, dass nicht etwa ein herrschsuechtiger und unruhiger Metropolitan (denn so geartete Leute kann es ja wohl auch unter ihnen geben) sich gefallen lasse die Bischoefe des Landes anzuseinden, zu beschimpfen, herabzuwuerdigen, die Uneinigkeit zwischen ihm und seinen Untergebenen zu reitzen und zu naehren; seine Einrichtungen ohne Unterlass ab zu aendern, Dispensen willkuehrlicher Weise bald zu verstatten, bald ab zu schlagen, und endlich jene Schauspiele zu erneuren, welche vorlaengst in die Nacht der Vergessenheit versunken waren, und die man, wie es scheint, zur Aufklaerung dieses Jahrhunderts wieder an den Tag bringen will. «

Eine kurze Zeit hernach wurde seine Kurpfaelzische Durchlaucht persoendlich beunruhiget, weil sie einen Gesandten des Pabstes in seiner Hauptstadte aufgenommen hatte. Sie sah sich bey dem Wiener-Hofe entworfen als einen Stoehrer fremder Rechten und wurde in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt sich zu rechtfertigen durch ein an seine Kaiserl. Maj. am 4 April 1787 erlassenes Schreiben, aus dem wir folgende Hauptstellen hieher niederschreiben.

» Ihro Maj. deuten mir an durch hoechst de-

» ren auf Ersuchen des einzigen Erzbischofen von
 » Koeln (a) ergangenes Rescript vom 27 Hor-
 » nung, daß ich dem Apostolischen Nuntius Zoglio
 » in meinen Bergischen und Juelischen Staaten keine
 » Jurisdictionen-Übung zulassen, und dem Probst
 » Robertz das vorgeblich unrechtmäßige Amt eines
 » Commissarien, welches der Nuntius Zoglio ihm ver-
 » liehen hat, benehmen, und sogar im Falle eines
 » Ungehorsams zur Sperrung seiner Temporalien schrei-
 » ten, und endlich in der Friste von zween Monathen
 » von allem diesem höchst derselben Rechenschaft
 » geben solle. «

» Wenn ich dieses Decret etwas genauer erwäge,
 » so finde ich daß es auf einem dreifachen Bewe-
 » grunde beruhet. 1°. Daß man eine neue und
 » fremde Gerichtbarkeit eingefuehret hat. 2°. Daß
 » man die Gerichts-Stellen allzusehr vervielfacht.
 » 3°. Daß die Erz und Bischoeflichen Rechte allzusehr
 » beschraenket werden. «

» Wenn derley Ursachen gegrundet waeren, und
 » daß der Nuntius oder der Probst (der nur lediglich
 » deswegen subdelegirt ist um die Vorstellungen und
 » Geschaeft meiner Unterthanen von jenen Gegenden
 » einzuholen und auf Muenchen zu schicken, und
 » ihnen hernach die erfallene Aufsprueche mit-
 » zutheilen) sich eines der Religion oder dem Staate
 » widrigen Rechtes bemaechtiget haetten, so wuerde

(a) Es ist merkwuerdig daß nicht allein das Rescript, worueber der Kurfuerst sich beschweret, sondern auch das *Pro Memoria*, wovon die Rede ist, blos die Klagen des Erzbischofs von Koeln zum Gegenstande hat; jene von Salzburg, von Mainz und Trier treten nur als Bundesgenossene in dieser Streitsache auf. Man sollte sagen alle diese Bewegungen seyen nur eine Folge des Decrets welches der Kurfuerst von Koeln am 12 October 1787 als ein Ehrenkraenzchen am Maximilians-Feste von seinem Koeniglichen Bruder erhielt. Denn das ist der eigentliche Zeitpunkt von dem alle gegen die Nuntien gewagte Ausfaelle ihren Anfang nehmen.

» ich ungezweifelt , gleich nach erhaltener Nachricht ,
» eben so schleunige als kraeftige Mittel geschaffet
» haben. Weil man aber vor allem die Wahrheit dieser
» Vorgebungen erproben muß , so werden ihre Maj.
» und die ganze Welt mit ihr eingestehen , dafs ich
» meinen eignen Rechten untreu , und gegen den
» gemeldten Robertz , und gegen jenen der ihn an-
» gestellt hat , ungerecht seyn wuerde , wenn ich
» ihnen Verbrechen aufbuerdere die sie nicht began-
» gen haben. «

» Ich hab einen von ihro Paebstlichen Heiligkeit
» bevollmaechtigten und mit einer bestimmten Ge-
» walt ausgeruesteten Nuntius an meinem Hofe auf-
» genommen , und ich hab ihme zugelassen sich meines
» geistlichen Rathes Robertz zur Ausfuehrung seiner
» Erlaubnisse und zur groeffern Bequemlichkeit mei-
» ner Unterthanen in ihren Nothfaellen zu bedienen ;
» wie aus meinem an meinen geheimen Rath von
» Berg und Juelich erlassenen Kundmachungs - De-
» crete , wovon ich hier eine Abschrift beyfuege ,
» erhellet. Dies ist der Endzweck dieses Commissa-
» riats , und alle fernere Absichten die man sich
» bemuehen wollte aus dessen Errichtung herzulei-
» ten , wuerden nichts anders als eine ungeziemende
» Verlaeumbdung seyn , und man wuerde nie faehig
» seyn in dieser Einrichtung etwas aufzuweisen ,
» welches einem billigen Rechte , oder der gefunden
» Vernunft zuwider lauffe. «

» Dafs ich vollends befueget binn in meine Staaten
» Apostolische Nuntien , so wie Kaiserliche , Koe-
» nigliche und Fuerstliche Abgesandten aufzunehmen ,
» und ihnen in meinen Staaten die Ausuebung einer
» bestimmten Gewalt zu verwilligen ; dieses ist hin-
» laenglich bestaetiget , durch die allgemeine Ge-
» wohnheit des Reiches , und durch die weitaufge-
» dehnte Landesherrlichen Rechte welche den Kur-
» fuersten und Prinzen zukommen. Was die Gewohnheit
» anbelanget , alle Geschichten des Reiches beweisen ,

» daß der Apostolische Stuhl, schon in den ent-
» ferntesten Zeiten, Gesandte an die Kurfuersten und
» Fuersten Deutschlands, nachdem es die Zeiten,
» Umstaende, und Gelegenheiten erforderten, ab-
» geschicket hat; bald um das Seelenheil zu befoerdern,
» bald um die wankende Religion zu unterstuetzen,
» bald um die Misbraeuche zu heben und die Untha-
» ten zu hemmen, welche die Hinlaeffigkeit der
» Erz und Bischoefen insgemein herrschen liefs, so,
» daß die Vermittelung der Paebstlichen Obergewalt
» unentbehrlich wurde. «

» Ob ich gleich dem Nuntius die Aufuebung seiner
» Gerichtbarkeit und der Paebstlichen Rechten, und
» einen mit der oben erwachten Gewalt versehenen
» Delegirten zu haben, zugelassen hab; so hab ich
» nicht desloweniger tuechtigste Maassregeln genommen
» auf daß meine weltliche Gerichtbarkeit keineswegs
» gestoehret, und die Erzbischoeflichen Rechte gar
» nicht verletzt wuerden; und daß weder der Nun-
» tius, noch sein Delegirter eine, weltliche Sachen
» betreffende Schrift, gegen die Grundverfassung des
» Reichs, und meine Landesherrlichen Verordnungen
» annahme; dermassen daß ich versichert binn, daß
» man gar keine Beleydigung veranlasset, noch die
» Oberrechte des Territorial-Gebieths und die andere
» welche daher entspringen, im mindesten verletzt hat. «

» Die Jurisdiction - Uebung der Nuntien in blos
» geistlichen Sachen muß beybehalten werden, und
» man kann ihnen selbe nicht rauben. Seine Kurkoel-
» nische Durchl. kann nicht fuer uebel nehmen daß
» ich seinen Anstiftungen nicht gefolget habe, und
» ihm nicht beygetreten seye, um die Jurisdiction - Ue-
» bung der Nuntien in meinen Staaten, unter gewissen
» Bedingnissen, die man mir als nuetzlich und vortheil-
» halft vorspieglete, einzustellen. Die von den Reichs-
» gesetzten, und von den Concordaten mit dem Apostolif-
» chen Stuhle, unter gewissen Maessigungen anerkannte
» Gewalt des Nuntius enger einschliessen, und meine

» eigene Landesherrliche Rechte in meinen Staaten
» einschraenken, flehet nicht in der Macht eines Erz-
» bischofen oder eines geistlichen Kurfuersten, der
» mich zu einer solchen Staats-Aenderung verleiten woll-
» te. Ihro Kaiserl. Maj. als oberhaupt des Rei-
» ches, darf Kraft des XIV Artickels der Wahlcapitu-
» lation, keine solche Neuerung vornehmen, da hoechst
» dieselbe im Gegentheile sich verbindlich gemacht alle
» Jurisdictionen-Streitigkeiten zu verhindern und abzu-
» halten, die weltlichen Streitsachen von den geist-
» lichen absoendern zu thun, und zu besorgen das
» alle sich etwa eraengenden zweifelhaften Faelle,
» durch einen Vertrag und durch einen freundschaft-
» lichen Vergleich mit dem Apostolischen Stuhle sollen
» entschieden, und das also die geistliche und die
» weltliche Regierung, eine jede in ihrem Wirkungs-
» Kreise, in ihren Rechten und in ihrer Richter-
» Gewalt nicht gekraenket werde. «

» Zweitens giebt man auch faelschlich vor, das
» man die Gerichts-Stellen vervielfaeltigt; weil der
» Nuntius die Graenzen seiner Gewalt nicht ueber-
» schreitet, und die Appellation und Eroerterung der
» den Gesandten nicht zustehenden Instanzen sich
» nicht anmasset. Wollte er aber etwelche weltlichen
» Streitsachen zu sich ziehen, so wuerde ich gemaess
» dem letzten Reichs-Abschiede einen solchen Eingriff
» nicht ungeahndet lassen. «

» Noch minder soll Kurkoeln sich beschweren ueber
» die Einschraenkung seiner geistlichen Gewalt, wie
» es in der dritten Vorgebung lauter. Denn einerseits
» ist der Paebstliche Nuntius weit entfernet sich die Erz-
» bischoeflichen Rechte zueignen zu wollen; ander-
» seits werde ich, als Landesherr, vorsorge thun das die
» Erzbischoefe ihrer Rechten nicht misbrauchen, oder
» mit den selben ueber die billigen Schranken hinaufwol-
» len. Und in der That sollte der Erzbischoff von Koeln
» ja recht zufrieden seyn, das ich die Sachen in ihrer
» gegenwaertigen Beschaffenheit liesse, und mich nicht

» endlich genoethiget faende, mich all dieser unnuet-
 » zen und unverdienten Ueberlaestigkeiten einmal mit
 » Ernst zu ent schlagen, um mich jenes hohen Schutz-
 » es, der mir zu Gunsten der Kirche ungezweifelt
 » zustehet, bediente, und meine Gemeinden der Her-
 » zogthuemer Berg und Juelich von seinem schon allzu
 » weitlaeufigen Erzstifte loszureissen, und ein Bis-
 » thum fuer die Wohlfarth meiner Unterthanen, mit
 » Gutheissen und Beyhilfe des Roemischen Stuhles, zu
 » stiften. «

» Die oben angefuehrte Grundsatzung des Reiches
 » bestaetiget das Recht, das ich besitze, die Kirche
 » zu beschuetzen; ein Recht wodurch ich befueget
 » bin alles in meinen Staaten zu unternehmen, was ich
 » dienlich und ersprießlich erachte; ein Recht, welches
 » durch den I Artickel, § 8 der Wahlcapitulation fest-
 » gesetzt wird, wo sie beschliesset, daß die Rechte
 » der Reichs-Staenden in Religions Angelegenheiten,
 » ungestoert bleiben sollen. «

» Das preiſwuerdige Beyſpiel ihro Kaiſerl. Maj. welche
 » um das Wohl ihrer deutschen Erbstaaten zu be-
 » foerdern, viele alten Erz und Bisthuemer zerglie-
 » dert hat, um neue dadurch anzulegen, wurde mir
 » hierinn zu einer billigen und untadelhaften Nachah-
 » mung dienen. «

» Die tiefe Weisheit ihro Kaiſerl. Maj. giebt mir
 » das Vertrauen, daß Hoechst dieselbe, die allhier
 » entworfenen gerechten Ursachen meines Betragens
 » nicht mißbilligen werde. Mit diesem Vertrauen
 » empfehle ich ihro Kaiſerl. Maj. in den Schutz des
 » Allmaechtigen, und mich in hoechst deroſelben
 » gnaedigſte Wohlge wogenheit. Zu Muenchen, den 4
 » April 1787. «

KARL THEODOR, Kurfuerst.

Die Bischoefe wurden nicht minder beunruhiget
 als die weltlichen Fuerſten. Es iſt unglaublich wie viele
 Kunstgriffe man in Bewegung geſetzt hat, um ſelbe

den Entscheidungen des Emser Congresses, der dahin zielete die ganze deutsche Kirche unter die Bothmaessigkeit von vier Metropolitanen zu bringen, knechtisch zu unterwerfen; unglaublich ist es wie viele Rescripte ihnen sind zugesendet worden, bald durch die Erzbischoefe, bald durch einen Kaiserl. Minister, oder eine Kaiserl. Gerichtsstelle, wo das Metropolitanische Lehrgebäude schon eingedrungen war. Man sah Emissarien ganze Wochen und Monathe in bischoeflichen Staedten sich aufhalten, Raenke auf Raenke haeufen, und den Keim der Uneinigkeit zwischen der Geistlichkeit und dem Cathedral-Kapitel austreuen, um dem Emser Congress neue Anhaenger anzuwerben. Die Bischoefe, welche auf eine allzu freymuethige Art sich widersetzten, wurden mit Unbilden ueberschuettet: an ihrer Spitze steht der Fuerst-Bischof von Speyer, weil er den folgenden Brief, am 2 November 1786, an den Kaiser geschrieben hatte.

» Es ist eine in dem ganzen Reiche kuendige und
» ihro Maj. gewiss schon hinterbrachte Sache, das
» die Herrn Erzbischoefe eine Versammlung unter
» sich gehalten haben, um sich ueber verschiedene
» in die Deutsche Kirche einzufuehrende Veraende-
» rungen zu berathschlagen. Viele verehrungswuer-
» dige Bischoefe geben mir zu vernehmen, das keiner
» aus ihnen gewarnet noch zu Rathe seye gezogen
» worden ueber die Gegenstaende die sie allda be-
» handelt haben, und das man ihnen nicht die min-
» deste vorlaeufige Nachricht ertheilet habe. Anderseits
» wird Zweifelsohn ihro Maj. mit ihrem gewoehnlich-
» en Scharffsinne einsehen, wie sehr die Eingriffe,
» womit wir bedrohet sind, unsre Bischoeflichen Rechte
» verletzen, und durch eine natuerliche Folge die
» mit der Einrichtung und der Hierarchie der Deut-
» schen Kirche so genau verbundene Reichsverfassung,
» besonders weil noch wirklich verschiedene Mishel-
» ligkeiten die Bischoefe einander entzweyen, und das

» ich mich stark finde deutlich zu beweisen wie viel
 » meine Bischoeflichen Rechte (so gar jene, welche
 » die Erzbischoefe gegen den Roemischen Hof gelten
 » thun) durch die neuern Einrichtungen sind ge-
 » schmaelert worden. Die Herrn Erzbischoefe haben
 » sich zwar vorgenommen ihre Berathschlagungen ihrer
 » Kaiserl. Maj. vorzulegen; dieweil aber der Bischoe-
 » fliche Koerper keinen Antheil daran hat, so find
 » wir von der Billigkeit ihrer Maj. ueberzeugt, das
 » hoechst dieseble derley von den Erzbischoefen ge-
 » wagte Austritte nicht beguenstigen werden. Wir
 » verhoffen allenfalls, das ihre Maj. bevor ueber
 » diese Streitfache zu sprechen, gnaedigt geruhen
 » wird die Vernunftgruende und die Vorstellungen aller
 » Deutschen Bischoefen ein geneigtes Gehoer zu leihen.«

Der naemliche Fuerst-Bischof schrieb eben so an den
 Kurfuersten von Mainz, aber auf eine mehr weit-
 schichtige und erlaeuterte Art. Er drang besonders auf
 die Unanstaendigkeit wider den Pabst mit Thatfachen
 loszuziehen, ihm seine Rechte und sein Besitz zu ent-
 reissen mit einer Unbesonnenheit, der man sich in
 Ansehen eines Particularen zu bedienen schaemen wuer-
 de; er bewies das die Concordaten Vertraege seyen die
 man nicht willkuehrlicher Weise ueber ein Haufen
 stossen duerfte. Aber man weis wie man diese grof-
 muethige Freyheit ruegete, und wie er mishandelt
 wurde von den Anhaengern der Metropolitanischen
 Macht, in einem deutschen Buechlein unter dem Titel:
*Beleuchtungen ueber die Antwort des Fuerst-Bischofen von Speyer
 an den Kurfuersten von Mainz betreffend die Emser Punc-
 tuation.* Dieses unter dem falschen Titel von Frankfurt
 und Leipzig zu Mainz gedruckte Buch sollte den Bis-
 choefen Deutschlands die Augen oeffnen ueber das Joch
 und die Slaverey die man ihnen vorbereitet. Wenn
 man sie dem Publicum als Boeswichte und wahnfinnige
 Koepfe vorschildert, weil sie nur eine bloe Gleich-
 giltigkeit gegen die Emser Religionsfegung aeussern,
 was wird es mit ihnen werden, wenn sie ihre Angele-
 genheiten,

genheiten, ihre Schaefflein, und ihre Personen, vor einem von den Metropolitanen angestellten Richterstuhle rechtsprechig seyn werden. . . . Die uebrigen Fuersten, welche der beruechtigten Punctuation ihren Beyfall versaget haben, sind auch nicht uebersehen worden; der Kurfuerst von Pfalz - Bayern vornemlich wurde in den von den Emsern geschmiedeten oder unterstuezten Zeitungsblaettern als ein kurzlichtiger und stoerischer Regent vorgestellt. Man weiss das er sich gezwungen fand den *Koelnischen Staatsbothen* mit einem scharfen Gebothe zu belegen, ein Blaettchen dessen Verfasser besoldet war um diesen rechtschaffenen und von der waermesten Religions-Liebe durchdrungenen Fuersten mit scheuchlichen und verhassten Farben seinen Unterthanen vorzumahlen.

Nach allen diesen Bemerkungen ist es leicht zu entscheiden, ob es mit den Nuntien oder mit den Metropolitanen *so weit gediehen* seye, das sie die Aufmerksamkeit der Reichs-Staenden und des Kaisers verdienen.

§. 2.

Es ist eine im allgemeinen geistlichen Staats-Rechte aufgemachte Wahrheit, das der Pabst nur bey dringenden Vorfällen, zu Erhaltung der Einig und Reinigheit der Catholischen Religion in die Erz und Bisthuemer Gesandten schicken koenne, daher staendige mit Gerichtbarkeit versehene Nuntiatoren verboten seyen. Dieses gestehet selbst der Pabst Bonifacius VIII da er in extravagante I de consuet. inter communes sagt: Pontifex cum personaliter singulas Regiones circumire non possit, nec circa gregem sibi creditum curam pastoralis sollicitudinis exercere, necesse habet interdum ex debito impositæ servitutis suos ad di-

verfas mundi partes, prout necessitates emer-
serint, destinare Legatos.

Es IST eine aufgemachte Wahrheit, daß der Pabst in die Erz und Bisthuemer Gesandte schicken koenne, wenn er es fuer noethig und nuetzlich erachtet. Waere er nur dazu berechtigt, wenn die Erz und Bischoefe glauben es seye eine *dringende Vorfallenheit* vorhanden, so wuerde er es niemals seyn. Wenn man Gebhard Truchses oder Herman von Weyden wuerde gefragt haben, ob die *Vorfallenheit dringend* waere, sie wuerden mit Nein beantwortet haben. So ist es dann außer allem Zweifel, daß die Sendung der Nuntien von dem Gutduenken und Willen des Pabstes abhange. Nie ist einem Catholischen Canonisten in den Sinn kommen, nicht einmal dem Pehem, einem der Pabstlichen Obergewalt so unholden Schrifsteller, daß viele ihn fuer einen verkappten Protestanten ansehen. » Una non est Ec-
» clesia, nisi ejus membra in fidei dogmatibus con-
» veniant, nullisque scindantur schismatibus. Cum au-
» tem Primas ubique esse nequeat, officio suo con-
» servandi unitatem satisfacere non posset, nisi ubicum-
» que de rebus salutem universalis Ecclesiae concernen-
» tibus causae & negotia emergant, de his ad eundem
» relatio fieret. Unde relinquitur, 1^o. penes Primatem
» jus esse relationes de ejusmodi causis & negotiis pe-
» tendi & recipiendi, id quod tota novit antiquitas.....
» Ex eadem ratione Primas 2^o. jus sibi meritò vin-
» dicat mittendi Legatos, & Vicarios suae potestatis in
» Provinciis constituendi. Ubique si Episcopi OMNES
» officio suo fungerentur, si in negotiis ad statum Ec-
» clesiae universalis pertinentibus debito modo se fer-
» rent, cessare quidem hujus juris exercitium posset,
» sed enim HOMINES & ipsi Episcopi sunt. Ut igitur
» Primas pro viribus curare queat, ne quid detrimenti
» capiat Unitas, praedictum jus È NUMERO ESSEN-
» TIALIUM OMNINO EXCLUDI NON POTEST ». Pehem, *Prælect. in Jus Eccl. part. 1*, §. 265 & 269. — Der

selbe Schriftsteller drueckt sich anderwaerts auf folgende Art aus (§. 444) : » Missi in specie Legati vel » ablegantur in provincias Papæ civili imperio sub- » jectas, quas superiore cum potestate gubernent : vel » jurisdictione Ecclesiasticâ instituuntur, eaque aut de- » legatâ ad certum tempus & genus negotiorum, aut » ordinariâ cum certarum Provinciarum stabilis Lega- » tio ipsis committitur. Tribunal horum posteriorum » jurisdictionis Ecclesiasticæ per assignatas Provincias » exercendæ causâ constitutum, *Nunciatura* vocari so- » let ; quales vigent in Germaniâ Viennæ, & *Coloniæ* » *Agrippinæ*, & in Helvetiâ *Lucernæ*. «

Aus diesen leztern Worten des Verfassers ergiebt sich, daß er von den *staendigen Nuntiaturen*, wie von den uebrigen urtheilet. In der That, wenn die Zeit der Gesandtschaft beschraenket werden koennte, so wuerde man sehr leicht ihre Wirkungen vereiteln koennen, und man wuerde anbey nicht so leicht ihre Dauer bestimmen koennen; denn, ist der Pabst berechtigt einen Gesandten auf eine Woche zu schicken, warum koennte er es nicht thun auf ein Jahr, auf zwey, u. s. f.? Es ist augenfaellig daß das Recht einen Gesandten zu schicken, jenes, seine Dauer zu bestimmen, in sich einbegreiffe. Wie kann man vorbringen daß die *staendigen* und mit Gerichtbarkeit versehenen *Nuntiaturen* *verbothen* sind, da es weltkuendig ist daß die Wiener Nuntiatur im Schwunge ist seit Ferdinanden I, bis Joseph den II, daß sie ohnunterbrochenen Schutzes von zehn Kaiser genossen hat; daß jene zu Koeln bey dem unseligen Abfalle Gebhards Truchses angehoben hat? . . . So viele Kaiser, und der Reichs-Koerper, sollen diese nicht sowohl wissen was im Reiche *verbothen* ist, als der Zusammen-Stoppeler des *Pro Memoria*?

Was die angefuehrte Stelle Bonifacii II angehet, sie bedeutet lediglich die Nothwendigkeit bisweilen *ausserordentliche Nuntien* zu schicken, und bricht der Rechtmæssigkeit der *ordentlichen Nuntien* keineswegs ab. So sehen wir noch heut zu Tage, daß der Pabst zuweilen,

in sichren Vorfaellen, auſſerordentliche Nuntien nach Madrit, Liſſabon, Warſchau, &c. abfertigt, wo jedannoch ſtaendige Nuntien ſich aufhalten.

§ 3.

Gerichte Paebſtlicher Nuntien ſind bekannter Maſſen in der Kirchengeschichte der aeltern und mittleren Zeiten nicht anzutreffen.

Die Biſchoefe der Africanischen Kirche ſchrieben an Pabſt Coeleſtin, ſie ſaenden in keiner einzigen Kirchensynode die Verordnung daſs Se. Heiligkeit dergleichen Legaten zu ſenden befugt ſeye.

MAN ſieht bereits im IV Jahrhunderte einen Nuntius des Pabſtes Damasus, den Erzbischofen von Salonica, ueber unzählige Geſchaeſte ein Urtheil ſprechen, und das mitten in der Griechiſchen Kirche; er hatte die Obliegenheit die Biſchoefe ſeiner Landſchaften zu ſalben. Bonifacius I wahlte Hilarius Erzbischofen zu Narbonn zu einem Nuntius in Frankreich. Die Paebſte Simplicius und Hormisdas ernannten nuntien in Spanien, der eine den Biſchofen von Sevilla, der andre den Biſchofen von Tarracona. Alle dieſe Nuntiaturen waren ſtaendig. hoeren wir den berühmten Canonist Schmidt: *In Historiâ Ecclesiasticâ sæculo jam quarto occurrunt Vicarii Apostolici, majores nimirum quidam Metropolitæ, quibus in certis Provinciis Pontifex vices suas commisit, iisque unâ cum prædriâ ante alios jurisdictionem suo nomine ampliorem exercendam commisit...* Wenn man die Erzbischoefe fragete mit was fuer Rechte und in was fuer Bedeutung ſie ſich *Legatos natos* nennen, ſo wuerde ihre Antwort ſelbſt, das was ich behaupte beſtaetigen. Derſelbe Canonist faehrt fort. *Vicariis hujusmodi suam originem debere Legatos natos, extra controversiam esse videtur. Is quidem Vicariatus ab initio non nisi personis concessus, ab arbitrio Pontificis dependebat.*

*Instit. juris
Eccl. Germ.
t. 1. p. 219.*

Paulatim tamen Cathedræ affixus fuit, unde nata occasio ut Metropolitæ isti se Sedis Apostolicæ Legatos natos nominarent, quo titulo in Germaniâ nostrâ utuntur Elector Coloniensis, & Archiepiscopus Salisburgensis. Etiam Albertus Archiepiscopus Moguntinus & Magdeburgensis se vocat Legatum natum. Nun aber, konnte ein Deutscher Erzbischof ein *staendiger Gesandter* seyn, was hindert daß ein anderer nicht auch soviel seyn koenne?

Was die Bischoefe von Africa anbelangt, *qui nimis probat, nihil probat.* Coelestin hatte kein Nuntiatur-Gericht in Africa aufgestellt, es war eine fluechtige Gesandtschaft, und der Aufsetzer selbst des *Pro Memoria* erkennt ihre Rechtmaessigkeit. Es war der Faustinus der wegen der Begebenheit des Apiarius abgeschicket wurde, und die alsogleich ein Ende nahm, sobald dieser Priester, gegen den der Gesandte sich vielleicht allzu gelassen verhielt, ihm die Laster, deren man ihn beschuldigte, bekannt hatte. Wenn die Bischoefe gesagt haben daß sie keine Verordnung faenden, daß seine Heiligkeit befuget waere einen solchen Legaten zu senden, so ist es wahrscheinlich daß sie es nur von dem dermaligen Falle behaupteten, wo der Legat die Missethaeter der Strafe zu entziehen sichien. Denn die Bischoefe erkannten selbst die Verordnung des Kirchenrathes von Sardic, und sie wußten ja daß in hundert andern Vorfaellen der Pabst Legaten in alle Kirchen der Welt geschicket hatte; und sie konnten ja die staendigen Nuntiaturen, wovon wir reden, nicht verkennen, welche schon eine geraume Zeit vorhin zu Narbonn, zu Arles, zu Salonica niedergesetzt waren. Der Einsichtsvolle Geschichtschreiber Berault-de-Bercastel, beschreibet diese Begebenheit wie folget. » *L'abus* » *que le Légat avoit fait de son autorité, & le dan-* » *ger où il venoit d'exposer la Discipline dans les* » *Eglises d'Afrique, leur firent adresser des Remon-* » *trances au St. Siege. Elles demanderent, entr'au-* » *tres choses, & avec les plus grandes instances, que* » *les Souverains Pontifes reçussent désormais les plain-*

» tes des particuliers avec plus de circonspection, ou
 » qu'ils prissent moins de confiance en des mécontents
 » suspects, & ne s'exposassent plus à infirmer des ju-
 » gemens sagement portés.... Ils ne demandoient pas
 » la suppression des Appels en général, & ils ne re-
 » jettoient pas tous les jugemens de Rome; mais ils
 » requeroient avec force, qu'on y eût plus de ména-
 » gemens pour la Jurisdiction immédiate, & qu'on ne
 » les étendît pas aux affaires sans nombre des simples
 » Prêtres, à des cas nuisibles à la Discipline & à la
 » probité même; tels, par exemple, que les Appels
 » des Sentences rendues par des Juges qu'auroient choisi
 » les accusés: demande qui fait une nouvelle preuve
 » de leur soumission, quant au fond du droit.... Le
 » principal différent rouloit enfin sur la maniere de
 » procéder, & non sur l'autorité du St. Siege, qui
 » étoit consignée dans les Canons, & qu'ils ne cesse-
 » rent jamais de révéler. Nous n'avons pas la réponse
 » du Pape Célestin aux plaintes des Evêques d'Afri-
 » que; mais on voit, par les événemens postérieurs,
 » que les Appels ne furent ni abolis, ni interrompus,
 » même quant à la méthode d'envoyer des Juges sur
 » les lieux. «

Um dieser erheblichen Materie nichts mangeln zu lassen, moechte ich den Verfasser des *Pro Memoria* gerne auf einen sehr wichtigen Brief Gregors des Großen zurueckweisen: er wuerde erfahren, daß im VI Jahrhundert die Paebste staendige Nuntien, unter dem Namen *Responsales*, zu Constantinopel, das ist im Mittelpunkte der Griechischen Kirche, hatten. Ich begnuege mich allhier die leztern Worte des an den Bischofen von Larissa erlassenen Schreibens einzuruecken, welcher Bischof, als Metropolitan, den Bischofen von Theben verdammet und abgesetzt hatte, ein Bischof der sonst als Weihbischof unter jenem von Larissa stand, den aber der Vorfahrer Gregors des Großen von dieser Gerichtbarkeit freygesprachen hatte. *Oportuisset te ex eo Dominici corporis communione privari, quod*

Epist. 7 libri
 2, in den

admonitione sanctæ memoriæ decessoris mei contempta , per quam eum , Ecclesiamque ejus de tuæ jurisdictione potestatis eximit , rursus in eis aliquid tibi jurisdictionis servare præsumpseris (a). Tamen nos humaniùs decernentes , communionisque tibi Sacramentum interim conservantes decernimus , ut fraternitas tua ab eo , Ecclesiaque ejus omnem antehabita suæ potestatem jurisdictionis abstineat , & secundùm scripta decessoris nostri , si qua causa vel fidei oriminis vel pecuniaria adversus præfatum Hadrianum Consecratorum nostrum poterit evenire , vel per eos , qui nostri sunt , vel fuerint in urbe regia Responsales , si mediocris est quaestio , cognoscant , vel huc ad Apostolicam Sedem , si ardua est , deducatur , quatenus nostræ audientiæ sententiâ decidatur.

Dieses beweiset unumstoeslich daß die Paebste ständige Minister zu Constantinopel hatten (*per eos , qui sunt , vel fuerint in urbe regiâ*) welche ueber die Streitfragen sprechen mußten (*cognoscant*); Minister welche nicht geschicket wurden wegen besondern und bestimmten , sondern ueberhaupt wegen allen und jeden Vorfällenheiten , welche nicht betraechtlich genug waren um das unmittelbare Urtheil des heiligen Stuhles zu fodern (*Si mediocris est quaestio , cognoscant*). Der groesse und heilige Pabst redet ferner , wie folgt : *Quod si contra hæc quæ statuimus , quolibet tempore , seu qualibet occasione vel susceptione venire tentaveris , sacrâ scias te communionem privatum , nec eam te , excepto ultimo vitæ tuæ tempore , nisi cum concessa Romani Pontificis decernimus justificatione percipere. Hæc enim consonâ Sanctis Patribus definimus sanctione , ut qui sacris nescit Canonibus obedire , nec sacris administrare , vel communionem capere sit dignus altaribus. Res autem sive sacras , sive alias immobiles , mobilef-*

(a) Bemerken wir im Vorbeygehen , daß im VI Jahrhunderte (lange Zeit vor den Isidorischen Decretalen) die Paebste die Bischoefe von der Gerichtbarkeit der Metropolitanen lossprach , und daß man die Metropolitanen , welche sich diesen Exemptionen nicht unterwarfen , fuer unwuerdig hielt sich den heiligen Sacramenten zu naeheru.

que ejus Ecclesiæ quas hætenùs diceris retinere, quarum notitiam oblatam præsentibus annectimus litteris, sine aliqua ei dilatione fraternitas tua restituat, de quibus si qua inter vos quæstio vertitur, volumus, ut apud Responsalem nostrum in urbe regia ventiletur (a). Wird man nach einem so auffallenden Denkmale noch immer behaupten dass man in der Kirchengeschichte der æltern und mitliren Zeiten keine stændige mit Gerichtbarkeit versehene Nuntien antrifft?

Wenn der Aufsetzer des *Pro Memorîa* nur ein wenig in der Geschichte seines Landes bewandert waere, so wuerde er die merkwuerdige Gefandschaft kennen welche Adrianus IV dem Hillin Erzbischofen von Trier auftrug, die *Paebstlichen Angelegenheiten in dem ganzen Deutschen Reiche zu versorgen, und die Verrichtungen eines vom Apostolischen Stuhle bestellten Legaten zu vollziehen*. Arnold von Mainz der anfaenglich Misvergnuegen ab dieser Gefandschaft blicken liefs, pflichtete derselben in der Folge bey, und Hillin wurde, in Name des Pabstes, mit *grossen Ehrengedraenge in diese Stadt eingefuehret*, wie zu ersehen ist aus dem Briefe des Adrianus im I Bande der *Hist. Diplom.* von Trier, mit den Anmerkungen des Bischofen von Myriophis (*Febronius*) des Verfassers dieser Sammlung.

(a) Was fuer Beobachtungen entstehen nicht aus der Erwægung einer so grossen Gewalt, welche der so ansehnliche und so heilige Kirchenhirt Gregor der Grosse, ueber die Bischoefe und Metropolitane ausuebete, und das zwar ohne die mindeste Klage, ohne die mindeste Widersetzung, im IV jahrhunderte, lange vor dem erdichteten Zeitpunkte der Roemischen Eingriffen. Was werden wohl ein Febronius, ein Eybel, ein Leplat, und die Emser-Deputirten dagegen einwenden?

§. 4.

Staendige Nuntiatoren streiten mit der Kirchenverfassung. In der Kirchenversammlung zu Basel wurde Sess. 31, de causis & appellat. ausdruecklich festgesetzt, dass in erster Instanz die Bischoefe, in der zweiten die Erzbischoefe, in der dritten und letzten Instanz die auf den Vorschlag der Erz und Bischoefen vom Pabste zu bestellenden National-Richter, die Sache der streitenden Partheyen entscheiden sollen.

WIE KANN man behaupten, dass eine seit dem IV Jahrhunderte in Frankreich, Griechenlande, und Spanien festgesetzte Sache, eine Sache welche seit Jahrhunderten in Deutschlande und andren Catholischen Landschaften im Schwunge ist: wie, sage ich, kann man behaupten dass eine solche Sache *mit der Kirchenverfassung streitet*? So hat denn die Kirche seit mehr als 1300 Jahren aufgehoeret, und alle Christlichen Voelcker haben sich gegen ihre Verfassung zusammengerottet? Ungereimtheiten dieser Art sollen ja billig jeden unbefangenen Leser gegen alle uebrigen Behauptungen des Verfassers aufbringen, und gegen seine Schrift ein eben so allgemeines als gerechtes Misstrauen einfloessen.... Wir haben erwiesen dass der Pabst das Recht auch staendige Nuntiatoren anzustellen besaesse, dass es aus seinem Primate herruchrete; wir haben angezeigt (*suprà Art. 2*) dass gegen den Pabst erbitterte Canonisten ihm dieses freymuethig zustuenden (a); so waere denn der Primat des Pabstes wider

(a) Man koennte die Zeugnisse welche dieser Wahrheit das Wort sprechen, fast bis ins unendliche hinausfuehren. Unter die unverdaechtigsten darf man kuehnlich jenes des durch sein immerwaehrendes Zettergeschrey gegen den Pabst so verruchten Leplat zaehlen. In seiner neulich

die Kirchenverfassung, da selber doch nach der Meinung aller Catholicken, der Mittelpunkt, der Grundstein und das festeste Band dieser grossen Gesellschaft ist; da selbst Protestanten denselben zurueckwuenschen, da Melancton, Grotius und andre ansehnliche Schriftsteller ihrer Gemeinde, denselben als eine zur Aufrechthaltung der Ordnung und der Einigkeit des ganzen Koerpers unumgaenglich nothwendige Sache geschaezt haben.

Die Vaeter der Basler Kirchenversammlung waren weit entfernt einen so ausschweifenden Ausspruch zu wagen, wenn sie gleich beschloessen haetten: das die Streitigkeiten *in der dritten Instanz durch National-Richter sollen entschieden werden*; aber nichts dergleichen koemmt in dem Basler Kirchenrathe vor. In der angefuehrten Stelle (*Sess. 31 de causis & appellat.*) wird gesagt: *causa per rescriptum usque ad finem litis inclusivè in partibus committatur*. Nicht ein Wort von National-Richtern, vielweniger von Richtern welche *auf den Vorschlag der Erzbischoefe* sollen bestellet werden. (a)

Die Paebstlichen Nuntien sind *in partibus*, der Pabst bestellet sie zu Richtern; und so ist der Wunsch der Kirchenversammlung vollkommentlich erfuellet. Gewiss

in dem Hoer-Saale der Maynzer Universitaet unter dem Zuklatschen der Professoren abgehaltenen Rede, sagt er:
*„Essentialia jura ex fine instituti Primatus haurienda
 „consistunt in procurandis mediis, sine quibus unitas ser-
 „vari nequit; quo refero jus mittendi Legatos, &
 „Vicarios suæ potestatis in Provinciis constituendi“.*
Maynzer Monatschrift. Aug. 1788, p. 645.

(a) Hier scheint der Verfasser des *Pro Memoria* sich mit den vier Urhebern selbst der Emser Punctuation in eine Fehde einzulassen. Diese Herrn verordnen im XXII *Artickel*. „Wenn die streitenden Partheyen an den Roemischen Hof appelliren, so soll dieser verpflichtet seyn ihnen in der dritten Instanz *Judices in partibus* zu geben, die aber National-Richter seyn muessen“. Man sieht das diese Herrn nicht der Meinung waren das zwischen *Judices in partibus*, und *National-Richter* kein Unterschied seye.

werden die Sachen weit besser , weit sichrer , und weit ordentlicher , nach der Meinung der Synode hergehen , als wenn *National-Richter* , und besonders auf den Vorschlag der *Erzbischoefe* bestellet wuerden. Diese *National* und *Local-Richter* wuerden gewis nicht Entschlossenheit und Muth genug besitzen die Urtheile eines geistlichen Kurfuersten abzuschaffen oder zu missbilligen. Weh ihnen , wenn sie sich so etwas einfallen lieffen , besonders wenn gemaess der Emsen Vorschrifte , alle Beneficien , Pfruenden , Resignationen , Coadjutorereyen , die Macht die Chorherrn abzusetzen und zu entbloesen in der Hande der Metropolitanen seyn wird. Selbst die Bischoefe , wenn die Metropolitanen sie wieder unter das alte Joch werden gebracht haben , werden sich nicht unterstehen ihre Aussprueche abzu aendern ; denn entweder werden sie dergleichen Auftraege aufschlagen , oder sie werden die Freyheit und die Unpartheylichkeit nicht haben , die zur richtigen Aufuebung ihres Amtes erfordert sind.

§. 5.

Im Kurverein vom Jahr 1446 verlangten die Kurfuersten vom Pabst Eugen IV ausdruecklich , er sollte die Baselschen Decreta , wie sie zu Mainz von der Nation angenommen worden , gutheissen.

DIESES Begehren der Kurfuersten beweiset zwei Sachen. Erstens dass man derley Geschaefte nicht ohne Vermittelung des Pabstes einrichten darf. Zweytens dass die Basler Verordnungen nicht als *Concordaten* duerfen angesehen werden , weil dieser Ausdruck eine wechselseitige Verwilligung und Uebereinstimmung der streitenden Partheyen bedeutet , und weil diese wechselseitige Verwilligung zu Basel keine Statt fand. Ein von allem Verdachte der Schmeicheley gegen den Roemischen Hof entfernter Mann , stehet , in einer herben und hoch-

nischen gegen den Pabst heraufgeschleuderten Schrifte, offenherzig ein: *Dass die Basler Verordnungen keinen Theil der Deutschen Concordaten ausmachen, wenn man nur jene Punkte als Concordate ansehen darf, in welche beyderseytige Partheyen eingewilliget haben.* Siehe die Abhandlung L. T. Spittler in dem Goettinger Magazin 1787. T. 1. part. 2. p. 374.

§. 6.

Der Pabst schickte im Jahr 1446 seine Gesandten auf den Convent nach Frankfurt mit der Vollmacht und dem Auftrag, dass sie die von der Deutschen Nation angenommene Basler Decreta bestaetigen sollten.

DIE vorgebliche Gutheissung Eugens IV, der die Basler Decreta bestaetigte, ist nur eine bloße Verwilligung dass man die Basler Decreta befolgen soll bis auf fernere Verordnung. *Permittentes & indulgentes quod omnes & singuli, qui præfata Decreta receperunt, illis liberè & licitè uti possint, donec per Legatum hujusmodi, ut prædictum est, concordatum fuerit vel per Concilium aliter ordinatum.* Siehe die *Conc. Nat. Germ. integra*, p. 130, 131. Niclas V bestaetigte das Aschaffenburgische Concordat, und keineswegs das Baselerische, als nur in so weit das Aschaffenburgische dieses nicht abgerufen hätte. Der gelehrte Schmidt erzæhlet die Sache in der schoensten Ordnung: *Eugenio mox è vivis erepto, Nicolao V nil magis in curis fuit quàm ut rei optatæ finem quamprimùm imponeret. Missis denuò Legatis in Conventu Aschaffenburgensi, cui Fridericus III Cæsar cum pluribus S. R. I. Electoribus aliisque ejusdem Nationis, tam Ecclesiasticis quàm Sæcularibus Principibus aderat, A. 1448, die 17 Februarii, nova cum Germanica Natione Concordata inita, & aliâ dein Constitutione Pontificiâ 17 Cal. April. 1748 confirmata.*

Instit. juris. Eccles. t. 1. p. 83.

§. 7.

In den Aschaffener Concordaten wurde in dieser Beziehung nichts geändert, das Basler Decret de causis & appellationibus muss daher seine Kraft behalten, wie solches der Pabst in seiner Bulla Confirmationis selbst eingestehet. Die Basler Decreten machen den vorzüglichsten Theil der Fuersten-Concordaten aus. Ihre Beschuetzung uebernahm in der Wahlcapitulation Kayser Karl V, Art. 16.

Wir haben erwiesen dass man aus dem Basler Decrete gar nichts zu last der Nuntien folgern koennte, wenn es schon seine Kraft behalten haette. Wir haben auch bereits gesehen, was man von der *Bulla Confirmationis* denken solle. Die Basler Decrete gehoeren nur in so weit zu den Deutschen Concordaten als sie von den nachherigen Concordaten nicht sind verrufen oder geändert worden. *Karl V* hat gewiss unter keinem andren Gesichtspunkte ihre Beschuetzung uebernommen. Man beschuetzet nie einen alten Vertrag wider einen neuern. Bey Erscheinung der neuern fallen die alten, aber die alten koennen die neuern nicht abstellen.

» Die Basler Verordnungen (sagt H. Spittler in der
 » oben erwachten Abhandlung) sind kein Fundamen-
 » tal-Vertrag, der von den Aschaffener Concordaten
 » nur lediglich einige Aufnahmen und Einschraen-
 » kungen bekommen haette; denn nach geschlossenen
 » Aschaffener Concordaten, musste unsre von dem
 » Pabste gutgeheissene Annehmung der Basler Verord-
 » nungen nothwendiger Weise aufhoeren; diese Verord-
 » nungen sind, leyder! fuer jene welche den Aschaf-
 » fener Concordaten beygetreten sind, in der Po-
 » litischen Geschichte nichts anders mehr als eine alte
 » verrufene Muenze. Man wende ja nicht ein dass
 » die Basler Decrete ihre Kraft behalten muessen,

Geschichte
 der Funda-
 mental-Ge-
 setze der
 Deutschen
 Kirche.

» weil die Aschaffenburgern keine so erheblichen Ma-
 » terien, wie die erstern, behandelten; man wuerde
 » auf eine solche Einwendung erwidern, dass man die
 » Basler Verordnungen in den nachherigen Concor-
 » daten haette erfrischen muessen, angesehen der Pabst
 » Eugen ihnen nur auf eine bestimmte Zeit einges-
 » chraenkte Wirkungen verstattet hat; diese Zeit aber
 » ist nun vorueber, und auf diese sind keine fernere
 » Vertraege erfolgt. »

Herr Spittler misst die Nichtigkeit der Basler Verordnungen der schlaunen Staatsklugheit des Roemischen Hofes bey; aber ohne sich in eine Untersuchung der Wahrheit dieser Behauptung einzulassen, bleibt es immer unwidersprechlich dass es nicht erlaubt ist einen Vertrag zu brechen unter dem Vorwande dass der Unterhandler der einen Parthey geschickter gewesen seye, als jener der andren. Die Herrn von Ems reden fast auf die naemliche Art von diesen vorgeblichen fundamental Decreten: » die Basler Decrete, » sagen sie, wurden durch die Aschaffenburgern Con- » cordaten eingeschraenket, und endlich wurden diese » Decrete, in einigen Punkten uebel aufgelegt, und » in mehrern andern uebertreten. Man muss ein- gestehen dass wenn das Deutsche Recht auf diesem Hauptgrunde haetet, es in einer ueberaus haufaelligen und erbarmungswuerdigen Lage sich befindet.

*Emscher Con-
 gress, Art.
 VI.*

§. 8.

*Ist nun aber in den Decretis Concilii Basil.
 de causis & appell. klar versehen, dass in
 der ersten Instanz die Bischoefe, in der zweyten
 die Erzbischoefe, in der dritten die National-
 Richter entscheiden sollen; so kann es ohnmoeg-
 lich der Pabst durch seine Nuntien thun lassen.*

*Suprà
 Art. 4.*

WIR haben erwiesen dass die erste aus diesen Behauptungen grundfalsch, und darbeneben grossen

Ungelegenheiten unterworfen, und daß die zweite im Gegentheil nicht allein *moeglich*, sondern auch *billig* und *ersprießlich* seye.

§. 9.

Der Kaiser verspricht in der Wahlkapitulation, die Fuersten-Concordaten zu handhaben, es kann daher ohnmoeglich der Sinn dieser Wahlcapitulation Art 14 §. 4 & 5, seyn, daß den Nuntien dadurch, daß ihnen verboten wird, sich in die weltliche Rechtshaendel zu mischen, eine Gerichtbarkeit in geistlichen Sachen beygelegt seyn sollte.

MAN findet immer hier das falsche *suppositum*, daß die Concordate der Jurisdiction-Uebung der Nuntien zuwider sind; wir haben bewiesen daß die Basler Verordnungen das nicht sagen, was der Aufsetzer des *Pro Memoria* ihnen andichtet; wir haben bewiesen daß diese Verordnungen nicht jene Kraft haetten, welche er ihnen beygelegt. Der 14 Artickel der Wahlkapitulation *legt* den Nuntien *keine* Gerichtbarkeit in geistlichen Sachen *bey*, aber er belaeßt ihnen die *praexistirende* Gerichtbarkeit, indem er selbe unberuehrt und unbeschadiget laeßt. Aus dem bloßen, genauen, und einzigen Verbothe, *sich nicht in weltliche Rechtshaendel zu mischen*, ergiebt sich gemaeß den Regeln einer gesunden Vernunftlehre, daß es den Nuntien zugelassen wird sich in geistliche Rechtshaendel einzumengen. Und diese Folgerung ist der Thate selbst und der sichtbaren Beschaffenheit der Sachen nicht minder angemessen als der guten Vernunftlehre, indem die Gerichtbarkeit der Nuntien wirklich im Schwunge ist, und jederzeit friedlich ist aufgebuet worden, ohne daß ein Kaiser sich eingebildet habe die Wahlkapitulation wuerde dadurch gekraenket. Nie hat ein Theolog oder Canonist gemeint der Sinn des 14 Artickels der

Wahlcapitulation seye den Nuntien eine Gerichtbarkeit in geistlichen Sachen beyzulegen. Der Kaiser und die Reichs-Fuersten moegen sich mit dem Pabste verstaendigen (und die Nuntien sind weit entfernt diese Verstaendigung zu verletzen) ueber die Weise und Manier ihre geistliche Gerichtbarkeit aus zu ueben ; aber sie koennen ihnen keine beylegen , und ihnen auch nicht jene benehmen , die sie wirklich besitzen , weil die geistliche Gerichtbarkeit von der weltlichen ganz unabhengig ist , und die Fuersten nicht geben koennen was sie nicht haben , und auch nicht benehmen was nicht von ihnen herkoemmt ; wie , nach der allgemeinen Meinung der Juristen und Canonisten , deutlich lehret der beruehmte Selchow , dessen Werk zu den offentlichen Vorlesungen in den mehresten Deutschen hohen Schulen , und namentlich in der Boenischen dienet : *De cætero ipsa jurisdictio universalis summorum Imperii Tribunalium multis limitibus circumscripta est , qui vel ex indole causarum , vel ex jure primi fori derivantur. Ex natura causarum cessat jurisdictio utriusque judicii primùm in causis ecclesiasticis. Cùm enim Imperator Catholicus omnis jurisdictionis ecclesiasticæ omninò sit expers : eam cum Tribunalibus Imperii communicare non potuit , cùm nemo plus juris in alterum transferre queat quàm ipse habeat. (a)*

Johannis
Henrici
Christ. de
Selchow E'e-
menta jur.
pub. Germ.
l. 1. §. 275.

(a) Ich mache diese Anmerkungen aus keinem andren Ziele als um die Wahrheit und die Genauigkeit meiner Saetze vor Augen zu legen , Eigenschaften die der Verfasser des *Pro Memoria* gar nicht zu kennen scheint. Wenn man (besonders ohne Noth , und in dem Theologischen und Canonischen Fache) schreibt , so ist es billig dass man die Sachen nicht verwirre und verdrehe , und einer jeden ihren wahren Namen beylege.

§. 10.

Es war offenbar unnoethig in diesem Artickel von dem verbot der Jurisdiction, auch in geistlichen Sachen etwas zu erwahnen, da den Nuntien diese durch die Concordata schon benommen war, die der Kaiser handzuhaben versprochen hat, Handhabung der Concordaten und Schutz der paebstlichen Nuntien bey der von ihnen gegen die Concordata usurpirte Gerichtbarkeit enthaelt einen offenen Widerspruch, der sich in der Kaiserl. Wahlkapitulation nicht denken laesset.

ES WAR noch offener unnoethig von einer weltlichen Jurisdiction, welche die Nuntien noch viel weniger als die geistliche aufuebeten, was zu erwahnen. — Es ist grundfalsch das die geistliche Gerichtbarkeit durch die Concordata sey verbothen worden, wir haben es weitlaeufig bewiesen. Der vorgebliche Widerspruch hat seinen Grund in den falschen Saetzen und schiefen Vernunftschlueffen des *Pro Memoria*. Behaupten, das seit Errichtung der Nuntiaturen die gekroenten Vorsteher des Reiches ihrem Inaugural-Eyde nicht treu verblieben seyen, heist ihnen eine grobe Unbild zufuegen.

§. 11.

Als in derselben von den Nuntien das erste-mal Erwaechnung geschah, war keine staendige Nuntiatur in Koeln vorhanden, wie man dieses in der Folge zeigen wird; es koennen daher die von Nuntien sprechenden Stellen der Kaiserl. Wahlkapitulation auf eine staendige mit Gerichtbarkeit versehene Nuntiatur nicht angewendet werden.

WAERE die Koelnische Nuntiatur dormalen nicht vorhanden gewesen, so koennte man doch diese Stellen

der Wahlkapitulation auf alle uebrigen , entweder auf staendige , oder besondern Angelegenheiten halber abgeschickte Nuntien anwenden , und die Folge , welche man davon herleitet , wuerde immer natuerlich und unwidersprechlich seyn. Das heisst , aus dem man ihnen den Zutritt zu weltlichen Sachen versaget , darf man billig schliessen das sie die geistlichen annehmen daerfen. Aber es ist unbezweifelt , das zur Zeit der Wahlkapitulation die Nuntiatur zu Koeln schon im Schwunge war (wie wir unten beweisen werden) , mithin ist dieser Artickel durch und durch fehlerhaft.

§. 12.

Kaiser Max I und das Reichsregiment versagten dem außerordentlichen päpstlichen Nuntius Raimund den Eintritt ins Reich , bis er diejenige Bedingnissen zu halten versprochen habe , die ihm das Reichsregiment vorlegen wuerde. Hat nun aber Kaiser und Reich die Nothwendigkeit anerkannt , das ein außerordentlicher Päpstlicher Gesandter den Zweck seiner Sendung offen legen und versprechen musste , sich in Deutschland so zu betragen , wie es die Rechte der Nation erheischen , so muss dieses noch vielmehr in dem Falle geschehen , wenn der Pabst einen staendigen Nuntium mit Gerichtbarkeit senden will.

GEWISS giebt es Faelle , wo der Staat die Ursache und den Endzweck einer außerordentlichen Gefandschaft fodern kann. Raimund traf in einer gefaehrlichen Zeite ein , wo die neu-entstandenen Irrlehren von Seiten eines Gesandten das bescheidenste Verhalten erforderten. Der Zweck hingegen der staendigen Nuntiaturen ist bekannt , ihre Uebung ist viel zu alt , um Furcht oder Mißtrauen erregen zu koennen , und wir haben erwiesen , das er mit den Rechten der Nation einstimmig ist. Wo zielt dieser Artickel des *Pro Memoria* hin ?

§. 13.

Im Jahre 1594 fuehrten die Protestantischen Fuersten ueber die damalen in Deutschland sich befindende Nuntien heftige Beschwerden, » das » sie im Reich herumschlichen, durch ihre Prati- » quen Mistrauen unter den Staenden auffireuten, » sich einer Jurisdiction anmassen, und andere in » Bann zu legen wagten; dem allen gruendlicher » und fueglicher nicht abzuhelfen, dann da die » Gegentheil ihrer loeblichen Vorfahrer Eifer zu » Handhabung des Reichs und der Staende Frey- » heit nachzufolgen, der Authoritaet sich ge- » brauchten, daraus dann folgen wird, das » man die Paebstliche Nuntien nicht allein im » Reich nicht, wie bishero geschehen, zu foviren » unterstehen, sondern vielmehr als Ursacher » alles Mistrauens zwischen Staenden, wieder » nach Rom abfuzertigen, sich besleissen werde. Moser im alten Staatsrecht, &c.

MAN hat Ursach sich zu wundern das der Verfasser des *Pro Memoria*, da er im Namen eines Erzbischofen (aber zweifelsohn ohne Gutheissung und Schutze dieses weisen Vorstehers) schreibt, den Protestanten Moser auftreten laesst, und kein Bedenken traegt, alles was die Protestanten bey der ersten durch die Glaubens- Verschiedenheit verursachten Gaehrung aufgebruetet haben, wieder aufzukochen. Wenn man alles was sie gegen den Pabst geschrieben haben, zusammenstoppeln wollte, so wuerde man beweisen das der Pabst der *Antichrist*, Rom eine *Hure*, eine *Babylon* &c. waere. Die Erz und Bischoefe wuerden sich auch nicht gut dabey befinden (a).

(a) Pallavicinus erzahlet, dem Kardinal Contarini behaupteten die drey Kurfuersten und uebrigen geistlichen Fuersten Deutschlands seyen keine Bischoefe,

Heut zu Tage find die Protestanten unter allen Inwohnern Deutschlands diejenigen welche dem Pabste am meisten Gerechtigkeit widerfahren lassen, ihr ehrbares und aufrichtiges Betragen ist eine wahre Ermunterung und ein wahrer Trost fuer den Roemischen Stuhl, in den feindleeligen Anfaellen die er von allen Seiten aufzustehen hat. Wir haben im I Artickel ein merckwuerdiges Rescript des Preussischen Monarchen gesehen; noch unterschiedliche andre dieser Art find in andern Gegenden des Protestantischen Deutschlands zum Vorscheine kommen. Der Verfasser des *Pro Memoriâ* hat Zweifelsohn nicht bemerkt das Mosers angezogene Stelle augenscheinlich beweiset, das die Nuntien dazumal *Jurisdiction* ausuebeten, sonst haetten die Protestanten ja nicht klagen koennen das sie sich derselben *anmassen*.

sondern ihre Auffuehrung thaete zeugen das sie nur bloße Fuersten seyen, &c. Der Kardinal entdeckte auf der Stelle ein Mittel sie aus ihrem Irrthume zu reissen, und fragte: *ob ihre Fahrlaessigkeit in Hinsicht auf ihre Herden sie nicht strafbar in den Augen Gottes machte*. Sie antworteten mit ja: woraus denn der Kardinal folgerte das sie *Bischoefe* seyen; welches die Protestanten ihm denn endlich auch einstanden. Siehe *Hist. Conc. Trid. L. 4. Cap. 14. N. 13.*

§. 14.

Die Catholischen Reichsstaende antworteten:

- » Sie seyen schuldig dem Pabst als Oberhaupt
- » der Kirche in demjenigen, was zur Einigkeit
- » ihrer Lehre und Verhuetung aller Trennung dienen mag, Folge zu leisten, zu diesem Ende
- » pflegten zuweilen paebstliche Nuntien in das
- » Reich verordnet zu werden, einzig der Inspection halber, damit bey der Catholischen
- » Kirche unzertrennte Einigkeit, und alle dabey
- » hergebrachte Ordnungen in bestaendigem We-

- » sen erhalten wuerden ; selbe haetten also keine
- » andre Verwaltung im Reich , noch seye jemand
- » der Catholischen ihnen etwas weiter dem heili-
- » gen Reich , oder einigen desselben Staenden
- » zum Nachtheil , einzuraumen gemeint. «

ICH erkenne nicht, was der Aufsetzer des *Pro Memoria*, aus dieser Antwort zum Nachtheil der Nuntien schliessen will. Die Catholicken weisen die Protestanten zu Recht , sagend : das die Nuntien sich nicht in weltliche und politische Geschaefte des Reiches mischen , das sie nur die *Inspection* der mit der Catholischen Kirche verbundenen Sachen haben. Nichts ist wahrer , und tauglicher die Protestanten zu beruhigen. Diese Antwort laegnet die mit der *Inspection* verknuepfte Gerichtbarkeit nicht. Man kann sogar behaupten das diese *Aufsicht* herrlicher und gebieterischer ist als die *Gerichtbarkeit*. Diese betrifft nur besondere Rechtshaendel , jene die allgemeine Beschaffenheit der geistlichen Sachen , die Auffuehrung , und Lehre der Bischoefe &c. Was Wunder das die Metropolitane auch groessere Augen darueber machen als ueber die *Gerichtbarkeit* ? Der Koelnische findet rathsam sich darueber bey der Diete zu beschweren , weil sich sie nicht paaret mit den Neuheiten welche er in sein Bisthum eingefuehret hat.

Uebrigens die *Inspection* , um nachdruecklich und wirksam zu seyn , schliesst die in noethigen Vorfaelen auszuuebende *Gerichtbarkeit* in sich ein. Wenn die Nuntien diese nicht aufgeuebet haetten , so wuerden die Catholischen die Behauptung der Protestanten schlechthin weggelaegnet haben ; ihre Antwort bekraeftiget demnach das Daseyn und die Ausuebung der Jurisdiction.

Der Ausdruck *Zuweilen* ist ganz richtig. Die Nuntiaturen sind nicht alle auf einmal errichtet worden. *Einsmal* schuff man jene von Wien , ein *andermal* jene von Luzern , ein *andermal* jene von Koeln , und

endlich ein *andermal* jene von Muenchen. Einige sind stehen geblieben, die andern sind nach einer gewissen Zeit verfallen. Alles dieses, sagen Barbosa, Schmidt und andre Canonisten, haengt *a voluntate mittentis* ab, und von dem Inhalte der verschiedenen Vertraegen und Concordaten zwischen dem Pabste und den Catholischen Nationen.

§. 15.

So richtig dachten ehemals die Catholischen Kur- und Fuersten! und jene der Augsburg. Confession beruhigten sich bey diesen Gefinnungen ihrer Catholischen Mitstaenden.

DIESES macht diesen und jenen Ehre. Es ist gewiss loeblich das man sich zu allen Zeiten ruhig und einig halte, besonders wenn das Vaterland durch den Partheygeist und durch verderbliche Factionen angewehet wird. Weder die *Aufsicht*, noch die *Gerichtbarkeit* der Nuntien waren tauglich jene Protestanten zu bestuerzen, welche Einsicht und Redlichkeit genug besaessen bey der Antwort der Catholicken zu beruhen.... Uebrigens in diesen trueben und verworrenen Zeiten waren die Catholicken in allem dem was Pabst und Nuntien angehet mit den Protestanten in immerwachrendem Kriege; und man muess sich befremdet finden ueber die Geschicklichkeit des verfassers des *Pro Memoria*, der die Lobsprueche so klug in gleichen Wagschaalen aufzuthellen weis.

§. 16.

Kurkoeln fuehlte noch damals stark die Wunden, die der Krieg mit Gebhard Truchses und seinen Anhaengern diesem Staat geschlagen hatte. Das Land war mit Schulden ueberhaeuft, Kurfuerst Ernst sollte dem Kaiserlichen, Spanischen und Bayrischen Hof die aufgewendete Kriegskosten ersetzen, der Kurfuerst und das Domkapitel suchten in dieser Verlegenheit Rath bey dem Pabst Clemens VIII, dieser schickte seinen Nuntium Coriolanus nach Koeln, und liefs nachstehende Vorschlaege machen.

1°. Sollte man den juengern Bayrischen Prinzen Ferdinand zum Coadjutor waehlen, diesem

2°. Die Regierung in geist- und weltlichen Sachen uebertragen; da er aber

3°. Noch ein Prinz von 17 Jahren war, so wollte der Pabst, wenn es dem Domkapitel so gut duenke, der ordentlichen Gerichtbarkeit unbeschadet, einen Nuntium nach Koeln schicken, ihn cum opportunis facultatibus pro salute Ecclesiae und mit dem ausdruecklichen Befehl versehen, dass er alles, was der beschwornen Landesvereinigung, der Erzbischoeflichen Wahlkapitulation, und den alten Gewohnheiten der Koelnischen Kirche entgegen sey, abstelle, und was mit denselben uebereinstimme, unverbruechlich halte.

§. 17.

Dieser Vorschlag wurde vom Kurfuerst Ernst und dessen Domkapitel angenommen; den 29 April 1595 von dem paebstlichen Nuntius Coriolan, von dem Domkapitel und dem Minister Adolph Wolf, genannt Metternich, unterschrieben; und den 23 Dec. vom Herzog Ferdinand als Coadjutor in der Wahlkapitulation beschworen.

In dem Tractat heisst es art. 2. Quod ad spirituale attinet, confidit de Coadjutore & Capitulo, quod pro zelo Christianæ Religionis & Pietatis, decorem Domûs Dei imprimis cordi habebunt; attamen, siquidem Capitulo ita videbitur, pro majori autoritate & securitate rerum tam temporalium quàm spiritualium, offert Sua Sanctitas habere in hac Provinciâ, salvâ tamen semper ordinariâ Jurisdictione, virum gravem ac pium, cum titulo & dignitate Nuntii Apostolici, cum facultatibus opportunis pro salute Ecclesiæ, & cum expresse Mandato Sanctæ Sedis Apostolicæ, ut ea quæ unioni Patriæ juratæ, quæ juratis Capitulationibus, quæ etiam antiquis Ecclesiæ consuetudinibus repugnant, per omnia tolli, & quæ eis convenient, observari procuret.

§. 18.

Aus diesem Vorgang ergiebt sich: dass

1°. Der ständige Nuntius mit ausdruecklicher Bewilligung des Kurfuerst Ernst und seines Domkapitels angenommen worden.

2°. Dass derselbe sich verbindlich gemacht hat, in die Erzbischoefliche Gerichtbarkeit keineswegs einzugreifen, vielmehr die alte Gewohnheiten der Koelnischen Kirche zu beobachten; und dass es

3°. Nur eine auf die damalige Zeiten eingewilligte Nuntiatur gewesen ist, die mit den Umstaenden die sie veranlasset haben, aufhoeren musste.

ALLE diese Artickel fallen gaenzlich uber ein Haufen, sobald man weiss dass der Ursprung der Koelnischen Nuntiatur weit aelter ist und weit anderst entstanden ist als der Verfasser des *Pro Memoria* es vorgiebt. Es ist allen Inwohnern von Koeln bekannt dass die Nuntiatur bey dem bedauernswuerdigen Abfalle

des Truchfès ihren Anfang genommen hat. Der Abfall Hermans von Weyden hatte zwar schon den Pabst genoethiget den Nuntius Poggio dorthin abzufertigen, allein die Nuntiatur ward erst staendig 30 Jahre hernach, zu Truchfès Zeiten, aber vor den Zeiten Kurfuersten Ernst. Wenn der Verfasser des *Pro Memoria* die historischen Wahrheiten besser in Obacht naehme, jene absonderlich die in den Hirtenbriefen seines Erzbischofen aufbehalten sind, so wuerde er der Nuntiatur keinen fabelhaften Ursprung angedichtet haben. » So » waren die Sachen beschaffen (sagt dieser Vorsteher » in einem Hirtenbriefe fuer die Fasten 1787) bis an » die neuern Zeiten, in denen der unselige Abfall » des Erzbischofen Truchfès, seine Heiligkeit zwang » einen Nuntius nach Koeln zu schicken. Von jenem » Zeitpunkte fieng man an sich an diesen wegen » Erhaltung der Dispensen zu wenden, und weil » dieser Recurs die vorhin so schwere Erhaltung der » Dispensen viel leichter machte, so wandte man sich » baelder an ihn als an den rechtmæssigen Hirten ». Aus diesen Worten erheller 1^o. das der Abfall des Truchfès der wahre Zeitpunkt ist wo die Nuntiatur ihrer Anfang nahm. 2^o. das die ganze Gewalt des Nuntius von dem Pabst der in zu senden gezwungen war, herkoemmt. 3^o. das die Nuntiatur staendig war, indem man im Gebrauche stunde sich zu ihr wegen Erhaltung der Dispensen zu wenden. Mussen nicht hiemit die ungereimten Erdichtungen des *Pro Memoria* verschwinden?

Diese Erklaerung des Kurfuersten stimmt vollends ueberein mit dem Ursprunge der Nuntiatur, so wie der Pabst Pius VI ihn erzahlet in der bey Salbung des Nuntius Bellisomi gehaltenen Anrede am 14ten September 1775. » *Originem hujusce ad tractum Rheni Legationis non possumus sine acerbissimo animi sensu mente repetere, quia repetenda ab iniquissimo scelere Gebhardi Truchfès, Archiepiscopi Colonienfis, quem sacrilego connubio junctum cum sanctimoniali Agnete Mansfeld, Grego-*

rius XIII, antecessor noster, pontificio sub Decreto exaucto-
ritavit, dirisque devovit. Atque hæc causa fuit, cur non ut
anteà, extraordinarius Nuntius solùm pro re natâ ac tem-
porum necessitate ad eas Regiones legaretur. . . . sed ab eo
tempore decerneretur, ut iis in Regionibus ordinarius Nun-
tius, constituto sibi ibidem domicilio, resideret, qui sua
præsentiâ aut mala præcaveret, aut certè nullâ interpositâ
morâ repararet. Primus, qui hunc in modum ablegaretur,
fuit Johannes Franciscus Bonomo, Episcopus Vercel-
lensis ».

Der Verfasser geraeth wieder auf seinen Lieblings-
Einfall, daß der Pabst keine Nuntien zu schicken
befueget ist ohne die Verwilligung und Gutheißung
der Ordinarien. Wir haben die Falschheit dieser Be-
hauptung erwiesen durch die zahlreichsten Beyspiele,
durch die unverdaechtigsten Zeugnisse; wir haben dar-
gethan daß, selbst nach dem Geständnisse Protestantisch-
gefinnter Schriftsteller, dieses Recht von der Oberge-
walt des Pabstes untrennbar sey. Wenn man nach allem
dem noch deutlicher und auf gewenwaertigen Stoff sich
gerade beziehender Stellen beduerfte, so wuerden wir
uns auf den beruehmten Schmidt berufen: » Quod si verò

*Instit. Jur.
Eccl. Germ.
Cap. 1. sect.
3. de summo
Pontif. cap.
18.*

*Pontifici jus perfectum eos mittendi denegari a Catholico non
possit: huic vicissim ex alterâ Principum etiam supremorum
parte respondebit obligatio in thesi saltem certâ, ne Legatos
ejusmodi ab ingressu in terras suas prohibeant, aut legitimis
eorum functionibus in salutem animarum necessariis sese obsta-
culo ponant. — Nota: neque hic argumentum duci poterit
a Legatis aliis, cum jam per sese sat luculentum appareat
discrimen: nulli quippe Principi supremo cuiquam in alte-
rum itidem talem ejusque terras juris competit; cum contra
Pontifici vi primatûs, cura totius orbis christiani incum-
bat, atque in rebus ad salutem animarum pertinentibus
ejus sese jurisdictio ubique protendat. « — Der Ver-
fasser der *Statistica Ecclesiæ Germanicæ* (Heidelberg
1779) eines mit mannichfaeltiger Gelehrsamkeit und
mit tiefen Einsichten erfuellten Werkes, drueckt sich
auf folgende Art aus. *Summum Pontificem pollere po-**

testate mittendi Legatos, eò certius est, cum id ex ipsa vi & naturâ primatûs profluere satis compertum sit. Cum enim ad jura primatûs pertineat cura suprema ac generalis inspectio, nemo erit, inficiari qui possit, id juris, per universam Ecclesiam pro unitate fidei ac bono disciplinæ ecclesiasticæ, illi competere. Luculenter id adstruitur in extravag. super gentes & regna, l. un. de consuet. inter communes; quidquid demùm de eo sit, quis sit hujus constitutionis author habendus, an Joannes XXII, cui communiter tribuitur, an verò Bonifacius VIII, cui potiori suffragio hodierni critici adjudicant. Idem hoc jus tanquam certum, omnibusque jam tum perspectum probatumque supponit antiquissimus Conc. Sardicensis Canon (Græcis 5, aliàs apud Dionysium 7), dum integrum esse Papæ declaravit, ut Legatos mitteret in Provincias, ubi instaurandum esset iudicium Episcopi, &c. ac denique hoc ipsum jus, continuâ & perpetuâ Ecclesiæ etiam per Germaniam praxi, & indubitata historiarum fide constans corroborat Cl. Endres, Discurs. politic. canon. de recusat. visit. apost. §. 8. — Ex hoc ipso jure Pontificis, mittendi ad Regiones Legatos, suapte naturâ profluit jus habendi in Regnis & Provinciis Vicarios & Legatos, cum id & muneris ratio, & Provinciarum amplitudo manifestè exigant. Nam cum is omnibus, in quos pastoralis cura ac inspectio sese extendit, adesse coram non possit, prohiberi non potest, quin per Legatos officii sui partes expleat.

Will man neuen Zeugnissen auch neue Beyspiele einer ständigen Nuntiatur hinzusetzen, so koennen wir einen Brief des Pabsts Hormisdas an Sallustius von Sevilla aufweisen, wo er eben so deutlich diesem Bischofen das Amt eines Vicarien in Spanien auftraegt; hoeren wir seine eigne Worte, so wie sie vorkommen in seinem 16ten. Briefe: *Quoties universum poscit religionis causa Concilium, te cuncti fratres evocante conveniant: et si quos eorum specialis negotii pulsat intentio, jurgia inter eos oborta compesce, discussa sacris Legibus determinando certamina. Quidquid autem illic pro fide et veteribus constitutis providâ dispositione præcipies, vel personæ nostræ auc-*

toritate firmabis, totum ad scientiam nostram instructæ relationis attestazione perveniat.

Ein handgreiflicher und auffallender Fehler, der in dem ganzen *Pro Memoria* herrschet, ist, daß es beständig aeufferet, als wenn der zu Koeln wohnende Nuntius, blos auf das Koelnische Land und Erzstift eingeschränket wäre, da doch seine Sendung sich ueber den ganzen Rheinstrom und ganz Niederdeutschland erstrecket. Und was vermöchte hiezu die einzige Verwilligung des Kuerfuersten Ernst? . . . In Betrachtung des Zustandes der Religion in jenen Gegenden, der Glaubensverschiedenheit, der Menge von Landesherren, der geringen Anzahl der Bischoefe (lauter Landesherrliche Fuersten, welche die Protestanten, wie wir oben gesehen, nicht fuer *Bischoefe* erkennen wollten); in Betrachtung, sage ich, all dieser Umstaenden, war die Gegenwart eines Bischofen eine Stuetze, ein Leitfaden, und Vereinigungspunkt fuer die Catholicken, sie half nicht allein den Uebeln ab, welche sich in dem Schoosse selbst der Kirche sich vermehrten, sondern auch jenen, welche die national Eyfersucht, eine schuechterne und argwoehnische Staatsklugheit verursachten (und noch izt nothwendiger Weise verursachen wuerden) in einem aus so vielen Landesherren bestehenden Staate, unter denen zuweilen mehr hitzige und unversoehnliche Spaltungen rege werden, als jene sind, welche die groesten Reiche erschuettern (a).

Suprà,
Art. 13.

(a) Man muß desfalls in einer gesunden Vernunftlehre auf Deutschland anwenden, was Fleury, der Praesident Henault, Terrasson, von der Unabhaengigkeit und der weltlichen Machte des Pabstes gesagt haben. Wir wollen nur den erstern dieser Schriftsteller anfuehren: „Depuis
„ que l'Europe est divisée entre plusieurs Princes indépendans les uns des autres, si le Pape eût été sujet de
„ l'un d'eux, il eût été à craindre que les autres n'eussent eu de la peine à le reconnoître pour Pere commun, & que les Schismes n'eussent été fréquens; on

Die Nuntien haben Creditiven an die drey Kurfuersten, an die Bischoefe von Luettich, Speyer, Wirzburg &c.; sie sind nicht eigentlich Nuntien zu Koeln, sondern *ad Tractum Rheni, & ad inferiorem Germaniam*. Sie haben ihre Gerichtbarkeit alldort aufguebet vor der Ankunft des Nuntius Coriolano, wovon das *Pro Memoria* meldet. Die erstern Nuntien uebten selbe auch aus ueber die Bisthuemer, die in dem Westphaelischen Frieden sind saecularisirt worden. Hartzheim saget in einem Commentar ueber das Sendschreiben des H. Paulus an die Hebraeer, von den *staendigen* Koelnischen Nuntien: *Hujus Jurisdictioni (mittuntur enim a S. Sede cum potestate Legati de Latere) parebant Episcopatus quatuor & viginti.*

In dem achten Bande der Sammlung der deutschen Kirchenraethe, lieft man das Breve Gregors XIII, vom 19 Jaenner 1584, wo er Monsignor Bonomo zu seinem Nuntien *ad tractum Rheni, & ad inferiorem Germaniam* erklaert, und ihm die den Apostolischen Gesandten noethige Gewalt ertheilet. Der Eingang dieses wichtigen Breve, das man als das Stiftungs-Instrument dieser Nuntiatur ansehen kann, lautet also.
» Romanum decet Pontificem suos ad remota procul Nuntios Privilegiis Apostolicis, quantum fert temporis & locorum ratio, cumulare prosequi, ut & ipsi illis suffulti possint in functione muneris sui benignitatem hujus Sanctae Sedis erga ejus fideles & devotos, cum venerit usus, liberaliter impertiri. Cum igitur te ob fidem, doctrinam, industriam, & alias praeclaras animi tui dotes, nostrum & Apostolicae Sedis Nuntium ad Coloniensem, Moguntinensem, Trevirensensem, Basileensem, Argentinensem, Spirensensem, Wormatiensem, Monasteriensem,

„ peut donc croire que c'est par un effet de la Providence, que le Pape s'est trouvé indépendant, & Maître d'un Etat assez puissant, pour n'être pas aisément opprimé par les autres Souverains; afin qu'il fût plus libre dans l'exercice de sa Puissance spirituelle. *Hist. Ecclési.* T. 16, Disc. 4e., n. 10. Es versteht sich, dass

Osnabrugensem, Paderbornensem, Leodiensem, Luxemburgensem, cæterasque inferioris Germaniæ, Belgarum, & Duci Clivenfi & Juliacensi subjectas Provincias, Ducatus, Civitates, & loca omnia, cum potestate Legati de Latere, destinaverimus; tu mandatis, consiliisque nostris instructus, Stæ. Romanæ Ecclesiæ & nostra, orthodoxæque fidei negotia ad totius Reip. Christianæ salutem pro viribus exequare. Sed ut harum quoque Provinciarum, ac personarum, & locorum eorundem saluti & statui operâ tuâ consulatur, hoc tuum munus specialibus facultatibus prosequendum censuimus, ut tu illis suffultus juxta datam tibi a Domino sapientiam.... utaris.... cum ad Dei gloriam, populorum solamen & ædificationem ipsiusque Sedis.... videris expedire. «

Lasset uns nun sehen, mit was fuer einer Freyheit, mit was fuer einem Vergnuegen der Bischoefe und der Voelker, die Nuntien ihr Amt vertreten haben. Isselt in seiner *Historia sui temporis*, bey dem 1585 Jahre, redet auf folgende Art, von dem Nuntius Bonomo: » Omnibus his supplicationibus Illustris & Rmus. Johannes Franciscus Bonomius Episcopus Vercellensis, & per utramque Germaniam Nuntius Apostolicus cum potestate Legati de Latere, Princeps nullis muneribus corrumpendus, vitæ sanctimoniâ ac eruditione rarâ, interfuit «. — Im November des naemlichen Jahres gieng Bonomo nach Luetlich, versammlete eine Synode (a), verkuen-

Michaëlisab
Isselt. Hist.
sui temp. an-
no 1585.

diese Anmerkung sich auch verhaeltnissmaessig an den Nuntien bestaetigt, die man in jener Menge von entgegenstehenden Angelegenheiten, und in mitte der in einem so verwirreten Staate, wie Deutschland, unvermeidlichen Eyfersucht, als neutral und unabhaengig anfieht.

(a) Siehe die Acten dieser Synode in dem achten Bande der *Sammlung der deutschen Kirchenraethe*, p. 498. » Synodus Leodiensis, an. Christi 1585. Sixti V. P. M. » 1°. Rodulphi Imp. 9°. sub Ernesto, Duce Bavarico, » Archiepiscopo Colonien., Episcopo Leodien., &c. Præsidente Johanne Francisco Bonomio, Episcopo & Comite » Vercellensi. «

digte den Tridentinischen Kirchenrath, verlegte sich auf Verbesserung der Geistlichkeit, und machte verschiedene heilsame Stiftungen. Dieser grosse Mann, ein vertrauter Freund des Heil. Karl Borromaeus, starb zu Luettich, den 25ten Hornung im Jahre 1587 (a). Die Terordnungen, und besonders jene welche eine genaue Befolgung des Tridentinischen Kirchenrathes befiehlt, sind zu Luettich verblieben, und gleichsam unter den Schutz der Landesgesaetzen gestellet worden. Bouille, *Histoire du Pays & de la Ville de Liege*. 3 Band, p. 26. und folg.

Auf Monsignor Bonomo folgte in der Nuntiatur Octavius Mirta Frangipani, Bischof zu Tricarico. Dieser Vorsteher wohnete lange Zeit zu Koeln, und hatte den Entwurf gemacht dieses weitlaeufige Bisthum gaenzlich zu beleben, die durch die Verfolgung der Ketzer und durch den Unstern der Zeiten verfallene alte Zucht wieder aufzuwecken. Zu diesem Ende hatte er eine grosse Menge von Verordnungen und Decreten verfaasset, um selbe in den Synoden vorzulesen, und als Gesaetze annehmen zu thun, seine immerwaeihrenden Geschaefte, in Beziehung auf die weitlaeufige Jurisdiction die er in Koeln, und den uebrigen Kirchen seines Nuntiaturgebiets verrichtete, verhiinderten die Ausfuehrung seiner heilsamen Entschueessen. Aber nach seiner Abreise von Koeln, gab er im Jahre 1596, auf Anhalten der Religions- und Kirchenfreunden, die naemlichen Verordnungen heraus, und widmete dieselben dem neulich zum Coadjutor erwaehlten

(a) Die Apostolischen Bemuehungen dieses unermuedeten Mannes in dem Luetticher Bisthume, kann man erfahren aus dem Chappeaville, *de gest. Pontif. Leodiens.* 3 Band. Foulon, *Hist. Leodien.* 2 Baud. Dieser Nuntius faess auch vor in einer Provincial Synode des Kammericher Bisthums. Sehe *Decreta Synodi provincialis Cameracensis.* an. 1586. in der gemeldten Sammlung, VII Band, p. 995. Foppens *Biblioth. Belg.* 2 Band.

Fuersten Ferdinand von Bayren (a). Sein Buch fuehrte den Titel : *Directorium ecclesiasticæ Disciplinæ ; Coloniensæ præsertim Ecclesiæ accommodatum*. Er giebt selbst die Ursache dieses Titels in seiner Vorrede : » *Mirabitur alius hujus operis inscriptionem , quæretque cur illud Directorium dici voluerimus , cùm passim toto opere non tam vocabulis utamur suggestionis , consilii , aut suasionis , quàm verbis quæ legis , decreti atque statuti formam atque vim præ se ferunt , additis etiam pænis in transgressores & prævaricatores. Huic respondemus , opus hoc nostrum non aliâ mente conceptum & conditum a nobis esse , quando amplissima Sedis Apostolicæ auctoritate hac quoque in*

(a) Eine Stelle der Zueignungsschrift beweiset wunderchoen die Gewalt die er ausuebete, weil er dem Kurfuersten selbst dieselbe in folgenden Worten beschreibet. » *Ad inveterata igitur quævis mala perrumpenda & eradicanda , omnemque nequitiam ex hominum pectoribus profligandam , nihil ex munere meo duxi valentius quàm ex majorum instituto , ac sacros. Concilii Trid. Decreto , & SS. D. N. Clementis optima Ecclesiam juvandi voluntate , cogere Cleri cœtum , in assiduum usum revocare Synodos , inspicere omnium , & maxime hominum Ecclesiasticorum mores , Disciplinam revocare neglectam , lapsam atque jacentem erigere , astringere solutam , ornatum atque decorem Domûs Dei tueri , omnique spe , studio , atque labore adniti , ut quæ sapienter , sanctè , & utiliter Canonum , Conciliorumque Decretis , ac Patrum statutis & definitionibus sancita , præscripta , & mandata sunt , non tam oratione aut librorum foliis comprehendantur , quàm acri , efficaci , & perenni rerum gerendarum studio verè appareant , & assiduo opere exhibeantur. Quæ mihi , cùm in Civitate Coloniensi degebam , non in votis dumtaxat erant , ac intimo summoque cordis desiderio , sed quoque in destinata actione , definitoque consilio ipsoque operis procinctu. Flagitabat enim a me hoc officium in primis Christi amor , ac mei muneris & legationis propria quædam ratio , tum ipsa temporis necessitas postulabat : sed & ecclesiæ istius amplitudo , & excellens dignitas , ejusdemque afflictio hanc curam multum augebat. . . . Sed hæc cùm ecce in animo diu suscepta & jam inter manus prope explicata , omittere illico coactus fui , eoque mea transferre consilia , ac cogitationes , quò S. D. N. voluntas , & imperium invitabat ».*

parte 1

parte, in Civitate & Dioecesi Colonienſi fungebamur, quàm
 ut eâ quâ nunc prodiſt, aut ſimili formâ, factâ legitimâ pu-
 blicatione, vim legis, decreti, atque ſtatuti, omnibus
 modis obtineret. At verò cùm impeditâ huiusmodi publica-
 tione, per noſtram è Dioceſi Colonienſi & ſuperiori Ger-
 mania (a) in Provincias Belgicas ablegationem, nihilomi-
 nus ad edendum & publicandum illud vehementer etiam at-
 que etiam urgeamur, ſub nomine Directorii, ſervatâ primâ
 formâ ſuâ, in lucem nunc prodiſt, quòd in illâ quoque non
 pauca eſſe videbantur, quæ Directorii, indicis, conſilii,
 promptuarii poſſent eſſe. Dieſer Nuntius hielt eine
 Kirchenverſammlung zu Koeln, ohne jedoch die viel-
 faeltigen und dringenden Angelegenheiten andrer Ge-
 genden auſſer Acht zu laſſen. (b)

All dieſes beweiset zur Gnuege daſs der Nuntius zu
 Koeln wohnte und ampliffimam Jurisdictionem ausuehte,
 ehe der Fuerſt Ferdinand Coadjutor erwachlet wurde,
 und folgendſ vor der Ankunft des Coriolano. So iſt
 denn alles, was der Verfaſſer des Pro Memoria von

(a) Dazumal waren die Niederlanden *Germania infe-
 rior*, und das ganze Deutschland, *Germania ſuperior*.
 Heut zu Tage machet das bloſe Deutschland dieſe ab-
 theilung aus, durch die mittlaeglichen und noerdſchen
 Landſchaften.

(b) *Præſertim* (ſagt er in der naemlichen Vorrede)
 in immenſâ illâ negotiorum atque difficultatum mole,
 quæ ita unam ex aliâ ceu anſam ex anſâ perpetuò traxe-
 rit, cùm in Civitate Colonienſi ageremus, adeoque nos,
 ac pleroſque ex Prælatiſ Eccleſia Colonienſiſ tenuit ſem-
 per occupatos, & preſſit, ut tantum non oppreſſi fueri-
 mus. Tacemus hic arduam illam controverſiam in Bra-
 bantia ortam, ad quam componendam in Belgium nos
 transportare, & diu ibidem hæere coacti ſumus. Tacemus
 quoque diuturnas anguſtias, magnasque ac continuas tre-
 pidationes, quæ ex hoſtili occupatione, & poſtmodum ex
 obſidione Civitatis Bonnenſiſ totam Dioceſim Colonienſem
 invaſerunt, aliasque perpetuas vexationes, pluraque im-
 pedimenta, quæ ab inceptis huiusmodi actionibus, cum
 in Dioceſana Synodo à nobis habita, tum in hebdoma-
 dariis Decanorum Congregationibus, variſſque aliis huc
 ſpectantibus officiis non ſemel nos avulſerunt.

dem Ursprunge der ständigen Nuntiatur zu Koeln erzählet, grundfalsch.

Auf den Nuntius Frangipani folgte Coriolano Garzadori (a). Dieser Vorsteher kam auf Koeln zu Zeiten des Kurfuersten Ernst von Bayren, uebete eine weit-schichtige Gerichtbarkeit aus, und verlies diese Nuntiatur noch unter der Regierung dieses Kurfuersten. Woraus sich schliessen laesset, das er nicht bloß allein geschicket war, um die Wahl des jungen Prinzen Ferdinand zu befoerdern, und das Unvermoegen, in dem der Fuerst von Bayren seines Alters halber sich befand die Gewalt und die Verrichtungen des Bisthums aufzuueben, zu ersetzen.

Der Nuntius Attilius Amalteus Erzbischof zu Athen, war Coriolans Nachfolger, noch bey Lebzeiten des Kurfuersten Ernst.

Zu Zeiten Ferdinands von Bayren, uebten die Nuntien gleichfalls ihre Gerichtbarkeit nicht allein zu Koeln, sondern an dem ganzen Rheinstrome, und in ganz Niederdeutschlande, aus.

Albergati, Nachfolger des Attilius Amalteus, stiftete verschiedene Bruderschaften zu Koeln (siehe Gelenius *de admiranda sacra & civili magnitudine Coloniae*, anno 1613); er besuchte das Luetticher Bisthum, und bearbeitete sich die dort eingerissene Misbraeuche aufzurotten, und die Kirchenzucht herzustellen (siehe Bouille, *Hist. du Pays de Liege*, 3 Band, p. 128); im Jahre 1619, besuchte der naemliche Nuntius aus Befehle des Pabst Paulus V, die Abtey von Fuld, und gab Verbesserungs-Decrete heraus (siehe *Decreta visitationis apostolicae, pastoribus Ecclesiae Fuldenfis praescripta a Rmo. & Illmo D. Antonio Albergato*, in der Hartzheimischen Sammlung der deutschen Kirchenraethen; und im IX Bande, p. 304, der Fortsetzung).

(a) Von diesem Nuntius geschieht weitlaeufige Meldung in dem Buche des Gelenius, *de Magnitudine Coloniae*.

Nach Albergati kam Aloyfius Carafa, Biſchof zu Tricarico. Dieter Nuntius uebte die naemliche Gerichtbarkeit aus, und nachdem er dieſe Wuerde durch zehn Jahre bekleidet hatte, lieſs er bey ſeinem Abſchiede eine genaue Liſte all ſeiner Amtsverrichtungen zu Luettich im Jahre 1634 druecken unter dem Titel: *Legatio apoſtolica Petri Aloyſii Carafæ, Episcopi Tricaricensis, ſedente Urbano VIII, Pontifice maximo, ad tractum Rheni & ad Provincias inferioris Germaniæ, obita ab anno 1624, uſque ad an. 1634. Ad Emum. & Rmum. Cardinalem Franciſcum Barberinum.* Dieſe Relation iſt auch im Jahre 1726 zu Venedig aufgelegt worden in dem *Miscellaneum ſacrum & profanum, ſtudio & operâ Pompeii Urſaye collectum, ex Typographia Balleriana.* In der Geſchichte des Bouille lieſt man auf der 196 und folgenden Seiten, die Rede welche dieſer Nuntius vor ſeiner Abreiſe an den Luetticher Magiſtrat hielte, und die Antwort des Buergermeiſters. Er hatte in jenem Lande ſich eine allgemeine Liebe und Hochſchaetzung erworben. Sollten wir auch einigen Leſern miſſfallen, und uns den Vorwurf der Weitſchweifigkeit zuziehen, ſo koennen wir uns doch nicht enthalten einige Stuecke dieſer Relation anzufuehren, welche allein hinreichend ſind um die damalige Gewalt der Nuntien, und vornehmlich des Koelnifchen, ans Licht zu ſtellen.

Excerpta ex *Legatione Apoſtolicâ Aloyſii Carafæ, impreſſâ Leodii 1634.*

Ad hæc, Leodii (dum aberam) jubente me, inquirere jam cœperat aliquis Cleri ſecundarii Decanus in mores parum conſentaneos Abbatis Vallis Scholarium. Pro cuius deſenſione poſtmodum advenit ex Gallis primò Vicarius Generalis, dein ipſe Generalis Antiſtes ejuſdem Ordinis, dederatque pro ejus patrociniò inſuper Rex Chriſtianiffimus ad me binas Epiſtolas, idemque Rhemis unum ex Regiis Conſiliariis ſuis ad me propterea deſtinaverat.

Optaſſent verò, ut abſtinerem ab incœptâ jam diſquiſitione,

& iudicium de Abbate permitterem Antistiti Ordinis supremo, qui jam aderat, & qui in eundem animadvertere, si foret demum reus, maluisset. Attamen cum is, quem delegaveram, iudicium præcepisset, pergere me oportuit. Quocirca omnibus in commentarios ritè transcriptis, Generalem Antistitem saltem admisi, ut mecum de pæna Abbatis deliberaret, deque aliorum Religiosorum animadversione; quos deliquisse nimirum constabat.

Regi autem rescripsi, cum nihil præter fas aut æquum soleat, vel ab ejus Majestate peti, vel a Ministris Apostolicæ Sedis deliberari, posse Majestati ejus persuasum esse commendationis interpositæ fructum fore ipsam æquitatem. Interim re discussa, Abbas reus, qui iudicio severiore, sed æquo tamen, debuisset exauctorari, semotus a me fuit ab administratione ad triennium, & in Gallias ad Cænobium quoddam Ordinis proprii ablegatus ea conditione, ut si rediret melior, rursus capefferet Monasterii regimen, pristinamque obtineret dignitatem; latæque sunt pænæ consentaneæ in alios Religiosos. In habitu Generalis Antistes, qui intenterat minas Religiosis aliquibus propterea quod perfugium habuerant ad sanctam Sedem, etiam Leodio abduxit ex ipsis unum, cui præ cæteris idoneo, vices Abbatis demandaveram; sed is de via reditus est jussu meo. Nam monitis gravissimis eundem Antistitem Generalem exegi ad obsequium erga Apostolicam Sedem. Atque hoc pacto, diu ægra res ejus Cænobii aliquantulum convaluit.

Famam verò aliquam istiusmodi correctio statim promeruit: nam Archiepiscopus Cameracensis, vir studiosissimus Ecclesiasticæ & Religiosæ disciplinæ, litteris ad me datis perrogavit, ut alia ejus Ordinis Cænobia reducerem ad virtutis parem laudem: attamen hoc præstare non poteram, cum ea extra limites essent meæ Legationis.

§. 17.

Cum oborta fuisset controversia inter Herbipolensem Episcopum, & Fuldensem Antistitem, occasione jurisdictionis, quam ille usurpabat in S. Sixti præposituram, utpote sitam intra limites propriæ Diæceseos, etsi membrum erat Abbatia Fuldensis, & exempta idè censebatur ab ordinaria Episcopi potestate; dedi ad eos ambos finitimos Principes amicas

Epistolas ; & sum hortatus , ut animo essent mutuo , controversiamque dirimerent ; cùm vero nihilominus eam ipsi non sedarent , intercessi auctoritate.

Voluit tunc Herbipolensis Episcopus Legationis meæ forum declinare ; quasi ad Tribunal Nuncii Viennensis Episcopatus ejus , velut pars superioris Germaniæ , pertineret : sed ego per Epistolas officiosas & efficaces ostendi , Episcopos quosque Suffraganeos , ad proprii Metropolitanæ Legationem spectare , nisi peculiariter litteris Pontificiis ab eâ eximantur : proinde ipsius Episcopatum spectare ad Nuntium Rheni , ad quem spectat Moguntinus Archiepiscopus ejus Metropolitanus.

Sed & adjeci ; processum Electi Episcopi Herbipolensis , a solo Nuntio Rheni formari consuevisse ; hoc autem esse munus proprii Nuntii , indicari in Diplomate Gregorii XIV. Quocirca agnovit ille ita esse ; finem controversiæ imposuit , & de eo sponte ad me retulit , per litteras sanè benevolas. Sæpe etiam , ut Dispensationes in gradibus impediens Matrimonia impetrarem Romæ , perrogavit , & aliquanto post , unum è consiliariis suis , causâ officiorum pariter & negotiorum , ad me Leodium venire jussit.

Dispensaverat frequentissimè Coloniensis Archiepiscopus seu Generalis ejus Vicarius , tum ut sacri ordines , si qui eis inaugurari citius deberent , extra consueta tempora conferrentur , tum ut inirentur Matrimonia inter consanguineos , & affines , tertio , & quarto gradu consanguinitatis vel affinitatis. Suberat verò ei persuasio , id ex veteri seu consuetudine , seu prærogativâ licere : quod cùm ego tamen adversari sacris Canonibus non ignorarem , ad summum Pontificem de ea re censui referendum esse.

Tum verò reperti Romæ sunt codices Indulti aliquoties concessi ad quinquennium , vel ab ineunte Pontificatu Pauli V faustæ recordationis. Quo tempore Vicarius alter Episcopatus Leodiensis ferme exauctoratus est , quoniam perinde auctoritate propriâ circa Matrimonia dispensaverat , nec deinde indultum illud postremis annis fuerat renovatum. Ex quo constabat malè fuisse initiatos iisdem ordinibus , & malè nupsisse , quotquot utriusque impedimenti gratiam obtinuerant : & debere eos omnes cessare ab Ordinum exercitio , cessare a Matrimonio

§. 19.

usu, & conscientiae propriae simul, atque honori liberorum consulere.

Coloniae ideo sublatus est ejusmodi pravus potestatis usus; & tum ex Mandato Eminentiae Vestrae capi perinde urgere Leodii, ne Vicarius Episcopi agnatis, qui contingerent se antedictis consanguinitatis vel affinitatis gradibus, Matrimonii veniam daret; si quidem & ipse facultatis ejus indultum ab Apostolica Sede aliquoties habuerat, quod erat argumentum potestatis delegatae, omnemque praescriptionis locum ei adimebat.

Hinc verò factum est, ut Coloniensis Elector eam utramque potestatem supplex a summa Pontifice petierit, & ad septennium impetraverit, pro Archidiaecesi Coloniensi pariter, & pro Diaecesi Leodiensi.

§. 20.

Joannes Swicardus Archiepiscopus Elector Moguntinus & S. R. I. in Germania Archi-Cancellarius, senio, & meritis plenus diem vitae postremum obierat; & contuleram ideo me Moguntiam, ad successoris electionem, habueramque obvium extra Moguntinam urbem cum aliquot Rhedis, magnum Decanum, & alios Canonicos. Sed quia dilata electio in longiorem diem fuerat; ut ii, qui aberant Canonici, possent redire atque interesse comitiis, Aschaffenburgi Palatium invisere interea temporis potui: itaque Moguntiam digrediens, transmissa Rheno Seligenstadium veni.... Cum instarent comitia, & triduo post essent habenda; sub Conopæo sedens, in concessu Canoniorum ego paranesi habui, & fuit ea omnium veneratio, ut dicentem audierint aperto capite, nec tametsi rogati saepius tegere voluerint. In qua significatione obsequii manserunt, dum eorum nomine magnus Decanus gratias ageret, ac faceret spem electionis optimae...

Aliquanto ante ipsam electionem, quoniam persenseram Archiepiscopum designari a plurimis eum, qui erat Episcopus Wormatiensis, & Moguntiae praepositus, eundem adivi, ac sum hortatus, ut daret consensum de se: & quoniam a modestia, & a metu oneris imponendi difficiliorem eum reperi, eò impendi efficacius persuasiones meas, & consensum denique impetravi....

Adfuit itaque dies electionis, & dum Canonici in comitio erant, ego ac duo Cæsarei oratores in Odei subselliis ornatis

peristromate sedimus donec magnus Decanus ex conclavi egressus privatim nobis , ac dein è superiori loco semel Latine , iterum Germanicè populo nuntiavit , electum , viâ Spiritûs Sancti Archiepiscopum Electorem & Principem Moguntinum fuisse Georgium Fredericum ; antea , ut dixi , Wormaticæ Antistitem , & Moguntiaë præpositum.

Postridie sum auspicatus electionis processum , & triduo in commentarios omnia retuli monitaque dedi insuper in codice scripta novo Principi quæ ad optimum regimen Ecclesiæ Moguntinaë mihi videbantur posse conducere. Habitus verò sum ab ipso Electore in aulâ ejus tam honorificè , ut potuerim jam tum conjicere , ita prorsus futurum , quemadmodum pollicebatur , cum diceret mihi abeunti : superaturum se antecessores in obsequii Reverentia erga S. Sedem.

Etsi autem conabatur me diutius retinere , utpote qui affirmabat , videri sibi Sanctum Petrum in ædibus esse dum ego aderam Apostolicus Legatus , quando maturius potui , solvi Moguntia , & secundo Rheno descendi Coloniam , eò deductus a nobili viro , cum navi & omni comœatu , ex mandato ejusdem novi Principis Electoris.

Coloniae alter Elector Serenissimus Ferdinandus , in Carthusia dissimulato habitu postridie ab adventu me convenit , nam ad eum mutui alloquii locum , ex Brula mansione suburbana sponte advenerat. Demum Leodium sospes , inter pericula tamen aliqua , remeavi.

In dem §. 22 macht der naemliche Vorsteher ein kurzes Gemaelde von seinem Besuche der Fulder Abtey , aus dem wir enige Zuege , hieher setzen.

Vix accesseram , cum Abbas cidarim posuit , & capite aperto præbuit mihi exosculandam crucem : mox & aspergillum dedit , ut irrorarem circumstantem Populum , denique thuribulo arrepto , mihi ter odorem pium adolevit. Post hæc sub umbellâ processi ad summum Altare , & in eo publicè solemnes preces , hymnosque perlitavi. Peractâ mox re divinâ , in secreto confessu , ubi Abbas duntaxat , Decanus , Præpositi ac Religiosi aderant , jussi a scriba recitari Litteras Pontificias , & latine insuper dixi , ut eorundem animos præpararem ad visitationem apostolicam quam postridie sum

auspicatus ineunte quintili mense, & non nisi eo exeunte demum absolvi.

Festis diebus venere Fuldam integri ac plures pagi, cum labaris & insignibus propriis, ut Chrismate sacro etiam in provecta ætate & senio confirmarentur, adeo fuerat inter eos huius Sacramenti suscipiendi serum consilium, inter pericula Hæresis propinquæ; quod vehementer sum admiratus.

Inter Decreta quæ sancivi, ut reducerem in Fuldensem familiam antiquos mores, hæc potissimum fuere. Stemmata nobilitatis sexdecim requirebantur in iis religiosis qui erant futuri compotes dignitatum, sed ea ego redegei ad dimidio pauciora, ac sustuli abusum, ex quo cum nimium arctaretur numerus Religiosorum Nobilium, fiebat deinde ut pauci admodum, nec ii sæpè optimi, haberent jus suffragii, rerumque soli potirentur. Abrogavi leges quæ Præpositis dabant facultatem condendi testamenta. Ademi eisdem Præpositis deinceps usum damascenæ atque holosericæ vestis: prohibuique ne inter minores Monachos pullatos & togatos ipsi candidi & linteati affiderent in Odeo. Ordinavi eorum Concilia, seu essent Electiones habendæ, seu communibus calculis deliberationes ineundæ. Proventus præpositorum ita distribui, ut pars ipsos alat, cum familia modesta; pars Monachos sustentet in Præposituris, in quibus nimirum si unam exceperim planè illi desiderabantur. Quin etiam gravibus pænis propositis, præscripsi eis vitæ honestatem, quam inter eos utinam laudare potuissem.

Cæterum omnia Decretorum capita, numero fermè octoginta, Præpositis prælegenda & consideranda dederam, & superaveram ipsorum querimonias detractantium nonnulla quæ in Decretis castigare morum licentiam severiùs videbantur. Tandem ea per scribam Monasterii promulgavi publicè in Templo, ex ipso aræ majoris gradu, cum adessem ego in solio, affiderent Abbas, Decanus, Præpositi & Religiosi, & circumstaret universus Populus Fuldensis.

Recessi Fuldâ, cum eadem significatione honoris, & civitatem omnino hilarem reliqui, nam diu gaudium illud exoptaverat, nempe ut in Monasterio Fuldensi aliquando stabiliri formam optimam videret. Abbas ipse qui est Princeps Impe-

rii, *Archi-Cancellarius Augustæ*, & *primas ordinis Sti. Benedicti in Germaniâ, Galliâque*, nullam ergà me rationem officii vel obsequii prætermiserat; nam etiam dùm irem in sacellum quotidie celebraturus, inter affeclas, qui præcedebant honoris ergo, ipse aderat semper egressibus meis. In mensâ verò assidere aperto capite statuerat, fecissetque nisi ego prohibuissem. Postea tanto cum ardore amplexus est religiosæ vitæ formam illam quam præscripseram, juxta primævum institutum *S. Benedicti*, ut & tyrones plurimos transcripserit illicò in familiam *Fuldensem*, & absque ullo vestium discrimine, ex *Principe Monachus*, supplicationes inter suos frequentaret.

Inviseram etiam *Fuldæ Seminarium Pontificium* in quo multi nobiles juvenes ex *Apostolicæ Sedis ærario* aluntur, & quia deprehenderam *Bullam erectionis ejusdem Seminarii antehac nullam fuisse dedi operam ut sacra Congregatio de propagandâ Fide illam a Sanctissimo impetraret*: semper verò sollicitus fui de juvenum eorumdem profectu in litteris & catholica pietate, ne frustrâ sit *Apostolicæ Sedis ea liberalitas*, sed sanam Religionem & mores probos in Patriam referant, *Hæresi spretâ vel abjuratâ*.

Auf Carafa folgte Martin Alfier, Bischof von Isola, im Jahre 1635 (siehe Hartzheim *Comment. in Epist. ad Hebr. l. I. c. 11*, §. 55). Alfiers Nachfolger war Fabio Chisi, Bischof zu Nardo, ordentlicher apostolischer Nuntius zu Koeln, und auſſerordentlicher *ad tractatus pacis universalis Monasterii*.

Diese vier Nuntien * waren zu Koeln zu Zeiten des Kurfuerſten-Erzbischofen Ferdinands von Bayren, und erstreckten zugleich, wie wir gesehen, ihre Gerichtbarkeit in einen grossen Theile von Deutschland, und zwar ohne den mindesten Widerspruche, und mit einer allgemeinen Zufriedenheit der Voelker.

Eine Beobachtung die aus Erwægung des *Pro Memorîâ* entsteht, scheint hier ein vorzuegliches Augenmerk zu verdienen. Was will der Verfasser daher folgern, daß die Nuntien ihre Gerichtbarkeit in ei-

* Albergati, Carafa, Alfier und Chisi.

nem groſſen Theile von Deutschland aufgeuebet haben; und noch aufueben, und daſs ſie dieſelbe nicht mehr aufueben in den Kurkoelnischen Staaten, in denen aller Recurs zu dem Nuntius Thatweiſe verbothen iſt? Will er etwa die Freyheit der landesherrlichen Biſchoefe, und der weltlichen Fuerſten feſſeln, will er ſie etwa zwingen in Anſehen der verjaehrten Rechten der Metropolitanen, und in Aufhebung der Nuntiaturen in ihrem eignen Lande, wo der Wille eines fremden Fuerſten keine Kraft hat, will er ſie zwingen, ſich hierinn dem Kurfuerſten von Koeln zu unterwerfen?... Nein! es iſt nicht glaublich daſs man eine ſo alberne Forderung ernſtlich auf dem Reichstage vortragen koenne.

§. 19.

Kurfuerſt Ferdinand hielt ſtreng darauf; daſs alle paebſtliche Bullen, ehe ſie zum Vollzug gebracht werden konnten, vom Erzbischof vorlaeufig geprueft wuerden. (Synodus dioecelana Colon. vom 2 Octob. 1612, Tit. I, §. 2. bey Hartzheim, Tom 10 Concil. fol. 173).

Als der Nuntius Anton Albergati im Jahr 1618 eine Viſitation im Erzbisthum Koeln unternehmen wollte, wurde ihm der Erzbischoefliche General-vicarius zur Seite geſetzt. Siehe die Schrift Kurfuerſtens Joſeph Clemens unter dem Titel: Ad S. R. I. Electorum & Principum Eccleſiaſticorum Miniſtros in Comitibus Ratiſbonenſibus conſtitutos Commonitorium, ut ordinariae Dominorum ſuorum iuriſdictioni ſacrae ſolenter invigilent, adverſus Reverendiſſimi Nuntii Coloniensis Conſiliarios autoritatis Episcopalis inſafores, 1709, fol. 70.

ICH LESE die hier angezogene Stelle der Koelnischen Synode, vom 2 Octob. 1612. Tit. I. §. 2, in Hartzheims 10 Bande der Kirchenraethen, fol. 173, und

finde nicht ein Woertchen von allem dem was der Verfasser angiebt. Der 2 §, I Tit. lautet : » *Archi-*
 » *presbyteri diligenter curabunt, ut catecheticæ lectionis inf-*
 » *titutio ubique introducatur, & frequentetur juxta tenorem*
 » *mandati subsequentiis* «. In der folgenden Verordnung befiehlt der Kurfuerst unter einer Geldstrafe den Seelforgern, den *Catechismus* des beruehmten Canisius zu kaufen, und sich desselben zum Unterrichte der Jugend zu bedienen; er verkuendiget ihnen, daß der Pabst jenen welche sich diesem heilsamen Werke abgeben, Ablasse ertheilet. Darnach findet man das Ablass-Breve des Pabst Paul V. Hierauf folget eine andre Verordnung des Erzbischofen, wegen Einschaeftung dieses Ablass-Breve; man ermahnet die Seelforger denselben ueberall aufzurufen und aufzulegen. Wo will der verfasser des *Pro Memoria* uns denn hinweisen? Die folgende Begebenheit ist erklecklich um die Gefinnungen des naemlichen Ferdinand vollends an Tag zu legen. Unter der Regierung dieses Fuersten schlich des Marcus Antonius de Dominis Buch *de Republica Ecclesiastica* in das Koelnische Erzstift ein. Der weise und fromme Fuerst wandte sich an die Koelnische hohe Schule, und begehrte ihren Auspruch. Die Theologische Facultaet erclaerte nach einer reifen Ueberlegung, *Libro evoluto, & Spiritu Veritatis solemniter invocato, totum quidem illum veluti hæreticum, schismaticum, scandalosum, ac seditiosum, abolendum & extirpandum*; sie nahm einige Stellen heraus, um sie ins besondere zu brandmarken, und unter andern folgende :

Ant. de Dominis, lib. IV, cap. XII.

» *Legatos Romani Pontificis extra Ecclesiam Romanam*
 » *vix ullam habere potestatem.* «

Facultas Theologica :

» *Titulus hæreticus, schismaticus & seditiosus.* «

Ant. de Dominis, num. 22.

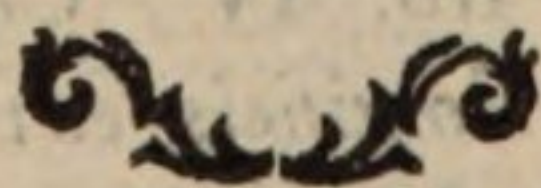
» *Postremis demùm temporibus Legationes Romanæ, &*
 » *Nuntiaturæ ad avaritiam, ambitionem, & ad sola nego-*

» *tia terrena* ; & *temporalia expedita sunt* , & *expediuntur*.... Nuntii vero *Papæ nunc dierum ad Imperatorem* ,
 » *Regem* , *Potentatus Christianos eodem pariter loco sunt*
 » *quo Regum LEGATI* , *IN CURIIS PRINCIPUM sæcu-*
 » *larium* , *pro negotiis nimirum sæcularibus potissimum trac-*
 » *tandis & indagandis commorantes. Et certè si optimo eos*
 » *nomine insigniamus* , *sunt oratores* , *sin verò exploratores.* «
 Facultas Theologica :

» *Propositio falsa* , *seditiosa* , *in Romanum Pontificem*
 » *ejusque Legatos calumniosa* (a). «

Was der Verfasser von dem Nuntius Albergati hinzusetzt , beruehret die vorhabende Streitfrage ganz und gar nicht. Die Nuntien werden immer , in ihren Befuchungen , oder andren Arbeiten , mit Vergnuegen in den Landesgebraeuchen erfahrene Leute an ihrer Seite sehen , welche ihnen nuetzliche Localkenntnisse beybringen koennen , und des Zutrauens der Ordinarien genieessen. Die *Schrift* aber , auf die der Verfasser sich berufter , erkennet schon in ihrem Titel die Nuntien und Nuntiaturen , und es ist eben so zwecklos als unnuetz , sich bey besondern Klagpunkten , die sie gegen etwelche *Nuntii Coloniensis Consiliarios* enthaltet , laenger aufzuhalten. Vid. *infra* , Art. 36 , 37 , 42.

(a) Siehe *Censura sacrae Facultatis Theolog. Colonien. in quatuor libros de Rep. Ecclesi. Antonii de Dominis. Cum Epist. dedicatoriâ Seren. & Reverendissimo Ferdinando, &c. Coloniae, apud Anton. Hierat. 1618.*



§ 20.

Kurfuerst Ferdinand hatte keine geistliche Weihen, und hierueber von einer Zeit zur andern die paebstliche Dispensation nothwendig. Er musste bey den eingetretenen Kriegsunruhen aus seinem Erzbisthum mehrentheils abwesend seyn. Der paebstliche Nuntius benutzte mit Vergnuegen diese Gelegenheit fuer den abwesenden Erzbischof zu suppliren.

DIESES beweiset nichts anders als das gute Verstaendniß des Nuntius und des Kurfuersten Ferdinand. Erkannte Ferdinand etwa nur den Nuntius, da er abwesend war? Hatte er die Proposition, *Nuntii eodem loco sunt quo Regum legati*, nicht verdammen thun? Hatte er nicht die Zueignung des Buches des Nuntius Frangipani, dieses herrlichen Denkmals der Gerichtbarkeit der Nuntien, angenommen?

§. 21.

Der paebstliche Hof wusste es in der Folge so einzuleiten, dass Max Heinrich Herzog zu Baiern Coadjutor des Kurfuerst Ferdinands wurde.

Der paebstliche Nuntius Franz Machiavelli negotiirte fuer ihn die Stimmen des Domkapitels, und brachte es dahin, dass dem Coadjutor Max Heinrich die naemliche Wahlkapitulation, die der ehemalige Cadjutor Ferdinand zu Gunsten der staendigen Nuntiatur beschworen hatte, vorgelegt wurde.

Max Heinrich nahm sie an; da er aber in der Folge einsahe, dass diese Wahlkapitulation mit dem Erz- und Bischoeflichen Amte nicht bestehen konnte, klagte er dagegen bey ihro paebstlichen Heiligkeit. Die ganze Wahlkapitulation wurde

den 19 Junius 1642 , nach genommener Einsicht , selbst vom Roemischen Hof cassirt , und Max Heinrich von der uebernommenen Verbindlichkeit durch ein paebstliches Breve losgesprochen. Vid. Factum & jus juramenti Episcopalis , seu Capitulationum Herbipolensium an. 1411 a Capitulo Herbipolensi adinventarum ; gedruckt an. 1697. In Summario , n^o. 25 ; und in den Beylagen , n^o. 57.

EINE Einzige Anmerkung ist hinreichend , alles was der Verfasser von dieter Wahlkapitulation erzahlet , und bis zum unertraeglichsten Eckel aufwaermet , von Grund aus niederzureissen. Es ist diese : das die Nuntien ihre Gerichtbarkeit an allen Gegenden des Rheins , und in ganz Niederdeutschland , gleichwie zu Koeln , aufuebten , und das ohne die mindeste Hindernisse , mit allseitigem Vergnuegen der Bischoefe und der Voelker , wie wir es durch die vielfaeltigsten und die unlaeugbarsten Thatproben bewiesen haben.

Wie konnte die Wahlkapitulation des Kurfuersten von Koeln den Nuntius bevollmaechtigen seine Gerichtbarkeit , in so vielen Laendern , wo der Kurfuerst von Koeln nicht ein Haar breit zu befehlen hatte , aufzuueben.

Wenn in der Kurkoelnischen Wahlkapitulation etwas von dem Nuntius einkaeme , so wuerde es sich lediglich auf seinen Aufenthalt und Localexistenz in Koeln , auf die Ehrenbezeugungen die der Kurfuerst seiner Person versprochen haette , auf die Hofgebraeuche und Ceremonien &c. beziehen. Allein , in der von dem Verfasser des *Pro Memoria* so oft aufgedrungenen Wahlkapitulation des Max Heinrich , stehet nicht ein Wort weder von Nuntien noch von Nuntiaturen.

Jene welche nicht wissen , wie weit die tolle Keckheit und die Betruegerey in einigen Staedten , und bey einer gewissen Gattung von Leuten gestiegen sey , werden Muehe haben sich einzubilden , das in einem

Pro Memoria, welches man einem so ansehnlichen Reichs-Senat ueberreicht, so unverschaeimte Falschheiten wagen koenne, und mit einer blendenden Genauigkeit Stellen anfuehren, wo nicht ein Wort von allem dem, was man angiebt, zu finden ist. Und doch ist dabey nichts uebertriebenes. Das *Factum & jus* lieget vor meinen Augen, ich ueberlese die Wahlkapitulation des Max Heinrich gerade an der angezogenen Stelle: und das Zeugniß meiner Augen ueberfuehret mich, das kein Wort von den Nuntiaturen darinn vorkoemmt.

Und in der That konnte auch kein Wort davon vorkommen. Die Nuntiatur war schon vor Max Heinrichs Zeiten im Schwunge, die Nuntien uebten ihr Amt friedlich und ungestoert aus, alle Kapitulation hierueber war unnoethig. Wenn der Kurfuerst die Aufhebung der Kapitulation begehrt und erhalten hat, welches sich jedoch billig bezweifeln laeßt (a); so war es wegen Staats-Sachen, und wegen seinen Missethungen mit den Landesstaenden. Der Betrueger betrachtet nicht einmal die Wahrscheinlichkeit der Sachen. Ist es wohl glaublich, das der Pabst sich eine Kapitulation zu cassiren entschliesse, weil sie einer vom ihm selbst errichteten Nuntiatur guenstig ist?

In der Folge werde ich noch andre mehr unglaubliche und mehr unverantwortliche Falschheiten ent-

(a) Sobald der junge Fuerst Coadjutor erwahlt war, schickte er im Jahre 1642 sein Wahlproceß auf Rom, in welchem die Consistorial-Versammlung dem Pabst erklarte, das man die Wahl bestaetigen, aber die dem geistlichen Rechte und den Paebstlichen Verordnungen zugegen laufende Kapitulationen cassiren muesste; und in der That cassirte und vernichtete Urbanus VIII, die Kapitulation in dem Breve *Cum nos hodie dilectum filium* (Vid. *Factum & jus* &c. N°. 25 in Summario &, n°. 17 in Documento). In dem naemlichen Jahre 1642, cassirte Urbanus VIII die Kapitulation, welche der Bischof von Osnabruck, erwahlter Coadjutor von Regensburg, beschworen hatte (*ibid*).

larven. Ich darf nicht zweifeln, daß diese Mißtritte ihrem Urheber den ganzen Unwillen des Fürsten zuwege bringen werden, den er freventlich ins Spiel setzet, dessen edle Seele, so niederträchtige Mittel verabscheuet, und der nur die Waffen der Wahrheit und der Billigkeit zu schwingen weiß.

§. 22.

Innocentius X versäumte keine Gelegenheit, sich den Coadjutor Max Heinrich verbindlich zu machen, der Pabst bestätigte im Jahr 1649 die auf ihn als Coadjutor zu Luettich ausgefallene strittige Wahl. Foullon beschreibt diesen Vorgang in Hist. Leodien. Lib. 3. fol. 285. » Maximiliani Electionem in Coadjutorem Innocentius X Pontifex invitis Cardinalibus » confirmavit ex plenitudine potestatis, sub » secretis conditionibus, ad benè merendum » de Bavarorum familiâ «.

Was kann man hieraus zu Nachtheil des Nuntius schließen, wenn die Nuntiatur schon vor Maxens Zeiten existirte? wenn in der Kapitulation keine Meldung von Nuntien geschieht? wenn eine Kapitulation eines Kurfürsten von Köln, sie sey von was Inhalt sie immer wolle, keine Kraft und keinen Einfluß hat auf die vielen Provinzen, wo der Nuntius anerkannt, und in friedlicher Uebung seines Amtes ist?

§. 23.

Kurfuerst Max Heinrich beschwor eine neue Wahlkapitulation im Jahr 1650. In dieser war von den staendigen paebstlichen Nuntien nichts enthalten. Ehe er aber dieselbe beschworen hatte, sendete er sie nach Rom, und aeusserte dem Pabst: Si quæ ex prædictis Romæ non satis intelligi poterunt, ad lucrandum tempus expediret Illustrissimo Domino Nuntio Coloniae degenti dare commissionem secretam, ut cum Ministro Electorali Bavarico ibidem extituro desuper conferat, & cum eodem omnia Romæ indecisa seu non resoluta expediat, prout bonum Ecclesiæ, & quies publica exigit, idemque revidebit ea omnia, quorum editio superius in notis ad hanc Capitulationem desiderata fuit, ne Sere- nissimus Electus ad promittendum aliquid a se nondum visum nec cognitum ad- stringatur.

W I R haben vortreffliche Ursachen angezei- get, wegen welchen in der Kapitulation keine Meldung von Nuntien geschehen konnte. . . . Die hier angefuehrte Stelle erprobet das Vertrauen welches der Kurfuerst zu dem Nuntius hatte; aber gegen seine Gerichtbarkeit laeßt sich gar nichts daraus schliessen. . . . Bemerken wir indessen, im vorueber gehen, die Den- kenart des Aufsetzers des *Pro Memoria*. Bald ist es die Wahlkapitulation der Kurfuersten, welche den Nun- tien Gewalt mitgetheilet hat; bald haben die Nuntien keine Gewalt, weil in der Kapitulation ihrer nicht erwachnet wird.

§. 24.

Der damalige Nuntius Fabius Chisi war folglich bloß in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten zu Koeln, der die politische und Primats-Geschäfte seines Hofes besorgte.

ARTIGE Folgerung! weil man sich wegen einem bestimmten Geschäfte in Unterhandlung mit dem Nuntius einläßt, hat der Nuntius bloß die Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten... Wusste der Kurfürst etwa nicht, daß Fabius Chisi seine Gerichtbarkeit, wie wir gesehen, zu Koeln und in einem großen Theile von Deutschland aufübete? Und wenn er es wusste, so erkannte er ja die Rechtmäßigkeit und die Billigkeit davon, weil er sich nirgends darüber beschweret.

§. 25.

War aber die Wahlkapitulation des Coadjutors Max Heinrichs, worinn er dem Römischen Hof eine ständige Nuntiatur zugesagt hatte, schon im Jahr 1642 vom Papst aufgehoben, war in die neue Wahlkapitulation, die Max Heinrich im Jahr 1650 beschworen hat, von einer ständigen Nuntiatur nichts eingeflossen, so kann man nicht behaupten, daß der Koelnischen Nuntiatur in der kaiserl. Wahlkapitulation eine ständige Gerichtbarkeit sey belassen worden.

DA ist wieder die ungegründete und waefferichte Vorgebung. In der aufgehobenen Kapitulation geschieht eben so wenig Meldung von den Nuntien, als in der andern. Diese Aufhebung hat nichts gemein mit den Nuntien, die Ursache die man vorgiebt ist thoericht, und streitet mit sich selbst... Der Verfasser des *Pro Memoria* erdichtet Begebenheiten, und ueber diese Hirngespinnste fuchret er ein langes, unbedeutendes Ge-

plauder. Man will behaupten er schmiede selbst oder lasse ganze Stuecke schmieden; wie wir es ueber ein wenig etwas weitlaeufiger zeigen werden (*Infrà* art. 66).

§. 26.

Der §. 4. des Art. 14. der neuesten Kaiserl. Wahlkapitulation heist:

» Gleichergestalt wollen wir, wann es sich etwa begaebe, dass die *Causæ civiles* von ihrem ordentlichen Gericht im heiligen Reich ab- und ausser dasselbe ad *Nuntios apostolicos*, und wohl gar ad *Curiam Romanam* gezogen wuerden, solches abschaffen und ernstlich verbieten, auch dem kaiserl. Fiscalen sowohl an dem kaiserl. Reichshofrath als Kammergericht anbefehlen, wider diejenige, sowohl Partheyen als Advocaten, Procuratoren und Notarien, die sich hinfuehro dergleichen anmassen, und darinn einigergestalt gebrauchen lassen wuerden, mit behoeriger Anklage, von amtswegen zu verfahren, damit die Uebertreter demnaechst gebuehrend angesehen und bestrafet werden moegten «.

MAN sieht dass dieser Artickel der Kapitulation blos die *Causas civiles*, deren Entscheidung bisweilen aus einem besondern Zutrauen der Partheyen den Nuntien ueberlassen wurde, angehet. Nicht ein Wort von der Gerichtbarkeit in geistlichen Sachen. Der Verfasser des *Pro Memoria* muss gerne seine Zeit versplittern, dass er sich bestaendig mit derley Nebenwerken abgiebt: oder hat etwa seine Verlegenheit, seine holperichte und verdrehte Denkart ihn verhindert eine richtige Aufwahl zu treffen?

§. 27.

Dieser §. ist aus der *Wahlkapitulation Königs Ferdinand des IV* genommen. König Ferdinand hat sie im Jahr 1653 beschworen; war nun aber damals keine ständige mit Gerichtbarkeit versehene Nuntiatur zu Koeln, war sie selbst durch den Pabst aufgehoben, so kann man nicht sagen, dass der Art. 17 der *Wahlkapitulation Ferdinand IV*, welcher in der neuesten *Wahlkapitulation*, Art. 14. §. 4. zu lesen ist, und der die Gerichtbarkeit des Nuntius in geistlichen Sachen aufgehoben hat, ihm diese in geistlichen Sachen eingeräumt habe.

Ecce iterum Crispinus, mit seiner romanenhaften Kapitulation Max Heinrichs.... Was den Anfang der Koelnischen Nuntiatur angehet, wir haben gesehen, dass sie seit dem Jahre 1584, im Schwunge ist, und von jener Zeit an nie aufgehoeret hat. Sagen dass im Jahre 1665, noch keine ständige Nuntiatur zu Koeln gewesen sey, heisset die Graenzen der historischen Sittsamkeit ueberschreiten.

Niemand hat noch bis hiehin den drollichten Vernunftschluss gewaget, wider welchen der Verfasser in Harnisch steht, und den er selbst aufgebruetet hat. Aus dem dass die Kapitulation von 1653, den Nuntien die Schlichtung politischer Haendel unterfaget, konnte man mit Rechte folgern, dass sie ihre Gerichtbarkeit, die sie friedlich mit Wissen und Willen des ganzen Reiches aufuebten, ungekraenkt lassen wollte, aber nie hat man auf diese Einschraenkung das Daseyn der ständigen mit Gerichtbarkeit versehenen Nuntiaturen gegruendet, nicht allein weil sie ihren Grund in dem Primate des Pabstes haben (wie wir aus dem Bekenntnisse der Canonisten und der ganzen Kirchengeschichte erwiesen haben), sondern auch weil sie lange Zeit vor dieser

Kapitulation im Reiche festgesetzt waren; und weil die Nuntien ihre Gewalt nicht mit mehr Freyheit und Umfange seit 1653 ausgeuebet haben, als in den vorigen Zeiten. Vor diesem Zeitpunkte sprachen die Nuntien oft ueber weltliche Streitsachen (und auch dieses soll keinem die Galle rege machen); in der Folge haben sie nur die geistliche Streithaendel geschlichtet (a). Das ist der ganze Unterschied.

(a) Man kann deshalb sich Rathes erholen bey einem tiefgedachten, mit scharfer Urtheilungskraft, und mit vieler Maessigkeit aufgesetzten Werke unter dem Titel: *Frage: Ist die Gerichtbarkeit der paebstlichen Nuntien in Deutschland den Reichsgesetzen und der Reichsverfassung zuwider?* 1787 in-4to. Auf der 39 Seite findet man eine ausfuehrliche und vergnuegende Abbildung von der Gerichtbarkeit welche die Nuntien ansuebten bis an den Westphaelischen Friedensschluss.

§. 28.

Will man den Gegensatz folgern: den paebstlichen Nuntien zu Koeln ist durch die Wahlkapitulation die Gerichtbarkeit in weltlichen Sachen genommen worden, von den geistlichen geschahe keine Erwaehnung, also ist sie in geistlichen Sachen ihnen belassen worden: so muesste wenigstens gewiss seyn, dass die paebstlichen Nuntii damals eine staendige Gerichtbarkeit in Koeln gehabt haetten. Dass aber der Kurfuerst Max Heinrich dem paebstlichen Nuntius keine Gerichtbarkeit eingeräumt habe, bezeugen folgende Thatsachen. Max Heinrich nahm die Erzbischoefliche Weihen, damit aber der paebstliche Nuntius keinen Einfluss von Gerichtbarkeit im Koelnischen Erzbisthum haben moegte, liess der Kurfuerst Max Heinrich seinen General Vicarium vom Pabst delegiren; es heisst dahero in Synodo Dioecesana Colon. 1651, part. 3, §. 3. » Vicarius noster in Ponti-

ficilibus Generalis tanquàm ad universitatem causarum & officiorum Pontificalium in Civitate & Archidiœcesi nostrâ Coloniensi exercendorum, a Sede Apostolicâ, de expresso nostro consensu delegatus, atque ordinariâ de jure communi Jurisdictione sive potestate præditus ». *Die dem Pabst zukommende Primatrechte wurden folglich durch den mit Einwilligung des Erzbischofs delegirten General Vicarius, nicht durch die Nuntien aufguebt.*

W I R haben durch unzählige Thatbeweise erprobet, daß die Nuntien Gerichtbarkeit aufuechten vor Max Heinrich, unter ihm, und nach ihm. Es ist nicht noethig zu wissen ob er diese Aufuebung bewilliget habe, sondern ob sie wirklich Gerichtbarkeit aufguebet haben; nun aber gruendet sich der 14. Artickel der kaiserl. Wahlkapitulation von 1653 offenbar auf diese Aufuebung; und wenn Max Heinrich in die Aufuebung der Gerichtbarkeit nicht eingewilliget haette, so wuerde daraus folgen daß man in der kaiserl. Wahlkapitulation diese Einwilligung fuer unnoethig gehalten habe. Aber es ist gewiß daß Max Heinrich nie die mindeste Abneigung, und den geringsten Widerstand wider die Aufuebung der Nuntiatur geaeußert hat, und dieser Artickel verrathet wiederum den verabscheuungswuerdigen Luegegeist der den Verfasser des *Pro Memorîâ* beseelet. Erstens, da er sagt daß Max Heinrich *seinen General Vicarium delegiren liefs*, laeßt er das Wort *in Pontificalibus* aus, weil man eingesehen haette, daß die Benennung eines General Vicarii *in Pontificalibus*, das ist eines Weihbischofs, nichts gemein haette mit den Nuntien und dem Primate, und daß die Folgen die er auß dieser Delegation herleiten will, offenbar falsch sind. Zweytens warnet er den Leser nicht, daß in dem ganzen dritten Theile der Koelnischen Synode vom Jahre 1651, *blos de Sacramento Ordinis* Meldung geschieht: daß

die angezogene Stelle nur eine Folge dessen ist, was Max Heinrich in dem §. 2 verordnet hatte. *Unumquemque* (*omnium tam ad primam tonsuram, quàm ad ecclesiasticos Ordines adspirantium*) a proprio Episcopo seu originis, seu Beneficii ecclesiastici, seu domicilii, in sua Diœcesi residente, aut pro eo ibidem Pontificalia exercente, ordinari debere. In dem folgenden §, erkläret er wer jener sey der die PONTIFICALIA fuer ihn in seinem Erzstifte ausueber: und wer deshalb delegirt sey: *Vicarius noster IN PONTIFICALIBUS Generalis, tamquam ad Universitatem causarum, & Officiorum PONTIFICALIUM in Civitate, Archidiœcesi Coloniensi exercendorum.... atque adeo ordinariâ jure communi jurisdictione, sive potestate præditus*; um jene welche nach den heil. Weihen trachten, zu pruefen, und ihnen dieselben zu ertheilen, oder den unwuerdigen abzuschlagen, *ut adscitis sibi Sacerdotibus, & aliis prudentibus viris, divinæ Legis ac sacrorum Canonum peritis, atque in Ecclesiasticis functionibus exercitatis, diligenter prius investiget, & examinet Ordinandorum natales, fidem, ætatem, institutionem, mores, doctrinam, titulum, cæterasque dotes ad suscipiendos Ordines requisitas, ne si indignos sacro Ordine initiaverit, alienorum fiat particeps peccatorum, & offendicula, quæ consequentur, ipsi adscribantur.* Die Natur dieser Delegation ist noch deutlicher vorgestellt in dem 4. §. *Quemadmodum ex SPECIALI Apostolicæ Sedis, & nostra delegatione, jus & potestas ORDINANDI quosvis Civitatis, & Diœcesis nostræ subditos..... est penes Suffraganeum in Pontificalibus vices nostras gerentem tamquam MINISTRUM SACRAMENTI ORDINIS, ita quoque ad eundem vel MAXIMÈ spectat litteras dimissorias iisdem nostris subditis dare, qui ab alieno Episcopo petunt ordinari.* So sehen wir denn daß die ganze Delegation, und die ganze Gewalt die Max Heinrich dem General Vicarius in Pontificalibus ertheilet hat, sich lediglich auf die Gewalt zu examiniren, die Weihen und Dimissorialbriefe zu verleihen, die unwuerdigen zu verwerfen, beziehet. Nicht ein Wort von einer andern Gewalt, viel

weniger von den päpstlichen Nuntien, von der Obergewalt des Papstes (wie der Verfasser mit einer Stirnlofen und der öffentlichen Bestrafung wuerdigen Freiheit behauptet) nicht allein in dem §. 3, den der Verfasser anfuehret, sondern, auch nicht in dem 2, nicht in dem 4, nicht in dem 5, in dem ganzen dritten Theile, und endlich nicht in der ganzen Koelnischen Synode vom Jahre 1651.

§ 29.

Max Heinrich verfuegte weiter: Si quis absolvendi potestatem a Romano Pontifice obtinuerit, inhibemus, ne prius illâ in nostrâ diœcesi utatur, quàm eam nobis, nostro Vicario in spiritualibus Generali, aut Archidiacono loci examinandam exhibuerit; ne hoc colore sub ovinâ pelle lupi in ovile nostrum irrepant, gregemque nostrum dissipent ac mactent. Siehe Synod. Colon. part. 2, tit. 4. cap. 5. § 71. fol. 72. § 6. fol. 81. cap. 2. fol. 89. cap. 6. § 62.

IN DIESEM Augenblicke hab ich alle die hier angefuhrte Stellen vor meinen Augen liegen, und finde nicht das mindeste von allem dem was der Verfasser des *Pro Memoria* vorgiebt. Dieser Quark von Citationen verspricht ihm einen doppelten Vorthail. Einerseits blaest er den guten und leichtglaubigen Leuten einen blauen Dunst vor die Augen; und anderseits suchet er jene zu verwirren welche nicht leicht aufs Wort glauben, und gewohnt sind sich von der Wahrheit der Sachen naecher zu ueberzeugen.

Nach einem langen und muehseeligen Nachblaetern, stiefs es doch endlich auf die angegebene Stelle, naemlich ein wenig zuruck, unter dem 5 Tit. *De Sacramento Poenitentiae*. § 6. Cap. 6, und ich sah, dafs in diesem Kapitel, lediglich von den Seelsorgern und

Beichtvaetern geredet wird. Man beschreibet : *Qualitates requisitæ in Ministro Sacramenti Poenitentiae* ; naemlich die Wissenschaft, die Klugheit, die Bescheidenheit, &c. ; man sagt es sey vonnoethen, daß ein *Confessarius sciat Casus sedi Apostolicæ & Episcopo Dioecesano reservatos*. Was fuer eine Bewandnisse hat dieses mit der Gerichtbarkeit der Nuntien ? Waere es auch, daß Max Heinrich aus Vorforge der Mißbraeuche, oder aus Furcht einer allzu grossen Lockerheit, den von Rom verliehenen Urlaub von den *Casibus reservatis* loszusprechen, nicht haette Gutheissen wollen, wo wuerde das die von den Nuntien stets aufgeuebte Gerichtbarkeit noch gar nicht kraenken. Aber es war nichts anders als eine weise Behutsamkeit gegen boshafte Priester, welche sich einer Gewalt anmassten, die ihnen nicht zukam, *Ne lupi in ovile nostrum irrepant*. Max Heinrich wollte versichert seyn, ob diese Erlaubniß in der That vom Pabste herkaeme, *Ne prius illâ utatur quàm nobis eam examinandam exhibuerit* ; und sobald er dieses wusste, verwilligte er unverzueglich darinn ein. So war der redliche Verfasser des *Pro Memoria* auch so vorsichtig, jenes was folgt nicht hinzuzusetzen : *Quòd si legitimè de tali obtenta facultate constiterit, eâ utatur*. . . . Ich ueberlasse dem unpartheyischen Publikum die Muehe, das Urtheil zu faellen ueber ein solches Betragen, eine solche Art zu schreiben und zu vernuenften, und das in dem Angesichte eines so ansehnlichen und ehrwuerdigen Richterstuhles, der das gesammte Deutsche Reich vorstellet.

§ 30.

Da die außerordentlichen Nuntien zu Koeln sich unterfunden, den Ordensgeistlichen Erlaubniss zu ertheilen, aus ihren Kloestern zu bleiben, so verordnete Max Heinrich: Religiosi qui auctoritate Litterarum Apostolicarum vel Dispensatione in Curia Romanâ aut a Legato vel Nuntio Apostolico obtentâ se extra sua Monasteria sua manere posse prætendunt, nullum ex hujusmodi Litteris sentiant patrocinium, nisi a nobis vel suis Superioribus fuerint examinatae & approbatae; aliâs verò illos haud secus quàm publicè apostatas haberi, & Superioribus suis, cum rebus omnibus quas habent, tradi volumus. *Vid. Syn. cit. part. 3, &c.*

FAST alle Proben des Verfassers sind Waffen die er gegen sich selbst zieht. Wenn Max Heinrich die Gewalt der Nuntien nicht erkannt haette, so haette er nicht verordnet, daß ihre Erlaubnissen sollten gepruefet und bestaetiget werden. Man pruefet und bestaetiget nicht, was von Natur null und nichtig ist, und was vor aller Pruefung von keinem Werthe angesehen ist. — Uebrigens ist diese Pruefung und Bestaetigung genugsam aufgelegt worden in dem vorgehenden Artikel. Dort war die Rede, von boesen Beichtvaetern welche eine Gewalt, die sie nicht besaessen, aufuechten; hier ist sie von schlimmen Ordensgeistlichen, welche sich mit Erlaubnissen bruesteten, die sie ebenfalls nicht hatten. Der Erzbischof befiehlt daß sie durch das Vicariat ODER DURCH DIE OBERN dieser Ordensgeistlichen sollen untersucht werden. *Vel a nobis, vel SUI SUPERIORIBUS examinatae & approbatae.* Man weiß was fuer eine Art von Approbation ein Vorsteher eines Klosters den Verordnungen der Paebste und Nuntien

geben kann, und man darf sich auf ein neues ueber die Aufrichtigkeit des Verfassers verwundern, der das wort *Approbatæ* besonders anmerket, als wenn es sehr viel zu seinem Zwecke beytraege.

Wenn es vonnoethen ist all dieses in ein helleres Licht zu stellen, so lesen wir die Koelnische Kirchenversammlung, und eben jene Stelle, auf die der Kurfuerst in seinem beruehmten Hirtenbriefe vom 4 Hornung 1787 zurueckweist. » *Ad impediendam fraudem & malitiam eorum, qui vel asserunt & fingunt, se Auctoritate Apostolica, & Legatorum ejus, obtinuisse certas dispensationes, quas non impetrârunt, aut qui nequitiam suam velant sub prætextu dispensationum, quas subreptitiè & per allegationem falsarum causarum impetrârunt, aut illis abutuntur ad alios fines, &c. Et si etiam causæ juri innixæ bullis obtentis interferantur, tales tamen petunt sibi dari, atque impetrant earum examinatores & judices, Summo Pontifici, Legatis, Nuntiis, & dispensatoribus ignotos, qui neque causas allegatas examinent, nec partibus legitimè vocatis de earum veritate inquirent, sed simpliciter eorum libidini patrocinentur; aut si etiam dantur judices incorrupti & probitatem amantes, iis bullas suas non exhibent cognoscendas, & nihilominus secum dispensatum esse jactant, utunturque dispensationibus obtentis haud aliter, quàm si causas illas legitimè verificassent.* «

Werfen wir einen Blick ueber die drey vorgebllichen Thatproben mit denen der Verfasser des *Pro Memoria* so groß thut. Fast alle Bisthuemer in Deutschlande haben General-Vicarien in *Pontificalibus*, sie haben auch den Seelforgern und Beichtvaetern gewisse Regeln vorgeschrieben; sie pflegen sich auch versichern zu thun von den Erlaubnissen der Ordensgeistlichen und andrer. Wollte aber Jemand hieraus schließen, daß alle diese Bischoefe nie weder Pabst, noch Nuntien erkennet haetten, wuerde man ihn nicht als einen Thor abweisen?

§. 31.

Unter Max Heinrich mußten alle Advocaten zu Luettich bey ihrer Annahme schwören, daß sie die alldort entschiedene Sachen in der zweyten Instanz an das Officialat zu Koeln bringen wollten. Er verordnete fuer die dritte Instanz 25 Synodalrichter mit dem merkwuerdigen Beysatz: *Alioquin delegationes quæcumque aliorum Judicum aliis factæ subreptitiæ censeantur. Vid. Directorium cit. Synodi, Sess. 2, §. 12.*

DES Verfassers ehrliches und aufrichtiges Wesen bekoemmt einen neuen Zuwachs, wenn man sich die Zeit geben will die von ihm angezogene Session der Synode zu lesen, *Tunc promotores instant pro electione Judicum & Examinatorum his verbis:* » Reverendissime & » Serenissime Archiepiscopo: Concilium Tridentinum, » Bonifacii VIII constitutioni inhærens, decrevit, ut » in Conciliis Diœcesanis aliquot personæ dignitates » seu personatus habentes, seu Ecclesiarum Cathedra- » lium Canonici designentur, quibus præter locorum » ordinarios causæ ecclesiasticæ ac spirituales ad forum » Ecclesie. pertinentes autoritate litterarum Sedis » Apostolicæ, vel Legatorum ejusdem committantur..... » Quamobrem nos hujus Synodi promotores humiliter » petimus & instamus, tot personas, quot & quales » constitutiones prædictæ postulant, & alioquin ad id » aptas a Vestra Serenitate designari, quæ hujusmodi » munus examinandi, judicandive ex præscripto Con- » cilio Tridentini exequantur. «

§. 12.

Serenissimus annuit verbo vel signo, & Lector ascendit suggestum & legit imprimis Decretum Concilii de Electione Judicum, dicens:

» Ex Concilio Tridentino. Sess. 25, Cap. 10.

» Quoniam ob malitiosam petentium suggestionem, » & quandoque ob locorum longinquitatem persona-

» rum notitia, quibus causæ mandantur, usque adeo
» haberi non potest, hincque interdum Judicibus non
» undequaque idoneis causæ in partibus delegantur,
» statuit sacra Synodus, in singulis Conciliis Provin-
» cialibus aut Diocesanis aliquot personas, quæ qua-
» litates habeant juxta constitutionem Bonifacii VIII,
» quæ incipit *Statutum*, & alioquin ad id aptas desi-
» gnari, ut præter ordinarios locorum iis etiam post-
» hac causæ ecclesiasticæ ac spirituales, & ad forum
» ecclcum. pertinentes in partibus delegandæ com-
» mittantur, & si aliquem interim ex designatis mori
» contigerit, substituat ordinarius loci cum consilio
» Capituli alium in ejus locum usque ad futuram Pro-
» vincialem aut Diocesanam Synodum, ita ut ha-
» beat unaquæque Diocesis quatuor saltem, vel etiam
» plures probatas personas, ac ut supra qualificatas,
» quibus hujusmodi causæ a quolibet Legato vel Nun-
» tio, atque etiam a Sede Apostolica committantur :
» alioquin post designationem factam, quam statim
» Episcopi ad summum Romanum Pontificem trans-
» mittant, delegationes quæcumque aliorum Judicum,
» aliis quamvis factæ, subreptitiæ censeantur. Admo-
» net dehinc S. Synodus tam ordinarios, quam alios
» quoscumque Judices, ut terminandis causis quantâ
» fieri potest brevitæ studeant, ac litigatorum arti-
» bus seu in litis contestatione, seu alia parte judicii
» differenda modis omnibus, aut termini præfixione
» aut competenti alia ratione occurrant. «

Tum additur Constitutio Bonifacii VIII.

Statutum &c. & infra : » Sancimus igitur, ut nul-
» lis nisi dignitate præditis, aut personatum obtinen-
» tibus, seu Ecclesiarum Cathedralium Canonicis,
» causæ autoritate litterarum Sedis Apostolicæ, aut
» Legatorum ejusdem de cætero committantur, nec
» audiantur alibi, quàm in civitatibus vel locis infi-
» gnibus, ubi possit commodè copia peritorum haberi «.
Et reliqua.

Sacra Tridentina Synodus jubet aliquos viros deligi, quales Summus Pontifex Bonifacius VIII suâ Constitutione præscripsit, aptos atque idoneos, quibus causæ ad forum ecclæcum. pertinentes in partibus committi possint.

Hier waehlet man die 25 Synodalrichter, *Et Lector conversus ad Clerum, interrogat: Placentne vobis? Et responderunt omnes: Placent.*

Hieraus erhellet sonnenklar, 1°. das Max Heinrich gar keine Verordnung gegen die Gerichtbarkeit der Nuntien erlassen hat; er hat nur eine Verordnung Bonifacien VIII, und ein Decret des Tridentinischen Kirchenrathes vollzogen, gleichwie alle Bischoefe, die diesen Kirchenrath angenommen haben, zu thun schuldig sind. 2°. Das die Aufdruecke *alioquin delegationes &c.*, nicht jene Max Heinrichs, sondern der Tridentinischen Kirchenversammlung sind. 3°. Dafs in diesem Tridentinischen Decrete man nicht allein die Gerichtbarkeit der Nuntien nicht verbietet, sondern als gegruendet ansieht, und mit folgenden Worten bekræftiget: *Quibus hujusmodi causæ a quolibet Legato vel Nuntio, atque etiam a Sede Apostolicâ committantur*: denn die Delegation ist ein glaenzender Jurisdictionssact. 4°. Dafs in dieser Kirchenversammlung nie von einer dritten Instanz Meldung geschieht; und endlich dafs der Verfasser des *Pro Memoria* der schamloseste Betrueger ist, der je das Publikum getaenschet hat, der alles verfaelschet, verfluemmelet, und verhunzet, und dafs der Frevel der ihn verleitet hat unter dem Namen seines Erzbischofen und seines Herrn in Gegenwart des deutschen Reichs-Senats aufzutreten, einer strengen Ahndung wuerdig ist.

Was aber den Eydt der Luetticher Advocaten angehet, ich will denselben nicht in Abrede stellen, aber ich behaupte dafs in der von dem Verfasser angefuehrten Schrifte nicht ein Wort davon vorkoemmt. Wenn Max Hein-

rich wirklich diesen Eydt gefodert hat, so laeßt sich daraus schließē, daß die Advocaten das Recht hatten anderst zu thun, denn es ist nicht gebraeuchlich daß man Jemand eydlich verbindet das zu thun was er anderwaerts zu thun schuldig ist.

Max Heinrich war Bischof zu Luettich, und zugleich Erzbischof zu Koeln, er hatte demnach alle Mittel die Luetticher den vorgeblichen Rechten der Metropolitanen beypflichten zu thun. Aber dieser Eydt ist ein unwidersprechlicher Beweis, daß es zu Luettich ueblich war, auch in der zweyten Instanz sich an den Nuntius zu wenden. Und dieser Gebrauch ist in dem uebrigen Deutschlande, mit dem groesten vergnuegen der Partheyen im Schwunge. Die erfahrensten Canonisten sehen diesen Gebrauch als eine der Deutschen Kirchenverfassung anlebbige, oder doch wenigstens als eine mit den Concordaten ganz einstimmige Sache an. Hoeren wir vor andern die Worte des beruehmten Schmidt:

Et hi (Nuntii) non exercent nisi quasdam facultates Concordatis nostris non contrarias. JUS SECUNDÆ INSTANTIÆ IPSIS RELICTUM. Ita ut in Germaniâ vel ad eos, vel ad Archiepiscopos adpellari queat: quod alibi secus. Generatim hodie quoque eorum potestatem pendere a voluntate MITTENTIS, nec jure communi de eâ sat certè quid statui posse, ait vir praxeos callentissimus Barbosa.... Ohne uns laenger aufzuhalten bey dem, was hier von Deutschlande ueberhaupt gesagt wird, wollen wir nur hinzufuegen, daß das Recht der Luetticher ganz alt und auf zuverlaessige Urkunden gegrundet ist. Man ersieht aus der Bulle Eugens IV vom Jahre 1442, und aus einer andren des naemlichen Pabstes vom Jahre 1443, daß der Erzbischof von Koeln schon dazumal dieses Recht anerkannte, und daß er sich einbildete er koennte dasselbe beschraenken, nicht als Metropolitan, sondern als *Legatus natus S. Sedis*, eine Meinung welche Eugen in folgenden Bullen entkraefet und widerleget hat.

Instit. Juris Eccle. Germ.
t. I, p. 224.

EUGENIUS Episcopus , servus servorum Dei.
Ad futuram rei memoriam.

Licet suscepti cura regiminis diutius nos innumeris , quibus distrahi conspiciamur , negotiorum illidat incursibus , ad ea tamen nostri partes ministerii desideranter extendimus , ut iustitiæ , qua singulis debitores existimus , servato vigore , pax & tranquillitas inter cunctos nobis creditos jugiter exuberent , & ne sinistris illæ removeantur eventibus , remedia succedant profutura. Cum itaque , sicut nuper ad nostrum pervenit auditum , pro eo quod Officiales plerique Venerabilis Fratris nostri Theodorici Archiepiscopi Coloniensis , ipsum in Provinciâ Coloniensi fore Legatum natum asserentes , illius officii prætextu diversas etiam exemptas civitatis & Diœcesis Leodiensis quæ infra dictam Provinciam sunt , personas Ecclesiasticas & sæculares ad iudicium evocare , necnon de causis & negotiis illas contingentibus cognoscere , ac jurisdictionem ibidem exercere contendunt , gravia , nisi congruentibus obviantur mediis , iurgia , dissensiones , & inconvenientia prodire possent , atque detrimenta : nos opportunè super his , quantum in nobis extiterit , providere summis cupientes affectibus , officium prædictum in Civitate & Diœcesi præfatis , vel illarum aliquâ , seu circa quaecumque ex personis earum per ipsum Archiepiscopum aut ejus Vicarium , vel auctoritate nullatenus exerceri posse sive debere , donec an illud eidem Archiepiscopo de jure competat idque conveniat , apud Sedem Apostolicam ex speciali nostra vel alicujus successorum nostrorum Romanorum Pontificum commissione sit discussum , ac omnes & singulos processus , excommunicationum quoque , ac suspensionum , & interdicti , necnon alias ecclesiasticas sententias , censuras , & pœnas , quas interim prætextu officii hujusmodi in præmissis causis , & negotiis , aut circa ea , vel personam aliquam Civitatis seu Diœcesis ejusdem haberi , vel promulgari , ac totum id , & quidquid secùs fieri contigerit , nullius existere firmitatis , auctoritate Apostolicâ decernimus per præsentem. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostræ constitutionis infringere , vel ei ausu temerario contraire.

Si

Si quis autem hoc attentare præsumpserit, indignationem omnipotentis Dei, & beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Florentiæ, anno Incarnationis Dominicæ millesimo quadringentesimo quadragésimo secundo, Calendis Octobris, Pontificatus nostri anno duodecimo.

EUGENIUS Episcopus, servus servorum Dei.
Ad perpetuam rei memoriam.

Ad Apostolicæ dignitatis apicem supernâ dispositione vocati, prout nobis imminere conspiciamus, vices temporum, qualitates locorum, & conditiones personarum solerti consideratione discernere, ac, debitum ad singula convertentes respectum, sic circa dirigendum ipsarum statum personarum salubriter intendere, vigilantî curâ satagimus, ut illæ pacis, ac tranquillitatis ubertate foveantur, & ab omnibus, quæ jurgiorum, vel turbationum possent occasiones afferre, dispendiis releventur. Cùm itaque, sicuti nuper ad nostrum pervenit auditum, pro eo quod Officiales plerique venerabilis Fratris nostri Theodorici Archiepiscopi Coloniensis asserentes, Ecclesiæ Coloniensis quamdiù dictus Archiepiscopus illi præfuerit, officium Legati, per Litteras Apostolicæ Sedis, annexum, & ipsum Archiepiscopum in Provinciâ Coloniensi Legatum natum, Litteris prædictis constitutum fore, Litterarum, & officii hujusmodi prætextu diversas etiam exemptas Civitatis & Diæcesis Leodiensis, quæ infra dictam Provinciâ sunt, personas ecclesiasticas & sæculares ad judicium vocare, necnon de causis & negotiis illas contingentibus cognoscere, ac jurisdictionem ibidem exercere contendunt, gravia, nisi congruentibus obvietur mediis, dissensiones, & inconvenientia prodire possent atque detrimenta; nos opportunè super iis, quantum in nobis extiterit, summis providere cupientes affectibus, Litteras prædictas, si quæ sint, quoad Civitatem & Diæcesim præfatas, Auctoritate Apostolicâ revocamus, cassamus, & irritamus, ac illas, necnon omnes & singulos processus, excommunicationum quoque, suspensionum, ac interdicti, & alias ecclesiasticas sententias, censuras, atque poenas, quas prætextu Litterarum & officii

Die Gleichheit dieser beyden Bullen koemmt daher, daß die zweyte die in der erstern versprochene Untersuchung enthaltet.

hujusmodi in præmissis causis & negotiis, aut circa ea, vel personam aliquam Civitatis, seu Diæcesis ejusdem haberi vel promulgari, ac totum id, & quidquid secus fieri contigerit, nullius firmitatis existere decernimus per præsentis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostræ revocationis, cassationis, irritationis, & constitutionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare præsumpserit, indignationem omnipotentis Dei, & Beatorum Apostolorum Petri & Pauli ejus, se noverit incursurum. Datum Senis, anno Incarnationis Dominicæ millesimo quadringentesimo quadagesimo tertio. Pridie idus Julii, Pontificatus nostri anno teritiodecimo.

Die den Luetticher durch diese beyden Bullen verstattete Freyheit, und alle uebrigen Privilegien, die sie von diesem und andren Paebsten erhalten haben, hat Karl V in einem feyerlichen Edicte vom 7 Heumonth 1521 bestaetiget. Vid. Nicolarts, *de usu & observantia Concordatorum Germaniæ*, p. 201 (a).

Bemerken wir in Beziehung auf die heutigen Umstaende, und auf die Bestrebungen um die Nuntien zu entfernen, daß der Bischof, das Kapitel, die Geistlichkeit und Volck von Luettich eine besondere Ursach haben sich allen Foderungen der Metropolitanen zu widersetzen. Ohnerachtet ihres unerdenklichen Besitzes an die Nuntien, *omisso medio*, zu appelliren, und der Rechte auf denen dieser Besitz haftet, haben

(a) Die Luetticher Freyheiten und Concordaten wurden von dem naemlichen Karl V confirmirt, in einem Decrete gegeben zu Speyer den 7 December 1529, und in einem andren zu Worms den 20 Julius 1545. Kayser Maximilian hatte vorlaeufig alle und jede Freyheiten, Exemptionen, Indulten &c. des Bischofen, der Kirche und des Landes von Luettich, auf die ausdruecklichste und feyerlichste Art bekraeftiget; wie aus denen zu Augsbourg am 24 Junius 1518 gegebenen Decrete zu ersehen. Alle diese Decrete findet man unter den *Kayserlichen Privilegien* welche Mean gesammelt, Tom. 4.

sie die wichtigsten Beweggruende, die Neuerungen der Metropolitanen abzuhalten, deren Vergroesserungsfucht und zu einer Slavischen Unterdrueckung der Bischoefe getroffene Anstalten sich offenbar in dem Emser-Congresse gezeuget haben, wie der Bischof von Speyer in seinem Briefe vom 2 November 1786, ihro Kaiserl. Maj. bewiesen hat. Sicher ist es das wenn sie die Macht wieder erobern wuerden, die sie eine geraume Zeit ueber einige Bisthuemer aufgebuet haben, und welche das alte Recht ihnen zusprach, die Bischoefe voellig heruntergesetzt, und das ganze geistliche Deutschland unter die Bothmaeffigkeit der Metropolitanen sinken wuerde. Mirhin ist es nicht Wunder das kein Bischof von Deutschlande (der juengst verstorbene Freysinger aufgenommen) den Einrichtungen der Metropolitanen beygetreten ist. Die ausserordentliche Muehe die man in dem leztverstrichenen Jahre hat anwenden muessen, um die zahlreichen Mittel zu vereiteln die der Kurfuerst von Koeln erfonnen hatte, um seine Gewalt gemaess dem Emser Entwurfe alldort fest zu setzen, haben die Gemuether immer mehr und mehr von aller Neuerung entfernet, weil eine Neuerung bald eine andre nach sich ziehen, und stufenweise eine fremde Macht, die Kirch und den Staat beunruhigende Macht, einreissen wuerde.... Und um die Rede wieder auf den Artickel der Appellation an die Metropolitanen einzulenken, die Luetticher Geistlichkeit und Volk sind entschlossen sich an ihren Besitz fest zu halten, nicht allein, weil sie ein auf unerdenkliche Titel gegruendetes Recht nicht verletzen wollen, sondern auch um die Unkosten der Partheyen nicht vergeblich durch unnuetze und vielfaeltige Appellationen zu vermehren; und endlich um nicht an einen Richterstuhl zu appelliren, der alle Appellation an Rom verwirft, wie der heutige Vorgang der Sachen im Koelnischen Erzstifte, und der 22 Artickel des Emser Congresses beweiset, wo man einen dritten Richterstuhl, der jenen des Oberhauptes der Kirche ersetzen

soll , vorschlaegt : Anschlag der von dem Bonner Hof schon bewerkstelliget ist (a). Nun aber halten alle Katholicken die Appellation an den Pabst als eine von der Kirchenverfassung unzertrennliche Sache , und sie sind verbunden einen Richterstuhl , der diese Appellation nicht anerkennen will , sorgfaeltig zu vermeiden.

(a) Der Freyherr von Waldenfels , Minister des Kurfuersten , druecket sich in einem an den Luetticher Official geschriebenen Briefe , von Bonn am 2 Aug. 1788 , auf folgende Art aus : „ Damit man hinfuero in dritter „ und letzter Instanz keinen Recurs mehr auf Rom zu „ nehmen genoethiget sey , so hat seine Kurf. Durchl. „ Synodal-Richter angestellet , um in Geistlichen Streit- „ haendel das Endurtheil zu faellen , es seye dann in „ dem Erzbisthume oder in den ABHANGENDEN KIRCH- „ SPRENGELN , zum Beyspiel Luettich und andre. “

§. 32.

Hieraus ergiebt sich klar , dass die Nuntien unter der Regierung Max Heinrichs keine Gerichtbarkeit ruhig aufgeuebt haben , dass sie keine staendige Nuntien gewesen sind.

HIERAUS ergiebt sich klar , dass der Aufsetzer des *Pro Memoria* von seinem Verbrechen ueberzeuget , und der obenerwachten Ahndung wuerdig ist (p. 78).



§. 33.

Nach dem Tod Max Heinrichs wurde die Wahl zum Erzbischof von Koeln zwischen dem Bischof von Strasburg Egon Graf von Fuerstenberg und dem Herzog von Baiern Joseph Clemens strittig. Die Wahl Joseph Clemens wurde vom Pabst im Jahre 1689 bestaetigt, ohngeachtet in der von Joseph Clemens den 12 Octob. 1688 beschwornen Wahlkapitulation von der Paebstlichen Nuntiatur nichts enthalten war.

Wir haben gesehen das die Wahlkapitulation Max Heinrichs auch keine Meldung vom Nuntius that, und das dieser Fuerst jedannoch den Nuntius mit seiner saemmtlichen Jurisdictionen - Uebung anerkannte. Wir haben gesehen, das diese Kapitulationen zu Rom nichtig waren, und als dem geistlichen Rechte zuwider aufgehoben wurden, sobald man in Erfahrung davon kam. Wir haben auch gesehen, das der Nuntius in einem grossen Theile Deutschlands seine Gerichtbarkeit mit einer allgemeinen Zufriedenheit der Bischoefe und des Volkes aufuebte, ohne das weder ein Bischof, noch ein Landesherr die mindeste Meldung davon in seine Wahlkapitulation einfliessen liess, und das es mithin unvernuenftig ist diese Meldung in den Wahlkapitulationen der einzigen Koelnischen Kurfuersten zu suchen. *Vid. supra n^o. 21, und die vorgehenden.*

§. 34.

Als der Pabst damals versuchte nicht nach Koeln, sondern nach Wien staendige Nuntien mit Jurisdiction zu senden, schrieb der Kaiser Leopold den 28 April 1690, an seinen Minister zu Rom Kardinal Medicis: » So viel wir aus dem von euer » Liebden an unsren geheimen Rath und Kanzler » Grafen von Stratmann erlassenen Schreiben in » Betreff des an unsern Hof bestimmten Paebst-

» lichen Nuntius ermessen , so scheint es , der
 » Roemische Hof habe darueber ein wahres Ver-
 » gnuegen , eine Unbilde ueber die andre wider
 » uns zu begehen. Denn wir begreifen nicht , wie
 » es anders moeglich sey , dass ungeachtet der
 » wichtigsten von euer Liebden so wohl als dem
 » hochwuerdigsten Kardinal von Goes und dem
 » Fuersten Anton von Lichtenstein vorgestellten
 » Gruende , dennoch der Roemische Hof weniger
 » Ruecksicht auf unsre Wuerde , und die von uns
 » geaeusserte Willensmeinung habe , als auf andere
 » Kronen und niedere Fuersten. Gewiss wenn nur
 » vorgehende Beyspiele in Erwaegung kommen ,
 » so ist daraus zu ermessen , dass die Roemische
 » Kaiser die ohne ihre Einwilligung abgeschickten
 » Nuntien zwar aus einer ueberspannten Ehrfurcht
 » gegen die Paebste oder aus andern Absichten
 » nachgesehen und angenommen , aber auch sehr
 » oft verworfen haben ; und wenn auch solche
 » Beyspiele nicht waeren , so wuerde doch das
 » obgemeldte und offenkueendige Betragen des
 » Roemischen hofs gegen andere Regenten und
 » kleinere Fuersten hinreichend seyn demselben
 » begreiflich zu machen , dass es wirklich unge-
 » ziemend und ungerecht sey , dem Kaiser Nuntien
 » ohne Begnuegung und zwar mit Gerichtbarkeit
 » aufzudringen , welche andere geringere Fuersten
 » von dem Roemischen Hof sich nicht aufdringen
 » lassen , und welchen wir daher nicht ohne
 » offenbare Geringschaetzung nachgesetzt wuerden.
 » Da es nun zwar eure Liebden aus dem Schreiben
 » unsers Staatskanzlers bekannt ist , wie sehr wir
 » die uns von dem Roemischen Hof zugefuegte
 » Unbilde empfunden haben , so haben wir uns
 » entschlossen , ihm unsere Empfindung hiermit
 » zu eroefnen , mit der ernstlichen und festen
 » Erinnerung , dass euer Liebden mit dem Herrn
 » Kardinal von Goes sich vereinigen , und von seiner

» Heiligkeit begehren, das vorab wegen der uns
 » zugefügten Beleydigung hinlaengliche Genug-
 » thuung mit und nachher ueber die Person des
 » Nuntius weitere Handlung mit dem Roemischen
 » Hof geschehe; dieß ist unser ernstlicher Willen
 » wenn der Roemische Hof noch laenger mit uns
 » in gutem Einverstaendnisse zu verbleiben wuens-
 » chet«. Vid. dieses Schreiben in der Abhand-
 lung Ueber das Paebstliche Gesandtschaftsrecht,
 von Arminius Seld, in der Beylage B.

UEBER diesen Brief find drey Anmerkungen zu machen: 1°. Dieser Uebergang zu der Wiener Nuntiaturn ist zwecklos, weil in dem *Pro Memoria* von der Koelnischen gehandelt wird, weil wider diese vorgiebliche Proben darinn aufgehaeufet werden, und weil allenfalls der Erzbischof von Koeln sich nicht zu beschweren hat ueber die Nuntiaturn zu Wien.

2°. Ist der Brief authentisch? Nach allen den Beyspielen der Aufrichtigkeit die der Verfasser uns bis hiehin geliefert hat, hat man billige Ursach darueber zu zweifeln. Dieser *Arminius Seld* ist der ruchlose P. Hedderich. Das giebt schon Stoff zum Denken. Seit einiger Zeite hat man wahrgenommen, das man zu Bonn kleine Rapsodien wider den Pabst und die Nuntien ausbruetet, und einige Zeit hernach sich auf diese Schriften berufet, als wenn es authentische Urkunden waeren. Weil diese und andre Thaten nicht zweifelhaft sind, so glaube ich mich befueget einigen Argwohn zu haben nicht ueber das Daseyn, sondern ueber die treue Niederschreibung dieses Briefs; ich fodere den Aufsetzer des *Pro Memoria* auf, diesen Brief aufzuweisen anderwaerts als in der Schrift des *Arminius Seld*, deren Verfasser er selbst zu seyn scheinet.

3°. Wenn dieser Brief authentisch ist, so kann er nicht die Nuntiaturn und die Gerichtbarkeit, sondern die bloße Person des Nuntius angehen, weil seit Ferdinand dem ersten bis zu Leopolds Zeiten, und

seit Leopold bis an Joseph II, immer eine ständige Nuntiatur zu Wien gewesen ist, nicht allein mit Gutheissen, sondern mit ausdruecklichem Willen und Begehren seiner Kaiserl. Maj. (a)

Hier ist etwas, das die Sache beleuchten kann. In dem vorigen Jahrhunderte waren gewisse Zwistigkeiten zwischen dem Pabst, der die ständigen Nuntien nach seiner Wahle benennen, und den Hoefen, welche eine ihnen beliebte Person bestimmen wollten. Diese Zwistigkeiten wurden endlich auf folgende Art beygelegt. Der Pabst schicket die Namen dreyer Bischoefen, unter diesen wachlet der Hof, und der erwahlte wird vom Pabste als Nuntius erkläeret. So scheint es denn, daß in obgemeldetem Falle Leopold der zur Wiener Nuntiatur bestimmten Person unzufrieden war, und daß er begehrte der Roemische Hof sollte fuer ihn die naemlichen Hinsichten haben, die er fuer andere hatte. Haette der Verfasser, der so gerne den Protestanten Moser auftreten laest, sein *Deutsches aufwaertiges Staatsrecht*, 1772, fol. 392, aufgeschlagen, so wuerde er gesehen haben, daß » allemal da der Pabst einen Nuntius nach Wien » schicket, der Name des Nuntius dem Hofe muß ueber » berschicket werden, auf daß er Zeit habe zu antworten ob die Person ihm angenehm sey oder nicht.

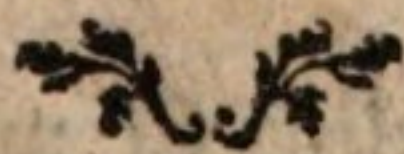
(a) Weltkuendigen Thaten kann man die unverdaechtigen Zeugnisse hinzusetzen, als jenes des Pehem, *Prælect. in Jus Eccles.* p. 1. §. 444. Es ist merkwuerdig daß diese Nuntiatur noch heut zu Tage ihre Gerichtbarkeit aufuebet in den Laendern welche ausser dem Oesterreichischen Gebiete unter ihrem Districte find. Eine Probe davon liefert die Mainzer *Monathsschrift*. Febr. 1787, p. 131, wo ein Decret der Muenchener Nuntiatur angefuehret wird, welches von einer Appellations-Sentenz der Wiener Nuntiatur vom 20 Junius 1765, Meldung thut, worueber der Verfasser in dem Uebermaasse jener Raserey die in Paebstlichen Sachen ihn anfallt, ausschreyet: So war im 1785 Jahre noch zu Wien, unter den Augen des Monarchen, eine sacra Nuntiatura, mit Jurisdiction, vorhanden!

» Bisweilen ernennet man mehrere, und der Hof waeh-
 » let «. Er setzt hinzu das Leopold in einem Briefe
 an den Kardinal Medicis vom 28 Jul. 1690 (man
 sieht das es jener ist von dem das *Pro Memorâ* redet,
 den ich verfaelschet glaube) heftig auf diese vorlaeu-
 fige Wahl und Vorbestimmung drang. . . . In allem dem
 ist nichts was die Gerichtbarkeit der Nuntien, oder
 die Dauer der Nuntiaturen anbetrifft.

§. 35.

*Wir gehen zur Koelnischen eschichte zurück:
 Da Joseph Clemens das erforderliche Alter nicht
 hatte, so verordnete der Pabst in einem an ihn
 erlassenen Breve im Jahr 1688. Tibique in spi-
 ritualibus & ab eis dependentibus, quousque
 legitimæ ætatis fueris, conjunctim cum dicto
 Joanne-Henrico Episcopo (Es war der Weih-
 bischof von Anathan) vel aliis tibi per nos pro
 tempore deputandis Coadministratōribus ad-
 ministrationem committendo.*

*DA Joseph Clemens das erforderliche Alter nicht
 hatte, ernannte der Pabst den Weihbischof von Ana-
 than, um seine Hirtenpflichten unterdessen zu ueberneh-
 men. Wo zielt das hinn, oder was will der tiefdenkende
 Verfasser daher folgern? . . . Das langwierige Geschwætz,
 zu dem wir allbereits schreiten, gehoeret in die naem-
 liche Klasse.*



§. 36.

Anathan starb den 18 Junius 1693. Der Pabst ernannte den Domkapitularn Worms zum Coadministrator; kaum war Joseph Clemens der geistlichen Weihen faehig, so fiel er in die Reichsacht, floh im Jahr 1706 aus seinem Erzbisthum.

Das Domkapitel zu Koeln ersuchte daher den Nuntius Joannes Baptista Buffi, anstatt des Erbischofs die geistlichen Functionen zu verrichten; der Pabst Clemens XI ernannte ihn zum Visitator des Erzstifts, und notificirte es den 5 May 1706 dem Kurfuerst Joseph Clemens.

Der Pabst sagt in seinem Schreiben: Se non tam stimulo charitatis, quàm officii sui debito incitatum, operæ pretium tulisse, diligenter cavere, ne a diuturniore Episcopi absentia divinus cultus, Cleri disciplina, morum regula, pietatis ac religionis studia ullum interim detrimentum paterentur; idcirco partes lustrandi Ecclesias quibus præest commississe Archiepiscopo Tarsensi, suo ad tractum Rheni Nuntio.

WAS beweiset das anders, als das Vertrauen welches das Kapitel zu dem Nuntius hatte, die Hochschaetzung die man gegen ihn trug, und das allgemeine Urtheil des Publikums das keiner faehiger waere an die Stelle des Erbischofen zu treten, als der Paebstliche Nuntius? Folget hieraus das vor dieser Zeit Mgr. Buffi kein staendiger Nuntius gewesen sey, und keine Gerichtbarkeit aufguebet habe?

Die angezogene Stelle Clemens XI beweiset den Eyfer und die Wachtsamkeit dieses Pabstes. Er will nicht das die Heerde ihren Hirten vermissen solle, er will deshalb das der Nuntius dessen Amtspflichten verrichten solle. Was will der Verfasser denn hieraus schliessen? Es est nicht leicht zu errathen.

§. 37.

Joseph Clemens dankte den 28 Junius des naemlichen Jahrs fuer diese uebermaeffige Sorgfalt, bat aber den Pabst, seinem in Koeln anwesenden Nuntius aufzugeben, dass wenn allenfalls der General-Vicarius des Erzbischofs, oder dessen geistliche Diener sich in etwas saumseelig zeigen wuerden, der Nuntius es ohne Abbruch der bischoeflichen Gewalt, nach Vorschrift der Kirchensatzungen, und dem alten in diesen ausserordentlichen und ungewoehnlichen Verrichtungen gewoehnlichen Gebrauch suppliren sollte, Joseph Clemens wuerde ihm einige fromme und erfahrene Maenner beyordnen, mit deren Beyrath er zu Werk gehen sollte.

DIE Danksagungen des Kurfuersten waren aufrichtig, und hatten nicht jenen beißenden und spoettischen Ton den der Verfasser ihnen geben will. Der Kurfuerst haette nun gewollt, dass der Nuntius fuer ihn suppliren solle im Falle dass der General-Vicarius sich saumseelig zeigen wuerde, oder er habe es fuer allemal gewollt, was fuer ein Bewandnisse kann das mit der gegenwaertigen Streitfrage haben? Hat man je getraeumet, dass die Gerichtbarkeit der Nuntien ihren Ursprung von der Gelegenheit fuer die Bischoefe zu suppliren, hergeholet habe?... Uebrigens scheint es dass der Pabst nicht ohne Ursach vermuthete dass ein bloßer General-Vicarius nicht lange ein so weitausgedehntes Erzstift, wie das Koelnische, verwalten koennte, besonders in einer Zeit, da der Erzbischof in eine Ungnade und Abwuerdigung verfallen war, die sich nothwendiger Weise auf die Hochschaetzung und den Kredit seines Stellvertreters erstrecken musste. Nun aber, giebt die bloße Saumseeligkeit eines Bischofen dem Pabst das Recht zu suppli-

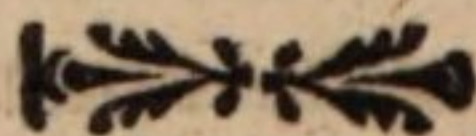
ren (a), um wie viel mehr ist er nicht dazu befueget durch eine gezwungene und unbestimmte Abwesenheit, welche von obgemeldten Umstaenden begleitet ist?

(a) *Cum porro* (sagt ein Spinnenfeind des Roemischen Stuhles) *Religionis & Ecclesiae Christianae vel maxime interfit, at ab iis quos Spiritus Sanctus posuit regere Ecclesiam Dei, nihil agatur aut omittatur, quod Ecclesiae obesse aut prodesse queat, non est dubitandum quin ad Pontificem Romanum in vim primatus spectare debeat jus supplendi, quo desciscentes ab officio praetatos ad muneris sui expletionem revocare valeat, eorumque in munere pastoralis defectus supplere, & negligentiam.* Phil. Hedderich. *Jur. Can. Part. 1. §. 33.*

§. 38.

Man sieht hieraus, dass der Pst keine staendige Nuntiatur im Koelnischen Erzbisthum verlangt, Kurfuerst Joseph Clemens dem Paebstlichen Nuntio keine staendige Gerichtbarkeit eingeräumt, und ihm selbige nur fuer diesen ausserordentlichen Fall eingewilliget habe.

MAN muestte das durchdringende Adler-Aug des Verfassers haben, um diese Folgen erblicken zu koennen; man muestte beweisen, dass es unmoeglich seye, dass ein staendiger Nuntius fuer einen abwesenden Erz oder Bischof supplire. Ich binn von Herzen begierig den Verfasser zu dem Beweise dieser Seltsamkeit schreiten zu sehen.



§. 39.

Hat nun aber damals der Kurfuerst Joseph Clemens dem Paebstlichen Nuntius keine staendige Gerichtbarkeit im Erzbisthum Koeln zugestanden, so kann der §. 5, Art. 14, der neuesten Wahlkapitulation nicht zu dessen Gunsten angefuehret werden. In diesem §. heisst es:

» Und weilen vorberuehrter Civil-Sachen wil-
 » len zwischen denen kaiserl. und des Reichs
 » hoechsten Gerichten, sodann denen Apostolif-
 » chen Nuntiaturen mehrmalige Streit und Irrun-
 » gen entstanden, indem so ein als andern
 » Orts, die ab deren Officialen Urtheil bes-
 » chehene Appellationen angenommen, Processus
 » erkannt, selbige auch durch allerhand scharfe
 » Mandata zur groesten Irr und Beschwerde
 » deren Partheyen, zu behaupten gesucht wor-
 » den, womit diesem vorkommen, und aller
 » Jurisdictions-Conflict moegte verhuetet werden,
 » so wollen wir daran seyn, dass die Causæ
 » sæculares ab ecclesiasticis, rechtlich distin-
 » guiret, auch die darunter vorkommende zwei-
 » felhafte Faelle durch guetliche mit dem Paebst-
 » lichen Stuhl vornehmende Handlung und Ver-
 » gleich erlediget, so fort der geist und weltli-
 » chen Obrigkeit einer jeden ihr Recht und Ju-
 » dikatur ungestoert gelassen werden moege. «

DA tretet unser Crispinus fuers zehnte Mal auf mit seiner vorgeblichen Jurisdictions Verwilligung, mit seinem 14. Art. der Wahlkapitulation, mit seinen Civil-Sachen, und endlich mit allen jenen Ausschweifungen, die ich schon mehr als einmal beantwortet hab *. Doch wird er bald wieder auf seine Fuesse fallen. Es ist unmoeglich das Ende der von dem Verfasser ange-
 fuehrten Stelle zu lesen, ohne deutlich zu bemerken,

* Sup. Art. 9,
 27 &c. Infra,
 69.

dafs man die geistlichen Streithaendel als der *Apostolischen Nuntiaturen* rechtmäessig erfallene Sachen darinn ansieht, und dafs man ihnen blos die Civil Sachen entziehet (a). Nein; ein wohlgefinnter Leser kann nicht anderst dabey denken. — Verehren und preisen wir zugleich, die Weisheit, die Bescheidenheit, die Catholischen und rechtglaubigen Gefinnungen die dazumal in den öffentlichen Reichs-Akten, in dem Diaets-Abschiede, in den Kaiserl. Wahlkapitulationen von allen Seiten hervorstach. Selbst in zweifelhaften Faellen, will man guetliche Vergleiche mit dem *Paebstlichen Stuhle* vornehmen, man will dafs die geistliche Obrigkeit in ihrem Recht und Judikatur ungestoert gelassen werden solle. Welch ein auffallender Contrast mit den *Emser-Entscheidungen* und mit den 73 Artickeln des *Pro Memoria*!

Vid. infra,
Art. 69.

(a) Jene, welche wissen dafs die Officialen in Deutschlande, namentlich zu Koeln, zu Luettich &c. auch ueber Civil-Sachen sprechen, werden sich nicht befremden dafs sie auch zuweilen dem Urtheile der Nuntien uebertragen wurden. Das Vertrauen welches die Voelker in der Einsicht und unerschuetterten Gerechtigkeit der Kirchendiener hatten, veranlasste diesen Gebrauch, der, wegen den damaligen Zeiten der Unwissenheit, in denen die Geistlichen allein noch einige Begriffe von der Rechtsgelehrtheit beybehalten hatten, unentbehrlich war. Man sah ohnehin die Entscheidungen der Kirchendiener mehr fuer einen freundschaftlichen Vergleich, als fuer einen gerichtlichen Ausspruch an; gemäess diesen Worten des heil. Paulus: *Non est inter vos sapiens qui possit judicare inter fratrem suum? Sed frater cum fratre iudicio contendit.* Cor. VI. 5. — Die Schlichtung der Civil-Sachen wuerde erst beym Westphaelischen Friedensschlusse den Nuntien abgeprochen; der Anstoss den die Hierarchische Beschaffenheit Deutschlands dazumal litte, war die Ursach, dafs diese Einschraenkung in die Wahlkapitulation Ferdinands IV einfloss; die Kapitulation dieses Fuersten, der vor seinem Vater abstarb, hat zwar keine gesaetzmaessige Kraft, aber dieser Artickel wurde auf die folgenden Kapitulationen fortgepflanzt. Diese Anmerkungen sind hinreichend, alle die Wolken zu zerstreuen, welche der Tand oder die Unerfahrenheit des Verfassers ueber diesen Gegenstand verbreitet hat.

§. 40.

Dieser Paragraph ist erst im Jahr 1690 in die Wahlkapitulation Kaiser Joseph I eingeflossen; hatte aber damals der Paebstliche Nuntius zu Koeln keinen Besitz von ordentlicher Gerichtbarkeit fuer sich, wie oben erwiesen ist, war der Weihbischof Anathan allein Paebstlicher Administrator in Spiritualibus wegen der Minderjaehrigkeit des damaligen Erzbischofs, war bey dessen Abwesenheit der Paebstliche Nuntius nur Visitator, so kann man mit Grund nicht behaupten, dafs durch den Art. 18 der Wahlkapitulation Kaiser Joseph I, der §. 5. Art. 14 in die neueste Wahlkapitulation eingerueckt ist, dem Paebstlichen Nuntius zu Koeln eine staendige Judikatur sey belassen worden. Er hat sie im Erzbisthum nicht gehabt, und wie will der Pabst aus diesem Artickel der kaiserl. Wahlkapitulation einigen Vorthail ziehen, da er dagegen feyerlich protestirt hat!

ALLE diese Suppositionen sind gebauet anf das alte Sprichwort: *Si Cælum caderet, multæ caperentur alaudæ*; sie gruenden sich alle auf grundfalsche Vorgebungen. Der Nuntius uebte seine Gerichtbarkeit zu Koeln unter Joseph Clemens wie unter seinen Vorfahren. Der fuer den Erzbischof supplirende Weihbischof von Anathan schloß vermuthlich das Daseyn eines staendigen Nuntien nicht mehr aus, als der Erzbischof selbst. Ein staendiger Nuntius der Visitator wird, um fuer einen Erzbischofen zu suppliren: diese zween Begriffe vertragen sich sehr gut einander, und stehen sich gar nicht im Wege. Nie ist es dem Pabst eingefallen, einen Vorthail aus dieser Wahlkapitulation zu ziehen; die Nuntiaturen standen, wie oben erwiesen ist, ehe dieser Artickel verfaßet wurde: aber weil dieser Ar-

tickel ganz deutlich die politischen Sachen von den geistlichen unterscheidet, so ist es nicht in der Gewalt des Pabstes zu machen daß man sie nicht unterscheide, und weil man diese als unter die Gerichtbarkeit der Nuntien fallende Sachen ansieht, so ist auch nicht in der Gewalt des Pabstes zu machen daß man sie nicht also ansehen soll.

§. 41.

Als der Nuntius Bussi sich unterfienge, zu Aachen ein Nonnenkloster zu visitiren, widersezte sich Joseph Clemens als Bischof von Luettich. Er fuehrte dem Nuntius zu Gemueh, die Paebstliche Macht sey nicht um die Kirchen-disciplin zu zerstoeren gegeben, ihre Obliegenheit sey, die bischoefliche Gewalt aufrecht zu halten. Es stehe dem Nuntius nicht zu, ohne Einwilligung des Bischofs eine Visitation oder sonstige Handlung in seiner Dioeces vorzunehmen. Es scheint als wollten die Nuntien zu Koeln ihre nur fuer ausserordentliche Faelle bestimmte Gewalt ewig daurend machen. Quod quidem aliud non est quàm suam & successorum suorum jurisdictionem extraordinariam perpetuam facere, atque vel degradare localem Episcopum, vel monstruosam deformitatem in mysticum cujuslibet Ecclesiæ corpus inducere, cujus regimen in exlegem degeneret confusionem. Die Verrichtungen der Nuntien koennten nur in jenen Sachen geschehen, welche dem Bischof nicht zustuenden. Der Nuntius sollte dahero sich nicht beygehen lassen, eine concurrente Jurisdiction in Luettich aufzuweben.

§. 42.

Da der Nuntius dessen ohngeachtet fortfuhr, befahl Joseph Clemens die Decreta des Nuntius nicht zu vollziehen. Bussi suspendirte den General-Vicarius von Luettich, Kurfuerst Joseph Clemens wandte sich im Jahr 1709, an die katholische Gesandte auf der Reichs-Versammlung zu Regensburg, und aeusserte beym Schluss seines Antrags: *Hæc Principibus vestris insinuate, fidissimi Ministri, atque ut juribus ac rebus suis prospiciant, diligenter curate.* — Was Joseph Clemens als Bischof von Luettich nicht eingeraumt hatte, hat er gewiss noch weniger als Erzbischof von Koeln zugestanden.

Wozu dienet diese langwierige Erzählung einer unter dem Nuntius Bussi und Joseph Clemens wegen Befichtigung eines Klosters entstandener Mishelligkeit? Es habe nun der Nuntius, oder der Kurfuerst, oder der General-Vicarius * Unrecht gehabt, man habe in der Hitze der Streitigkeit beyderseits gesagt und gethan, was man in einer ruhigen Gemuethslage nicht wuerde gethan haben: was beweist dieß alles gegen die Nuntiatur zu Koeln, welche waehrend der mit Joseph Clemens eingefallener Streitigkeit nicht allein in ihrem ganzen Gebiet-Kreise von Deutschland, sondern auch in Koeln (denn waere es anders, den Verfasser des *Pro Memoria* wuerde uns daran erinnern haben) ungestoert fortgieng. Hat Joseph Clemens sich widersetzet gegen die ordentlichen einem Stellvertreter des Kirchenhauptes anlebbige Verrichtungen, als, die Dispensationen von den Paebstlichen Reservation zu ertheilen, die Streitsachen der Exempten zu eroertern? Nein, gar nicht. Tausend Thatfachen erweisen das Gegentheil (a). Die Rede gehet hier nur

*Erkannte seinen Fehler und begehrt von der Suspension losgesprochen zu werden.

(a) Vor wenigen Tagen schrieb ein Notarius aus Koeln mir mit folgenden Worten. „Mein Herr, wenn sie sich

von dem Auftrage, den der Pabst dem Nuntius gab den in die Reichsacht erklarten Erzbischofen in seinen ordentlichen Verrichtungen zu ersetzen (a). Es seye nun mit diesem Auftrage wie es wolle, so ist es gewiß das er mit der staendigen Gerichtbarkeit der Nuntien keine Bewandnisse hat Aber geben wir ihm grundfalsche Behauptungen zu, so wiederholen wir noch einmal (denn bey Leuten, die immer die naemlichen Sachen aufdringen, ist man gezwungen das zu thun): der Kurfuerst von Koeln hat keine weder zeitliche noch geistliche Gewalt in $\frac{4}{5}$ der Koelnischen Nuntiatur (b). Was will denn der Verfasser mit

„entschliessen eine Sammlung von allen gerichtlichen
 „Akten der Koelnischen Nuntiatur, blos von der Regierung Max Heinrichs, Joseph Clemens, Clemens
 „August, und Max Friedrich zu machen, so muessen
 „sie ein Haus miethen, denn ich binn versichert, das
 „ihr Zimmer sie nicht enthalten wuerde, es seye denn
 „das sie sich eng und kuemmerlich zusammendrueckten.
 „Die drey ersten Jahre des Kurfuerst Max von Oesterreich, liefern, nach Verhaeltnisse, fast die naemliche Anzahl von Jurisdiction-Akten der Nuntien.“
 Will man eine Ministerial-Probe? Man findet selbe in der Verordnung des General-Vicarius des izigen Kurfuersten vom 12 Octob. 1785, wo gesagt wird *das alle Jurisdiction aufhoeret*. Was niemals gewesen ist, kann nicht aufhoeren.

(a) Diese Acht dauerte bis 1714. Als Bischof von Luettich, war Joseph Clemens zu Luettich, wegen der Naeh Frankreichs und der Niederlanden, ein wenig mehr sicher von den Reichskeilen, besonders bis an die Treffen von Ramillies, Audenarde und Malplaquet; dieses dienet zur Beleuchtung vieler Sachen, die der verdrehte Verfasser des *Pro Memoria* nicht hat wollen in ihrer wahrhaften Ordnung vortragen.

(b) hoeren wir wie der gelehrte, sorgfaeltige und wahrheitliebende Verfasser der *Statist. Eccles. German.* (p. 76) sich hierueber ausdruecket. *Intra latus Nuntiaturae Coloniensis fines comprehenditur Archiepiscopus Coloniensis per se satis amplius, quae MINIMA tamen hujus Legationis pars censi debet, utpote cum & ad alios amplissimos Archiepiscopatum & Episcopatum tractus excurret.*

all diesen Kurkoelnischen Anekdoten? Will er etwa daß der Nuntius bald zu Paderborn, zu Speyer, oder zu Luettich, als zu Koeln seinen Wohnsitz aufschlage? Aber was fuer einen Vorthail wuerde der Kurfuerst, oder die Freyreichsstadt Koeln die gewiss die Freyheit hat einen Nuntius zu bewirthen, daraus ziehen? Man sieht daß in dem Verlaufe des *Pro Memoria* ein unbegreifliches Gewirre von unbedeutenden Vernunftschlueffen, Citationen, und Folgerungen herrschet.

§ 43.

Dem Kurfuersten Joseph Clemens folgte Clemens August in der Regierung. Graf Oddi Bischof von Laodicea wurde im Jahr 1732 als Paebstlicher Nuntius an ihn gesandt, in dem Beglaubigungs-Schreiben sagt der Pabst Clemens XII dem Kurfuersten: Quam erga fraternitatem tuam gessimus, & reipsa probare semper optavimus præclaram studiosamque voluntatem, ut tibi verbis nostris explicaret, sedulò injunximus Venerabili Fratri Jacobo Archiepiscopo Laodiceno, quem nostrum atque hujus S. Sedis ORDINARIUM ad tractum Rheni Nuntium misimus. Erit proinde humanitatis ac virtutis tuæ, ut eundem tam imposito Ministerio, quàm generis & animi dotibus conspicuum amanter excipias, & quamcumque poteris operam pro rerum opportunitate curis ipsius accommodes.

SIEHET wie der Verfasser sich selbst schlaegt. Der Pabst schicket also Mgr. Oddi, als *Nuntium Ordinarium*. Hat der Kurfuerst sich diesem Titel widersetzet? Hat er sich darueber verwundert? Hat er sich geweigert den Nuntius anzunehmen? So entscheidende Sachen gelten mehr als das ganze Wortgepraeng des Verfassers.

§. 44.

In diesem Kreditiv ist kein Wort enthalten, dass der Nuntius den Auftrag habe, eine ständige Gerichtbarkeit im Erzbisthum Koeln auszuüben, der Nuntius wurde dem Kurfuersten nicht aufgedrungen, sondern es hiesse: *Erit humanitatis ac virtutis tuæ ut eundem excipias*. Clemens August nahm daher in seinem Antwortschreiben vom 14. December 1752 den außerordentlichen Gesandten an, und versicherte, dass er ihm zu Bezeugung seiner Verehrung fuer den Römischen Hof allen Vorschub leisten wuerde.

In dem Beglaubigungsschreiben schicket der Pabst, Mgr. Oddi als *Nuntium ordinarium*, und folgsam mit der naemlichen Gerichtbarkeit die seine Vorfahren befaßen. Der Kurfuerst erkennet ihn, und nimmt ihn auf ohne die geringste Einschraenkung. Ohngeachtet dessen sagt der tandvolle und mit sich selbst kaempfende Verfasser, dass der Kurfuerst den außerordentlichen Gesandten annahm. Man muß eingestehen dass ein solches Verfahren alle Regeln des Wohlstandes und der dem Publikum gebuehrenden Hochachtung verletzt. Bemerken wir noch hier eine dem Verfasser ganz eigne Betruegerey. Um anzudeuten dass der Pabst den Kurfuersten bittet den Nuntius anzunehmen, gleich als wenn dieses eine neue Sach waere, die der Kurfuerst leicht abschlagen koennte, verstuemmelt und verunstaltet er die Worte des Briefes, wo nicht lediglich gesagt ist, *ut eundem excipias*, sondern *ut eundem dotibus conspicuum AMANTER excipias*. Das Wort *excipias* beziehet sich auf das Wort *amanter*.

Um auf alle die aus den Kreditiven, welche die Nuntien den Erbischoefen ueberreichen, gezogene Stellen zu antworten, ist genug zu wissen dass die Nuntien ein Breve vom Pabst empfangen, welches die Erlaub-

niss und die Gewalt enthaltet, der sie in ihrer Gesandtschaft vonnoethen haben, und darbeneben ein *Kreditiv*, woraus erhellet, das derjenige der es vorzeuget, päpstlicher Nuntius ist. Es ist also nicht noethig das in diesem Schreiben von seiner Gerichtbarkeit und von seinen Erlaubnissen Meldung geschehe, weil, sobald man weiß das ein solcher Nuntius ist, man auch weiß das er mit der zu seiner Sendung erforderlichen Gewalt ausgeruestet ist. . . Dieses ist so deutlich und so wahr, das der Nuntius ebenfalls Kreditiven bekoemmt fuer die Fuersten welche keine Gerichtbarkeit haben, und denen mithin die Beschwerden der Metropolitannen gegen die Nuntien gaenzlich fremd und gleichgiltig sind.

§. 45.

Der aufgeklaerte Pabst Benedict XIV sandte den 2 May 1744, den Hieronymus Spinola als seinen Nuntius nach Koeln. In dem Beglaubigungsschreiben heisst es: Mandatum a nobis habuit consociandi se tibi, ubi intelligat autoritate Ministerii sui te uti velle ad aliquod praestandum commodum gregibus sollicitudini tuae commissis; de nostra etiam singulari erga te benevolentia testimonium ab eo accipies, inde praecipue conciliata, quod pro rerum sacrarum tutelam non otiaris, sed omnem adhibes curam, studium, vigilantiam, ut hoc difficillimo Reipublicae tempore nihil Religioni & S. S. Ecclesiae juri noceat. Hisce amplissimis tuis meritis plurimum addes, si officiis omnibus (quod est consentaneum humanitati eximiaequae tuae in hanc supremam Sedem observantiae) prosequi statuas praesulem & Ministerio nostro & virtutum ornamentis praestantem. Wie weit war Benedict der XIV entfernt, die Sendung seines Nuntius nach Koeln als eine Zwangsgerechtigkeit anzusehen!

Spinola war ein außerordentlicher Gesandter; dessen sich der Erzbischof bedienen konnte, wenn er wollte, der aber nicht gegen den Willen des Erzbischofs die ihm allein gebührende Jurisdiction ausüben sollte.

DIE Sendung eines Nuntius als eine Zwangsgerechtigkeit ansehen. Rohe und ungesittete Redensart des Verfassers! Wo hat je ein Papst einen Nuntius mit Zwange gesandt? Benedict XIV schickte den Spinola gleichwie seine Vorfahren die andren geschickt hatten, zu eben demselben Ende, und mit derselben Würde, und der Kurfürst nahm ihn auf, wie es einem weisen und frommen Kirchenvorsteher zukommt, ohne daß Zwang sich darunter mische.... Der ständige Nuntius muß, neben seiner Gerichtbarkeit, mit den Erz und Bischöfen sich vereinigen zu Beförderung alles dessen, was *commodum gregibus commissis* seyn kann..... Man sieht nicht wohin diese unnütze und dienstlose Erzählungen zielen.... Spinola, sagt der Verfasser, war ein außerordentlicher Nuntius, da doch seine Vorfahren, wie er selbst (N^o. 43) sagt, ständige Nuntien waren. So entscheidet der Mann mit einem gesetzgeberischen Tone von dem Dreyfusse seines *Pro Memoria*, und wer würde sich erfreuen ueber seine Widersprüche zu lachen?



§. 46.

*Noch deutlicher spricht derselbe in seinen Creditiv vom 12ten April 1754 : Etsi venerabilis Frater Nicolaus Archiepiscopus Trajanopolitanus , quem ORDINARIUM nostrum & Apostolicæ hujus S. Sedis Nuntium ad tractatum Rheni destinavimus , omnia sibi officia , tuâ præsertim singulari humanitate & insigni erga nos & eandem Sedem observantiâ , jure pollicetur , nostræ tamen commendationis studium duximus etiam adjungendum , ut Fraternitas tua amplius intelligat , quàm grata nobis futura sint comitatus & alacritatis testimonia , quibus illum non immerentem fueris profecutus. A te igitur , venerabilis Frater , vehementer expetimus , ut pro rerum opportunitate , ac præsertim ubi sacrosanctæ nostræ Religionis rationes , & hujus Sanctæ Romanæ Ecclesiæ jura depoposcerint , operam illi tuæ sedulitatis & autoritatis accommodare gestias ; quæcumque enim in præfulem nobis acceptissimum , & dilecti filii nostri Jacobi S. R. E. Cardinalis Oddi nuncupati , olim istius Apostolici Nuntii ex germano fratre nepotem extiterint studiosæ tuæ voluntatis argumenta , pro certo habeas nos tibi accepta fore relatu-
*Wann es das Wohl der Kirch erforderte , sollte der Erzbischof Clemens August mit seinem Ansehen den Nuntius unterstützen.**

JA freylich spricht derselbe Pabst noch deutlicher da er sagt : quem ordinarium nostrum &c. , weil ordinarius nicht extraordinarius heisst , welches der Verfasser zweifelsohn begreift , obschon diese zween Ausdruecke ihn bisweilen in Verwirrung und Verlegenheit setzen. Der Pabst ver-

langt, der Kurfuerst soll sich befeissen den Nuntius mit seiner Thaetigkeit und mit seinem Ansehen, in allem was zum Vortheile der Religion dienen kann, zu unterstuetzen (*operam illi tuæ sedulitatis et auctoritatis accommodare gestias*). Ist hier etwas das den Verfasser boese machen kann, oder das sich wider die Gerichtbarkeit der Nuntien anwenden laesst? Man versichert mir dieser Herr sey ein wenig hartkoepfig; das seine Reden, seine Schriften das Gepraege davon tragen. Er kann sich nicht einbilden, das man einen Untergebenen hoeflich anreden koenne: Er vermeint die Paebste, wenn sie das Recht haetten Nuntien zu schicken, muessten sagen: *ich will, ich befehle, ich excommunicire, ich will Zwang brauchen, &c.* Und deshalb laest er sich nicht schwer fallen, alle sanfte und hoefliche Ausdruecke, deren die Paebste bey Absendung der Nuntien an die Kurfuersten sich bedienten, herzuschreiben, um zu beweisen das sie nicht befueget seyen dieselben zu schicken. Dieß sind die Fruechten der Urtheilungskraft, und der Hoeflichkeit des Verfassers.

Um ein Wort von Benedict XIV, jenem aufgeklaerten Pabste, der die Sendung eines Nuntius nicht als eine Zwangsgerechtigkeit ansah (a), zu sagen, beobachten wir das dieser Pabst dermassen auf die Gerichtbarkeit der staendigen Nuntien hielte, das er nicht einmal zweifelte, das ihre Verordnungen eine gesaetzmaessige Kraft haetten auch nach ihrer Abreise aus den Laendern wo sie selbe gemacht haben, gleich als wenn sie noch dort gegenwaertig waeren. Er berufet sich auf das Urtheil Gregors IX (cap. ult. de officio Leg.). *Nemini dubium esse volumus, quin Legatorum Sedis Apostolicæ statuta edita in Provinciâ sibi commissâ durent tanquam perpetua, licet*

(a) Als wie Pius VI, zum Beyspiele (denn umsonst wird das ja nicht gesagt). Nun verweise man diesem Pabst noch einmal, er habe nicht Staerke genug.

eamdem postmodum sint egressi. Er setzt hinzu, und wiederholet: Statutum Legati perseverat postquam ejus jurisdictio per egressum è provincia est extincta.

§. 47.

Nach dem erfolgten Ableben des Kurfuersten Clemens August, kam Max Friedrich an die Regierung des Erzbisthums Koeln; auch dieser hat den Paebstlichen Nuntien keine Gerichtbarkeit in dem ihm anvertrauten Erzstift eingestanden, er hat vielmehr im Jahr 1764, das Schreiben des Kurcollegium an kaiserl. Maj. in Betreff deren Eingriffen des Roemischen Hofes in die Erz- und Bischoefliche Gewalt, mit unterzeichnet, und truge auf dem im Jahr 1769, zu Koblenz mit Kurmainz und Kurtrier gehaltenen Congress darauf an, dass die Nuntiatur-Gerichtbarkeit in Deutschland ganz aufhoeren sollte. Er hatte sich diesertwegen den kaiserl. Schutz ausgebeten, und wendete sich ebenfalls mit den beyden Kurfuersten von Mainz und Trier an seine Paebstliche Heiligkeit, um die Abstellung dieser Beschwerden zu erhalten. Deutlicher konnte der Kurfuerst Max Friedrich seinen Widerspruch gegen die Usurpationen deren Paebstlichen Nuntiaturen nicht einlegen. Der Pabst konnte die offenbaren Rechte des Erzbischofs von Koeln nicht miskennen, obwohlen er ueber den Convent zu Koblenz aufgebracht war.

FREYLICH stand Max Friedrich den Nuntien keine Gerichtbarkeit ein, weder Erzbischof noch Bischof kann den Nuntien Gerichtbarkeit geben, weil sie selbe vom Pabst bekommen. Aber er erkannte den Nuntius, wie seine Vorfahren, ohne Widerwillen und Widerstand.

Der Verfasser springt vom Jahr 1760 bis aufs Jahr 1764. Wachrend den vieren in dieler neuen Chrono-

*Phæa. lib. I,
fab. I.*

*Iustitia
enim perpe-
tua est & im-
mortalis.
Sap. I.*

logie unterdruekten Jahren, hatte der Nuntius seine Gerichtbarkeit friedlich aufgebuet, wie es ohne Unterbrueche geschehen war seit 1584. — Im Jahr 1764 laest man es noch bey den *Eingriffen* bewenden. Aber diese soll man anzeigen, und beweisen dafs die Nuntien sich weiter herausgelassen haben als vorhin. Denn alle diese unbestimmten Klagen weisen dafs man nichts gewisses und bestimmtes zu sagen hat: es ist das *Turbulentam fecisti mihi aquam bibenti.* — Endlich im Jahr 1769 leget man die Maske ab, man will von der Gerichtbarkeit des Nuntius nichts mehr wissen. Warum sagte man dieses nicht schlechthin im Jahr 1764? Dazumal hatte man noch zuviel Ehrfurcht fuer die Concordaten, die Besitzungen, die in dem Reiche angenommenen Gesaetze und Gebraeuche, die wechselseitigen Vertraege und Friedensschlueffe; man scheute die Anhaenglichkeit der Katholicken an den Roemischen Stuhl, und die Wachsamkeit der Protestanten das Deutsche Staatsrecht nicht umflossen, und das Gleichgewicht nicht durch Metropolitanische Buendnisse stoehren zu lassen. Im Jahr 1769 hatte man ein besseres Vertrauen, und von jenem Zeitpunkte an stieg es immer mehr und mehr, die unangenehmen Umstaende in welche der Roemische Stuhl gerieth, die verdoppelten Anfaelle wider die Katholische Kirche haben dieses Unternehmen verstaerket. Aber wenn die *Gerechtigkeit ewig und unsterblich* ist, so werden billige und richtigdenkende Leute sich nicht nach fluechtigen und unbestaendigen Umstaenden hin und her drehen.

Gewiss war der Pabst ueber den Convent zu Koblenz aufgebracht. Obwohl man nicht so gut weifs, was in diesem Congress vorgieng, als man es weifs von jenem von Ems, so darf man doch freykuehnlich sagen, dafs beyde fast vom naemlichen Schrote sind, nur aufgenommen dafs man zu Gunsten des erstern abrechnen kann, was die boesartigen Zeiten und die immer anwachsende Verderbung aller guten Grundsätze,

unkatholisches und unsinniges in den letztern einge-
drungen haben (a). Aber da's der *Papst* die Rechte des
Erzbischofs von Koeln in dem Begehren dass die Nun-
taturgerichtbarkeit ganz aufhoeren sollte, nicht habe mis-
kennen koennen, ist eine aus jenen Behauptungen des
Pro Memoria, wo die Falschheit, die Betrugerey,
und ich weis nicht was fuer eine steife Verachtung des
Publikums, in die Wette streiten.

(a) Jene welche die 23 Artickel dieser seltsamen Ver-
sammlung nicht kennen, oder sie doch nicht anderst als
aus den zu Behufe der Metropolitanischen Neuheiten
heraufgegebenen Schriften kennen, werden ein richtiges
Urtheil darueber faellen, wenn sie den *Coup-d'œil sur le*
Congrès d'Éms, gedrueckt zu Dueffeldorff 1787, lesen.
Was dieses Werk besonders empfiehlt, ist, dass die
Lehrer von Mainz, Trier und Bonn, die es alle gele-
sen haben, in ihren 1788 zu Gunsten dieses Winkelra-
thes geschriebenen Thesen und Diatriben, ein tiefes
Stillschweigen darueber halten, und nicht die mindeste
Wissenschaft von dem Daseyn dieses Werkes wollen blick-
en lassen.

§. 48.

Im Jahr 1775 sendete Pabst Pius VI den
Erzbischofen von Tyan Grafen Bellisomi als
Nuntius nach Koeln, in dem an den Kursuerf-
ten Max Friedrich ihm mitgegebenen Kreditiv heisst
es: Gravissimum ordinarii nostri & Apof-
tolicæ Sedis ad tractum Rheni Nuntii munus
Venerabili Fratri Carolo Episcopo Tyanensi
mandavimus, quem & generis splendor &
singulares exornant virtutes, præcipuè quâ
in rebus gerendis magnopere est opus, cum
summo Religionis studio conjuncta pruden-
tia. Hunc pro eximiâ tuâ erga nos volun-
tate, & in sacram B. Petri Sedem obser-
vantia, sic volumus excipias, Venerabilis
Frater, ut intelligat habitam esse rationem
amplissimæ personæ quam illi imposuimus.

Tuam verò benevolentiam existimamus illum tantò magis conciliaturum, quò sæpiùs te convenerit, suarumque virtutum lumen inter agendum cum fraternitate tuâ ostenderit. Illi nostra & Sedis Apostolicæ tecum pertractanti negotia omnia perinde ac nobismet ipsis tribues fidem.

Aus diesem Brief ergibt sich, daß Bellisomi flandischer Nuntius war (*ORDINARIUS nostri & Apostolicæ Sedis ad tractum Rheni Nuntii &c.*), und mehr haben wir nicht vonnoethen.

§. 49.

In diesem Beglaubigungs-schreiben geschahe von keiner Gerichtbarkeit, sondern blos von dem zwischen dem Roemischen und kurkoelnischen Hof zu behandelnden Geschaeften Erwaehnung, er war folglich blos ein ausserordentlicher Gesandter. Der Kurfuerst Max Friedrich nahm dahero den paebstlichen Nuntius an, und aeufferte in dem an seine paebstliche Heiligkeit unterm 24 Maerz 1776 erlassenen Antwortschreiben: Quoties itaque de rebus, quæ ad Sedem apostolicam attinent, tractatum habebit ille mecum, quæ ipse mihi eatenus suggeret, ab ipsa Sanctitate vestra existimabo profecta. Bellisomi war folglich nur fuer diejenige Geschaefte angenommen, die den Roemischen Hof angehen, nicht fuer die Ausuebung einer Gerichtbarkeit der Parthey-sachen, die dem Roemischen Hof im Erbisihum Koeln nicht zukam.

WENN es moeglich waere, daß ein Mensch der immerdar Ellenlange Lateinische Stellen anfuehret, diese Sprache nicht verstuend, so koennte man es von dem Verfasser des *Pro Memoria* behaupten. Schon zweymal hat er *ordinarius* mit ausserordentlich uebersetzt. Ist es

Unwissenheit, ist es Betrugerey, oder ist es Vertrauen das jene welche kein Deutsch lesen und verstehen, kein Latein nicht lesen noch verstehen werden. Wir haben bereits angemerkt, das die Beglaubigungsbriefe keine Erwahnung von der Gerichtbarkeit thun muessen, das sie bloß zu einer Urkunde dienten, das diese oder jene Person Nuntius seye. Wenn das nicht waere, warum muessen die Nuntien Beglaubigungsbriefe fuer die Fuersten haben, welche keine Gerichtbarkeit zu geben haben, und welche jedannoch Nuntien, so wie der Kurfuerst von Koeln, empfangen? *Vid. supra, Art. 44.*

§. 50.

Bey dem Regierungsantritt seiner jetzregierenden Kurfuerstl. Durchlaucht war Graf Bellisomi Paebstlicher Nuntius zu Koeln; damit dieser auch fuer die dritte Instanz sich keiner Gerichtbarkeit anmassen koennte, verlangten hoechst dieselbe im Jahr 1785, nach Maassgab des Kirchenraths zu Basel und Trient, mit Beyrath ihres Domcapitels zu Koeln von seiner Paebstlichen Heiligkeit fuer die dritte Instanz National-Richter, und schlugen dazu sieben der Landesrechten kuendige, in geistlichen Wuerden stehende Maenner vor. Der Pabst genehmigte sie, als es aber zur Ausuebung kommen sollte, widersetzte sich der Roemische Hof, und suchte den bezielten Endzweck dadurch zu vereiteln, das diese sieben Richter die Geschaefte nicht collegialiter behandeln sollten. Der Pabst trug darauf an, das jede Sache in Appellatorio vom Koelnischen Official erst nach Rom gebracht, dort die Appellation erkannt, und alsdann erst einer aus den vorgeschlagenen sieben Richtern zum Commissarius ernannt werden sollte. Der Herr Erzbischof zu Koeln mochte noch so lebhaft vorstellen, das dadurch die Justiz verzögert wuer-

de, in der Hand eines einzigen Mannes nicht zuverlaessig waere, die Partheyen die zu Rom erforderliche schwere Kosten zu Hin-und Hersendung der Akten nicht bestreiten koennten. Rom blieb bey den einmal aufgestellten Gruenden.

DIESER ganze Artickel beruhet auf einer schwankenden Grundfeste. Er giebt vor die Kirchenraethe von Basel und Trient haetten beschloffen der Pabst muesse National-Richter benennen. Wir haben die Falschheit dieser Behauptung vor Augen gelegt. Die Basler Kirchenversammlung sagt klar *Judices in partibus*. Jene von Trient bedienet sich des naemlichen Ausdruckes (*vid. supra, art. 4 & 31*). Wir haben anbey erwiesen das schlimme Folgen aus den Appellationen der Streithaendel, welche geschlichtet wuerden von Richtern, die die Metropolitanen benennet haetten, und die ihnen unterworfen waeren, entstehen wuerden. *Ibid.* Was die Kosten betrifft, man weiss nicht was geschehen wird, wenn die Metropolitanen nach dem zu Ems entworfenen Einrichtungsplane (a), die Entscheidungen werden zu sich gerissen haben. Der historische Theil dieses Artickels beweiset nichts anders als die Willfaehrlichkeit des Pabstes, und seine Gefaelligkeit bisweilen seinen eignen Rechten und Besitzungen zu entsagen. Es ist unnoethig zu bemerken das der von dem Kurfuersten begehrte und aus sieben von ihm vorgeschlagenen Maennern bestehende Richterstuhl, eine Art von Hofrichterstuhl gewesen waere, der nicht mit der Appellation an den Pabst bestehen koennte, eine Appellation welche das grosse Band der Catholischen Einigkeit aufmachet, und das wesentlichste Recht der Paebstlichen Obergewalt ist. . . Dem sey nun wie es wolle, da man die Bedingnissen des Pabsts nicht annehmen wollte, blieb alles auf dem alten Fusse: und dieses ist allen Regeln der Billigkeit angemessen.

(a) Siehe *Coup-d'œil sur le Congrès d'Ems*, Art. XXII, p. 258.

§. 51.

Anstatt die oben angezeigte Beschwerden zu heben, ersanne der Roemische Hof ein Mittel sie zu vermehren, erschuf eine neue Nuntiatur zu Muenchen, unterwarf ihr die zum Koelnischen Erzbisthum gehoerige Juelich-und Bergische Laender. Der Nuntius Zoglio setzte seine Unter-Richter nach Dueffeldorf und Heidelberg, darueber wurden gegruendete Beschwerden von Kurmainz und Salzburg an Kaiserl. Maj. gebracht.

Ist es moeglich einem gescheiden Menschen einzureden, daß der Roemische Hof, anstatt die Beschwerden zu heben, Mittel eronnen habe sie zu vermehren? Ist das der Karakter des Roemischen Hofes? Ist das der Karakter eines sonstigen Hofes, es seye dann daß er aus Thoren oder aus Dummkoepfen bestuende? Zu was dienet es mit Ausschweifungen und Laesterungen heraufzufahren, welche einen Schriftsteller entehren, ihm das Zutrauen und die Hochachtung entwenden, und ihn dem gerechten Unwillen ehrliebender Leser blos geben?... Aber auf was Art hat der Roemische Hof die Beschwerden vermehret? Ehe Juelich und Berg unter die Nuntiatur von Muenchen fielen, stunden sie unter der Koelnischen. Es rathe wer rathen kann, was fuer ein Anliegen Kurkoeln daran haben kann, daß ein Land baelder zu einer Nuntiatur alz zur andern gehoere?... Hingegen, hat der Nuntius zu Koeln, wie der Verfasser des *Pro Memoria* es vorgiebt, dem Kurfuersten nicht selten Verdacht und Misvergnuegen erweckt, so sollte dieser ja mit Freuden sehen daß der Umfang seiner Nuntiatur vermindert und verengert wuerde, zum Vortheile eines andren, der ihn nie beleydiget hat. Die Unter-Richter zu Dueffeldorf und Heidelberg, sind sie den Erzbischofen ueberlaestiger als die Person und die unmittelbare Urtheile des Nuntius?... Worinn bestehen dann die gegruendeten an Kaiserl. Maj. gebracht-

ten Beschwerden? Setzen wir ihnen die weise und reiflich ueberdachte Erklaerung seiner Kurfuerst. Durchlaucht vom 27 August 1788, wie er sie an die Regensburger Diaet eingeschicket hat, entgegen. » Was » die Muenchener Nuntiat^{ur} ins besondere welche man » gleichfalls fuer nachtheilig und unrechtm^aessig auf- » giebt, angehet, sie hat, erstens, nicht den min- » desten Schatten von einer Neuigkeit. Jener der diese » Wuerde bekleidet, ist blos fuer die Pfalzbairische » Oerter und Gebiete angesteller, und er hat nicht » mehr Erlaubnisse, als jene hatten deren Amt er in » diesen Laendern vertreten. Zweytens, kann man nicht » behaupten das sie nachtheilig oder wider fremde » Rechte anstoessig seye, weil die Herrn Erz und Bis- » choefe keines von ihren vorigen Rechten verlieren. » Sie behalten alles, was sie befaassen; woraus sich » ergibt, das man unsren Unterthanen nicht ver- » nuenftiger Weise den Vortheil beneiden koenne, » das sie ausser der Nothwendigkeit gesetzt sind sich » nach Wien, nach Lucern, nach Koeln oder nach » Rom zu wenden, welches ihnen viel Zeit rauben, » und grosse Unkosten verursachen wuerde. Die Un- » ter-Richter oder Internuntii Robertz und Hertling koen- » nen gewiss nicht zur geringsten Beschwerde Ursach » geben, noch die Gerichtbarkeit verletzen, durch » die ihnen obliegende Annahme und Vorstellung des » Recurses. — Weil nun aber, durch diese Nuntiat^{ur} » nichts geschieht, als was seine Heiligkeit vermoege » ihres Oberhirtenamtes zu thun befueget ist, und wel- » ches sie waehrend mehreren Jahrhunderten gethan » hat, folget es, das wir auch als weltlicher Fuerst » selbes in unsren Staaten koennen beobachten thun; » und wir koennen nichts mit groesser Sicherheit » von ihro Kaiserl. Maj. erwarten, als diesen in dem » Art. 1, §. 1, 2, der Wahlkapitulation enthaltenen » Schutz, den hoechst dieselbe sowohl seiner Heilig- » keit, als uns selbst, und den saemmtlichen Reichs- » staenden versprochen hat «.

§. 52.

Allerhoechst dieselbe erklaerten in einem Circularschreiben vom 12 Octob. 1785, wie sie niemals gestatten wuerden, dass die Erz- und Bischoefe im Reich in ihren von Gott und der Kirche ihnen eingeräumt und zustehenden Dioecesanrechten gestoert werden, dass sie also die Nuntien nur als Paebstliche Abgesandte zu politischen und jenen Gegenstaenden geeignet erkennen, welche ohnmittelbar dem Pabst als Oberhaupt der Kirche zustehen, dass sie aber den Nuntien weder eine Jurisdiction-uebung in geistlichen Sachen, noch eine Judikatur gestatten koennen, wesswegen auch eben so wenig dem im Koelnischen befindlichen, als dem zu Wien stehenden, noch einem andern irgendwo in die Lande des Deutschen Reichs kommenden Paebstlichen Nuntius zukomme, noch belassen werden solle.

IHRO Kaiserl. Maj. haben weislich erkaeret, sie wuerden niemals gestatten, dass die Erz und Bischoefe in ihren Rechten gestoehret wuerden; aber sie haben kein Recht in dem Reiche seit Jahrhunderten, und gemaefs den Concordaten, der Vorschrifte des Deutschen Rechtes, gemaefs verschiedenen Erklaerungen, und dem bestaendigen Betragen der Erzbischoefe selbst angenommene und anerkannte Paebstliche Nuntien zu verdraengen.... Es giebt keine von Gott und der Kirche eingeräumte Dioecesanrechte, ohne die gebuehrenden Regeln, Einschraenkungen, ohne Abhaengigkeit und Unterordnung (a). Was der Verfasser uebrigens nach seinem Schwindelgeiste daher sagt, will nichts sagen; man weifs allzu

(a) Vid. Coup-d'oeil sur le congrès d'Ems, Art. 1, 2.

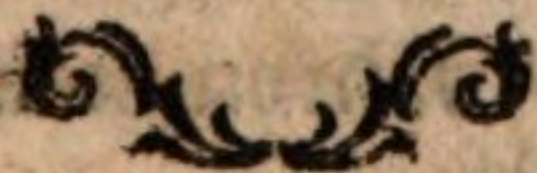
gut daß es nicht in in der Macht des Kaisers stehe; etwas wider die Concordaten, die Wahlkapitulationen, und das Deutsche Staatsrecht zu entscheiden. Dieses ist so gegruendet daß ihre Kaiserl. Maj. die Diaet gebethen hat diese Sache genau zu untersuchen, und hernach ein billiges Urtheil zu sprechen. Wie wird der Verfasser ein solches Verhalten mit den Folgen, welche er aus dem Rescript vom 12 Octob. herleiten will, vergleichen?... Aber man kann sich nicht einbilden daß der weise und Religionliebende Monarch einen seinem Wahlkapitulations Eyd so widrigen Schritt gethan habe; in dem I Artikel hat er geschworen, daß er die Rechte, die Besitzungen, und die Vorzuege des Roemischen Stuhles *vertheidigen* wuerde, in dem XIV Artikel hat er geschworen, daß er soviel Hinsicht fuer den Pabst haben wuerde, daß er nicht anderst als durch guetliche Vergleiche entscheiden wollte, ob eine Streitsache geistlich oder weltlich seye, ob deren Schlichtung dem Nuntius oder dem Reichsgerichte zustuende (Vid. Sup. Art. 39). Dieses lautet ganz anderst, als durch eine bloße Verordnung die seit Jahrhunderten in dem Reiche anerkannte und stehende Nuntiaturen aufheben... Sollte endlich auch diese Verordnung die Bedeutung haben, die der Verfasser angiebt, und haette der Kaiser auch das Recht solche Verordnungen zu machen, so wuerde diese Verordnung doch nichtig seyn wegen ihrer Dunkelheit, und weil sie, um mich der Schulsprache zu bedienen, *de subjecto non supponente* ist. Denn nach den Grundsætzen ihrer Kaiserl. Maj. sind die Rechte der Erz- und Bischoefe ganz und gar nichtig. Sie duerfen nichts sagen und thun, als was die weltliche Macht ihnen zulaesst. Es ist ihnen verbothen ein Seminarium zu haben, Hirtenbriefe herauszugeben, ueber den offentlichen Unterricht, sogar jenen der Priester und Geistlichen zu wachen; sie duerfen sich weder Theologie, noch Catechismus, weder auf Vergebung der heil. Weihen, auf Dispensen sich beziehende Einrichtungen, angelegen seyn lassen. &c. &c

Sie sind im Gegentheil verbunden ohne Widersetzung und Vorstellung alle Verordnungen ueber die Heurathen, ueber die Liturgie, ueber die geistlichen Ordensstaende, ob sie gleich der Tridentinischen Kirchenversammlung, und ueberhaupt der ganzen Lehre der Catholischen Kirche schnurgerad entgegen laufen, anzunehmen und zu bewerkstelligen. Die Bischoefliche Gewalt ist endlich (um mich der Ausdruecke der Staende von Brabant in einer ihrer buendiger Vorstellungen zu bedienen) in einen leidenden und slavischen Stand versetzt. Welche sind izt die Rechte, die ihro. Maj. den Bischoefen herstellen will? Dieses ist in der That schwer zu bestimmen. Nun aber, ein jedes Gesaetz, das dunkel, unfaslich, und in den Ausfuehrungsmitteln unanwendbar ist, muess als nichtig betrachtet werden.

§. 53.

Ihro Kurfuerstl. Durchlaucht theilten diese Reichsgesetzmaessige Erklaerung dem Nuntius Bellisomi mit.

DA der Nuntius ueberzeugt war dass die Erzbischoefe nicht seyen in ihren Rechten gestoert worden, dass zu Koeln besonders die Sachen auf dem naemlichen Fusse seyen, worauf sie mit Wissen und Willen des ganzen Reiches seit zwey Jahrhunderten waren, musste er nothwendiger Weise denken diese Erklaerung betraefe ihn im geringsten nicht.



§. 54.

Er reiste im Junius 1786 in gleicher Eigenschaft nach Lissabon, und aeusserte in seiner Abschiedsaudienz, dass Bartholomaeus Pacca an seine Stelle nach Koeln kommen wuerde.

Ihro Kurfuerstl. Durchlaucht erwiederten, dass sie zwar bereit waeren, den Paebstlichen Gesandten anzunehmen, Herr Pacca sich aber fordersamst zu erklaeren haette, dass er keine Gerichtbarkeit im Koelnischen Erzbisthum ausueben, und sich nach Maassgab des ebengemeldten Kaiserl. Befehls betragen wolle.

NEBEN dem dass das Kaiserl. Befehl nichts dergleichen sagt, und die Erzbischoefe lediglich ermahnet ihre Rechte aufrecht zu halten (welche, wie wir erwiesen haben, nicht verletzt waren), war es in der Gewalt des Herrn Bellisomi einer Neuigkeit bey zu treten welche die Rechte des Roemischen Stuhles, einen friedfamen und seit zwey Jahrhunderten aufrechtstehenden Besitz untergrub, und den Rechten der Landesherren deren Gebiet sich bis auf das Koelnische Erzstift erstrecket, und die Nuntiaturen ausdruecklich beybehalten wollen, nachtheilig war?... Und konnte seine Kurfuerstl. Durchlaucht wohl eine solche Erklaerung begehren, nachdem sie bey ihrer Salbung feyerlich geschworen hatte, dass sie die apostolischen Nuntien annehmen wuerde? Man wird etwa einwenden sie habe nicht dadurch staendige mit Gerichtbarkeit versehene Nuntien verstanden? Aber wie passet diese Ausnahme, wenn man bedenket das seit 200 Jahren keine andere zu Koeln gewesen sind?

§. 54.

Bartholomaeus Pacca kam in Koeln an; uebergab weder die verlangte Erklaerung, noch ein Creditiv, sondern fieng seine Laufbahn damit an, das er die Graefinn Blankenheim und den Prinzen Hohenlohe-Bartenstein im zweyten Grad der Blutverwandschaft dispensirte. Dagegen protestirten ihro Kurfuerstl. Durchlaucht zu Koeln den 2 Nov. 1786. Der Nuntius Pacca kehrte sich darann so wenig, das er im December des naemlichen Jahrs die bishier von den Deutschen Erzbischoefen in Ehehindernissen ertheilte Dispensen fuer nichtig, und die aus diesen Ehen erzeugte Kinder fuer unehelich erklarte. Er sandte diese Erklaerung an alle Pfarrer des Erzbisthums Koeln, um eine öffentliche Unruhe zu stiften; anstatt aller Gegenwehr wider diese unerhoerte Zudringlichkeit wurde blos den 19 d. m. & anni vom Koelnischen Vicariat den saemtlichen Seelsorgern befohlen dieses Circulare dem Herrn Pacca zurueckzusenden.

HERR Pacca konnte die verlangte Erklaerung nicht geben, ohne sich gegen seine Pflicht und den Zweck seiner Sendung zu verfehlen, wie wir es ohnlaengst in Betreff seines Vorfahren bewiesen haben. Und kann man einem Creditiven uebergeben, wenn alle Audienz verlaget wird, und man in keinem Preise kann angehoeret werden? ... Unwahr ist es das er seine Laufbahne mit dispensiren angefangen habe. Er hat sie damit angefangen, das er mehrmal Audienz begehrte, und immer unfreundlich abgewiesen wurde.... Man kann nicht begreifen aus was Rechte der Kurfuerst gegen eine Dispens protestirte, welche der Nuntius nicht ertheilte, sondern dessen Verabfolgung ihm durch eine besondere

Delegation, im Namen des heiligen Vaters, der solche Dispensen in der ganzen Catholischen Welt verleihet, angetragen war; Dispensen welche nicht in den ordentlichen Dispensen der Nuntien, und auch nicht in den *funffjaehrigen Erlaubnissen* der Erzbischoefen eingeschlossen sind, sondern wegen der nahen Verwandtschaft dem Oberhaupte der Kirche vorbehalten sind... Der Nuntius *erklarte* die von den Erzbischoefen ertheilte Ehe-Dispensen nicht *fuer* *nichtig*, er ermahnete bloß die Seelforger zu erwägen, daß die Erzbischoefe, gemäße ihrem eignen und steten Bekenntnisse, die Gewalt derley Dispensen zu geben nicht haetten (a).

(a) Hierueber kann man folgende Druckschriften lesen: *Véritable état du différent élevé entre le Nonce Apostolique résidant à Cologne, & les trois Electeurs Ecclésiastiques, au sujet d'une Lettre circulaire adressée aux Curés de leurs Diocèses*, mit der Beyschrisfte. „ De ces
 „ siecles où la Cour de Rome parut abuser de son auto-
 „ rité, je passe au tems où elle n'est plus occupée qu'à
 „ parer les traits qu'on lui lance. Elle n'entend autour
 „ d'elle que le frémissement des passions les plus violen-
 „ tes. Au défaut de nouveaux sujets de mécontentement,
 „ on lui fait un crime des prétentions dont elle ne se
 „ berce plus depuis long-tems; on renouvelle d'ancien-
 „ nes querelles, sans autre vue que celle de se procu-
 „ rer le triste avantage de la jeter dans le trouble. En-
 „ fin, inutilement veut-elle la paix, on la force à la
 „ guerre“. *Discours sur l'Hist. le Gouvern., &c. par M. le Comte d'Albon.* — *Notes historiques, théologiques & critiques, sur le Mandement ou Lettre Pastorale de S. A. R. l'Archevêque-Electeur de Cologne, donné à Munster, le 4 Février 1787*, mit der Beyschrisfte: *Da sapienti occasi-
 „ onem, & addetur ei sapientia. Doce justum, & festinabit
 „ accipere. Prov. ix. 9.* — *Supplément au Véritable état du différent élevé entre le Nonce Apostolique & les trois Electeurs Ecclésiastiques. Magna vis est veritatis, quæ
 „ cum per se intelligi possit, per ea tamen ipsa quæ ei ad-
 „ versantur, elucet; ut immobilis manens, firmitatem naturæ
 „ suæ, dum attentatur, acquirat. Hilar. Pictav. de Trinit.
 „ l. 7, tom. 2. edit. Veron.* — *Second supplément au Véritable
 „ Etat, &c. Unus Deus est, & Christus unus, & una
 „ Ecclesia, & Cathedra una super Petrum voce Domini fun-
 „ data. Aliud altare constitui aut sacerdotium novum fieri
 „ non potest. Quisquis alibi colligit, spargit. Cyp. L. 1,
 „ Epist. 40, ad universam plebem.*

Und um hier nur allein von ihro Kurfuerstl. Durchlaucht von Koeln zu reden, was hann klarer und ausdruecklichen seyn, als ihre eigene Erklaerung in dem *Hirtenbriefe* vom 4 Hornung 1785, wo sie mit deutlichen Worten gesteht das sie und ihre Vorfahren nicht anderst als *kraft der fuenfjaehrigen Erlaubnissen* dispensiret haben? Was ist ueberzeugender als die Erklaerungen des Koelnischen Rituals? Und was ist das *Ritual* anderst als ein geheiligtes und verehrungswuerdiges Gesetzbuch der Ceremonien, der Gebraeuche, der Entscheidungen und Meinungen dieses aufgedehnten Erzstiftes, als ein ansehnliches Denkmal von allem dem was bis dahin geschah, und eine nachdrueckliche Regel dessen, was hinfuehro zu thun und unverbruechlich zu beobachten ist? Lesen wir erstens den Titel dieses mit der Guttheissung so vieler Koelnischen Erzbischoefen bewaehrten Werkes, und sehen wir was es enthaelt, und was die Seelforger daraus erlernen muessen.

Agend der Koelnischen Kirche, oder Pastoral-Buche, enthaltend alles was zu den Verrichtungen der Pfarrer und Seelforger, in ausspendung der Sacramenten und andren heiligen Ceremonien gehoeret, mit Zusaetzen und Verbesserungen, aus Befehl des hochwuerdigsten und durchleuchtigsten Joseph Clemens Erzbischofen zu Koeln, zum Gebrauche des Koelnischen Erzbisthums herausgegeben. Koeln,

Agenda S. Colonienfis Ecclesiae, hoc est, Liber pastoralis, in quo continentur quae in Sacramentis administrandis, aliisque ritibus sacris peragendis, ad Parochorum ac Sacerdotum animarum curam habentium officium spectant; jussu, & auctoritate Reverendissimi & Serenissimi DD. Josephi Clementis, &c. ad usum Archidiecefis Colonienfis recognita, aucta & emendatius evulgata.

Coloniæ Agrippinæ,
sumpt. Servatii Noe-
then, Serenissimi Elec-
toris Typographi, an.
1720.

bey Servatius Noe-
then, kurfuerstl. Buch-
druecker, 1720.

Durchgehen wir izt alles was sich auf die Ehe-
dispensen beziehet, um zu sehen ob das Kurkoelnis-
che Ritual den Nuntien oder den Erzbischoefen das
Wort spricht.

Tit. De impedimentis
matrimonii, pag. 201.

» Quoad dispensationes in
» affinitate; sciendum est pri-
» mò, si in lineæ collateralis
» gradu secundo aut remotiori
» sit affinitas; cùm sit impe-
» dimentum Juris Ecclesiast-
» tici, potest dispensare S. pæ-
» nitentiaria pro foro inter-
» no; Pontifex pro exter-
» no, «

Tit. De dispensationi-
bus matrimonialibus, &
primùm a quo hæ peti
possint? pag. 204.

» Quoad impedimenta tan-
» tùm impediencia, Epif-
» copus dispensat jure ordi-
» nario, quia hoc tribuit ipsi
» consuetudo jam recepta. Ex-
» cipe votum perfectum cas-
» titatis perpetuæ & votum
» ingrediendi Religionem,
» quæ Pontifex sibi expresse

Tit. Von den Ehehinder-
nissen, p. 201.

» Was die Affinitaet
» betreffende Dispensen
» angehet, ist forderst
» zu bemerken, daß,
» wenn die Affinitaet im
» zweyten oder einem
» entfernten Grade ist;
» da diese Hindernisse Ju-
» ris Ecclesiastici ist, kann
» die sacra Poenitentiaria
» dispensiren pro foro in-
» terno, und der Pabst pro
» foro externo. «

Tit. Von den Ehehinder-
nissen, und erstens, von wem
man sie begehren muesse? p.
204.

» Was jene Hindernisse
» die man impediencia nen-
» net, anbelanget, dispen-
» sirt der Bischof jure ordi-
» nario, weil die angenom-
» mene Gewohnheit ihm
» diese Gewalt beylegt;
» aufgenommen das votum
» perfectum der ewigen

» Keuschheit, und das *votum*
 » in einen Orden einzuge-
 » hen, welche der Pabst
 » sich ausdruecklich, auſſer
 » einem dringenden Noth-
 » falle, vorbehaltet; *item*
 » die einfachen und geſch-
 » wornen *sponsalia*. &c. «

Und ein wenig hernacher:

» Was die *impedimenta*
 » *absolutè dirimentia*, und
 » welche einer Dispens
 » faehig ſind betrifft,
 » hierinn dispensiret der
 » Pabst allein *jure ordina-*
 » *rio*. «

Ibidem, p. 205.

» In dem bloſen Zwei-
 » fel ob Jemand durch ein
 » *impedimentum dirimens* von
 » der Heurathe abgehal-
 » ten werde, kann der
 » Biſchof erklæaren es ſey
 » kein *impedimentum* vor-
 » handen: ſollte aber
 » hernacher ein wahres
 » *impedimentum* entdeckt
 » werden, ſo wird die
 » paebſtliche Dispens er-
 » fordert. «

Ibidem, p. ead.

» Der Erzbischof von
 » Koeln kann in auſſeror-
 » dentlichen Faellen und
 » *pro foro externo* dispensi-
 » ren von einigen *impedi-*
 » *mentis dirimentibus*, und
 » das kraft der vom Pabst

» *reservat extra casum ur-*
 » *gentis necessitatis: excipe*
 » *etiam sponsalia jurata &*
 » *simplicia*, &c. «

Et paulò post:

» *Quoad impedimenta ab-*
 » *solutè dirimentia*, & quæ
 » *dispensabilia sunt*, *jure*
 » *ordinario dispensat solus*
 » *Pontifex*. «

Ibid. pag. 205.

» *In mero dubio autem an*
 » *a matrimonio contrahendo*
 » *quis prohibeatur impedi-*
 » *mento dirimente*, *potest*
 » *Episcopus declarare non*
 » *subesse impedimentum: si*
 » *tamen deinde comperiat*
 » *reverà adesse impedimentum,*
 » *opus est dispensatione pon-*
 » *tificiâ*. «

Ibid. ead. pag.

» *Extraordinariè, & pro*
 » *foro externo, in nonnullis im-*
 » *pedimentis dirimentibus Ar-*
 » *chiepiscopus Coloniensis in*
 » *vim facultatum sibi a Pon-*
 » *tifice communicatarum*
 » *ad quinquennium, quo*

» elapso Romæ renovan-
 » das illas curare debet,
 » dispensare potest. Facultates
 » autem prædictæ sunt hæ:
 » 1^o. Dispensandi in tertio &
 » quarto gradu simplici &
 » mixto tantum, cum paupe-
 » ribus in contrahendis: in
 » contractis verò, cum Hære-
 » ticis conversis, etiam in
 » secundo simplici & mixto,
 » dummodò nullo modo at-
 » tingat primum gradum, &c.
 » 2^o. Dispensandi super im-
 » pedimento publicæ honestatis,
 » &c. 3^o. Super im-
 » pedimento criminis, &c.
 » 4^o. in impedimento cogna-
 » tionis spiritualis, præter
 » levantem, & levatum, &c. «

» ihm auf jede fuenf Jahre
 » mitgetheilten Erlaubnissen,
 » welche nach Verlaufe der
 » fuenf Jahren zu Rom mues-
 » sen erneuert werden. Diese
 » Erlaubnisse find. 1^o. Die
 » Armen zu dispensiren in
 » den zuschliessenden Heu-
 » rathen, im vierten gradu
 » simplici & mixto al-
 » lein: die bekehrten Ket-
 » zer aber in den ge-
 » schlossenen Heurathen,
 » auch im zweyten gradu
 » simplici & mixto, wenn
 » er nur keineswegs an
 » den ersten Grad rueh-
 » ret. 2^o. Von dem im-
 » pedimento publicæ ho-
 » nestatis. &c. 3^o. Von
 » dem impedimento cri-
 » minis, &c. 4^o. In jenem
 » der geistlichen Ver-
 » wandtschaft, aufgenom-
 » men, zwischen dem
 » Path und der Pathin,
 » und dem Tacuflinge. «

Tit. Quomodò facienda
 sit supplicatio pro dis-
 pensationibus in foro ex-
 terno?

1^o. Pag. 212 & seqq.
 præscribuntur formulæ diversæ
 juxta diversitatem causarum
 petendi a Summo Pontifice dis-
 pensationes; singulisque for-
 mulis exprimitur supplicatio
 dispensationis ab impedimento

Tit. Auf was Art die Bitt-
 schrift fuer die Dispensen in
 foro externo zu verfassen sey.

1^o. Pag. 212 und fol-
 gende. Werden verschie-
 dene Formeln, gemæß
 der Verschiedenheit der
 Vorfaellen, um Dispen-
 sen vom Pabst zu be-
 gehren, vorgeschrieben,

und in jeder Formel wird die Bittschrift wegen der Dispens von der Hindernisse im dritten und vierten einfachen und vermischten Grade, aufgedrueckt.

2^o. Pag. 219, gehet man ueber zu den Formeln deren man sich um Dispensen von den Bischoefen zu begehren bedienet.

» Ausser dem Roemischen Hofe aber, wendet man sich an den Bischofen, oder einen andern der Urlaub von dem Apostolischen Stuhle hat die Armen in dem dritten und vierten einfachen und vermischten Grade zu dispensiren. «

Hernacher setzet man hinzu.

» Die Supplications-Formel an den Bischof ist die naemliche der man sich an den Pabst bedienet, aufgenommen, was im Titel zu andern ist.... und das nach den Worten: Sie koennen nicht heurathen ohne Dispens, man beyfuegen muess: weil sie aber wissen dass ihro Kurfuerstl. Durchl. oder der Vicarius Generalis einen

terti & quarti gradus simplicis & mixti.

2^o. Pag. 219, fit transitus ad formulas petendi dispensationes ab Episcopis, ut sequitur:

» Extra curiam (Romanam) verò, apud Episcopum, seu alium qui habet a Sede Apostolicâ facultatem dispensandi in tertio & quarto simplici & mixto gradu, cum pauperibus, &c. «

Deinde additur:

» Formula supplicandi apud Episcopum est eadem quam supplicatur apud Pontificem, nisi mutatis mutandis in titulo.... & ad verba, adimplere non possint absque dispensatione, inseratur: quoniam verò sciunt Serenitatem Suam Electoralem, seu ejus D. Vicarium Generalem gaudere SPECIALI PER SEDEM APOSTOLICAM CONCESSA FACULTATE

» dispensandi cum paupe-
 » ribus... in tertio & quarto
 » gradibus, supplicant hu-
 » militer, &c. «

» BESONDERN VOM ROE-
 » MISCHEN HOFE VER-
 » LIEHENEN URLAUB die
 » Armen im dritten und vier-
 » ten Grade zu dispensiren
 » hat, flehen sie unterthae-
 » nigst, &c. «

Tandem ead. pag.

» Endlich auf der naemli-
 » chen Seite.

» *Formula litterarum dispen-*
 » *sationalium (quando in hac*
 » *Archidiaecesi ex dicto pri-*
 » *vilegio dispensatur) est ferè*
 » *in omnibus eadem cum lit-*
 » *teris Curiae Romanae, &c. «*

» Die Formel der Dis-
 » pensations-Briefe (wenn
 » sie in diesem Erzstifte
 » kraft obgemeldten Pri-
 » vilegiums ertheilet wer-
 » den) ist fast die selbe
 » wie jene von Rom. «

Die *Ritualien* von Muenster, Worms, Salzburg, Mainz und Trier &c. weisen die naemlichen Urkun- den mehr oder weniger ausfuehrlich auf; es ist also unnoethig selbe anzufuehren. Aber ich kann mich nicht enthalten eine Stelle des von dem Kurfuersten von Trier an den Cardinal-Erzbischof von Mechlen am 7 Maerz 1782 erlassenen Schreiben hieherzusetzen. Man wird die Falschheit der Vorgebung des *Pro Memoria*, dass die *Erzbischoefe bis hieher Dispensen ertheilet* haben, erkennen. hoeren wir die Worte seiner Kurfuerstl. Durchlaucht. » Je mehr ich die Sache ueber-
 » schlagen, und mich ueber die Dispensen, deren Er-
 » theilung man uns beylegen will, mich umfraget
 » habe, desto mehr Unziemlichkeit und Gefahr finde
 » ich dabey. Waere es auch, dass im Falle, wenn es
 » unmoeglich ist sich an Rom zu wenden, die Bis-
 » choefe dispensiren koennten (und das glaube ich
 » nicht, es mueste denn etwa ein umgaenglicher und
 » dringender Nothfall vorhanden seyn) so scheint
 » es mir jedannoch dass in Ansehung des Verlustes
 » den die Rechte des Roemischen Stuhles, des Mittel-

» punktes der Einigkeit, von dem man sich unglueck-
» licher Weise von Tage zu Tage mehr entfernt, da-
» durch leyden wuerden, in Ansehung der Aerger-
» nisse welche aus ihrer feigen Willfaehrigkeit in
» diesen unseligen Zeiten entstehen wuerde, die Bis-
» choefe sich mit Starkmuth und Standhaftigkeit auf-
» ruesten, und sich wegen den uebrigen Folgen in den
» Schoofs der goetlichen Vorsichtigkeit vertraulich
» werfen muessen. In dem naemlichen Jahre und
» Monathe, erliess ihre Kurfuerstl. Durchl. hierueber
» einen Brief an ihren Bruder den Fuerst Albert von
» Sachsen, wo folgendes zu lesen ist. » Es schien mir
» offenbar, das, da die Ehehindernisse durch die
» Satzungen der ganzen Kirche festgesetzt sind, alle
» Bischoefe urspruenglich das Recht von diesen Satzun-
» gen zu dispensiren, keineswegs haetten; weil, nach
» dem Lehrsatze des natuerlichen Rechtes, ein unter-
» gebener nicht dispensiren kann in den Verordnun-
» gen seiner Obrigkeit. So muessen die Bischoefe dann
» erweisen, das die Kirche ihnen das Recht in den
» obgemeldten Verordnungen zu dispensiren verliehen
» habe. Aber wie koennten sie es erweisen, weil sie
» gewiss keine ausdrueckliche Erlaubniss haben, und
» das, weit gefehlet das die Gewohnheit ihnen
» guenstig sey, sie nicht ein einziges Beyspiel einer
» von einem aus ihnen ertheilten Dispens aufweisen
» koennen, es muessie dann seyn das sie durch eine
» ausdrueckliche oder praesumirte Verwilligung dazu
» von dem Pabst bevollmaechtiget waeren, dem dieses
» Recht zustehet, wo nicht wegen der Fuelle der
» geistlichen Macht welche Jesus-Christus der Ober-
» wuerde des heiligen Stuhles angehaenget hat, doch
» wenigstens durch die Delegation der Kirche, eine
» Delegation, der, auch im Abgange andrer Beweise,
» genugsam bewaehret waere durch den immerwaeh-
» renden zu allen Zeiten und allerorten gutgeheissenen
» Gebrauch. So hat dann der Pabst die Bischoefe des
» Rechtes zu dispensiren, nicht entbloeset, auch sie

» haben es nicht fahren lassen, weil sie es nie be-
 » lassen. Das Unvermoegen das sie jederzeit hierinn
 » offenherzig eingestanden haben, ist nicht die Wir-
 » kung einer Nachgiebigkeit, sondern des natuerlichen
 » Gesaetzes, welches in allen Regierungsformen ver-
 » bietet das die von der Obergewalt herruehrende
 » Verordnungen von keiner ihr untergeordneten
 » Obrigkeit eines niedrigeren Ranges soll gekraenket
 » werden. «

Ist es demnach Wunder, das der unbesonnene Ent-
 schluss auf einmal in einer so erheblichen Sache, wie
 die Giltigkeit der Ehen ist, zu dispensiren, so
 grosse Bestuerzung in ganz Deutschland erregt habe,
 Sup. Art. 1. das viele Landesherrlichen Fuersten in Unruhe gerie-
 then; und das selbst Protestantische Zeitungschreiber
 Verwunderung darueber geaeussert haben. Hier sind
 die Worte jenes von Leyden, eines Schriftsteller der
 sonst sich immer von dem Geiste des Irrthums, und
 der Afterweisheit hinreißen laesset, der den Pabst
 und seine Gewalt immer mit feindfeeligen Augen
 verfolgt, und immerwachrende Verlaeumdungen
 wider sein Betragen und Verordnungen aufseifert.
 Nouv. extr. » Die Widersetzung der dreyen Erzbischoefen wider
 de div. end. » das Circularschreiben des Apostolischen Nuntius wird
 N^c. 4. 1787. » zwar keine schweren Folgen nach sich ziehen, je-
 Suppl. » doch machet es in Deutschlande ein ziemliches Auf-
 » sehen. Man bemerket das keiner aus den dreyen
 » Erzbischoefen in seiner Prohibitiv-Verordnung auf-
 » fuehrliche Proben auf die Bahne bringet eines
 » goettlichen oder weltlichen Rechtes, vermoege wel-
 » chem sie behaupten Gewalt zu haben aus eigener
 » Macht hinfuehro die Dispensen zu ertheilen, welche
 » sie vorhin nur kraft der vom Roemischen Hofe
 » besonders verliehenen Erlaubnissen, und deren Er-
 » neuerung oder Bestaetigung sie alle fuenf Jahre
 » begehrten, gaben. Herentgegen, wenn der Besitz
 » hinlaenglich ist um das Recht des heiligen Stuhles
 » zu beweisen, so kann man nicht in Abrede stellen,

» daß die Wagſchale ſich auf die Seite des Pabſtes
 » niederlaeſt, und Mgr. Pacca hat deſhalben in ſei-
 » nem *Circularſchreiben* beſonders auf dieſen Befitz ge-
 » drungen «. Ein andres Hollaendiſches Zeitungsblatt
 druecket ſich noch deutlicher darueber aus. Und ob-
 ſchon das Anſehen der Zeitungſchreiber in derley
 Materien von geringem Gewichte iſt, ſo kann man
 doch in unfern verderbten Zeiten, alles was ſie zu
 Beſtaetigung der alten Grundſaetze ſagen, als eben ſo
 viele von der unwiderſtehlichen Staerke der Wahrheit
 abgedrungene Zeugniſſe anſehen. » Die Verordnung
 » der Officialitaet des Koelnſchen Erzſtiftes an die
 » Pfarrer drey groſſer Biſthuermer, gegen den Brief
 » des Apoſtolſchen Nuntius, machet groſſen Ler-
 » men, und findet nicht ſo viel Beyfall als man ſich
 » verſprochen hatte. Man ſagt die heutige Stimmung
 » des Kaiſers koenne vielleicht dem Roemiſchen Hofe
 » guenſtiger ſeyn als der Erzbischof von Salzburg, da
 » er ſeine Reiſe auf Wien antrat, ſich eingebildet hatte.
 » Man will wiſſen, dieſer Erzbischof ſey ein wenig
 » miſsvergnuegt von Wien abgereiſet. Das von den
 » Deutſchen Biſchoefen aufgeubte Recht Diſpenſen zu
 » ertheilen, ruehret von dem Apoſtolſchen Stuhle her,
 » dieſes Recht iſt ihnen blos von dem Pabſte delegirt
 » worden, und ſie ſind ſogar verpflichtet dieſe Er-
 » laubniſſe alle fuenf Jahre erneuern zu thun, ſie
 » haben mithin kein Verjaehrungsrecht dem Pabſte,
 » der dieſe Aufuebung geben oder verſagen kann,
 » entgegen zu ſetzen «. In einem Briefe an die Ver-
 faſſer des *Journal général de l'Europe* findet man fol-
 gendes. » Dieſe Streitigkeiten werden eine vollkom-
 » mene Verwirrung verurfachen, wenn ein jeder ſich
 » bearbeiten will die Sachen auf jenen Fuſs herzuſtel-
 » len, auf dem ſie vor 8, 10, oder 15 Jahrhunderten
 » waren, ohne zu betrachten was die Kirchenraethe,
 » die Paebſte, der Gebrauch, und der Befitz feſtge-
 » ſetzt und beſchloſſen haben. Und was die Rechte
 » der Metropolitanen angehet, es iſt gewiſs daß der

Gazette de
Maestr. ou
Répert. hist.
& litt. du
tems présent.
 N°. 4. 1787.

N°. 253.
 1787, p. 137.

» in Betreff der Heurathen ploetzlich von ihnen gefasste
 » Entschluss, allein wichtig genug ist um eine Kir-
 » chenversammlung zu erheischen. Denn haben sie
 » nicht das Recht zu dispensiren, wie sie bis zum
 » Emser Congresse bestaendig gehalten haben, weil
 » sie sich jederzeit an Rom gewandt haben, so ergiebt
 » sich offenbar aus dem Kirchenrathe von Trient das
 » diese Heurathen nichtig, und die darinn gezeugten
 » Kinder unehelich sind, welches wenn man es auch
 » bloß unter einem buergerlichen und weltlichen Ge-
 » sichtspunkte betrachter, die betruebtesten Folgen hat,
 » weil es eine unerschöpfliche Quelle von Streithaen-
 » del zwischen den Familien, und Nationen welche
 » desfalls von den Tridentinischen Verordnungen nicht
 » abweichen, seyn wuerde. Hat der Emser Congress
 » aus scheingruendlichen Ursachen entschieden, das
 » die drey Erzbischoefe vorhin mit Unrecht sich an
 » den Roemischen Hof gewandt haben, angesehen sie
 » ein ihnen selbst unkuendiges Recht besaßen; so bleibt
 » uebrig zu erwägen, ob diese Beweggruende jenen
 » Grad von Ueberzeugung und Deutlichkeit haben,
 » der erfordert wird um etwas in einem so erheblichen,
 » und mit der Ruhe der menschlichen Gesellschaft so
 » enge verbundenen Gegenstande zu unterfangen «.

Nun glaube ich, wird es leicht zu beurtheilen seyn;
 ob die Erzbischoefe, oder der Nuntius Pacca, nach
 Auflage des *Pro Memoria*, in dem Publikum *Unruhe*
gestiftet haben.



§. 56.

Das Verfahren des Herrn Pacca cassirte der kaiserl. R. Hofrath den 27 Febr. 1787, und gab dem Herrn Kurfuersten von der Pfalz auf, daß er dem Paebstlichen Nuntius Zoglio in seinen Juelich- und Bergischen Landen keine Jurisdiction verstaten, und dem Probst Robertz die Befolgung der unbefugten Auftraegen des erwaehten Nuntius untersagen, in dessen Entstehung ihn hierzu mit Sperrung der Temporalien anhalten sollte.

DER Kurfuerst von der Pfalz hat dieses Reichs-Hofrath-Rescript beantwortet den 4 April 1787, und seine Antwort befriedigte dermassen ihre Kaiserl. Maj. daß die gegen die Nuntien und Nuntiaturen angezettelten Klagen liegen blieben, bis neulich die Erzbischoefe wieder einen neuen Austritt gegen die selben bey dem Reichstage machten. Die Zeit laest nicht zu diese lange Antwort hieher zu schreiben, besonders weil wir allbereits (Art. 1.) einen Auszug davon geliefert haben, und selbe ganz zu lesen ist in dem *Coup-d'œil sur le Congrès d'Ems* Art. XXII, p. 248. — Was die Cassation des Circularschreiben des Herrn Pacca betrifft, da dieses Schreiben eine geistliche Sache, die Giltigkeit der Christlichen Ehen, und die Heiligkeit des Sacrament zum Gegenstande hatte, gehoerte sie keineswegs unter die Gerichtbarkeit eines weltlichen Richterstuhles, und besonders unter jene des Reichs Hofrath, dem, wie der beruehmte Selchow lehret, der ausdruecklichste und feyerlichste Willen des Kaisers diese Gewalt nicht beylegen kann, weil er sie selbst nicht hat. *Cum enim Imperator Catholicus omnis jurisdictionis Ecclesiasticae omnino sit expers, eam cum Tribunalibus Imperii communicare non potuit, cum nemo plus juris in alterum conferre queat quam ipse habeat.* Elem. Jur. Pub. Germ. t. 1, parag. 275.

§. 57.

Pacca nimmt bis jezt auf dieses Reichshofraethliche Rescript keine Ruecksicht, und faehrt ungescheut mit seinen Usurpationen fort. Kurpfalz behauptet das der Kurfuerst als Landesherr. 1°. Wegen Annahme eines Nuntius ganz ungebundene Haende habe. 2°. Das die Paebstliche Nuntiatur zu Muenchen keine neue Gerichtbarkeit sey, weil die ehemals zu Wien gestandene sich ueber die Kurbaeirische Landen mit erstreckt habe. 3°. Die bischoefliche Gewalt durch die Nuntien nicht beschraenkt wuerde. 4°. Die Jurisdiction der Nuntiatur in dem §. 164. des juengsten Reichsabschieds gegrundet sey.

WIE konnte Mgr. Pacca etwas als *Usurpation* ansehen, welches nicht allein in allen Jahrhunderten und in allen Landschaften der Welt seit dem eine Kirche die ein Oberhaupt und einen Pabst hat, sondern in besonders in dem Koelnischen Erzstifte, seit 200 Jahren mit Gutheiffung des Reiches, mit dem Beyfalle der Bischoefe und der Voelker, ueblich war?.... In Betreff der Rechten des Kurfuersten von der Pfalz einen Nuntius anzunehmen, koennte man alsobald, ohne Umschweife, den Kurfuersten von Koeln auf folgende Beobachtung fuehren: » Wenn sie, und ihre » Vorfahren, waehrend zwey Jahrhunderte einen staen- » digen mit Gerichtbarkeit versehenen Nuntius ange- » nommen haben, warum soll Kurpfalz dessen Staaten » einen betrachtlichen Theil des Catholischen Deutsch- » landes aufmachen, nicht eben so viel thun koennen? » Aber es scheint das der Fuerst nicht einmal sich dieser Retorsion habe bedienen wollen, weil seine Sach ihm einen reichen Vorrath von Gruenden lieferte. Seine Gruende sind zahlreich und triftig, wie sie in gemeldter Antwort zu finden sind. Der Verfasser hat etliche,

denen er meinte gewachsen zu seyn, aufgewachlet, und die uebrigen mit Stillschweigen vertuschet. Folgen wir ihm auf dem Fusse nach, und sehen wir, wie er in diesem von ihm selbst gezeichneten und eingezaeunten Schlachtfelde fechtet.

§. 58.

Allein ad idem. ist Kurkoeln weit entfernt, die landesherrliche Macht aufwaertige Gesandten anzunehmen, nur im mindesten zu bezweifeln, sobald aber diese Gesandten sich eine Gerichtbarkeit anmassen, und Kurkoeln aus dem Besitze der geistlichen Jurisdiction in den Juelich- und Bergischen Landen verdraengen wollen, so hat Kurkoeln gegruendete Ursache, sich bey dem Reichsrichter zu beschweren. Es wird noethig seyn, das Verhaeltniss zwischen Kurpfalz und Kurkoeln in Betreff der geistlichen Gerichtbarkeit etwas naeher aufeinander zu setzen.

AUSWAERTIGE Gesandten. Die Nuntien und Gesandten des Pabstes sind keine aufwaertige Gesandten in Betreff Catholischer Fuersten, viel weniger in Betreff der Erzbischoefe. Diese Gesandten haben sich keine Gerichtbarkeit in den Juelich- und Bergischen Landen angemasset. Sie ueben allda die Gerichtbarkeit aus, welche der Pabst, dem Rechte nach, in der ganzen Kirche hat, und welche, der That nach, in den Herzogthuemer Juelich und Berg wenigstens 200 Jahre ist aufgenebet worden (ich sage wenigstens, und werde bald die Ursache hinzufuegen). — Gegruendete Ursache sich bey dem Reichsrichter zu beschweren. Aber weswegen haben die Bischoefe und Erzbischoefe Oesterreichs sich nicht bey dem Reichsrichter beschweret, waehrend mehreren Jahrhunderten; da ihre Kaiserl. Maj. unter ihren Augen und mit ihrem ausdruecklichen Willen einen Nuntius zu Wien hatte, einen staendigen, mit Jurisdiction versehenen, dem Koelnischen in allem achuli-

chen Nuntius? . . . Man sage nun, ob die *Ursache* des *Pro Memoria* gegruendet oder richtig ist.

§. 59.

Wilhelm Herzog von Juelich, Berg, Cleve und der Maerkischen Landen erklarte den 20 Novemb. 1550, auf die anmassliche Klagen seiner Landstaende gegen die geistliche Gerichtbarkeit, dass er keineswegs gemeint sey, dem Kurfuerst von Koeln an seiner gebuehrenden Gerichtbarkeit, wie die von Sr. Liebden Vorfahren von alters hergebracht, und von den Regenten sey zugelassen worden, verhuenderlich, sondern vielmehr zu Erhaltung Gottes Ehre, Befoerderung guter Reformation, und Abstellung der Neuerungen hoechsten Fleisses nach dem Willen Sr. kaiserl. Maj. behuelflich zu seyn.

DIE Nuntiatur von Koeln wurde errichtet 1584. Von jenem Zeitpunkte her ueben die Nuntien ihre Gerichtbarkeit friedlich aus, nicht allein in den Koelnischen Landen, sondern in einem grossen Striche von Ober- und Nieder-Deutschland, wo der Kurfuerst von Koeln nicht ein Wort, weder als Landesherr, noch als Erzbischof zu sagen hat. Zu was dienet also jenes was vor jener Zeit war oder nicht war auffuchen? Heisst das nicht die gegenwaertigen Sachen durch die vergangenen und verjaehrten Sachen verwickeln und verfinstern wollen, Sachen welche durch die widrigen Thaten und Besitze, das ist durch die besten Beweis- thuemer, abgeschaffen sind? » Was wird es mit dem » Clerus ueberhaupt (sagt der Durchlauchtigste Kur- » fuerst von der Pfalz in seiner Erklaerung von 27 » August 1788) und vornehmlich mit der Wuerde » der Erzbischoefe (a), mit der Reichsverfassung wer-

(a) Die Erzbischoefliche Wuerde ist blos von menschli-

» den, wenn man in seinen Einrichtungen und Verordnungen sich immer das Sprichwort *Olim non sic* zum Muster vorstellte, wenn der Gebrauch, der eine gesaetzmaessige Kraft im Reiche hat, nicht mehr muß geschaetzet werden, wenn alle alte Besitze den Eigenthuerer nicht mehr sicher stellen koennen, sondern dunkle, zweydeutige, aus dem Staube und den Finsternissen des Alterthums, wo sie vermoderten, hervorgeschleppte Rechte das Obergewicht gewinnen muessen? Welchen Zerstoehrungen, welchen Unordnungen und Verlegenheiten wuerde man sich nicht sowohl im weltlichen als geistlichen Staate Preis geben! «

Aber entlassen wir einen Augenblick diese klugen Anmerkungen, um zu sehen ob die Anekdote Wilhelms von Cleve wohl aufgewachlet seye. Es scheint dafs dieser Fuerst der Gewalt welche der Erzbischof von Koeln in seinen Staaten aufuebte unzufrieden war, dafs er aber, durch Vermittelung ihro Kaiserl. Maj. sich gefallen liess dieselbe in dem Stande zu lassen, wie sie von seinen glorreichen *Vorfahren* war *zugelassen* worden. Das machet der Koelnischen Gerichtbarkeit wenig Ehre. Aber lesen wir ferner fort.

cher Stiftung, in den ersten Jahrhunderten war sie nicht; sie kann abgestellt werden ohne dafs die Hierarchie dadurch an einem wesentlichen Theile beschaediget werde. Aber die Obergewalt des Pabstes, seine Eigenschaft als *Oberhaupt der Kirche*, als *Oberhirt*, als *Mittelpunkt der Kirche*, als *Statthalter Jesu Christi*, als *Nachfolger des Apostel-Fuersten*, &c. alles das ist von Gott selbst eingesetzt, mit der Christlichen Religion wesentlich verbunden, und eben so untilgbar als die Religion selbst. Vid. *Coup-d'œil sur le Congrès d'Ems*. Art. XXIII, p. 261, 262, und folg.; und den Art. 72, *infra*.

§. 60.

Nach dieser alten Gewohnheit hatte der Römische Stuhl in erster und 2ter Instanz keine Gerichtbarkeit in den Juelich- und Bergischen Landen.

*NACH der alten Gewohnheit (eben haben wir es bewiesen) waren weder Erzbischoefe noch Metropolitanen , aber es gab , wie wir gesehen haben , Nuntien und Gesandten in unterschiedlichen Landschaften. Was die Herzogthuemer Juelich und Berg angeht , ist leicht zu sehen , daß der Verfasser des *Pro Memoria* in dem was er uns davon vorschwaetzt , sehr unbewandert ist. Schon in Mitte des 15ten. Jahrhunderts waren die Landen des Herzogen von Cleve , Juelich und Berg keinem Bisthume unterworfen , kraft einer Bulle Eugens IV (a) , welche der izige Preussische Monarch noch im Schwunge zu seyn behauptet , in dem Theile dieser Staaten der ihm erfallen ist (*Vid.* sein Rescript vom 14 May 1787 , welches wir oben Art. 1 , angezogen haben). Zufolg des naemlichen mit der Bulle einstimmigen Rescripts ist es erlaubt , sich an den Pabst , an seinen Nuntius zu Koeln , an die nahegelegenen Bischoefe , und deren Weihbischoefe zu wenden.*

(a) Diese Bulle ist zu sehen in *Wernheri Teschenmacheri ab Elverfeldt , Annales Cliviae ; Juliae , Montium , &c.* neu aufgelegt und mit Anmerkungen bereichert durch Christoph Dithmar. Frankfurt und Leipzig. 1721.

§. 61.

Der ehemalige ausserordentliche Paebstliche Nuntius Kaspar Groperus wurde im Jahr 1575 von Herzog Wilhelm eingeladen , die Siister seines Landes zu visitiren , er fragte hierueber vorlaeufig bey dem Erzbischof von Koeln Salen-

tin von Isenburg an, reformirte die Stifter, verwies sie aber ausdruecklich auf die Concilia oecumenica, auf die Rechte und Gewohnheiten der uebrigen Koelnischen Kollegiatstiftern. Vid. Teschenmacher in Annalibus Cliviae, Juliae & Montium, in den Beylagen N^o. 159, p. 237.

DAS ist wunderschoen. Im Jahr 1575 (dazumal war noch keine staendige Nuntiatur) lud Herzog Wilhelm den außerordentlichen Nuntius Gropper (a) um die Geistlichkeit seines Landes zu reformiren. Der Nuntius fragte hierueber den Erzbischof; recht wohl, das erforderten alle Regeln. Gropper verwies sie ausdruecklich auf die Concilia æcumenica, und diele sprechen alle der Gewalt der Nuntien das Wort; auf die Rechte und Gewohnheiten der uebrigen Kollegiatstiftern, welche nirgendwo verletzt, sondern hingegen bekraefiget wurden in so weit die Kollegiatstifter Recht haben sich an den Nuntius zu wenden. Was wollte dann der Verfasser des *Pro Memoria* uns weifs machen, da er diesen Artickel hinschrieb?

(a) Dieser Name fuehret uns auf das Andenken der grossen und wesentlichen Diensten, die dieser beruehmte Mann dem Catholischen Deutschlande erwiesen hat. Ja, der Apostolische Nuntius, Kaspar Gropper, ist einer von jenen Vorstehern, denen die Deutsche Kirche am meisten zu verdanken hat. Er bekaempfte nicht allein mit gluecklichem Erfolge die Bestrebungen des Koelnischen Erzbischofen, um seine Geistlichkeit, seine Staaten und sein Bisthum in die neuen Ketzereyen zu versenken, sondern er war der Vertheidiger und, so zu sagen, der Retter des wahren Glaubens in Deutschland und in den Niederlanden. Hierauf ziele die verdiente Lobserhebung welche die beruehmte hohe Schule von Loewen ihm in einem Briefe vom 28 Maerz 1574 gab, wo es unter andern heisst: *Christus, Pastor Pastorum, Reverendam Vestram Paternitatem ac gratiam diutissime conservet ad nominis sui gloriam, Ecclesiae Catholicae exaltationem, & utriusque Germaniae ab haeresibus & scandalis expurgationem*. So weit war man damals entfernt die Apostolischen Nuntien als *Usurpatoren* anzusehen.

§. 62.

Den 28 Jul. 1621 kam zwischen Kurfuerst Ferdinand von Koeln, und dem Herzog Wolfgang Wilhelm von Juelich und Berg ein Provisional-vergleich, wie es in beyden Laendern mit der geistlichen Gewalt soll gehalten werden, zu Stand; darinn wurde die Verordnung Herzogs Wilhelm vom 20 Maerz 1551, zum Grund gelegt, und es heisst §. 29. » Dafs die Un-
 » terthanen in erster Instanz in Ehe und andern
 » obgemeldten Sachen nicht ausser Landes gezogen, sondern durch die Archidiaconen oder
 » ihre Befehlshaber, und die Landdechante
 » nach alten Herkommen binnen Landes ver-
 » hoert entschieden werden, unbenommen der
 » gebuehrlichen Appellation. Die Appellation
 » soll von dem Dechant an den Erzbischof und
 » die seinige ex causa legitima secundum ter-
 » minos juris geschehen. «

NACH allem dem was wir kurz gesagt haben (Art. 61) von den Staaten von Cleve, von Juelich und Berg in Betreff der geistlichen Gerichtbarkeit, kann man in dem mit dem Erzbischofen von Koeln gemachten Vergleiche, blos die Wahl eines BENACHBARTEN BISCHOFs, und nicht die Rechte der Metropolitanen betrachten. Diefes ist so gegruendet, dafs man, ehe man diesen Vergleich mit dem Erzbischofen traf, sich an den Bischof von Utrecht gewandt hatte..... Was aber den heutigen Gebrauch anbelangt, ich glaube nicht dafs in den Juelich-und Bergischen Landen die Nuntien in der ersten Instanz urtheilen. In Betreff der Appellation an den Erzbischof, haben wir gesehen, dafs das Deutsche Staatsrecht die Appellation an den Nuntius, *omisso medio*, zulaefft, wir haben erwiesen dafs es die Meinung der geschicktesten Canonisten sey (*sup.* am

Ende des Art. 31). Wenn der widrige Gebrauch zu Juelich oder zu Berg (man versichert mir es sey nicht) im Schwunge ist , das kann keine schwere Zwistigkeiten verursachen. Da Bonn eben so wenig in dem Juelich und Bergischen Lande ist als Koeln , so ist das was der Verfasser von *Ziehung ausser dem Lande* sagt , ein Lustreich.

§. 63.

Dieses wurde vom Kurfuerst Ferdinand angenommen , und die Landdechante wurden nach erhaltener Confirmation als Delegatrichter vom Erzbischof bevollmaechtigt , so lang ihr Amt daure , in strittigen Ehe-Beneficial-und andern geistlichen Sachen in erster Instanz salvâ Appellatione an das Koelnische Officialat , zu erkennen.

FREYLICH *salvâ Appellatione* ; aber nicht ausschliesslich an den Metropolitan , sondern , wie es der berühmte Schmidt lehret , *vel ad Nuntium , vel ad Metropolitanum* (zu Folg der schon oben gemachten Anmerkung).

§. 64.

Der Nuntius kann folglich in erster und zweyter Instanz in den Juelich und Bergischen Landen weder ohnmittelbar , weder durch seinen Nuntius Robertz einige Erkenntniss haben.

WIR haben bereits diesen Artickel von der ersten und zweyten Instanz beantwortet. Eine entscheidende Anmerkung , weil sie sich auf bekannte und unwidersprechliche Thaten gruendet , ist , das der Nuntius in den Herzogthuern Juelich und Berg bestaendig die naemliche Gerichtbarkeit , wie in den andern Theilen der Nuntiatur aufgeuebet hat ; gewiss hat er nicht mehr gethan , noch thun koennen in dem

Koelnischen Lande und in den Staaten selbst des Erzbischofen, als in diesen beyden Herzogthuemern. Wozu dienet eine Digression, die nicht einmal einen Schein einer Ausnahme von der allgemeinen Uebung der Jurisdiction der Nuntien hat?

§. 65.

In dem Articulo 30 des obenerwaehten Vertrags wurde bestimmt: » Es sollen, da einige Personen in 2ter Instanz oder sonstien aufwendig geladen, oder gefodert werden, gegen ihren Willen nicht in Person, sondern durch Bevollmaechtigte erscheinen, oder aber durch Commission innerhalb des Landes so wie die Zeugen verhoeret werden, jedoch dem arbitrio und directioni Judicis heimgestellt seyn, ob nicht die Schwere und Beschaffenheit persoenliche Erscheinung verlange.«

Es IST schwer zu entdecken wohin dieser Artickel ziele. Ich hatte noch nicht gewusst, dafs in Betreff der persoenlichen Erscheinung die Nuntien strenger waeren als die Officialen.

§. 66.

Nachdem nun ihre Kurfuersil. Durchlaucht National-richter begehrt und vom Pabst erhalten haben, diese nicht weniger bereit sind, die Juelich-und Bergische Unterthanen nach Maassgab des eben angefuehrten Art. 30 zu behandeln, so kann auch in dritter Instanz von Kurpfalz keine Gerichtbarkeit dem Nuntius eingeräumt werden. Was aber diejenige Rechte betrifft, die der Pabst vermoege des Primats im Juelich-und Bergischen auszuueben hat, so kann deren Besorgung der Pabst weder dem Nuntio zu Muen-

ehen, noch jenem zu Koeln auftragen, dann es heisst in der dem Koelnischen Erzbischof Rupert vom Pabst Paulus dem II schon im Jahr 1467 ertheilten Bulla: » Tibique & omnibus Successoribus tuis à nobis legitimè provis, electis & confirmatis, de speciali gratiâ vicem nostram tam in Episcopatu Colonienfi, quàm super omnes Suffraganeos tuos*, & quidquid aliàs per Legatos facere consuevimus, per te & Successores tuos Archiepiscopos Colonienfes tamquàm à nobis missos Legatos fiat &c. Vid. *Urkunde in gruendlicher Entwicklung der Nuntiatur-streitigkeit.* p. 332.

• Unvollkommener Sinn.

DER Pabst hat in die Benennung der Nationalrichter *eingewilliget* waehrend der Unterhandlung eines Vertrags der nicht zu seiner Wesenheit kommen ist, und zwar deswegen weil wie wir gesehen (Sup. Art. 50) die Bedingnissen des Pabstes sind aufgeschlagen worden; mithin ist es sonnenklar das diese *Einwilligung* nichts sagen will, und das es laecherlich ist auf dieselbe zu pochen.

Von dieser *Einwilligung* flieget der drollichte Verfasser rasch zu dem 30 Artickel eines Concordats ueber, der, wie wir oben erwiesen, der Gerichtbarkeit der Nuntien nicht den mindesten Abbruch thut. Aber geben wir zu, was grundfalsch ist, das einer aus den Vorfahren des Kurfuersten von Pfalz eine den Nuntien widrige Veranstaltung gemacht habe, warum soll dieser Fuerst mehr verpflichtet seyn dieselbe zu befolgen, als der Kurfuerst von Koeln, der durch eine bloße Wirkung seines Willens die Nuntiatur in seinem ganzen Lande, wo sie seit zwey Jahrhunderten feyerlich niedergesetzt, durch die Concordaten und Wahlkapitulation bestaetiget, und von einer langen Reihe von Erzbischoefen anerkannt war, niederreisset; und der noch nicht zufrieden mit diesem willkuehrlichen Verfahren, die Wirkungen *seines alleinigen Willens* bis in Laender, deren Beherrscher vollends unabhaengig sind,

ausbreiten will? ... Aber ich will mich nicht tiefer in eine Erlaeuterung einlassen, die unfren Verfasser etwa in Verlegenheit setzen wuerde, und spreche noch ein paar Worte von der vorgeblichen Bulle Paul II.

Wenn diese Bulle im Jahre 1467, das ist, mehr dann hundert Jahre vor Errichtung der staendigen Nuntiatur zu Koeln, vorhanden war, so ist es offenbar das sie in Verfall gerathen ist, das der Pabst nicht allein selbe durch nachherige Bullen aufgehoben hat, sondern das die Erzbischoefe und das Kapitel von Koeln, die Landesherren, das ganze Reich endlich, selbe gesammter Hand abgeschafft haben. Aber obschon sie ohne Kraft und Wirkung waere, wenn sie gleich ganz Authentisch waere, so fodere ich jedoch den Verfasser des *Pro Memoria* um der Wahrheit Willen, auf, diese Bulle aufzuweisen. Es ist nicht genug sich auf gewisse geringschaetzigte Schriften des P. Hedderich zu berufen. Man weiss, das man zu Bonn die Vorsicht hat, die Proben der man in der Folge vonnoethen hat, zeitlich zu schmieden; aber sind sie allzufrisch, so paaren sie sich nicht allerdings gut mit Abhandlungen ueber alte Rechte. Dem sey nun wie es wolle, wir verlangen diese Bulle zu sehen, sammt der kleinen Luecke welche dem von dem Feuer seiner Einbildung hungerissenen Verfasser, nach den Worten *Suffraganeos tuos*, entfallen ist, und welche den Sinn unbegreiflich machet.... In Erwartung das er uns dieses Gnuegen leiste, halten wir uns desfalls an die oben, Art. 31, erwachte Bulle, und wir bitten den Verfasser zu Gemuethe zu fuehren, ob es wahrscheinlich sey, das 23 Jahre hernacher, Paul II zwei Bullen eines seiner ansehnlichsten Vorfahren so ungescheut umgestossen habe, das er nicht einmal Erwachnung davon thate. Noch wunderlicher ist das Karl V, da er das von Eugen IV den Luetticher verliehene Immunitaets-Privilegium bestaetigte, sich nicht an der Bulle Paul II gekehrt habe (*Vid. sup. am Ende des §. 31*).

Andre Anmerkung. Lohnete es wohl der Muehe eine Bulle zu schmieden, oder mit einer wirklichen Bulle den Mund voll zu nehmen, um dem Erzbischofen von Koeln *vicem nostram* (Pontificis Summi) *super omnes Suffraganeos* zuzueignen, wenn der Pabst nicht befueget ist einen Nuntien mit Gerichtbarkeit anzustellen? Zu was dienet die Bulle Paul II, sie sey wahrhaft oder erdichtet, wenn der Pabst keine Gerichtbarkeit zu geben hat? Was hilft dem Erzbischofen von Koeln das *vicem nostram*? Und die *omnes Sufraganei* werden sie wohl stolz darauf seyn? So wuerget man sich selbst, wenn man in Vorurtheilen und falschen Grundsaetzen tappet, ungegruendete Forderungen sammendraengt, und von der Aufmerksamkeit des Publikums schlecht genug denket, um zu glauben, das es sich von den niedrigen Listen, so Partheylichkeit und Irrgeist weben, werde verstricken lassen.

§. 67.

Als Kurpfalz sich vom Pabst ein Indult geben liefs, diejenige Gueter zu besteuern, die der koelnische Clerus in den Juelich- und Bergischen Landen hatte, und dem paebstlichen Nuntius zu Koeln zu diesem End von seinem Hof die Execution aufgetragen wurde, so rescribirte der Kaiser Karl VI den 23 Jenner 1736, an seinen Minister zu Rom Grafen Harrach.

» Da aber der roemische Hof diese unangenehme
 » Weitschichtigkeiten und bevorstehende Gefahren
 » nicht besser verhueten mag, als wenn er die
 » weitere Execution von selbst verbietet, so er-
 » theilen wir dir hiemit den gnaedigsten Auf-
 » trag, alles dieses und auch jenes, worueber
 » schon in unserm vorigen Schreiben dem ge-
 » meldten Kardinal der Auftrag geschehen, der
 » Congregation der Kardinaele und auch seiner
 » Heiligkeit nach deiner Klugheit und Geschick-

» lichkeit gruendlich vorzustellen, und die Sache
 » dahin einzuleiten, dass das paebstliche Indult
 » gaenzlich werworfen werde. Wir wollen ferner
 » gnaedigst, dass du seiner Heiligkeit in ernst-
 » haften Ausdruecken erklaerest, dass schon be-
 » nennter Nuntius Oddi in Koeln, dessen Pflichte
 » vielmehr gewesen waere, den Clerus und die
 » Geistlichkeit wider die Kurpsaelzische Eingriffe
 » zu unterstuetzen, sich der Geistlichkeit in dieser
 » Sache abhold nicht allein gezeiget, sondern
 » auch sich in verschiedenen andern Geschaeften
 » als ein unruhiger und andere aufwiegelter
 » Kopf betragen..... sich auch in Sachen ein-
 » gemischt habe die ihn gar nicht angiengen,
 » dass wir berechtigt gewesen waeren, wider
 » diesen Nuntius, als einen mitten im Reich
 » Unruhen und Verwirrungen anzettelnden Men-
 » schen strengere Verfuegungen zu erlassen, wie
 » schon vormals mit einem andern Nuntius in
 » Koeln in Sachen weltlicher Lehrer und Pro-
 » fessoren in Koeln wider die geistlichen ge-
 » schehen ist; wir sind also des festen Vertrauens,
 » dass seine Heiligkeit den gemeldten Nuntius
 » abberufen, und jenem der auf dessen Stelle
 » folgen wird, ernsthaft befehlen werde, sich
 » ruhig, friedlich, und Reichsgesaetzmaessig zu
 » betragen; wuerde aber auch dieser dem Bey-
 » spiel seiner Vorfahrer folgen, so sind wir al-
 » lergnaedigst entschlossen, solche Nuntien die
 » dem Clerus des deutschen Reichs abhold,
 » laestig, und anbey Stoehrer des Friedens und
 » der offentlichen Ruhe sind, wenn bey uns
 » weiter darueber geklagt wird, in Koeln kei-
 » neswegs fernerhin mehr zu dulden. Damit wir
 » also solches zu verfuegen nicht genoethiget
 » sind, so wollen wir verlangen und vertrauen,
 » dass der Pabst seiner Willfaehrigkeit gemaeß
 » jene angemessene und ernsthafte Verhaltungs-

» befehle an seine Nuntien werde ergehen lassen,
 » durch welche solchen Zwistigkeiten vorge-
 » beugt werde«. (Vid. die Beylage Lit. F in
 der Abhandlung des Paebstlichen Gesandtschafts-
 rechte, von Arminius Seld). Man sieht hie-
 raus, dass Kaiserl. Maj. sobald der Nuntius
 sich eine Gerichtbarkeit im Juelich-und Bergis-
 chen hat anmassen wollen, bey dem Pabst sich
 ernstlich dagegen gesetzt, auf dessen Abberufung
 angetragen, und von dessen Nachfolger sich ein
 Reichs-constitutions-maessiges Betragen ausbedun-
 gen habe.

WER erkennet nicht dass die Zehnden die der Kur-
 fuerst von der Pfalz, sich auf ein gewisses Indult
 gruendend, der Koelnischen Geistlichen abzwacken
 wollte, gar keine Bewandnisse haben mit der Gericht-
 barkeit der Nuntien? Die Koelnische Geistlichkeit welche
 sich dieser Einnehmung widersezte, weil sie dem Kur-
 fuersten nicht unterworfen war, obschon er Gueter in
 ihrem Lande besaß, war weit entfernet die Gericht-
 barkeit des Nuntius in Abrede zu stellen. Das Res-
 cript Karl VI macht dem Nuntius seine Gerichtbar-
 keit auch nicht streitig. Beklager der Kaiser sich ueber
 den uebermaessigen Eyfer und die Hartnaeckigkeit mit
 welcher der Nuntius diese Sache betrieb, so sagt er nicht
 ein Wort von der Ausuebung seiner Gerichtbarkeit; er
 sieht herentgegen die staendige Nuntiatur von Koeln
 als festgesetzt und rechtmæssig an; weil er dem Nun-
 tius hoechstens verdenket dass er die Geistlichkeit nicht
 seiner Pflicht gemaeß unterstuetzet habe, &c. (a). Der Nun-

(a) Man koennte diesen Brief auch in Verdacht zie-
 hen, weil man uns deshalben nochmal auf die ver-
 mumnte Schrift des P. Hedderich zurueckweist; aber
 weil sie gar nichts zu den Behauptungen der Gegenseit
 beytraegt, ist es unnoethig ihre Authenticitaet auf-
 zumuern.

nus gerieth nur zufaelliger Weise in diese Streitsache. Waere kein Nuntius zu Koeln vorhanden gewesen, der Kurfuerst wuerde nicht destoweniger die Zehnden haben aufheben wollen, und jener der den Auftrag wuerde bekommen haben, das Indult zu bestaetigen, wuerde sich die naemlichen Klagen, wie der Nuntius ueber Hals gezogen haben.... Man sieht das die Denkungart des Verfassers sich immerfort in allerhand Abwegen verlieret, das er alles was ihm in die Haende faellt, ohne Auswahl und ohne Zweck, zusammenstoppelt. Eine Sache auf eine solche Weise dem hochansehnlichen Reichs-Senate vorgeben, heisst die ihm schuldige Ehrfurcht verletzen, der Zeit und der Aufmerksamkeit der Richter muthwilliger Weise misbrauchen, sich mehr bestreben die Sachen durch unnuetze und leckerhafte Citationen zu verwirren und zu verdunkeln, als sie in den Stande zu setzen eine aufgeklaerte Entscheidung zu erhalten.

§. 68.

Ad zum. Die Nuntiatur zu Wien hat sich nie in die Juelich-und Bergische Lande erstreckt, die Muenchner Nuntiatur ist daher selbst nach denen von Kurpfalz aufgestellten Grundsuetzen in Ansehung der Juelich-und Bergischen Landen eine Neuerung. Die Erzbischoefliche Gerichtbarkeit leidet dadurch (Ad zum.) offenbar.

DIE Antworte *ad zum* ist gans possierlich. Vor Errichtung der Muenchner Nuntiatur gehoerten Juelich und Berg unter die Nuntiatur zu Koeln; wo ist dann die Neuerung die dem Erzbischofen anstoessig scheinen koenne? Ist die Muenchner Nuntiatur tauglicher die Bischoefliche Gerichtbarkeit zu *schwaechen*, als die Koelnische? Aus dieser Frage kann man den Werth der Antworte *ad zum.* satfam abmessen.

Man

Man lernet ohne Unterlaß, die Gewalt des Pabstes und seiner Nuntien schmaelere jene der Bischoefe. Ich aber behaupte daß die Gewalt der erstern jene der leztern schuetzet und aufrechthaltet. Ja, die Hochschätzung des Pabstes, das enge Verbindniß der Bischoefe mit ihrem Haupte (ein Verbindniß welches die groesse Gewalt des Pabstes, und die Ehrerbiethigkeit und Unterwuerfigkeit der Bischoefe zum Grundpfeiler hat), ist das Schild und die Gewaehrleistung des Bischoefflichen Ansehens (a). Sobald die Bischoefe von dem Oberhirten getrennet, ihren eignen Rechten und besondern Vorzuegen ueberlassen werden, sind sie nichts mehr, und sie verfallen straks unter die welt-

(a) Ist es moeglich daß die Deutschen Bischoefe und vornemblich die Metropolitanen sich nicht erinnern daß sie ihre Freyheit, ihr Ansehen, und ihre Wuerde dem maechtigen und bestaendigen Schutze des heiligen Stuhles zu verdanken haben? Es ist weltkuendig mit was fuer einem Eyfer, mit was fuer einer Fertigkeit der Roemische Pabst ihnen seine hilfreiche Hand streckte, sobald die weltliche Macht ihre Rechte nur im mindelsten anzutasten und sie mit Gewaltthaetigkeiten zu bedrohen begann. Ja, jener Gregor VII dessen Andenken man unaufhoerlich bestuermet, und den man als einen Rauber der bischoefflichen Rechte verunglimpet, ist eben jener der zum Ansehen der Deutschen Bischoefen vielleicht am meisten beygetragen hat. *Certè ille ipse Gregorius VII* (sagt ein gelehrter Canonist den ich izt in Haenden hab), *et ejus Successores, qui jura Episcoporum circumcidisse accusantur, parumne contulere ad splendorem illum quò nunc praesules Germaniae refulgent?* Der Erzbischof von Mainz hat er den tragischen Ausgang seines Vorfahren Arnold vergessen, den Friedrich den Hund zu tragen verdamnte (eine schimpfliche damals gebraeuchliche Zuechtigung)? Weis der Erzbischof von Salzburg nicht daß 965, einem aus seinen Vorfahren, genannt Herold, beyde Augen aus Befehle Kaisers Otho aufgegraben wurden? ... Und so viel andre betruetzte Schaupiele aller Arten welche in Deutschland, in England, in Frankreich vorgiengen, bey deren Eraeugnisse die Bischoefe immer die vaeterliche Zaertlichkeit und die Macht des Pabstes, und jederzeit mit gutem Erfolge, anfleheten!

Decis. quæs. inaug. Heidelberg. 1787.

liche Macht. Wer ist blind genug um dieser einleuchtenden Wahrheit seinen Beyfall zu versagen? Kaum hatte das neue Lehrgebäude des Wienerischen Hofes den Pabst seiner Vorzuege entbloeset, da geriethen die Bischoefe in die Slaverey und in das Nichts. Sie sind so weit herabgesetzt das sie Verordnungen des *bloßen Wohlgefallens* unterthaenigst vollziehen muessen. Sie sind die Spielwerke weltlicher Hoefe, und werden mit einer Rauigkeit und Verachtung mishandelt, welche den Bischoeflichen Stand, unter jenen eines Procurator-schreibers herabwuerdiget. Es stehet nicht mehr in ihrer Macht die Zahl der Wachskerzen, die auf dem Altare des Ewigen brennen, zu bestimmen. Die *Hirtenbriefe* sind ihnen verbothen. Catechismus, Theologie, Seminarien, geistliche Weihen, alles hat die weltliche Macht an sich gezogen. Sie duerfen keine Bittgaenge verordnen, keine Motiv-Messen anstellen, ein Bildniß mehr oder weniger aufrichten &c. &c. Himmel, was fuer eine Erz- und Bischoefliche Gewalt! Und wie wuerde der Pabst sich anlegen um diese Gewalt zu *schwaechen*, da sie schon mehr als nichts ist? Und so lange das grosse Band, der heiligen Catholischen Einigkeit, das ist, die Ehrfurcht und Hochachtung gegen den Roemischen Pabst, verwahrloset wird, wird diese Gewalt immer in Unehre und Verachtung schmachten (a).

(a) Diese Beobachtungen bewogen den gelehrten und aufgeklaerten Pabst Benedict XIV den Bischoefen die wichtige Ermahnung zu geben: *Ne in suas constitutiones aliquid obrepere sinant, quod, ullâ ratione, Apostolicæ Sedis aut auctoritati injuriam irroget, aut jura imminuat: ob eam quippe conjunctionem, & necessitudinem, quam membra cum suo capite habere oportet, maximè decet, ut ipsi primæ Sedis prærogativas, quæ hæc præsertim tempestate, multorum invidiâ in discrimen vocantur, sedulò defendant, & pro viribus promoveant: suam enim causam agunt, cum Supremi Pastoris auctoritatem propugnant, & sustinent; quoniam, si hujus jura evertantur, paulatim pariter inferiorum præsulum jurisdictio nutabit, & corruet. Hæc optimè considerârunt Patres Concilii Duxiæensis I. habiti anno 1763.*

Ben. XIV,
de syn. diœc.
lib. 9, cap.
1, §. 4; edit.
Lov. 1763,
p. 298.

cui Episcopi unus & viginti per se, octo per suos procuratores subscripsere, cum ad Hadrianum II Papam in Synodali Epistola, quæ extat in Collectionis Harduini tom. 5. col. 1321, ad rem appositè atque ad posterorum exemplum maximè opportunè ita scripsere: „ Quia ergo nos, quantum scimus, & possumus, privilegium sanctæ ac primæ Sedis Romanæ & conservare, & obedire, & extollere cupimus, atque satagimus, pro suo scilicet Principatu, quem Beatus Petrus Apostolus, Domini voce perceptum, Ecclesiâ nihilominus subsequente, & tenuit semper, & retinet; fervet vestra paternitas, & a Deo in prima Sede constituta auctoritas, nobis filiis, & subjectis tibi Episcopis Ecclesiastica privilegia, a sacris Canonibus, & vestris decessoribus, ac prædecessoribus, nostris decessoribus, prædecessoribus conservata: quatenus & Apostolica Sedes proprium vigorem retineat, & a se concessa aliis sua jura non minuat. — Dieser klugen Ermahnung eines grossen Pabstes, setzen wir jene des berühmten Cabassut eines der zierlichsten und gelehrtesten Canonisten von Frankreich hinzu. *Simile quid illis eveniet divinæ huic apud Isaiam comminationi: PRO EO QUOD ABIECIT POPULUS ISTE AQUAS SILOE, QUÆ VADUNT CUM SILENTIO, PROPTER HOC ECCE ADDUCET DOMINUS SUPER EOS AQUAS FLUMINIS FORTES ET MULTAS. Sic enim re-nuentes hac in parte summo universalis Ecclesiæ Pontifici subjici, compelluntur indignissimè Laïcorum judicium infimorum decretis obtemperare.* — Der gelehrte und fromme Gerbert, Abt der Congregation S. Blasii auf dem Schwarzwald, hat diese wichtige Wahrheit in einem sehr nuetzlichen Werke entwickelt, wo er beweist, daß von der engen Verbindung der Glieder mit ihrem Haupte, die Wohlfarth der Catholischen Kirche, die Reinigkeit des Glaubens, die Vertilgung der Irrthuemer, und endlich ein vollkommener Sieg ueber alle Anfaelle der weltlichen Macht, abhanget: *De Communione potestatis Ecclesiasticæ*, 1761, in-8vo. — „ Man streicht (spricht ein von dieser Wahrheit innigst durchdrungener Schriftsteller) die alten Rechte der Bischoefe mit grossem Prunke hervor, aber um jene unschaetzbare Einigkeit, welche dans untrügliche Kennzeichen der Kirche Jesu-Christi ist, um jene Verbindung die mit der Anhaenglichkeit an das Oberhaupt in gleichem Verhaeltnisse steht, um das gute Verstaendnis des Oberhirten mit seinen Mitarbeitern, scheint man wenig besorgt zu seyn. Das war doch immer das Lieblingsgeschæft der wahren Diener Gottes. In Muehfeeligen und un-

Theor. &
prax. jur.
can. lib. 3,
cap. 27, N^o.
6.

Hab. 3.

„ gestuemen Zeiten wettheyerten sie nacher zusammen
 „ zu treten, und sich fester zu vereinigen; der bloße
 „ Gedank einer Trennung oder Entfernung kuendigte
 „ ihnen einen unvermeidlichen Untergang vor; der *Sturm-*
 „ *wind der entfernt und zerwehet*, gemaeis dem Aufdrucke
 „ der heil. Schrift, schien ihnen weit schreckbarer, als
 „ die blutigierigste Gewaltthaetigkeit: *Venientibus ut turbo*
 „ *ad dispergendum*. Entstehet aus dieser genauen Ver-
 „ knuepfung mit dem Kirchenhaupt die Staerke eines jeden
 „ Bischofen ins besonders, welche Vortheile werden
 „ wohl in Betreff der Aufrechthaltung, der Einfoermigkeit,
 „ der Bestaendigkeit der Lehre, der Gebraeuche, der
 „ Gesaetze daher entspringen! Was fuer ein Gemenge
 „ herentgegen, was fuer eine Verschiedenheit, was fuer ein
 „ Unbestand wuerde in der Christlichen Gemeinschaft
 „ walten, wenn jeder Bischof in seinem Bisthume ab-
 „ gesoendert, eigenmaechtig, unabhaengig waere, alles
 „ seiner Lust nach schlichten, Disciplinar-Einrichtungen
 „ vornehmen, Doctrinal-Urtheile faellen, die Liturgie
 „ verunstalten, die Ordensgeistliche bald auf diesen, bald
 „ auf jenen Fuis einrichten, heut Dispensen geben,
 „ morgen versagen wuerde! Bald wuerden soviel verschie-
 „ dene Kirchen, als Bischoefe seyn, und jene wun-
 „ derschoene, weit aufgedehnte Gesellschaft der Christ-
 „ Catholischen, welche die vier Angeln des Erdbodens
 „ umfanget, die ueberall die naemliche, ueberall in ihren
 „ Verfuegungen, in ihrem Betragen, in ihren Gewohn-
 „ heiten, wie in ihrer Lehre, einfoermig und gleichlau-
 „ tend ist, wuerde ein mageres Todtengerippe, ein ver-
 „ stuemmelter Koerper seyn, ohne regelmaeffige Bewe-
 „ gung, ohne Reitze und ohne Zusammenhang des
 „ Ganzen „.



§. 69.

Ad 4um. Wurde der §. 164, des juengeren Reichs-abschieds durch ein Gutachten des Kammergerichts vom Jahr 1643, ueber die Verbesserung des Justizwesens im Reich veranlaßt, beym Schluss desselben klagte das Kammergericht, daß die Appellationen in weltlichen Sachen von den Officialen zu Koeln, zu Luettich, und Muenster an die Nuntien gebracht wuerden. Dieses Gutachten kam fast woertlich in das Reichsdeputations Gutachten vom Jahr 1644. Von geistlichen Sachen war damalen keine Frage, wie kann also der §. 164 des juengsten Reichsabschieds auf dieselbe ausgedehnt werden, und wie kann man wider die Fuersten-Concordata, die Nuntien sollen keine Gerichtbarkeit in weltlichen Sachen haben, folglich stehet sie ihnen in geistlichen Sachen zu, den Gegensatz folgern.

DIESER Artikel deutet trefflich an, warum die Nuntien ehemals ihre Gerichtbarkeit in weltlichen Sachen aufuebten. Es war kein Eingriff in die Rechte der weltlichen Richterstuehle, sondern eine natuerliche Folge des Rechtes, welches die Officialitaeten von Koeln, Muenster, Osnabruck und Luettich hatten ueber die buergerliche Streithaendel zu sprechen (a).

(a) Ohne zu widerholen was wir gesagt haben von der Anstellung der geistlichen Richter in buergerlichen Sachen (Sup. Art. 39), setzen wir hinzu, daß in den erstern Zeiten die Bischoefe die Streitigkeiten ihrer Schaefflein beurtheilten, um sie von den weltlichen Gerichtstuehlen abzuwenden. Nachdem die Kaiser unter die Fahnen des Glaubens geflohen, und die Gerichtstellen mit Christlichen Schiedrichtern besetzt waren, war es natuerlich daß man ihnen die Streithaendel ueberliefs; jedannoch hegten die Kaiser so erhabene Gedanken in Ansehen der Einsicht und der Billigkeit der Bischoefen, daß sie die Entscheidung der Zwietraechte ferner in ihren Haen-

* Sup. Art.
27.

Denn ist was natuerlicher als das die Appella-
tion von dem Urtheile des Officials, eines geistlichen
Richters, sich zu einem andren geistlichen Richter-
stuhl fortstieß (a)? Dieser Gebrauch waehrte bis
an den Westphaelischen Frieden. Von jenem Zeitpunkte
an sprechen die Nuntien nicht mehr ueber die von
den Officialen entschiedene weltliche Haendel; aber
daraus entsteht eine merkwuerdige Unordnung, weil
man von einem Geistlichen Richtersthule an einen welt-
lichen apellirer, nemlich, entweder an das kaiserl.
Kammergericht von Wezlar, oder an den Reichshof-
rath. » Bis dahin, (spricht ein Rechtsgelehrter den
wir schon angefuehret haben *, und dessen Zeugniß in
einer Sache, in deren Mark er gedrungen ist, ein auf-
nehmendes gewicht hat) » war die Gerichtbarkeit der
» Nuntien ungekraenkt geblieben. Aber nach der Wunde
» welche der Westphaelische Frieden im Jahre 1648,
» der alten Hierarchie versetzte, faßte man den Ent-
» schluß in einem Reichsabschiede vom Jahre 1653,
» und in einem bey der Wahl Ferdinand IV, zu
» naemlicher Zeit gehaltenen Reichstage, alle Appel-
» lationen weltlicher Sachen an die Nuntien abzu-

den ließen. Der große Theodos ließe die beruehmte
Verordnung Constantins ueber die Urtheile der Bis-
choefe in zeitlichen Sachen, in sein Gesetzbuch einver-
leiben, mit Befehle an diesen Urtheilen nichts abzuaen-
dern, und mit Verbothe an keinen fernern Richter zu
appelliren. Vid *Novi Thesauri Jur. Civ. & Can.* von
Meerman, tom. 3. Und das Werck des le Gendre be-
titelt: *Episcopale iudicium adversus calumnias Jacobi
Gothofredi defensum.*

(a) » Wenn auch blos weltliche Haendel (sagt einer
» der geschicktesten Niederlaendischen Rechtsgelehrten)
» einmal von einem geistlichen Richter sind geschlichtet
» worden, so gehoeren sie nicht mehr unter die weltliche
» Gerichtbarkeit, also zwar das kein weltlicher Richter
» sich mehr darinn mischen kann. Hyporus *de Jurisdic-
tione ecclesiastica & civili*, lib. 2, cap. 70. Man kann
auch Karl von Meun, in *Jus civile Leodiense*, Observ.
362, n°. 4, zu Rathe ziehen.

» schaffen «. Hernach redet er von der Wahlkapitulation Ferdinand IV im Jahre 1654, von jener Leopolds 1658, von jener Josephs 1690, wo gemeldter Entschluß eingeschaltet wurde. Aber er merket zugleich an, daß man Vorſehung gethan habe, damit die geistlichen Angelegenheiten unter dem Vorwande zeitlicher Haendel, den Nuntien nicht entfuehret wuerden, und daß die Kurfuersten nuetzlich hielten den Kaiser schwören zu thun, daß er in zweifelhaften Vorfaellen immer die freundschaftlichen Wege mit dem Pabste einschlagen wuerde. Dieser Artickel der Wahlkapitulation Josephs wurde ganz in jene Karls VI im Jahre 1717, in jene Karls VII 1741, Franzen I 1745, Josephs II 1764 eingeruecket. . . . Nach allem dem ist es unnoethig den von dem Verfasser unablaessig widerholten Afterschlufs zu beantworten. Wenn dieses ihm noch kein Gnuegen thut, so kann er die *Wahlkapitulation Karls VII mit lehrreichen Anmerkungen ueber die izige Beschaffenheit und Verfassung des Reiches* lesen. Dieses Werk des Freyherrn von Spon, ist aufgelegt worden zu Frankfurt 1743. Der Verfasser der nichts weniger als dem Pabste guenstig ist, erlaeutert die Artickel der Kapitulation einen nach dem andern. Bey dem 14ten, redet er von der geistlichen Gerichtbarkeit der Nuntien zu Koeln, zu Wien, zu Luzern, als von rechtmæssigen und im Reiche anerkannten Stiftungen, er setzet hinzu es seyen bisweilen heftige Streitigkeiten wegen der Gerichtbarkeit der Nuntien ueber die weltliche Sachen aufgelodert: er schliesset endlich und ruehmet die getroffene Veranstaltung, welche den Nuntien die Gerichtbarkeit in geistlichen Sachen laesset, und ihnen die Entscheidung buergerlicher Streithaendel untersaget. » Das Reich, sagt er, ueberlaesset das » Urtheil jener Sachen (der geistlichen) dem Roemischen Hofe, den Nuntien und Bischoefen, aber es » will nicht daß der Kirchenrichter sich in diese (die » weltlichen) menge, und daß er etwas begehe, wo » durch die Gerichtbarkeit der weltlichen Macht, und

» die Gewalt des weltlichen Richters dem mindesten
» Anstoß leiden koennt «.

Leute welche diese Streitsache und die gegen den Kurfuersten von der Pfalz aufgewiegelte Schwierigkeiten nach den gemeinen Begriffen der Landesherrlichen Macht abmessen, werden nicht begreifen koennen, wie man einem so maechtigen, und so viele Staaten beherrschenden Fuersten eine Streitigkeit dieser Art habe aufwecken koennen. . . . Aber man wird vielleicht einwenden, daß man *den Kurfuersten nicht hier als Landesherr sondern als Reichsfuersten ansehe*. Kahle und erbarmliche Ausflucht. Haben die Prinzen des Habsburgischen Hauses, als Kaiser, oder als Erzherzogen Oesterreichs, einen Nuntius zu Wien begehrt und angenommen? War der Erzherzog von Gratz, Sohn Ferdinands I, der im Jahre 1564, einen besondern fuer den kleinen, ihm zugefallenen Staat beehrte, nicht Reichsfuerst? Und diese Nuntien waren sie nicht mit einer staendigen Gerichtbarkeit versehen, bis auf Karl Carafa der 1621 nach Gratz kam, und der letzte war der diese Bedienung trug (a)? . . . Und um die Rede auf die so beruehmte und weitschichtige Nuntiatur von Wien die so lange ohne den mindesten Widerstand der Erzbischoefe, oder uebrigen Reichsfuersten gestanden hat, einzuleiten; sie ist nie angesehen worden, als hieng sie von der Person des Kaisers ab, sondern als festgesetzt in dem Erzherzogthum Oesterreich durch den Erbregent dieses Landes. Da der Zepter des Habsburgischen Stammes zu dem Bayrischen Hause uebergieng, blieb die Nuntiatur immer fest und ungestoehrt.

(a) Der erste war Johann Delfino im Jahre 1564. Auf ihn folgten, Bartholomaeus von Porcia, Felician Ninguarda, Alexander Stradella, Germanicus Malaspina, Johann Andreas Caligari, Girolami von Porcia, Johann Baptist Salvago, Peter Anton da Ponte, Erasmus Paravicino, und endlich der beruehmte Carafa, wovon hier die Rede ist.

Und wo ist es geschrieben das die Kaiser Nuntiatoren in ihren Staaten errichten koennen, und das andre Landesherren des Reichs es nicht thun koennen? Man sieht das der Verfasser des *Pro Memoria*, in dem deutschen Staatsrechte unerfahren ist, das er weder die Thaten noch die daraus herruehrende Folgen kennt, und das ein blinder Groll wider den Pabst und seine Gefandten die Seele und die Richtschnur seiner Feder war.... Eine mehr anpassende und mehr treffende Beobachtung, im Gegenfinne, ist jene welche die Aufhebung der Nuntiatur in den Staaten der vier Metropolitanen anbelangt. Denn es ist eine ueberaus erhebliche, und der ganzen Aufmerksamkeit der Reichstaenden wuerdige Sache das die vier Metropolitanen, ohne die mindeste Vollmacht und Vermittelung die Nuntiatoren in ihren Staaten abgeschafft haben, alle Zuflucht zu dem Pabst versperret haben, und das auf eine Art die eine vollkommene Spaltung zuwege bringet. Konnten sie nun aber aus ihrer persoenlichen Gewalt niederreißen, was seit Jahrhunderten im Reiche festgestellt und anerkannt war, was von den wesentlichsten Rechten der Paebstlichen Obergewalt herruehret, was mit den Gesaetzen, Gewohnheiten und Wahlkapitulationen des Reiches uebereinstimmt; warum soll ein andrer Fuerst, der gleichfals Landesherr ist (um nichts aergers zu sagen) nicht auch einen Nuntius annehmen duerfen, auf jene Art, wie alle diejenigen, die bis hiehin im Reiche anerkannt waren, aufgenommen worden sind?... Ich verschweige das dieser Gesichtspunkt den Territorialherren einen billigen Argwohn einpraegen muess, weil die Erzbischoefe in ihren Staaten die Nuntien verkennen, und darbeneben alle Sehnen anspannen dieselben aus andren Landesherrlichen Staaten zu verdraengen, um die Metropolitanische Gewalt an ihrer Stelle aufzuthuermen: alles dieses giebt Vorschlaege zu erkennen, gegen welche Freyheit-athmende Deutsche sich nicht gleichgiltig verhalten koennen. Ich begnuege mich hier zu wiederholen was ein Bayrischer

Rechtsgelehrter in einer geistvollen und nachdruecklichen Abhandlung vor kurzem geschrieben hat. » Dafs » erste Recht des Kurfuersten, sagt er, bestehet darinn, » dafs er Meister in seinen Staaten ist, die Landes- » herrlichen Rechte dort aufuebet, wer ihm lieb ist » annimmt, mit dem Pabste, mit den Sinesern, nach » seinem Wohlgefallen Freundschaft pfleget, seinen » Unterthanen verordnet jenen als Paebstlichen Nuntius » anzusehen, den ihr Herr annimmt und dafuer erkennet. Wenn der Kurfuerst das Lutherthum in seine » Staaten, oder wenn seine Vorfahren es eingefuehrt » haetten, was fuer eine Gerichtbarkeit wuerde der » Erzbischof von Salzburg oder ein sonstiger Bischof » oder Erzbischof ueber die Bayren aufueben? Und » sollen die Beherrscher Bayrens weniger unabhaengig » in ihren Staaten als die Kurfuersten von Brandenburg, von Sachsen, und von Hannover, als der » Herzog von Braunschweig, der Landgraf von Hessen seyn, weil sie bestaendig in dem Schoosse der Catholischen Kirche beharrten? Lassen die Metropo- » litanen sich einfallen diesen Fuersten einen Process anzufagen, sie vor den Reichs-Hofrath zu fodern, » um gegen deren Willen, einige Gerichtbarkeit ueber ihre Unterthanen aufzueben? Beklagen sie sich ueber Eingriffe, schreyen sie ihre Rechte seyen verletzt, um die in den Protestantischen Consistorien schwebende Rechtschaendeln an sich zu ziehen, » Ehe-dispensen zu ertheilen &c? Seit wennehr hat die Catholische-Religion die Fuersten zur Abhaengigkeit und zur Knechtschaft verdammet? oder aber verletzt der Protestantismus die Rechte der Metropolitanen nicht so empfindlich als die Verbindnisse mit dem Roemischen Stuhle, bekannte, gebrauchliche, mit dem Siegel des ganzen Reiches bewaehrte Verbindnisse, Verbindnisse denen man, wie es weltkuendig ist, die Erhaltung des Catholischen Glaubens, in jener huebschen und weitschichtigen Landschaft Europens zu verdanken hat? — Welche ver-

» aenderungen hat nicht Joseph II, als Kurfuerst
» von Boehmen, als Herzog von Schwaben, als Erz-
» herzog von Oesterreich in politischen und geistli-
» chen Sachen, ohne das weder das Reich, noch
» Kurfuersten, noch ihre kaiserl Maj. als Kaiser,
» Theil daran genommen haben? . . . Und die Erz-
» bischoefe selbst, welche Unternehmungen haben sie
» nicht seit etwelchen Jahren versucht? wie viele ha-
» ben sie bereits in Vollzug gebracht, ohne das ein
» Fuerst sie verhindert habe ihre Meisterschaft zu Haus
» aufzuueben? *Sie rotten aus, sie brechen ab, sie werfen* Jerem. I. 10.
» *ueber ein Haufen, sie zerstreuen, sie erbauen, sie pflant-*
» *zen* (nicht allerdings nach dem Muster des Prophe-
» ten); niemand stoehret sie; kein Catholisches, noch
» Protestantisches Reichsglied, fodert Rechenschaft von
» ihren Veraenderungen und Neuerungen, von ihren
» Abstellungen, und vorgeblichen Verbesserungen. Und
» ein weltlicher Fuerst, Herr eines grossen und maech-
» tigen Staates, sollte nicht einen vom Pabst mit Ge-
» walt versehenen, und den allgemeinen Vater der
» Glaubigen vorstellenden Gesandten annehmen duer-
» fen, ohne das die Erzbischoefe ihn als ein Verletzer
» ihrer Rechte vor den Richterstuehlen des Deutschen
» Reiches verschwaertzen! . . . Ein minder sanftmuethiger
» Fuerst wuerde diese Anklagen auf eine haeltige und
» kraeftig-entscheidende Art zernichten. Er wuerde in
» seiner Hauptstadt eine Gesellschaft von Rabbinern
» oder Derwischen, um die Manifesten der Herren Erz-
» bischoefe zu widerlegen, niedersetzen; und dann
» wuerde alles sich in die Ruhe und in die alte Or-
» dnung begeben, die Vicariaten von Salzburg,
» Mainz, Trier, und Koeln saehen sich gezwungen
» einen Kreuzzug vorzunehmen, aber weil es nicht
» mehr Mode ist, und das man Lust dazu verloeh-
» ren hat, muesst man sich ruhig zur Geduld beque-
» men. . . . Was ist es doch wenn man mit einem
» eyfrig-Catholischen Fuerst zuthun hat! Kein Ver-
» trauen das er nicht eingebe, kein Unternehmen zu

- » dem er nicht Muth mache. Aber ist dieser Muth
 » ein bescheidener, ein Evangelischer Muth? Eine
 » Frage die ihre Entscheidung in dem zweyten Em-
 » ser Congresse erwartet. «

§ 70.

Der §. 164 des juengsten Reichsabschieds ist woertlich aus der Wahlkapitulation Koenigs Ferdinand IV, ejusque Art. 18 genommen, gegen diese hat der Roemische Hof durch seinen Nuntium protestirt. Wie kann man jetzt den §. 164 des juengsten Reichsabschieds zu Gunsten des Roemischen Hofes anfuehren? Im Jahr 1654 hatten die Paebstliche Nuntien keine Gerichtbarkeit in Koeln, wie dieses §. 11. 19. bis 23 erwiesen; man kann dahero auch aus dem §. 164 des J. R. Abschieds nicht den Gegensatz folgern: den Nuntien zu Koeln ist die Gerichtbarkeit in weltlichen Dingen untersagt, folglich ist sie ihnen in geistlichen Sachen belassen worden.

NACH allem dem was wir kuerzlich, und in verschiedenen Stellen gesagt haben, kann man diesen Artikel nicht anderst ansehen als eine fruchtlose Wiederholung, und eine laecherliche Hartnaeckigkeit immer das naemliche zu predigen. Es sieht jenen kleinen Schornsteins-maennchen aehnlich aus, die ohne Zweck und ohne Ursach immer die Bewegung des Hauptes fortsetzen, die der Antrieb einer muessigen Hand ihnen gegeben hat. . . . Der Pabst hat gegen jenen Artikel protestirt, vermuthlich wegen der geistlichen Gerichtbarkeit der Nunrien die man alldort anerkannte. Ist es moeglich das man sich mit solchen Taendeleÿen abgebe, und sie ernstlich auf dem Reichstage vorlegen koenne? . . . Wiederholen wir es doch in Ansehen einen Mannes der sich immer in dem naemlichen Wirbel von Irrthuemern herumdrehet. Der Reichs-ab-

schied, die Wahlkapitulationen legen freylich den Nuntien keine Gerichtbarkeit bey; sie sehen sie als gegrundet an, sie reden davon wie von einer existirenden und gutgeheissenen Sache. Es ist eine historische, aber keine Diplomatische oder rechtstaendige Probe, es seye dann *negative*, das heisst, eine Probe dass diese Gerichtbarkeit den Verfassungen und Gebrauehen des Reiches nicht zuwider ist.

§. 71.

Die der Augsburgischen Confession zugehane Fuersten, die doch den juengsten Reichsabschied mit gemacht haben, und von dessen Sinn genau unterrichtet waren, haben nie geglaubt, dass in dem § 164 dem paebstlichen Nuntius in Koeln eine Gerichtbarkeit zugelegt sey. Der Kurbrandenburgische Gesandte aeusserte in seinem in Conferentia Evangelicorum den 19 Febr. 1709 abgelegten Voto. » Welchemnach ihro koenigl. » Maj. zu dero Evangelischen Mitstaenden das » zuverlaeffige Vertrauen tragen, dieselbe werden » miht allein den Paebstlichen Nuntium zu » Koeln als einen Usurpatorem einer im » Reich ihm niemals zugestandenen Macht, und » als einen Stoehrer der gemeinen Ruhe ansehen, » sondern auch mit ihro koenigl. Majest. daraus » causam communem machen, und ihro kaiserl. » Maj. durch ein nachdrueckliches Schreiben » von Corporis wegen ersuchen, dass dieselbe » sich diesem anmassenden fremden Dominat » widersetze. «

MAN sollte sich einigermaessen befremden dass der Verfasser der die Person eines Erzbischoeflichen Sachwalters uebernommen hat, seinen Process wider den Pabst durch die Meinungen der Protestanten entscheiden will. Aber das ehrerbiethige und aufrichtige Betragen der izigen Protestanten gegen den Roemischen Stuhl heisst

uns diese Anmerkung sparen. So begnuege ich mich demnach beobachten zu thun, daß alles was der Brandenburgische Gesandte sagt, sich auf folgende Begebenheit bezieht. Im Jahre 1709 machte der Magistrat von Koeln mit dem Preussischen zu Koeln residirenden Minister einen Vertrag, kraft dessen ihm gestattet wurde, einen Privatgottesdienst seiner Art in seinem Pallaste zu halten. Der Nuntius widersezte sich diesem Vertrage, und er verblieb ohne Wirkung. Der Berliner Hof fand sich dadurch beleidiget, und ließ dem Evangelischen Reichskoerper das obgemeldete *Votum* ueberreichen. Man sieht daß es ein außerordentlicher Vorfall war, und daß das *Votum* keine weiteren Folgen hervor gebracht hat (a). Wenn dieses Verfahren des Preuss-

(a) Man erlaube mir eine eben so gewisse als wunderliche Anekdote zu erzählen, woraus man lernen kann, in was fuer einer muhsamen und schluepfrigen Lage die Nuntien in Ansehen der Ministern der Metropolitanaischen Hoefe sich befinden. Vor einem Jahre, da der Koelnische Magistrat den Protestanten freye Religionsuebung verstattete, schien einigen Herren von Bonn die Gelegenheit praechtig zu seyn, um den Nuntius in geanzlichen Miskredit bey dem Preussischen Hofe zu bringen. Einer aus ihnen lag ihm heftig an, daß er sich dieser Verwilligung widersetzen sollte. Der Nuntius merkte den Fallstrick und schwieg. Alsobald wandte man das Blaettchen um, und man suchte ihn in den Augen der Catholicken verhasst zu machen. Auf der Stelle flog in Bonn eine Schrift heraus, wo folgendes vorkoemmt. „ Es koemmt in dieser Sache ein Umstand vor, „ der unbegreiflich scheint. In den jammervollen Zeiten da Truchses vom Glauben abwich, war der Apostolische Eyfer bey uns erfroren, und seine Heiligkeit „ mußte einen Nuntius nach Koeln abfertigen (dieser „ war der erste koelnische Nuntius, wie der heil. Vater „ Pius VI in seiner bey Salbung des Erzbischofen Belisomi gehaltenen Homilie erkläret); der Nuntius be- „ sorgte immer, wie viele Beyspiele es erweisen, die „ Handhabung des Glaubens, und litte keine Religions- „ neuerung. Wir haben izt keinen Nuntien mehr, je- „ ner der in Koeln wohnt ist ein Paebstlicher Gesandte, „ und in dieser ganzen Sache hat er sich nicht die min-

chen Hofes etwas bewiese, so koennte man es durch ein andres von einer ganz entgegengesetzten Art vergelten. » Als die Catholicken von Meurs eine Kirche erbauten, befahl Friedrich II ihnen ausdruecklich, sich wegen der Einweihung an den Koelnischen Nuntius zu wenden. Mgr. Bellisomi gieng auch wirklich dahinn und that diese Bischoeffliche Verrichtung im Jahre 1783. Er empfienng bey dieser Gelegenheit grosse Ehrenbezeugungen ». — Die Verordnung des izigen Koenigs, der seinen Unterthanen verbiethet sich an den Erzbischof zu Koeln, und ihnen zulaesst sich an den Nuntius zu wenden *, kann auch zu einer Antwort auf das *Votum* von 1709 dienen.

* *Sup. Art.*
1.

„ deste Bewegung gegeben. Im verflossenen Jahre wollte
 „ man Theologische Saetze, ueber das Kirchen-regiment,
 „ welche den Roemern misfaellig waren, vertheidigen.
 „ Himmel! welch ein Getoese!... Diese, obschon unschul-
 „ dige und wahrhafte Saetze, muessen sich verkriechen,
 „ sonst waere die Universitaet um die Pabst-Monathe
 „ kommen: und izt, da die alte Religion Gefahr lau-
 „ fet, ist man ganz ruhig. Pabst Innocenz X widersagte
 „ dem Westphaelischen Frieden, der der Kirche nuetz-
 „ lich und noethig war; heut zu Tage schweigt der
 „ Paebstliche Gesandte ueber die eingefuehrte Duldung,
 „ die der Religion schaedlich, und dem Staate gar nicht
 „ vortheilig ist! Wo ist ein ehrlicher Koelnischer der
 „ ein solches Verhalten begreifen kann? “

Accipe nunc Dinastum insidias, & crimine ab uno

Disce omnes.

2. *Aeneid.*



§. 72.

Die Nuntiatur in Muenchen war nie in dem Besitz in den Juelich-und Bergischen Landen Jurisdiction auszuueben (in diesem Besitze war die Koelnische Nuntiatur: was liegt dran welche von beyden es gewesen sey? *suprà* Art. 51. 58). Dagegen ist Kurkoeln in dem Besitz der geistlichen Gerichtbarkeit in diesen Laendern (nicht mehr unter der Muenchener als unter der Koelnischen Nuntiatur). Von der Willkuhr deren Erzbischoesen von Koeln hat es jederzeit abgehangen, Paebstliche Nuntien anzunehmen, dieses beweisen die vorgelegte neueste Beglaubigungs-schreiben des Paebstlichen Hofes, davon ist der bey der Coadjutor-Wahl des Kurfuerst Ferdinand mit Rom geschlossene Vertrag ein ewiges Denkmal. Der Erzbischof von Koeln ist also in dem alten und neuesten Besitz der Freyheit, paebstliche Nuntien anzunehmen oder nicht, Kurkoeln hat aus den Concilien-schlueffen, aus den Concordaten, selbst aus den Paebstlichen Bullen das offenbarste Recht fuer sich. Nach dieser gegruendeten Voraussetzung war Kurkoeln allerdings befugt, vom Nuntius Pacca vor dessen Annahme die Erklaerung zu fordern, dass er keine Gerichtbarkeit im koelnischen Erzbistum ausueben wolle. Dieses geschieht taeglich in Frankreich und andern Catholischen Staaten. Vid. die Eydesformel, die jeder paebstliche Nuntius ehe er seine Stelle antritt, in Frankreich ablegen muss, bey Johann Doujat, *Jura Ecclesiae Gallicanae*, pag. 99. Durch diesen Eydt muss jeder Nuntius sich vorlaeufig verbinden dass er nicht gegen die Gesaetze, Statuten und Gewohnheiten des Reichs, nicht gegen die Gerechtsame, Freyheiten, Privilegien der Franzoesischen Kirche handeln wolle.

Bis an die Worte: Dieses geschieht in Frankreich, enthaelt

haelt dieser Artickel so viele Falschheiten und unrichtige Schluesse, als Woerter; ich hab es allzu ausfuhrlich, und wie ich mir schmeichlen darf, mit allzu buendigen Proben bewiesen, als dafs es vonnoethen sey mich desfalls ferner heraufzulassen. Was man von *Frankreich* hinzusetzt, fallet wenn man folgende Beobachtungen zu Gemuethe fuehret, die hoffentlich jeden billigen und unbefangenen Leser befriedigen werden.

1°. Was den Eyd betrifft, nichts wuerde die Nuntien verhindern diesen Eyd in Deutschland wie in Frankreich abzulegen, wenn es braeuchlich waere. Sie wuerden sich ohne Widerwillen *verbinden nicht gegen die Gesaetze, Statuten und Gewohnheiten des Reichs, nicht gegen die Gerechtsame, Freyheiten, Privilegien der Deutschen Kirche zu handeln*; weil es unwidersprechlich ist, dafs die staendigen mit Gerichtbarkeit versehenen Nuntiaturen in dem Reiche anerkannt und gutgeheissen sind.

2°. Frankreich hat gleichwie Deutschland und andre Landschaften seine Concordaten, und besondere Vertraege mit dem heil. Vater. Hat dieser versprochen keinen mit Jurisdiction ausgeruesteten Nuntius dorthin zu schicken, und sich desfalls eines wesentlichen Rechtes seiner Oberhirtengewalt nicht zu bedienen; so hatte er vermuthlich seine Ursachen dabey. Wir haben bereits angedeutet weswegen die staendigen Nuntien mehr nuetzlich und noethig in Deutschland seyen (*sup. Art. 18*); wir fuegen noch eine andre Ursache, von einem aufnehmenden Gewichte hinzu.

Frankreich hat 18 Erzbischoefe, 121 Bischoefe. Daher entsteht eine wohleingerichtete und unter wachsamem Augen stehende Geistlichkeit, eine erbauliche Zucht und Unterthaenigkeit, eine lebhaft und in ihrer Ausfuehrung wirksame Verwaltung, eine herrliche Gemeinde welche dem Bischoeflichen Ansehen Schimmer und Nachdruck giebt, und das den ganzen Koerper

einigermassen zusammenkettet und regieret. Wenn man die Oesterreichischen Staaten ausnimmt (welche man in dieser Sache betrachten muß als ob sie nicht zum Reiche gehoerten, weil die Bischoefe und die Geistlichen keine andre Rechte noch Gesaetze haben, als die Willkuhr des Landesherrn) hat das ganze deutsche Reich nur vier Erzbischoefe, und 16 Bischoefe; und weil der Misbrauch viele Bisthuemer auf einen Kopf zu haeufen in Deutschland eingerissen ist, kann man sagen das es nur 8 bis 10 Bischoefe hat. Es ist leicht zu schliessen was fuer wichtige Dienste die Nuntien in einem so schlecht mit Hirten versehenen Staate leisten koennen, besonders wenn man erwaeget das es fast lauter Landesherren sind, die zwischen den Sorgen des Staats und der Kirche getheilt sind; und so selten eine tuechtige und ihrer erhabenen Bestimmung angemessene Bestimmung bekommen haben (a). Es vergeße ein Bischof sich

(a) „ Quand le Christianisme (sagt Fleury) entra dans
 „ la Germanie, c'est-à-dire, vers le tems de Charlema-
 „ gne, il y avoit peu de Villes; aussi y fit-on peu d'E-
 „ vêchés. Mais on n'a pas eu soin de les multiplier à
 „ mesure que les Pays se sont cultivés, non plus que
 „ dans le reste du Nord. Ainsi se sont formés ces Evê-
 „ chés immenses d'Allemagne & de Pologne. Delà est
 „ venue l'impossibilité de visiter souvent, de connoître
 „ & de gouverner immédiatement, non-seulement les
 „ Peuples, mais les Prêtres; la nécessité de multiplier
 „ les Archiprêtres, les Archidiares, les Grands-Vicai-
 „ res, & de se servir du secours des Réguliers. On at-
 „ tribue aussi à l'étendue de ces Evêchés immenses, la
 „ difficulté de tenir des Conciles. D'ailleurs, ces Evê-
 „ chés se sont trouvés si riches & d'une telle dignité
 „ dans l'Etat, que le soin du temporel l'a souvent em-
 „ porté sur le spirituel. Les Anciens, plus sages, avoient
 „ proportionné les Evêchés à l'étendue de l'esprit hu-
 „ main, & aux forces de la nature; en sorte que chaque
 „ Evêque pût remplir tous ses devoirs par lui-même. S'il
 „ suffisoit de gouverner par autrui, sans considérer ni la
 „ multitude des Peuples, ni la distance des lieux, il ne
 „ falloit qu'un seul Evêque pour toute l'Eglise, & Jesus-
 „ Christ même n'avoit pas besoin de plusieurs Apôtres“

in Frankreich, er vergehe sich in der Auffuehrung oder in dem Glauben, rings um ihn stehen strenge und scharfsichtige Zuchtheister, seine Ausschweifungen werden bald bekannt und gerueget, er muess sich bessern, oder er wird abgesetzt, wovon man am Anfange dieses Jahrhunderts, ein wichtiges Beyspiel an dem Bischofe von Senes gesehen hat. Schleicht ein solches Uebel in Deutschland ein, wie soll man es daempfen? wer wird sich erdreusten einem Erzbischofen oder Bischofen muthig unter die Augen zu treten, dessen geistliche und weltliche Gebiet sich ueber grosse Provinzen erstreckt, die ueber alle Mitglieder der Geistlichkeit Furcht oder Hoffnung verbreiten, die mit kriechenden Gunstbettlern, oder mit arglistigen und boesartigen Staatsbedienten, die einen guten Rath als eine Beschimpfung, und eine Ermahnung als einen Hochverrath ansehen, umgeben sind. Als Herman von Weyden und Gebhard Truchses von dem Glauben abfielen, ihr Land und sogar ihre Bisthuemer in die neue Irrlehren schleppen wollten, wo war ein Bischof der ihrem Vorhaben entgegenstrebte? Waeren die Nuntien Gropper und Bonomo nicht herbeygeeilet dem wankenden Kapitel, den mit der androhenden Gefahr ringenden Catholicken beyzuspringen, was wuerde wohl aus einem grossen Theile Deutschlands geworden seyn? Ehe man also sich entschliesse die Deutsche Kirche des Beystandes der Nuntien zu entbloesen, sollte man bedacht seyn die Zahl der Bisthuemer, und sonderlich der Bischoefe zu vermehren, die Bischoefliche und vornemblich die Metropolitanische Gewalt auf einen solchen Fuess zu stellen, dass sie einer Zucht und einer Verbesserung faehig werde. Man befolge das lobwuerdige Beyspiel ihro Kaiserl Maj. welche neue Bisthuemer in ihren Staaten angeleget haben. In den ersten Christenthums Zeiten war eine solche Menge Bisthuemer, dass man fuer noethig erachtete ausdruecklich zu verbieten dass hinfuehro keine mehr in Dorfschaften und Flecken sollen errichtet werden, auf dass die Bischoefliche

Wuerde nicht wegen einem schlechten oder geringfuegigen Orte sollte verachtet werden (a). Und welche Vielheit von Bisthuemern giebt es nicht heut zu Tage noch in vielen sehr mittelmaessigen Landschaften? Was fuer eine Aehnlichkeit hat das Grossherzogthum Toscana, das 15 Bischoefe, und 3 Erzbischoefe zaehlet, mit dem weitaufgedehnten Deutschen Reiche! In den weitschichtigen Staaten des Kurfuersten von der Pfalz, ist nicht ein einziges Bisthum. Dieser Fuerst scheint zwar den Entschluß gefasset zu haben, einige Bisthuemer in den Herzogthuern Juelich und Berg zu stiften (b); aber dieses Vorhaben ist bishiehin nicht zu seiner Wesenheit gelangt. Und in Bayern, in Ober- und Niederpfalz, wieviel Staedte und Landestriche giebt es nicht die eines Bischofen beduerften? zum Beyspiele Ingolstadt, Muenchen, Amberg, und vornemblich Heidelberg (c): dazu wird nichts mehr als

(a) *Non licere autem simpliciter Episcopum constituere in aliquo pago vel parvâ urbe, cui vel unus Presbyter sufficit; non necesse est enim illic Episcopum constitui, ne Episcopi nomen & auctoritas vilipendatur.* Conc. Sardic. Can. VI.

(b) *Vid. sup. Art. I. pag. 14.* — Luettich koennte alldann zu einem Erzbisthume erhoben werden, unter dem die neuen Bischoefe stunden. Diese eben so einfache, als der Kirche, und den Voelkern vortheilhafte Einrichtung, wuerde auf einmal alle die Koelnische Nuntiaturs betreffende Zwistigkeiten heben.

(c) Im Jahre 1787 ist ein gelehrtes und lesenswuerdiges Werk erschienen unter dem Titel: *Die Gerechtsame des Regentes nach dem Beduerfnisse des Staats eigene Landesbischoefe zu ernennen; auf die Pfalzbayrischen Staaten und die dazu gehoerigen Besitzthuemer angewendet.* in-4to. von 29 Seiten. — Im Jahre 1702 hatte man bereits Maassregeln genommen um einen *Judex Recursuum* nach Muenchen zu bekommen, und in dem Verwaltungsbefehle, welches der Kurfuerst dem Graf Vesteinburg, den er auf Rom abgefertiget, gegeben hatte, hiefs es, daß die Bayrischen Fuersten seit mehr als hundert Jahren bedacht gewesen seyen, einen Bischofen oder Nuntius nach Muenchen zu bekommen. *Jam à centum annis &*

der Willen des Landesherrn und die Mithilfe des Pabstes erfordert, und der Pabst wird sich nie zu einer der Kirche so nuetzlichen Stiftung weigern. Moegte doch die Diaet, die eben sich mit den Angelegenheiten des Bischoeflichen Ansehens beschaefriget, einen patriotischen Blick auf diesen Gegenstand werfen, den Pabst, den Kurfuesten und die andern Fuersten deren Staaten eines Bischofen beduerften, ueberreden, damit sie an dieses heilsame Werk Hand anlegten. Die Erz- und Bischoefe deren Bisthuemer durch diese Verfuegung verkleinert wuerden, sind all zu tugendhaft und Seeleneyfrig um einer zu Erquickung ihrer alten Heerde so tauglich ihren Beyfall zu versagen, und wuerden zweifelsohn mit chrisstlicher Groesmuthe einige Stuecke ihres Gebiets fahren lassen, um desto mehr weil dieser Theil ihres Kirchengebiets aus Mangel der noethigen Verpflegung ihnen unnuetz oder verantwortlich wuerde. Ihr Widerspruch wurde allenfalls eitel und ungegruendet seyn (a). Der Pabst (dem man das Recht einen Nuntius zu schicken abipricht) hat auesser allem Zweifel das Recht, besonders mit Beyhilfe der Landesherrn, Erz- und Bisthuemer zu errichten, Bisthuemer in Erzbisthuemer, Erzbisthuemer in Bisthuemer umzuschaffen, die Bischoefe unmittelbar, und von ihren Metropolitanen unabhaengig zu machen &c. Ja, spricht der heil. Bernard und mit ihm alle Catholischen Gottesgelehrten, das ist ein eben so grosser als gewisser Vorzug des Roemischen Stuhles und eine Folge der Fuelle der Gewalt, welche den Nachfolgern Petri verliehen ist. *Plenitudo potestatis Bern. Epist. super universas orbis Ecclesias singulari praerogativa Sedi Apostolicae donata est. Qui igitur huic potestati resistit, or-*

quod plus est, Serenissimi progenitores intendebant pro Urbe Monacensi aut Nuntium sive Internuntium Apostolicum a Sancta Sede impetrare.

(a) *Vid.* den 4en. Artickel der Hierarchischen Abwechslungen die alsobald folgen werden.

dinationi Dei resistit. Potest, si utile judicaverit, novos creare Episcopatus, ubi hactenus non fuerunt: potest eos qui sunt, alios deprimere, alios sublimare, prout ratio sibi dictaverit; ita ut de Episcopis creare Archiepiscopos liceat, & è converso, si necesse visum fuerit.

Der Theorie dieser anerkannten Gewalt des Pabstes setzen wir den bestaendigen Gebrauch, und einen Haufen von Beyspielen in allen Theilen der chrisllichen Welt hinzu; ein in der That treffendes Gemaelde, welches wir ohngeachtet seiner Weitlaeufigkeit dem Publikum darstellen, um es in den Stand zu setzen durch sich selbst zu urtheilen, was doch im Grunde jene Metropolitanische Wuerde seye, die sich heut wider den Pabst und die Nuntien aufbaeumet, eine Wuerde welche in den ersten Zeiten der Christenheit unbekannt war, und blos von der Kirche eingesetzt ist (a), dessen Beweglichkeit und Unbestand eine heilsame Unterweisung fuer jene, welche selbe besitzen, seyn sollte. Ich lasse dieses Gemaelde in der

(a) Es ist wahrscheinlich dafs sie im 4en. Jahrhunderte entstanden ist. Aus dem 6en Canon der Nicaenischen Kirchenversammlung erhellet, dafs es dazumal (im Jahre 325) Metropolitanen gab. Es war urspruenglich eine blofes Zuchtreglement: um den Streitigkeiten des Vorzugs und Vorsitzes vorzubauen, ernannte man den Bischof der Hauptstadt, griechisch *Metropolis*, wo *Metropolitan* von herkam, zum Vorsteher der Versammlung; denn das wort *Erzbischof* entstand noch viel spaeter, und wurde anfaenglich nicht gut aufgenommen. Man befuerchtete billig, die Erzbischoefe wuerden sich einbilden, sie haetten noch einen andren Vorzug ueber die Bischoefe als jenen den die Zuchtordnung ihnen beygelegt hatte. So war dann auch das Wort *Erzbischof* lange verhasst in der Africanischen Kirche, und man wollte sich dessen nicht bedienen. Was die Deutschen betrifft, der heil. Bonifacius wurde von dem Pabst Zacharias 748 zum Erzbischof erhoben, und unter andern, war der Bischof von Koeln sein Weihbischof, dieser wurde lange daruach erst Erzbischof. Salzburg wurde zum Erzbisthum erhoben vom Pabst Leo III, im Jahre 798, &c.

Sprache, worinn ein gelehrter Canonist uns selbes hinterlassen hat.

ARTICULUS I.

*Episcopatus Suffraganei adempti Metropolitano,
& erecti in Metropoles.*

ACHERONTINUS Episcopus fuit sub Archiepiscopo Hydruntino, & a Leone IX ac Nicolao II factus Metropolitanus. *Ughell. Ital. Sac. Tom. 6. Col. 6.*

Achrida, seu Justiniana prima fuit Suffraganea, & operâ Justiniani Imperatoris per Vigilium Papam fuit facta Archiepiscopalis. *Petr. de Marca de Primatu &c. p. 141. & 855.*

Ansanum, seu Lancianum fuit de Diœcesi, & sub Archiepiscopo Teatino, & An. 1562 erecta Ecclesia Metropolitana ad instantiam Philippi Regis. *Ughell. Tom. 6. Col. 978.*

Aquensis fuit Suffraganeus Metropolitanî Arelatensis, & postea factus Archiepiscopus. *Sammarthan. Gall. Christ. de Archiepisc. Tom. 1. pag. 3. B. & pag. 4. B.*

Avenionensis fuit sub Arelatensi, & cum aliis tribus Episcopatibus ademptus, ac factus Metropolitanus a Sixto IV. An. 1475. *Raynald. Annal. Eccles. Tom. 19. ad d. An. 1475. n. 33. Gall. Christ. d. Tom. 10. pag. 74. D. & pag. 85. B. in ea civitate * a. Avenionen. quam plurimi Pontifices Residentiam fecerunt, &c. spectantes, quod separatio, & dismembratio ab Arelatensi Provincia &c. ad tranquillum quoque, & prosperum conferendum statum &c. ac de eorum statu prospero, & tranquillo &c. Sono parole del Breve Apostolico di Sisto IV. referite nell' Historia d'Avignone dal P. Fantoni Castrucci Carmelitano T. 2. lib. 3. Cap. 3. n. 64. pag. 326. * b. Nouclerus in Chron. T. 2. pag. 101. & omnes Historici.*

Berythi Ecclesia erat Suffraganea Ecclesiae Tyri ; & facta Metropolis ad mentem Theodosii Imperatoris. In *L. unica C. de Metropoli lib. II. Lotter. de Re. benef. lib. 1. quæst. II. n. 98.*

Bononiensis erat sub Archiepiscopo Ravennati , & factus fuit Metropolitanus a Gregorio XIII. *Ughell. T. 2. Col. 326. C.*

Bremensis , five Hamburgensis erat sub Coloniensi ; & factus Archiepiscopus , quia noluit Henricus IV eum subesse Coloniensi. *Thomassin. par. 1. lib. 1. cap. 45. n. 9.*

Burgensis erat sub Ecclesia Cæsaraugustana , & a Gregorio XIII facta Metropolis , flagitante Philippo II An. 1574. *Frances. de Eccl. Cathedral. c. 2. n. 168. pag. 36. & pag. 640.*

Cameracensis erat sub Metropolitano Remensi , & ad petitionem Philippi II fuit a Paulo IV factus Metropolitanus. *Spondanus ad An. 1559. n. 4. Comm. de erect. nov. in Belg. Episc. Amed. Havenfius. Thomassin. de vet. & nov. Eccles. discipl. par. 1. lib. 1. cap. 45. n. 18. Gall. Christ. Tom. 4. pag. 475. B. pag. 480. A.*

Cæsaraugusta erat sub Tarracon. Metropoli Regni Arragoniæ , & facta fuit Metropolis in parte ejusdem Regni. *Raynald. Annal. Eccles. ad An. 1318. n. 38. Frances. de Eccl. Cath. cap. 2. n. 169. Thomas. d. cap. 45. n. 15. in fine.*

Coloniensis fuit Suffraganeus Moguntini Archiepiscopi , & ad preces Gallorum factus Metropolitanus. *Thomassin. d. lib. 1. c. 41. n. 10.*

Compostellanus Elborn. fuit sub Metropoli Ulixbonen. in Lusitania , & a Paulo III facta Metropolis ad instantiam Cardinalis Henrici primi Archiepiscopi. *Raynald. Annal. Eccl. An. 1540. n. 65. T. 21. par. 1. Frances. de Eccl. Cath. pag. 641.*

Gallæcia in Hispaniis ad Regis desiderium in duas

Provincias, & Metropoles divisa fuit, erectus novus Archiepiscopus Compostellanus a Calisto II, An. 1124. Frances, d. tract. pag. 640. d. Petr. de Marc. lib. 4. cap. 13. n. 3. in fine pag. 270. Thomas. d. par. 1. lib. 1. cap. 38. n. 6. & 7.

Gnesnensis erat sub Metropoli Moguntina, & ad instantiam Othonis III Imp. An. 999. fuit facta Metropolis Poloniæ. Raynald. An. 1207. n. 3. Petr. de Marc. de concord. Sacerd. & Imp. lib. 2. cap. 9. n. 6. pag. 88. Thomas. d. par. 1. lib. 1. cap. 37. n. 3.

Granatensis erat Suffraganea, & ab Alex. IV fuit erecta in Archiepif. Frances. d. tract. pag. 640.

Januensis seu Genuen. fuit sub Mediolanen. & An. 1133. Innocentius secundus ob merita civium Genuensium fecit eam Metropolitanam. Baron. An. 1132. n. 6. T. 12. pag. 222. Ughell. T. 4. col. 1147. D.

Lundia Ecclesia in Dania erat cum aliis subiecta Metropolitano Hamburgensi & ad Regis Dani instantiam fuit liberata & facta Metropolis. Baron. ad An. 1092. Thomas. par. 1. lib. 1. cap. 45. n. 18. pag. 160.

Mechliniensis erat sub Metropolitano Colonien. & ad instantiam Philippi II. fuit a Paulo IV. factus Metropolitanus. Spondanus, Havensius, & Thomas. ut supra de Cameracen.

Moguntina Ecclesia erat sub Wormatiensi tunc Archiepiscopali & a Zacharia Papa ad instantiam Pipini facta Metropolitana. Vitriarius illustratus &c. Instit. Juris publ. Rom. Germ. par. 1. pag. 413.

Montis Regalis Ecclesia suffragabatur Archiepiscopo Panormitano, & Lucius III illam erexit in Metropolitanam. Gonzales in Decretal. T. 1. pag. 690. n. 3.

Parisiensis erat sub Senonen. Metropoli, & facta Archiepiscopalis cum tribus aliis Episcopatibus ademptis Senonenfi a Gregorio XV. An. 1622. ob amorem

Regum erga dictam Ecclesiam. *Gall. Christ. T. 1. pag. 397. 466. 657.*

Pragensis erat sub Metropoli Moguntina, & ad instantiam Regis Bohemiae An. 1344. facta Metropolis, adempta etiam praerogativa coronandi Regem. *Raynald. T. 16. add. an. 1344. n. 64. Thomas. d. cap. 37. n. 3.*

Salisburgensis erat sub Archiepiscopo Laureacensi. An. 798 fuit facta Metropolis ad instantiam Caroli Magni pro fine politico.

Sipontina Ecclesia per 400 annos fuit unita Beneventanae, & an. 1034 a Benedicto IX fuit facta sui juris, ac Archiepiscopalis, deinde a Pachali II facta Metropolitana, subjectis ei quinque Episcopatibus, quorum remansit Suffraganeus solus Vestanen. ita ut Synodum Provinciale celebrare nequeat. *Ughell. T. 7. col. 1105. A. 1127.*

Tarantasiae Episcopus erat Suffraganeus Archiepiscopo Viennen. & factus Metropolitanus. *Petr. de Marca. pag. 173.*

Taurinensis erat sub Mediolanen. & Leo X an. 1515 fecit illam Metropolitanam. *Ughell. T. 4. col. 1423. A.*

Tholosana erat Suffraganea Ecclesiae Narbonen. & circa an. 1410 fuit erecta in Metropolitanam. *Extravag. Comm. 10. XXII. C. Salvator. 5. de Præbend. Gall. Christ. de Archiep. T. 3. pag. 834.*

Valentinus Episcopus in Regno Valentiae erat Suffraganeus, & ab Innocentio VIII. an. 1492. factus Archiepiscopus, datis ei tribus Suffraganeis alteri ademptis. *Frances. d. tract. pag. 640.*

Viennensis Ecclesia erat sub Primatu Arelaten. Provinciae Narbonen. & erecta in primatiale divisae Provincia. *Thomas. d. lib. 1. cap. 41. n. 2. & 3.*

Ulixbonensis fuit sub Emeritana, & Bracharensi, & facta Archiepiscopalis a Bonifacio IX sub Joanne

Primo Portugaliæ Rege, an. 1390. *Frances. d. tract. pag. 641.*

Ultrajectensis Ecclesia erat sub Colonien. Archiepis. & a Paulo IV facta Metropolitana ad instantiam Philippi II, an. 1559. *Spondanus, Haventius, & Thomas, uti supra de Cameracen.*

Dismembrationes, seu Divisiones, & erectiones similes factæ plures leguntur apud d. Petr. de Marca. *de concord. Sacerd. & Imp. lib. 2. cap. 9. T. 1. pag. 86. n. 1. Cabassutium in notitia eccles. Hist. Concil. &c. dissert. 12. Marco Battaglini nell' Hist. universal. di tutti 1. Concilii, Chopin. de Sac. Polit. lib. 2. tit. 4. n. 7. & seqq.*

ARTICULUS 2.

Episcopatus adempit Metropolitanus suo, & positi sub altero Metropolitano.

ALBINGAUNENSIS fuit sub Mediolanen. & an. 1180 fuit subiectus Januensi Archiepiscopo ab Alexandro III, Cœlestino III, Clemente III, & Innocentio III. *Ughell. T. 4. col. 1263. A.*

Alectensis erat sub Metropolitano Narbonen. Provinciae & fuit avulsus, & positus sub altero Archiepiscopo. *Gall. Chr. de Archiepis. T. 4. pag. 89.*

Andriensis fuit unitus Episcopatus Montis Pelusii sub Archiepis. Archeruntino, & disjunctus fuit positus sub Archiepiscopo Tranen. *Ughell. T. 1. par. 1. col. 1071. & T. 7. col. 1247.*

Antverpiæ Ecclesia erat Cameracen. Diœcesis sub Archiepisc. Colonien. & erecta in Episcopatum posita sub Mechlinien. *Gall. Chr. T. 2. pag. 154. C.*

Arausia seu Arausionen. erat sub Archiepis. Viennen. prima nunc sub Arelatensi. *Gall. Chr. d. T. 2. pag. 197. B.*

Attrebatensis Ecclesia erat sub Archiep. Remensi. & illi ablata, ac posita sub Archiepiscopo Cameracen. ad instantiam Philippi II. *Gall. Chr. d. T. 2. pag. 212. D. & 213.*

Augustensis seu Augustæ Prætoriae Episcopus fuit Suffraganeus Ecclesiæ Mediolanen. & ab hac avulsus fuit positus sub Tarantasi. *Ughell. T. 4. col. 1532. C. Gall. Chr. T. 2. pag. 226. C.*

Aurelianensis erat sub Senonen. nunc subjectus Parisien. Archiep. *Gall. Chr. d. T. 2. pag. 233. D.*

Bobjensis fuit sub Ravennati, & Innocentius II an. 1133 illum subjecit Januensi. *Ughell. T. 4. col. 1281. C.*

Cariatensis erat sub Archiepis. Rostanen. & a Gregorio XIII. fuit positus sub Archiepis. S. Severinæ. *Ughell. T. 9. col. 381. D.* ubi de aliis Episcopis ablatiis, ita ut Rastanen. remanserit sine Suffraganeis.

Carpenctoratensis erat sub Archiepis. Viennen. & positus sub Avenionen. *Gall. Chr. T. 2. pag. 496. B.*

Catharensis fuit sub Archiepis. Ragusino, mox sub Antibarenfi, nunc est sub Barenfi. *Ughell. T. 7. col. 945. C.*

Cavallionensis fuit sub Metropolitana Viennen. nunc est sub Avenionenfi. *Gall. Chr. T. 2. pag. 509. B.*

Conferanensis fuit sub Metropolitana Elusa, nunc positus sub Auxitana. *Gall. Chr. d. T. 2. pag. 534. B.*

Cremenfis in sui erectione an. 1580. fuit a Gregorio XIII subjectus Archiep. Mediolanen. deinde a Clemente VIII. fuit positus sub Archiepis. Bononien. *Ughell. T. 2. col. 71.*

Eporediensis, five Hipporegiensis erat sub Mediolanen. nunc sub Archiepiscopo Taurinenfi. *Ughell. T. 4. col. 1490. B.*

Helnenfis fuit sub Archiepiscopo Narbonen. nunc

Tarraconen. Metropolitanum agnoscit. *Gall. Chr. T. 2. pag. 606. B.*

Lactorensis fuit sub Metropolitana Elusa, deinde sub Auxitana. *Gall. Chr. d. T. 2. pag. 610. D.*

Lascurrensis, seu Bearnensis fuit sub dicta Elusa; nunc sub Metropolitana Ausciorum. *Gall. Chr. d. T. 2. pag. 612. A. C.*

Leopolitanus, seu Feretranus an. 996. fuit a Gregorio IX. subjectus Ravenati Archiepis. Urbinaten. *Ughell. T. 2. col. 930. D. & col. 931. C.*

Maurianensis fuit sub Mediolanen. & positus sub Tarrantasien. *Gall. Chr. d. T. 2. pag. 226. C.*

Marsensis seu Populonii & Marsæ Episcopus fuit sub Pisano Archiepiscopo, & a Pio II subjectus Senensi. *Ughell. T. 3. col. 398. & 784. B.*

Meldensis erat sub Senonensi, & positus fuit sub Parisiensi. *Gall. Chr. T. 3. pag. 694. D.*

Montisabalni Ecclesia Diæcesis Cadurcen. erecta in Episcopatum erat sub Metropoli Bituricensi, & fuit posita sub Tolosana an. 1317. *Extravag. Comm. 10. XXII. in c. Salvator. 5. de Præben. Gall. Chr. T. 3. pag. 744. D. & 745. C.*

Montis Regalis in erectione fuit positus sub Mediolanen. ab Urbano VI, ann. 1388. deinde a Leone X, ann. 1515 fuit subjectus Taurinensi. *Ughell. T. 4. col. 1520. A. B.*

Mutinensis erat sub Mediolanen. deinde ad instantiam Valeriani Imper. fuit subjectus Ravennati & a Gregorio XIII ann. 1583 Metropol. Bononien. iussus fuit suffragari. *Ughell. T. 2. col. 89. D.*

Namurcensis Ecclesia erat Diæcesis Leodiensis subjecta Archiep. Colonien. & erecta in Episcopatum fuit posita sub Archiepis. Cameracensi. *Gall. Chr. 1. 3. pag. 758. C.*

Nazianzenus fuit sub Metropol. Cæsareæ, deinde sub Tyanaë, postea sub Justinianopoli. *Dartis super Graciani decreto pag. 182. col. 2. lit. C.*

Nolanus erat sub Archiepiscopo Salernitano, deinde subjectus Neapolitano. *Ughell. T. 6. col. 284. C.*

Parmensis fuit sub Archiepiscopo Mediolanen. & positus sub Ravennatenfi, deinde ann. 1583. a Gregorio XIII sub Bononien. *Ughell. T. 2. col. 180. D.*

Placentinus fuit sub Mediolanen. & positus sub Ravennaten. deinde ann. 1583. a Gregorio XIII. sub Bononien. *Ughell. T. 2. col. 245. C.*

Regii Lepidi fuit sub Mediolanen. & positus sub Ravennaten. deinde ann. 1583 a Gregorio XIII sub Bononien. *Ughell. T. 2. col. 298. C.*

Salpensis Ecclesia erat Suffraganea Archiepiscopi Barenfis, & a Martino V. fuit unita Metropolitanæ Tranenfi. *Ughell. tom. 7. col. 1242. A.*

Sedunensis fuit sub Mediolanen. & positus sub Taranasiens. *Gall. Chr. d. T. 2. pag. 226. C.*

Tornacensis erat sub Remensi, & positus sub Cameracen. *Gall. Chr. T. 3. pag. 1068. A.*

Tricastinorum S. Pauli Episcopus fuit sub Metropoli. Viennen. nunc est sub Arelaten. *Gall. Chr. T. 3. pag. 845. B.*

Turolensis Ecclesia erat sub Cæsaraugustana, & a Gregorio XIII ann. 1577 illi adempta, ac posita sub altero. *Frances. de Eccl. Cath. cap. 2. n. 167.*

Vasatenfis erat sub Metropoli antiqua Elasa, nunc sub Aufciorum Archiepisc. *Gall. Chr. T. 3. cap. 1129. C.*

Vasionensis erat de Viennensi Provincia, nunc posita est sub Metropoli Avenionen. *Gall. Chr. T. 3. pag. 1133. C.*

Wormatiensis Ecclesia erat Metropolitana, & ad

desiderium Pipini fuit subiecta Moguntinæ Metropoli. *Crusius*, &c. lib. 2. cap. 13. pag. 249. *Vitriarius illustratus*, &c. par. 1. pag. 413.

Suffraganei plures fuerunt in sui institutione positi sub Archiepiscopo Bracharenfi in Lusitania tempore Magni Constantini facta divisione Ecclesiarum Hispaniæ, & tamen postea fuerunt immutati. *Frances. d. tract. pag. 641.*

A R T I C U L U S 3.

Episcopatus Suffraganei deinde exempti ac S. Sedi immediate subiecti.

ABBATES imperii Principes, scilicet Fulden. Campidonen. & Sanctigallen. fuerunt facti exempti, ac S. Sedi immediate subiacent.

Adriensis fuit Suffraganeus Archiepiscopi Teatini, & subiectionem excussit. *Ughell. T. 6. col. 823. D.*

Antipolis cooperante Ludovico XIII, fuit a Papa restitutus ditioni Episcopi Grassentii, sed cum recusaverint Antipolitani ei subesse, res in irritum cecidit. *Thomas. par. 1. lib. 1. C. 57. n. 8.*

Aquinensis seu Aquinates erat sub Archiepiscopo Capuano, sed gaudet exemptione. *Ughell. T. 1. par. 1. col. 44. C. & T. 6. col. 349. D.*

Ariminensis fuit a Clemente VIII subiectus Archiepiscopo Ravenati. *Ughell. T. 2. col. 408. B.* sed gaudet exemptione.

Atinensis erat Suffraganeus Archiepiscopi Capuani, & cum fuerit suppressus, & factus Præpositus, fuit tamen S. Sedi immediate subiectus. *Ughell. T. 6. col. 511. D.*

Bambergensis Ecclesia dismembrata ab Herbipolen. fortiter contradicente, & erecta in Episcopalem, pe-

tente. S. Henrico Imperatore, erat sub Archiepiscopo Moguntino & Clem. II. PP. circa ann. 1047. qui fuerat secundus Episcopus Bambergen. exemptionem ei dedit, ac S. Sedi immediate subjecit. *Thomas. de lib. 1. cap. 58. n. 8. cum aliis hist. Germaniæ.*

Bisfinianensis erat sub Archiepiscopo Salernitano, deinde factus exemptus. *Ughell. T. 7. col. 476. C.*

Burdegalenfis Ecclesia Cathedralis fuit liberata a jurisdictione Archiepiscopi. *Gall. Chr. T. 4. pag. 195. B.*

Capitula plura Ecclesiarum Cathedralium sunt exempta in Galliis. *Choppin. de Sac. Polit. lib. 2. tit. 4. n. 6.*

Cajetanus erat sub Archiepiscopo Capuano, & fuit deinde exemptus. *Ughell. T. 6. col. 349. D.*

Cassanensis Episcopus cum se prætenderet exemptum; P. Pius V ann. 1566 illum subesse declaravit Metropolitano Rhegino seu Rhegiensi, sed jugum excutere studuit, & post lites gaudet exemptione. *Ughell. T. 9. col. 431. & 463.*

Claromontensis in Arvernia erat sub Bituricen. & est S. Sedi immediate subiectus. *Gall. Chri. T. 2. pag. 521. A.*

Daniæ Rex Enricus voluit, ut sui Regni Episcopi non subessent extraneo Metropolitano, seu Primati Ham-burgen. Juxta Baron. ad ann. 1092. *Thomas. par. 1. lib. 1. cap. 45. n. 18. pag. 160.*

Eugubinus an. 1563. fuit a Pio IV. subiectus Urbinati Metropolitano, sed in omnibus unum Rom. Pontif. agnoscit, pristinam libertatem ruetur, & solum vadens ad illam Synodum Provinciale[m] vigore Conc. Tridentini protestatur. *Ughell. T. 1. par. 1. col. 675. de Luca de præem. disc. I.*

Ferrariensis fuit positus sub Ravennati Archiepis. sed
asseritur

asseritur liberatus. *Ughell. T. 2. col. 543. & gaudet exemptione.*

Fundanus erat sub Archiepiscopo Capuano & fuit factus exemptus. *Ughell. T. 6. col. 349. D.*

Labacensis a Pio II fuit ann. 1461 in sui institutione subjectus Patriarchæ Aquileien. Sex deinde elapsis annis, petente Friderico Imperatore Paulus II illum exemit, ac subjecit immediate S. Sedi. *Ughell. T. 5. col. 1156.*

Liparitanus erat sub Massanen. Archiepisc. & ab Urbano VIII an. 1627 fuit liberatus, ac S. Sedi immediate subjectus. *Ughell. T. 2. col. 1044. A. & 1060. C.*

Mantuana Ecclesia erat Suffraganea Patriarch. Aquileien. & Nicolaus V an. 1453 illam exemit, dicens: » Galeatii Episcopi Supplicationibus inclinati, & certis rationabilibus causis animum nostrum moventibus &c. ab omni &c. liberamus, & Patriarcha non possit &c. non obstantibus quibuscunque &c ». *Ughell. T. 1. part. 1. col. 926. & an. 1577. vigore Conc. Trident. Episcopus Mantuanus annuentibus Gregorio XIII, Guielmo Duce Gonzaga, elegit non Aquileien. sed Venetum Patriarcham pro Concilio Provinciali, ac cum declaratione præservativa. Ughell. ibid. col. 927. D.*

Melphienfis fuit a Pascali II subjectus Sipontino Archiepiscopo, sed antiquam exemptionem tuctur, & servat. *Ughell. T. 1. par. 1. col. 992. & T. 7. col. 1105. & 1127.*

Melphitanus erat sub Archiepiscopo Salernitano, deinde factus exemptus. *Ughell. T. 7. col. 476. C.*

Melphitenfis erat Suffraganeus Archiepiscopi Baren. & ab Innocentio. VIII. an. 1484. fuit factus exemptus. *Ughell. d. T. 1. col. 988. C.*

Misnensis subiciebatur Archiepiscopo Magdeburgen. Germaniæ Primati, & fuit factus exemptus ex deside-

rio Imperatoris. *Chopin. de Sac. Pol. lib. 2. tit. 4. n. 16. Goldast. Constit. Imper. T. 5. p. 12. & pag. 579.*

Monopolitana Ecclesia fuit a Paschali II posita sub Sipontina Metropoli, deinde ex Privilegii gratia fuit exempta. *Ughell. T. 1. par. 1. col. 1044. & T. 7. col. 1105. & 1127.*

Montis Pelusii Ecclesia licet unita fuerit Andrien. quæ est sub Archiepisc. Tranen. & sita sit in Provincia Archiepisc. Archeruntini, adhuc est exempta. *Ughell. T. 1. par. 1. col. 1071. & T. 7. col. 1247.*

Neostadiensis Ecclesia erat de Diœcesi Salisburgen. in Ducatu Styriæ, & ad instantiam Friderici Imperatoris tanquam Ducis Paulus II eam exemit ab omni Jurisdictione Archiepiscopi Salisburgen. ac erexit in Episcopalem an. 1468. ut ex Bulla sub dato Romæ 15. Kal. Februarii.

Olomucensis fuit sub Laureacen postea sub Moguntino, deinde sub Pragen. positus, sed ab immemorabili tempore gaudet exemptione. *Goldast. Constitut. Imp. Tom. 6. pag. 12. & in tract. de Bohemiæ Regni &c. pag. 564. 578. & 581. Aubertus Miræus, Notitia Episcop. Orb. Chr. Collecta sub Gualterio Belga. pag. 1176.*

Pennensis erat sub Archiepiscopo Teatino, & a subjectione est liberatus. *Ughell. T. 6. col. 823. D. & col. 946. B.*

Podiensis seu Anicien. erat Archiepiscopo Bituricensi, & ab ejus jurisdictione exemptus Archiepiscopo contradicente, & nulli alteri Metropolitano subjicitur a Leone IX, an. 1051. *Gall. Chr. T. 3. pag. 908. B. & D. & pag. 913. D.*

Rapollanus a Paschali II factus Suffraganeus Metropolitani Sipontini, deinde a Clem. VII unitus Melphienfi exempto. *Ughell. T. 1. par. 1. col. 993. T. 7. col. 1105. & 1127.*

Rotomagensis erat sub Lugdunen. & ann. 1475 a Calisto III factus exemptus. *Gall. Chr. T. 4. pag. 557. & 558.*

Scotiæ Episcopi erant sub Archiepiscopo Anglicano, & Clemens Papa III an. 1188 dicens : *ob reverentiam, ac devotionem, quam ad Ecclesiam Romanam Rex habuerat, illos subiecit immediate Sanctæ Sedi, prohibens, ut controversiæ ad iudices extra Regnum positos non traherentur, nisi ad Sanctam Sedem. Baron. ad dict. ann. num. 22. T. 12. pag. 792; ac Cœlestinus Papa III an. 1192 exprimens eandem Regis reverentiam & devotionem, renovat gratiam prædictam. Baron. ad dict. an. 1192. num. 4. T. 12. pag. 833.*

Soranus erat sub Archiepiscopo Capuano, & fuit factus exemptus. *Ughell. Tom. 6. col. 349. D.*

Taurinensis erat Suffraganeus Archiepiscopi Mediolanen. & Sixtus IV illum exemit ab omni jure Metropolitico. *Ughell. T. 4. col. 1423. A.*

Trojanus fuit a Paschale II factus Suffraganeus Archiepiscopi Sipontini, deinde exemptus. *Ughell. T. 1. par. 2. col. 235. & T. 7. col. 1105. & 1127.*

Varmiensis fuit sub Archiepiscopo Regiensi, deinde factus exemptus. *Martin. Cromeri Polonia &c. fol. 526. col. A. Goldast. de Bohem. &c. pag. 579.*

Vimaranensis erat sub Bracharen. & Bonifacius IX ad instantiam Joan. Regis Portugalliæ illum exemit, *Roder. a Cuncha de Primatu Brachan. Eccl. cap. 26.*

Vratislaviensis in Silesia erat sub Gnesnensi, deinde factus exemptus. *Goldast. de Bohem. &c. pag. 564. 579. & 584.*

ARTICULUS 4.

Contradições non attentæ.

D. BASILIUS Metropolitanus Cæsareæ nolebat pati; quod etiam Tyana fieret æque Metropolis, & objicebat: antiquas institutiones Ecclesiæ esse servandas nec sequendas divisiones temporales; sed tamen non obtinuit, & valuit divisio atque erectio Tyanensis in Metropolitanam. *Dartis super decreto distinct.* 101. pag. 182. col. 2. lit. A.

I Vescovi, e Metropolitanì Conuicini reclamorno Zosimo Papa, favori la Chiesa Arelatense dichiarandola primate. *P. Fantoni nell' Historia d'Avignone. T. 2. lib. 3. cap. 2. n. 6. pag. 291.* e scrissero in vano anco a S. Leone Papa in numero di 18.

Herbipolensi Episcopo fortiter contradicente in Synodo Francofurtensi Episcoporum Germaniæ, erecta fuit Ecclesia Bambergensis & dein exempta. *Baron. Annal. Eccl. T. 11. pag. 25. lit. E. ad an. 1006. Thomas. dict. par. 1. lib. 1. cap. 58. n. 8.*

Bressæ Episcopatus erectionem impugnans Archiepiscopus Lugdunen. nihil effecit. *Thomas. dicta par. 1. lib. 1. cap. 57. n. 7.*

Bituricensis Archiepiscopi excessiva fuit contradictio de Episcopatu Podien. & Amicien. sed in vanum. *Gallia Ch. st. de Archiep. T. 3. pag. 908. B. D. & 913. D.*

Aquileiensis Patriarcha gravissime tulit de Primatu Illyricæ Regionis tributo Ecclesiæ Gradenfi. *Chopin. de Sac. Polit. lib. 2. tit. 4. n. 21.*

Colonienfis & Rhemenfis Archiepiscopi, ac Episcopus Leodiens. conquerebantur etiam cum Concilio Provinciali, sed sine ullo effectû, contra dismembrationes de Cameracen. & aliis. *Haventius de erectione nov. in*

Belg. Episcop. pag. 27. Thomaf. dicta par. 1. lib. 1. cap. 45. n. 18.

Galliarum Archiepiscopis & Episcopis contradicentibus ac reluctantibus, Episcopus Senonensis Primatum obtinuit ad instantiam Caroli Calvi, & ii debuerunt Sanctæ Sedi obedire. *Morini de Patriarch. & prim. orig. lib. 1. exercit. 31. §. Senonen. pag. 259.*

Lugdunensis Archiepiscopus Primatum obtinuit an. 1079. a Gregorio VII, licet in deteriorationem antiqui & diu contradicentis Senonensis Primatis. *Morini dict. exercit. 31. §. Gregorio pag. 264.*

Spoletanus Episcopus se opposuit in vanum restitutioni Interamnem. *Ugh. Ital. Sac. T. 1. par. 1. col. 817. & seqq.*

Archiepiscoporum & Episcoporum contradictio debuit necessario adfuisse circa exemptiones tot capitulis Ecclesiarum Cathedralium concessas, & fortiter renovata in Concilio Tridentino, ut eæ revocarentur, non fuit attenta, ut apud *Card. Pallavic. Hist. lib. 23. cap. 3. n. 9.*

Eorundem contradictio circa exemptiones Regularium facta in Concilio Triden. est notoria, & apud eundem *Card. Pallavic.*

Salisburgensis Archiepiscopatus contradixit, quando ab Innoc. XI Provincia Salisburgen. PP. Augustinianorum divisa fuit constituendo Bavaricam an. 1684, ad instantiam Elect. Bavar.

Germaniæ Archiepisc. & Episcopi multi contradixerunt in vanum exemptioni Congregationis Helvetic. Benedictinorum an. 1630. & nuper simili exemptioni Bavaricæ PP. Benedictinorum an. 1684 instante D. Bavaricæ Electore.

ARTICULUS 5.

Mutationes quoad Ecclesias Germaniae.

ANTVERPIEN. fuit de Cameracen. sub Colonien.
 Bambergen. fuit de Herbipolen. sub Mogunt.
 Bremen. five Hamburg. fuit sub Colonien.
 Cameracensis erectus in Archiepiscopatum fuit sub
 Coloniensi.
 Colonien. fuit sub Moguntin.
 Danen. seu Lundien. fuit sub Hamburg.
 Gnesnen. fuit sub Mogunt.
 Labacen. fuit sub Aquileien.
 Mechlinen. fuit sub Colonien.
 Misnen. fuit sub Magdeburgen.
 Moguntin. fuit sub Wormatien.
 Namurcen. fuit de Leodien. sub Colonien.
 Neostadien. fuit de & sub Salisburgen.
 Olomucen. fuit sub Laureac. ac Moguntin.
 Pragen. fuit sub Moguntin.
 Salisburgen. fuit sub Laureac.
 Viennen. fuit de Passavien.
 Ultrajecten. fuit sub Colonien.
 Wormatien. libera posita sub Moguntina. &c. &c. &c.

Ein solches Denkmal haetten ja jene zernichten sollen
 welche die Metropolitanische Gewalt an die Seite jener
 des Oberkirchenhauptes gesetzt haben; welche dem Pabst
 das Recht einen Nuntius an Leute abzusenden, deren
 Hierarchisches Daseyn selbst von dem paebstlichen Wil-
 len abhaengt, streitig machen. Und um auch ein Wort
 zu reden von der Bischoefflichen Wuerde, welche
 unzweifelbar von Gott eingesetzet ist, hueten wir uns
 an jene Gleichheit, welche man zwischen dem Haupte
 und den Gliedern, an jene unbeschraenkte Gewalt, ohne
 Graentzen, ohne Regeln, ohne Unterwuerfigkeit, welche
 man heut zu tage ausposaunet, zu glauben. Meiden

wir die Zweydeutigkeiten, und alles was den Sinn der Woerter verdunkeln kann, wo man die wahren Begriffe des Glauben Jesu-Christi und seines Kirchenregiments festsetzen will. Die hochklingende Worte *Nachfolger der Apostel, Fuelle der bischoeflichen Macht, Apostolische Gewalt*, welche die Befoerderer der heutigen Anarchie bestaendig im Munde fuehren, haben wenigstens einer Auslegung vonnoethen. Von welchem Apostel ist denn dieser oder jener Bischof, der seine Wuerde mit so vieler Hefigkeit erhebet, zum Beispiele, jener von Muenster oder von Worms, der Nachfolger? Welcher Apostel hat vor ihm diese Stelle betreten? War es Matthaeus, Thaddaeus, Joannes oder Andreas, so die Bisthuemer in Deutschland gestiftet haben? Ist es nicht die Roemische Kirche, und dessen Vorsteher, denen die Voelker dieser Landschaften ihre Paeister und Bischoefe, ihr Christenthum zu verdanken haben? Hier ist also eine *Nachfolge* welche dem Sinne dieses Wortes nicht ganz entspricht... Aber geben wir es zu in dem Sinne das es den Bischoefen obliegt ihre Kirche zu regieren, Priester zu weihen, auf die Erhaltung des Glaubens, die Handhabung der Zucht &c. zu wachen; was beweiset eine solche *Nachfolge* gegen das Ansehen des Pabstes, des aechten Nachfolger des heil. Petri in dem ganzen Umfange des Wortes?.... *Fuelle der Apostolischen Macht*; wer wird wohl laeppisch genug seyn um mit Ernste zu behaupten, das die 12 Stifter der Christlichen Religion nicht eine mehr besondere, mehr kraeftige, mehr ausgebreitete Gewalt sollen besessen haben, als Leute denen es blos obliegt ein seit 18 Jahrhunderten festgesetztes Werk zu erhalten, und das in einem geringen Landesstriche der ihnen angewiesen ist? Nein, persoenliche Schueler Jesu-Christi, Augenzeugen seiner Wunderwerke, Verwahrer seiner Lehre, in der Gnade und in dem Lichte der Wahrheit bestaerigte Maenner, die in der breiten Welt Kirchen, die nicht waren, bilden, und Gesaetze die nicht waren, einfuehren sollten, sind keine bloese Bischoefe. — Die *unbeschraenkte*

Gewalt mit der die Emser, die Febronianer und andre Schwindelkoepfe den Bischoefen die Ohren streichen, ist ein ueberaus grober Irrthum. Ich glaube nicht dafs jemand sich unterwinden werde zu verneinen, dafs diese *unbeschraenkte Gewalt* der Lehre der Tridentinischen Kirchenversammlung schnurgerad entgegen laeufet.

Conc. Trid. Sess. 14, cap. 7. » *Magnopere ad christiani populi disciplinam pertinere, sanctissimis patribus visum est, ut atrociora quaedam & graviora crimina non a quibusvis, sed A SUMMIS DUMTAXAT SACERDOTIBUS, absolverentur. Unde meritò PONTIFICES MAXIMI PRO SUPREMA POTESTATE SIBI IN ECCLESIA UNIVERSA TRADITA causas aliquas criminum graviores suo potuerunt peculiari iudicio RESERVARE* «.

Aber ohne uns laenger bey dem Unterschiede zwischen dieser *unbeschraenkten Gewalt* und der Catholischen Lehre aufzuhalten, waegen wir dieselbe nur nach den Vernunftregeln und nach der sichtbaren Beschaffenheit der Dinge ab. Ist die *Gewalt der Bischoefe unbeschraenkt*, warum sind ihre Bisshuemer *beschraenkt*? Woher koemmt es z. B. dafs der Erzbischof zu Koeln Gewalt hat zu Malmedy, und keine zu Stavelot? und jener der diese *unbeschraenkte Gewalt* auf diese Art *eingeschraenkt* hat, hatte zweifelsohn auf ihre Gewalt einen maechtigen Einfluß. . . . Ist die Gewalt welche dem Priester bey seiner Weihung ertheilet wird, *Beschraenket* oder nicht? Wenn die Neuerer diese Frage etwas genauer erforschen, so werden sie vielleicht in der Folge niedlicher denken, und besser schreiben lernen. . . . Wenn eines jeden Bischofen *Gewalt unbeschraenkt* waere, so wuerden so viel Kirchen als Bischoefe seyn, eben so viel zertrennte und unabhaengige Christliche Gemeinden. Folgsam haette Christus nicht *eine* sondern *mehrere Kirchen* gestiftet. Und wie haette er jene gestiftet, die erst vier oder acht hundert Jahre nach seiner Himmelfahrt entstanden sind?

Es ist ungezweifelt, sagen die Emser, dafs alle Einwohner eines Bisshums, ihrem Bischofe unterworfen sind. Freylich, in so weit nemlich der Bischof selbst dem

Pabste, den Verordnungen der ganzen Kirche, den Regeln und Mitteln der Catholischen Einigkeit *unterworfen* ist, und so lange er den dieser wesentlichen Unterwuerfigkeit anklebigen Pflichten treu ist. Waere das nicht, so wuerde jeder Bischof, nach seinem Eigenduenkel, seine ganze Heerde in die Spaltung, Ketzerey, in alle Gattungen Irrthuemer und Verderbissen hinabfluerzen. Auf diese Art versank das Volk von Alexandrien, Antiochien, Constantinopel, &c. in den Abgrund der Ausschweifungen. Es bliebe seinem Bischofe *unterworfen*, aber der Bischof selbst war jenen nicht mehr *unterworfen*, denen er alle *Unterwuerfigkeit* schuldig war. So gieng der Glaube in England, in Schweden, in Danemark zu Grund. Sobald die Bischoefe verkehret waren, war es geschwind um die Heerde geschehen. Aus dieser Ursache sagte der heil. Hieronymus, er erkenne seinen Bischof Paulin nur in so weit als dieser den Roemischen Stuhl anerkenne: *Beatitudini tuæ, id est, Cathedræ Petri consocior*, schrieb er an den Pabst Damasus, *Paulinum ignoro*. Was haette dieser heilige Lehrer gesagt, wenn er, wie wir, alle Bischoefliche und Metropolitanische Stuehle in Asien und Africa von dummen und aberglaeubischen Mammelucken eingenommen gesehen haette (a)? ... Unter allen Bisthuemern der Welt, hat allein der Roemische

(a) Alle heut zu tage in der Catholischen Welt vorhandenen Kirchen, besonders jene Germaniens, sind lauter Stiftungen, und, so zu sagen, Colonien der Roemischen Kirche; daher sind mittelbar, oder unmittelbar die Wortdiener kommen, die unsre Ahnen mit der Fackel des Evangeliums erleuchtet, unsre Kirchen gestiftet haben, und unsre ersten Bischoefe gewesen sind. Und die Nachfolger dieser Bischoefen, wollen, nach 6, 10, oder 16 Jahrhunderten, die Mutterkirche und den Pabst, denen sie ihren Glaube, ihr Priesterthum, ihr Christenthum und ihre Bischofs-Wuerde zu danken haben, verkennen? Das ist wahrlich die umgekehrte Welt; es ist das rechte Ort die zaertliche Klage der heil. Schrift anzustimmen: *Filios enutrivit, ipsi autem spreverunt me.*

Serm. sur
l'Unité de
l'Eglise.

Casaubon,
Exercit. XV
in Annal.
Baron.

Stuhl den Glauben beständig beybehalten, die Pforten der Hoellen haben, gemaess der Verheissung Jesu-Christi; nie den Stuhl des heil. Petri ueberwaeltiget. » So wuerde, » sagt Bossuet, zu Rom der ewige Stuhl des heil. Petri » niedergesetzt; diese Roemische Kirche von Petro » und seinen Nachfolgern unterrichtet, kennet keine » Ketzerey. Die Roemische Kirche ist immer Jungfrau, » und der Roemische Glauben bleibt Jederzeit der » Glauben der Kirche. Die Protestanten lassen ihrer Dauer und ihrer unerschuetterten Standhaftigkeit Gerechtigkeit widerfahren. Vernehmen wir die Worte eines der weisesten Maenner ihrer Gemeinde: *Vastabant Ecclesiam*, sagt der gelehrte Casaubon, *perditissimi Hæretici, qui magnas quotidie strages velut apri vineam ingressi edebant; neque erant qui progressibus eorum sese opponerent, qui quidem causam bonam possent adjuvare, præter Romanum Episcopum. Nemo autem peritus rerum Ecclesiæ ignorat, operâ Romanorum Pontificum per multa sæcula Deum esse usum in conservandâ sartatecta fidei Doctrinâ.* So hatt es dann seine Richtigkeit dafs so lange der Bischof vollkommmentlich mit dem Pabste uehereinkommet, so lange weder Trennung noch Neuerung zu befuerchten ist, alle Innwohner eines Bisthums ihrem Bischofe gehorchen muessen; aber wenn Zwietrachte und Uneinigkeiten mit dem Kirchenhaupte sich erheben, soll ein kluger Mensch auf seiner Hute seyn, ohne jedoch sich zu uehereilen. So hat die Wachtsamkeit und die Klugheit der Koelnischen Geistlichkeit und des Volkes die Religion gerettet, indem sie aufgehoeret haben dem Herman von Weyden, und 40 Jahre spaeter, dem Gebhard Truchses unterworfen zu seyn. Wenn dieser Fall wirklich nicht vorhanden ist, so kann er sich doch eines Tags eraeugnen. Ein dichter Vorhang entfernt unsre bloede Augen von den Geheimnissvollen Rathschlueffen des Ewigen.

Aber betrachten wir die Sache unter einem einfachern Gesichtspunkte. Das Volk und die Geistlichkeit sind ihrem Bischofen unterworfen, aber sind sie

auch nicht dem Pabste *unterworfen*? Der Soldat ist seinem Hauptmanne *unterworfen*, aber ist er auch nicht seinem Obristen und seinem General *unterworfen*? Kann er ihre Befehle hintansetzen, um jene des Hauptmannes zu vollziehen? Der Buerger ist seinem Buergermeister, der Bauer seinem Mayer *unterworfen*, aber der Befehlshaber des Landes kann ihnen zweifelsohn gebiethen, und das sogar in dem Falle (ja, vornemblich in dem Falle) da der Mayer oder Buergermeister sich seiner Obergewalt entzogen haetten.... Und um uns blos an den geistlichen Fach zu halten, ist der Vicar, der seinem Pfarrer *unterworfen* ist, seinem Bischofe nicht mehr *unterworfen*? Ist ein Ordensmann seinem Provincial und seinem Abte nicht mehr als seinem Guardian, und seinem Prior *unterworfen*? Seit wannehr reisset die Zwischengewalt die Haupt und Obergewalt nieder? Mit dergleichen Zweydeutigkeiten haben die Neuerer die ganze Hierarchie umnebelt. Leget man die Woerter aus, so verschwinden Irrthum und Betruegerey. (a)

(a) Eine andre Zweydeutigkeit deren sich die heutigen Pedanten bedienen, eine Zweydeutigkeit in der die Unwissenheit und die Afterlogick vereiniget sind, ist jene von *Bischof* und *Bischoefliche Gewalt*. Sie haben auf besondere *Bischoefe*, auf die *Bischoefliche Gewalt* in so weit sie mit der Paebstlichen im Widerspruche ist, auf die *Bischoefe* die in ihren Bissthuemern eingeschraenkt und gesoendert sind, angewandt, was die heil. Vaeter, die Kirchenraethe, die Gottes- und Rechtsgelehrten, nach der Anmerkung Thomassins, gesagt haben von der *Bischoeflichen Gewalt* ueberhaupt, in einer weitlaeufigen und generischen Bedeutung, in so weit sie die Erzbischoefe, Metropolitanen, Patriarchen, und vornemblich den auf dem Stuhle des heil. Petri thronenden Pabst, und endlich mit einem Worte den ganzen Oberrang der Hierarchie in sich einschliesst. Mit dieser wichtigen Anmerkung hat der beruehmte Canonist einen Schwall falscher Vernuenftleyen ueber einen Haufen gestoellen, durch die bloße Auslegung der Woerter: *Monendus est Lector, Episcopatu de quo haftenus sermonem habuimus, comprehendendi Metropolitae, Archiepiscopos, Patriarchas sive Primate, & ipsum demum summum Pontificem*

Eccles. discipl. cap. 3.

PETRI IN SOLIO SESSIT ANTEM : unus enim ordo Sacerdotii & Episcopatus quo omnes fulgent ; solá JURISDICTIONIS CONTEMPLATIONE ALII ALIIS EMINENTIORES , ex quo Sedium dignitatumque tanta varietas existit quâ Hierarchia Ecclesiastica mirificè venustatur. Wenn ein Febronius, die Leute von Ems, ein Hedderich, ein Jung, ein Haubs diese eben so einfache als unwidersprechliche Anmerkung zu Gemuethe fuehrten, was fuer ein Urtheil wuerden sie selbst ueber ihre eckelhaften und ihre schlangenartigen Schmaehschriften faellen?

§. 73.

Sollte es Sitte werden, dass der Roemische Hof dem Kurfuersten und Erzbischofen von Koeln einen staendigen Nuntium, mit Gerichtbarkeit, aufdringen, und diesem Unternuntien beyordnen koennte, so wuerde er dieselbe bey jedem deutschen Erz- und Bischof, bey jedem Landesfuersten, der Catholische Unterthanen hat, aufstellen, und dadurch die ganze deutsche Kirchenverfassung unterfangen.

DER Pabst hat *staendige* Nuntien mit Gerichtbarkeit in Portugal, in Spanien, in Pohlen, in der Schweitz &c. er hatte lange Zeit Nuntien zu Wien, zu Turin, zu Neapel &c. Schon im 4en. Jahrhunderte waren Nuntien in Griechenland, in Gallien &c. Was hat die Kirchenverfassung dadurch gelitten? Was fuer ein Uebel haben die *Responsales*, welche die Paebste und besonders Gregor der Grosse in der Mitte Constantinopels hatten, verursacht (*Sup. Art. 3 & 18*)?... Im Gegentheile, sind nicht aus Abgange der Nuntien so viele Trennungen und Abfaelle in Deutschland, und vornemblich zwey allzu berufene zu Koeln entstanden? Und waren es nicht die Nuntien die diesen Ungluecken abhelfen mussten? In dem 13en. Jahrhunderte, waere, aus Mangel der Nuntien, Corsica fast wieder in die Barbarey und in das Heydenthum verfallen, wie man

erfaehrt aus einem Briefe Honorius III an Roger Erzbischof von Pisa, welchen Ughellius in *Italia Sacra* Tom. 3, in der lezten Venediger Ausgabe. Col. 382, anfuehret. » Corfica sowohl wegen ihrer Groesse, als » wegen der Saumseeligkeit ihrer Hirten, dem Ueber- » muthe ihrer Beherrscher, und wegen dem Abgan- » ge der Gesandten des Roemischen Stuhles, hatte erstaunlich » von ihrer Anhaenglichkeit und ihrem Gehorsame zur » Kirche nachgelassen; da sie sich der Ausgelassen- » heit und einer zuegellosen Freyheit ueberliefs, » hatte sie beynahe die Kirchenzucht fahren lassen. Die Nuntien sind jederzeit von den Catholischen, ja sogar von billigen Protestanten als Friedensstifter zwischen entzweyten Potentaten, als Unterhandler der Angelegenheiten der Religion und der Voelker, als Retter der bedraengten Freyheit und unterdruekten Gerechtigkeit geschaetzet worden. Sie haben ergrimnte Koenige entwaffnet, rauschende Blutstroeme gehemmet, schreckbare Zwistigkeiten beygelegt, buergerliche Kriege ersticket, die Verheerungen der Unglaubigen mit Christlichen Buendnissen gedaempfet. Wenn einige aus ihnen ihrer Wuerde und der Erhabenheit ihres Amtes nicht ganz entsprochen haben, so war doch ueberhaupt ihr Betragen und der Gang ihrer Unterhandlungen untadelhaft. Sehr viele haben jene Eigenschaften in sich vereinigt, welche der heil. Bernard von ihnen erforderte, und die zu einem vollkommenen Erfolge ihrer Sendung unentbehrlich sind. *Qui regibus Johannem exhibeant, Aegyptiis Moysen, fornicantibus Phinees, Heliam idololatriis, Eliseum avaris, Petrum mentientibus* *, *Paulum blasphemantibus; qui vulgum non spernant sed doceant, divites non palpent sed terreant, pauperes non gravent sed foveant, minas Principum non paveant sed contemnant.* De Confid. l. IV. parag. 12.

* A. 7. 5.

Es legt sich hieraus die allgemeine Beschwerde saemmtlicher , geist- und weltlicher Reichsfuersten jedermann vor Augen ; Kurkoeln ersuchet dahero saemtliche hoechst und hohe Reichstaende , das dieselbe nach ihren bekannten Gesinnungen fuer die Erhaltung der Reichsgrundverfassung und deren Rechten eines jeden Reichstandes mit kaiserl. Maj. zu einem Reichsgesetz dahin bewirken wollen , das kuenftig im deutschen Reich keine staendige mit Gerichtbarkeit versehene Nuntiaturen statt haben sollen , folglich die Nuntiatur in Koeln und Muenchen aufhoeren muesse.

IN diesem Beschlusse kommen ganz seltsame Sachen vor. 1°. Ein jeder der die frostige Schrift mit Aufmerksamkeit und mit Kenntnisse der Sache durchgeht , erkennet gerade den Gegentheil dessen , was der Verfasser *vor Augen legen* will. 2°. Ist man hoechstens befremdet zu sehen das der Verfasser *saemtliche geist- und weltliche Fuersten* ploezlich zusammenruft , um sie Theil nehmen zu thun an Beschwerden , die gemaeß seinen langwierigen Proceßstueken blos den Kurfuersten von Koeln angehen. Wir haben herentgegen gesehen , das *geist- und weltliche Fuersten* ihre Stimme gegen die Metropolitanischen Forderungen laut erhoben haben. * 3°. Der Verfasser begehret das die *Gerichtbarkeit der Nuntien kuenftig keine Statt mehr haben soll*. Er vergißt das er das *Pro Memoria* geschmiedet hat , um zu erweisen , das die Gerichtbarkeit niemals Statt gehabt habe. So geht es wenn man ein schwaches Gedaechniß hat , wenn man sich erfrechet allzu einleuchtende Wahrheiten anzutasten , denen man durch die Bestreitung selbst ein neues Licht und neuen Nachdruck beylegt. 4°. Entweder ist die Vermittelung der Reichsdiaet noethig um die Nuntiaturen abzustellen oder nicht. In dem ersten Falle , haben die vier Metropolitanen einen Hochverrath und ein Ahndungswuerdiges Verbrechen gegen die Reichsgesetze begangen ,

* Sup. Art. I.

da sie die Nuntiaturen thatweise in ihren Staaten aufgehoben, und ihnen alle Gerichtbarkeit entzogen haben, und da schon wirklich Metropolitanische Gerichte aufgestellt sind um in andern Diocesen ueber geistliche Sachen zu urtheilen (a). Im zweyten Falle ist es unnoethig den Reichstag mit einem Geschaefte zu belaeftigen, wo man seiner Vermittelung nicht bedarf. 5°. Da man die Reichstaende zu Aufhebung der Nuntiaturen anflehet, suchet man zu einer Sache zu verleiten, die der Wahlkapitulation, dem Inaugural-Eide ihres Oberhauptes, und anbey der Grundverfassung des Reiches zuwider ist. Verweilen wir ein wenig bey dieser letztern Beobachtung.

In dem Wahlkapitulations-Eyde verpricht der Kaiser, im 1en. Artickel: *Dass er den Roemischen Stuhl, seine Heiligkeit den Pabst, und die Christliche Kirche, als Advocat derselben, gut und treulich schuetzen und beschirmen werde.* Nun aber, ein Schutz der dahin ziele bestaendig anerkannte Rechte und Besitze abzuschaffen, waere ein Schutz von einer ganz auferordentlichen Gattung, gleichwie der Schutz eines Advocaten der die Rechte seines Pfaeglings umzustossen suchte.

*Droit public
German. 1.
2, p. 4.
Amst. 1749.*

In dem 14en. Artickel, der seit dem Kaiser Joseph I, bis Joseph II *inclusivè* in alle Kapitulationen ist eingeruecket worden, verspricht der Kaiser dass im Zweifel ob eine Streitsache unter die Gerichtbarkeit der Nuntien oder der Reichsrichter gehoere, man

(a) Unglaubliche Sache wenn sie nicht durch einen Brief des Kurkoelnischen Ministers bewiesen waere. Ein Urtheil bey dem Reichstag fodern, nachdem man auf alle erdenkliche Art, thatweise, diesem Urtheil vorgekommen, heisst das nicht eine wahre Spoetterey welche dieses ansehnliche Gericht gewiss nicht dulden kann? — In dem naemlichen Briefe wird gesprochen von der *Aufhebung der Nuntiaturn-Gerichtbarkeit*, als von einer voellig ansgemachten Sache. Man kann nicht laengnen es seye mit dem Reichstag ein Spielwerk treiben, wenn man wegen einer schon entschiedenen und festgesetzten Sache, Unterstuetzung bey diesem Gerichte anflehet.

Ibid. p. 78. *die zweifelhaften Faelle durch guetliche Handlung und Vergleich erledigen werde, um das der geist und weltlichen Obrigkeit einer jeden ihr Recht und Judikatur ungestoehrt gelassen werden moege. Eine solche Sprache ist so weit entfernt von der gaenzlichen Aufhebung der Gerichtbarkeit der Nuntien, das es unglaublich, ja, ich trage kein Bedenken es zu sagen, unmoeglich ist das der Reichssenat je auf eine so gerade, so harte und gewaltsame Art die Wahlkapitulation seines Oberhauptes brechen helfe.*

Wer sieht nicht das ein so seltsames Unternehmen auf die Reichsverfassung einwirken wuerde? Und wo ist ein Besitz, ein Recht, ein Gebrauch, der gegen die Abschaffung gesichert waere, wenn die seit Jahrhunderten anerkannte und gutgeheissene Rechte des Pabstes auf das bloße Ansuchen einiger Bischoefe verschwinden muessten; ein Ansuchen das ungegruendet und der Aufmerksamkeit der Reichstaenden unwuerdig ist; ein Ansuchen welches argwoehnliche und eigennuetzige Absichten, truebe Zeiten, und das tolle Reformationsfieber, so alles annaget und erschuettert, was mit dem Gepraege der Jahrhunderte und mit dem Stempel unsrer Ahnen Versiegelt ist, angesponnen haben.

Wie laut reden nicht unsre Concordaten zu Gunsten des Roemischen Pabstes, der Rechten, die er entweder durch sich selbst, oder durch seine Gesandten im Deutschen Reiche ausuebt? Wenn sie keine ausdrueckliche Meldung von den Nuntien thun, so erklaren sie doch das die Vorzuege des Pabstes (unter denen die Nuntiaturen mit voran stehen) treulich werden handhabet und unterhalten werden; das die Gewalt, in deren Ausuebungsbesitze er stehet, wird unbeschadet bleiben, das die Streitigkeiten mit dem heil. Stuhle werden guetlich verglichen werden, das wenn Klagen werden eingeworfen werden, man dieselbe dem Kirchenhaupte mit der gebuehrenden Ehrerbierhigkeit hinterbringen werde. Die offentlichen Reichsacten haben

ben vor und nach dem Westphaelischen Frieden nie eine andre Sprache gefuehret. Nun aber die Concor-
daten kann man nicht willkuehrlicher Weise umstossen,
sie fuehren eine wechseltige Verbindung; und der
ohne Verwilligung und Theilnehmung der contra-
hirenden Partheyen dieselbe bricht, verletzt die of-
fentliche Treu. Darbeneben sind sie, nach der allge-
meinen Lehre der Deutschen Rechtsgelehrten (a), *Canoni-
sche und Pragmatische Reichsverfassungen*.

Eine noch empfindlichere Wunde wuerde die Deuts-
che Grundverfassung leyden, wenn man die Territorial-
landesherrlichkeit der Fuersten dergestalt herunter-
setzen wuerde, dafs sie nicht mehr dafs Recht haetten
einen Nuntius aufzunehmen, und andre Entschliessun-
gen dieser Art, deren Wirkungen sich blofs auf ihre
eigenen Staaten einschraenken, aufzufuehren. Wie
wuerde es aussehen mit einem Kurfuersten von Sach-
sen, von Bayern, von Hannover, von Brandenburg,
wenn ein Bischof der in seinem Lande (gemaefs den
Grundsuetzen des Wienerischen Hofes, auf den die
Metropolitanen sich unaufhoerlich berufen) in so weit-
er Bischof ist, nicht einmal die Gewalt eine Procession
zu verordnen, eine Kirche, einen Altar, nach seinem
Geschmacke aufzuschmuecken, wenn, sage ich, dieser
Bischof in ihr Land mit gewaffneter Hand eingehen,
und alldort, gegen den Willen der Landesherren, eine
grosse und gefaehrliche Gerichtbarkeit aufueben kann?
So ist es aber um die Sache beschaffen. Ich will nichts
uebertriebnes, nichts ueberspanntes auf die Bahne brin-

(a) *Concordata habent vim pacli: a pacto autem pars
una, invitâ alterâ recedere nequit.* Anton. Schmidt, *Instit.
Jur. Eccles.* t. 1. p. 88. — Barthel, Zallwein &c. be-
haupten die naemliche Wahrheit. — *Sunt porro genuina
constitutio Canonica, utpote a legitimo Legislatore Eccle-
siastico lata; & si quid præterea requiris, etiam ad sensu
Ecclesiarum Germanicarum roborata, intuitu quoque Im-
perii nostri sanctio pragmatica & fundamentalis.* Ant.
Schmidt, *ibid* p. 87.

gen, ich sage hingegen noch weniger als ich mit Fug sagen koennte, weil, um eingenommene Gemuether nicht aufzubringen, ich die Sache nicht in ihrem ganzen Umfange vorlegen darf. Die Erz- und Bischoefe wollen zweifellohn ihre wahren oder vorgeblichen Rechte nicht als weltliche Fuersten, in den Deutschen landesherrlichen Staaten aufueben, sondern blos als Bischoefe. Nun aber, zufoig denen vom Kaiser in seine Erbstaaten, die einen grossen Theil Deutschlands ausmachen, eingefuehrten Verordnungen, » haben die Bischoefe gar » kein Recht und keine Gewalt, sie hangen gaenzlich » von der weltlichen Macht ab, sie duerfen nicht eine » Wachskerze mehr in ihre Kirchen stellen, nicht » eine Glocke mehr laeuten, als die Verordnungen es » zulassen, sie duerfen keine Erlaeffe mehr ueber » die Verwandtschaft, oder die Aufruefe ertheilen, » sondern kuenftighin werden die Dorfmayern diese » Verrichtung thun, &c. «. Wenn nun solche Bischoefe es so weit bringen, dass sie andren Kurfuersten und Landesherren in ihren eignen Staaten und Hauptstaedten Gesaetze vorschreiben koennen, was wird es wohl mit den Deutschen Landesherrlichkeiten werden?.... Man wird etwa sagen, die kaiserl. Verordnungen, welche die Bischoefe den Dorfmayern hinfansetzen, haben keine Statt ausser den Erblanden. Gut (wenigstens bis hiehin, und fuer diesen augenblicklichen Zeitpunkt), aber der Kaiser hat nichts desto weniger der bischoeflichen Gewalt bestimmte Schranken gesetzt: und wenn die Bischoefe seiner Staaten Prokuratorschreibern und baeuerischen Richtern unterworfen sind; was fuer ein seltsamer Contrast, Verwirrung und Ungereimtheit wuerde nicht entstehen in einer Versammlung, wo andre Bischoefe, welche in dieser Eigenschaft (die einzige wovon hier Rede ist) nicht mehr noch weniger als die Oesterreichischen sind, den Meister ueber maechtige Landesherren spielen, und apostolische Nuntien aus ihren Hoefen verjagen werden.... Ferner, sind sie

einmal durch die Reichslaende bewollmaechtigt in den Staaten der Deutschen Landesherren ihre vorgeblichen Metropolitanischen Rechte, oder die Rechte der an die Stelle der abgeschafften apostolischen Gesandten tretenden Bischoefen, aufzuueben, so werden diese Leute welche die Zahl der Segen, der Glocken, der Altaere, der Priester, der Kerzen nicht bestimmen duerfen, mit gewaffneter Hand in die Staaten der Landesherren, die ihnen die Befichtigung verbiethen wuerden, einruecken. Ein Decret der Diaet wuerde ihnen auch dieses Recht beylegen. So wuerde, besonders in Kriegszeiten, ein Kurfuerst von Hannover, ein Koenig von Preussen sich ziemlich in Verlegenheit finden, wenn es einem Erzherzogen von Oesterreich, Kurfuersten von Koeln, Bischofen von Muenster, in den Sinn fiel eine Visite oder eine andre Hirtenverrichtung in ihren Staaten vorzunehmen. Ein Kurfuerst von Mainz, zugleich Bischof zu Worms, Constanx, &c. wuerde ebenfalls den Schrecken eines so maechtigen Seeleneyfers rings um sich her verbreiten.... Aus diesen Anmerkungen, deren genaue Wahrheit niemand in Abrede stellen kann, ergiebt sich offenbar, dafs es fuer aechte Liebhaber der deutschen Ruhe, mehr als Thorheit waere, die friedsame und wechselseitig gutgeheissene Beschaffenheit der itzigen Hierarchie, gegen ich weifs nicht was fuer einen Metropolitanischen Despotismus zu verwechseln, ein Despotismus, den man nicht anderst als eine verhasste und verjaehrte Lehnbarkeit ansehen kann, der die weltlichen Landesherren herabwuerdigen, und zugleich die Bischoefe in den Strudel des eigenfinnigen, zu Ems versiegelten Systems, reissen wuerde.

Wenn diese Beobachtungen, die zweifelsohn von der Vernunft unterstuetzet sind, noch der Unterstuetzung eines Ministerialberichtes beduerften, so koenn-ten wir uns berufen auf die Antwort die der Kurfuerst von Pfalz-Bayern, am 6 Octob. an seinen Mi-

nister zu Regensburg, Grafen von Lerchenfeld, ueber die fuenf von diesem Minister vorgestellten Fragen, erlassen hat mit folgenden Worten.

» In Betreff der 1en. und 3en. Frage, nemlich :
 » *Ob die Streitsache der Nuntiaturen die Diaet angehe, und*
 » *unter welchem Gesichtspunkte sie unter jenen Richterstuhl*
 » *gehoere*; sehen wir, wie ihr auch gethan, die Ter-
 » ritorialrechte eines Reichsfuersten, zu Nutzen sei-
 » ner Staaten und Unterthanen einen Nuntius mit den
 » gewoehnlichen Erlaubnissen anzunehmen, als unwi-
 » dersprechlich, an. Ein Recht das eben so wenig
 » zweifelhaft ist, als die Landesherrlichkeit selbst der
 » Territorial-herrn, gegen welche die Diaet und an-
 » dre Richterstuehle des Reichs nichts zu sprechen
 » haben, vielweniger durch die Mehrheit der Stim-
 » men entscheiden koennen. Man koennte in der
 » That die in dem Deutschen Reiche entstandenen
 » Streitfragen und Zwistigkeiten ueber die Gerichtbar-
 » keit und ueber andre pabstliche Rechte, als Sachen
 » ansehen welche der Berathschlagung der Diaet koen-
 » nen vorgelegt werden, aber nur einzig in der Ab-
 » sicht um gemaess der kaiserl. Wahlkapitulation einen
 » freundschaftlichen Vergleich mit dem heil. Stuhle
 » zu treffen, und keineswegs um zu einem gerichtli-
 » chen und gesaetzmaessigen Ausspruche zu schreiten,
 » weil die geistliche Macht in ihrem Wirkungskreise
 » eben so unabhaengig, als die weltliche in dem ihri-
 » gen, und desfalls keinem Gesaetze unterworfen ist «.
 » In Betreff der zweyten Frage, *ob die Protestanten*
 » *ueber diese Streitfrage urtheilen koennen*, halten wir mit
 » euch, dafs sie nicht koennten aufgeschlossen werden,
 » wegen dem Anliegen, welches sie an den Catho-
 » lischen Innwohnern ihrer Staaten haben mues-
 » sen (a) «.

(a) Wir haben schon einige Gruende angefuehret, wa-
 rum die Protestanten an der Pruefung der Metropolita-
 nischen Forderungen Theil nehmen sollen. Bald werden wir

» Was die 4e. Frage anbelanget : Ob ein Reichsfuerst einen
 » Nuntius ohne Wissen und Willen des Kaisers annehmen
 » koenne ; ihr habet es mit Recht wider die Kaiserl. Com-
 » missarien behauptet : denn es ist kein Gesaetz im Reiche
 » vorhanden , welches die Verwilligung des Kaisers
 » in einer solchen Sache erfordere (a) «.

» In Betreff unsrer , zum Theile von den benach-
 » barten Bischoefen und Ordinarien bestrittenen Rech-
 » ten , fraget ihr uns , ob es nicht rathsam seye gegenwaer-
 » tige Umstaende zu benutzen , um einen genauen und ent-
 » scheidenden Ausspruch vom ganzen Reiche faellen zu thun ?
 » Wir erwiedern das derley Geschaefte der Diaet
 » nicht zu schlichten zukommen , und das die zwif-

noch andre Gesichtspunkte , die ihnen nicht gleichgiltig
 seyn koennen , entdecken. Ein jeder Reichsfuerst , er
 sey gross oder klein , muess auf seiner Hute seyn gegen
 das neue , auf den Truemmern der paebstlichen Gewalt
 entworfene Reich , und sich mit Wachtsamkeit und Herz-
 haftigkeit dagegen aufreuesten.

. . . . *Regni novitas me talia cogit*
Moliri , & latè fines custode tueri.

4. Aeneid.

(a) Ich fodere die Metropolitanen auf , die Erlaub-
 niss , die der Kaiser den Erzherzogen von Gratz gege-
 ben hat , einen Nuntius anzunehmen , aufzuweisen. *Item* ,
 jene Kaisers Karl VII von Baiern , an Maria Theresia
 von Oesterreich wegen der Nuntiatur von Wien *. *Item* ,
 jene an den Herzog von Bayern , an eine Menge von
 Bischoefen und Herren welche den Nuntius von Lucern
 erkennen , ob er gleich im einem fremden Lande woh-
 net. *Item* , jene an 24 Bischoefe und an eine grosse Anzahl
 von Fuersten welche vor dem Westphaelischen Frieden *
 den koelnischen Nuntius anerkannten. *Item* , die Erlaub-
 niss an jene welche ihn auch in der Folge anerkannt ha-
 ben. *Item* fodere ich den Verfasser auf , einen einzigen
 geistlichen oder weltlichen Schriftsteller , er schreibe vom
 geistlichen oder weltlichen Rechte , oder von dem Staats-
 wesen , zu nennen , der behauptet , vorgeworfen , oder
 getraeumet habe ein Deutscher Landesherr duerfe kei-
 nen staendigen oder ausserordentlichen Nuntius in sei-
 nen Staaten aufnehmen ohne den Urlaub des Kaisers.

* Sup. Art.
69.

* Sup. Art.
18.

» chen uns und den Bischoefen entstandenen Streitig-
 » keiten fueglicher und mit bessrem Erfolge mit einem
 » jeden ins besondere koennen aufgemacht werden «.
 » Unser letzte Entschluß ueber die fuenf vorge-
 » legten Fragen (a) ist demnach, daß, wenn sie soll-
 » ten auf das Tapet gebracht werden, man sich blos
 » auf die Grundbase des Territorialrechts : *Reci-
 » piendi Nuntium cum usitatis facultatibus*, gruenden
 » solle, &c. &c. «.

Dies sind die Wunden welche die Metropolitanis-
 chen Neuigkeiten der Reichsverfassung schlagen wuer-
 den; aber setzen wir diese schrecklichen Folgen zur
 Seite, und betrachten wir, welche Gefinnungen die
 Protestanten und Catholicken dabey fuehren muessen.

DIE Absichten, welche die vier Metropolitanen zu
 Ems an Tag gelegt, haben alle Catholicken inniglich

(a) Eine andre Frage die Herr von Lerchenfeld nicht
 vorgestellet hat, und die 6e. seyn koennte, ist, ob die
 Metropolitanen die seit einigen Jahren dem heil. Stuhle
 so viele Verdrueslichkeiten aufgewecket haben, die den
 Kaiser, den Kurfuerst von Bayern, den Reichshofrath, die
 Kammer von Wezlar, die Diaet von Regensburg er-
 muedet haben, um alte Gebraeuche, durch das Recht
 und durch die Zeit eingewiehene Besitze umzustossen;
 ob, sage ich, falls die Streitsache der Nuntiatur von
 dem Reichstage entschieden werden sollte, die Metropo-
 litanen, auch Sitz und Stimme dabey haben koennen....
 Aber es scheint daß Herr von Lerchenfeld diese Frage
 nicht vorgebracht hat, weil sie augenscheinlich mit Nein
 aufgeloeset wird. Da die Diaet uber Rechte des Pabstes
 sprechen soll, und da die Erzbischoefe diese Rechte An-
 greifen, erfordern die Regeln der Gerechtigkeit, daß
 sie nicht als Mitglieder beytitzen in einem Gerichte
 welches ihr Recht oder Unrecht entscheiden soll. Die
 Stimmen von Koeln, von Muenster, von Trier, von Augs-
 burg, von Mainz, von Worms, von Salzburg, koennen
 mithin keine Statt haben. Der Kurfuerst von der Pfalz,
 der nur ueberhaupt seine unlaeugbare Landesherrlichkeit
 behauptet, ist in einem ganz andern Falle.

bestuerzet, weil sie deutlich wahrnahmen das man aus keinen andern Ursachen den Pabst und die Nuntien entfernen suchte, als um die Artickel dieser abentheurlichen Versammlung zu vollziehen, wo die vier Erzbischoefe sich zu vier Paebsten umschmelzen, und sich in eine voellige Unabhaengigkeit von dem Roemischen Oberhirten versetzen, wo der Grundstein zu einer entsetzlichen Spaltung gelegt, wo alle Verbindung mit dem Kirchenhaupte ausdruecklich aufgehoben (a), wo die Cathedral-Kapitel unterjochet, die Bischoefliche Wuerde herabgesetzt ist, alle Paebstliche, Bischoefliche, Canonische Vorzuege in die Haende der Metropolitaneu gespielet werden (b); wo man auf die

(a) Vid. den Artickel XXIII wo man einen Richterstuhl vorschlaegt, der jenen des Pabstes ersetzen soll, und an den man sich, anstatt an Rom zu appelliren, wenden soll. Die Appellation ist immer als das feste Band der Einigkeit, und als das wesentlichste Recht des Primats, so wohl von der Occidentalischen als von der Orientalischen Kirche, angesehen worden, und jedes Jahrhundert liefert uns hievon die trefflichsten Beyspiele. Der heil. Athanasius sah nicht vor, das Christliche Priester und Bischoefe sich unterstehen wuerden dasselbe anzustreiten, da er sagte es seye nicht allein auf das Urtheil der heil. Vaeter, sondern auch auf das Evangelium, und auf das goettliche Wort unsers Heilandes, gegruendet: *A praedictis fratribus definitum est consonanter, ut vestra Sancta Romana interpelletur Sedes, cui ab ipso Domino potestas ligandi & solvendi speciali privilegio super alias concessa est. . . . Ipsa firmamentum a Deo fixum, ipsa est sacer vertex in quo omnes vertuntur, sustentantur, levantur.* — Vid. *Coup-d'œil sur le Congrès d'Éms.* p. 96, 97, 260, 261, 262. — Wir haben erwiesen das diese schismatische Gerichtbarkeit schon zu Bonn ins Werk gestellet worden *Suprà*, Art. 31 am Ende, und 73.

Athan. Epist.
ad Julium 1.

(b) *Coup-d'œil &c.* Art. 1, 2, 4, 23, & *per totum*. — Man kann hinzusetzen, das die Metropolitan Kapitel die der Kirchenrath von Trient die *Senate der Kirche* benamset, nichts mehr sind als ein Erzbischoefliches Dienstgefinde: Moosroehre die sich von der Furcht und von der Hoffnung hin und her wehen lassen, mit dem Brandmale der Knechtschaft und der Plummacherey gezeichnete Leute, die anstatt die Metropolitanische Gewalt in den gehoerigen Schranken zu halten, dieselbe ver-

oecumenische Versammlung von Trient mit offener Stirne losgeht (a), wo die Satzungen der allgemeinen Kirche in die Haende einer ungehoerigen Macht ueberliefert werden (b); wo die von der Kirche fuer nichtig erklarte Ehen durch nichtige Dispensen gerechtfertiget werden (c); wo die Zucht von Grund aus zerruettet, das Kirchenregiment in allen Theilen erschuettert wird; und woraus endlich, wenn je dieser unsinnige Anschlag seine Wesenheit erreichen koennte, eine Unordnung entstehen wuerde, welche die Kirche Gottes in die Babylonische Verwirrung versetzen wuerde (d).

staerken und bis zum Uebermaasse aufdehnen. Wichtige Anmerkung Benedict XIV, und andre im *Coup-d'oeil sur le Congrès d'Ems*, p. 167.

(a) *Ibid.* Art. 1, 2, & *passim*.

(b) *Ibid.* Art. 2, p. 153 und folgende.

(c) *Ibid.* p. 157, 277; und *sup.* Art. 55, und die pag. 135 angefuehrten Werke. — Man kann nicht genugsam die gruendliche und bescheidene Anmerkung des Cabassut, der Zierde der geistlichen Rechtsgelehrten Frankreichs, einschaerfen. Wenn man schon durch ein spitzfindiges und scheinbares Nachgruebeln einigermaßen die ploetzliche Veraenderung und das Betragen der Erzbischoefe entschuldigen koennte, so waere es noch immer eine aufgemachte Sache das in Betreff eines Sacraments, in einem so wichtigen Dinge, wie die Giltigkeit des ehelichen Verbindnisses, es nicht zulaessig ist sich Wahrscheinlichkeiten zu ueberlassen. *Sanè ista ab Episcopis concessae dispensationes pro contrahendis conjugis, aut nullitatem aut incertitudinem causant Sacramenti. At verò in re sacramentaria unanimis dovent Theologi, non esse licitum quidquam incerti adhibere, eo certo medio praetermisso, quod abhiberi possit. Atque ita, licentia ista vel nefariam inducit Sacramenti nullitatem, aut ad summum, tutiore simul & probabiliore opinione rejecta, minus probabilem, nec tutam, in tanti momenti Sacramento, consecratur opinionem.* Cabass. Theor. & prax. Juris Can. Lib. 3. C. 27.

(d) Hoeren wir das Urtheil der Beyfitzer des Confistoriums von Strasburg, ueber den Emser Winkelrath, in einem Briefe vom 18 Jaenner 1787. *Ingenue nobis fatendum est, nos in illis (Punctis Emsensibus) paucis tantum*

Hat das Emser Lehrgebäude die Catholicken betruebet und entruestet, so konnte das Aussehen und die Beschaffenheit der Religion in den Staaten der Metropolitane sie nicht troesten und beruhigen. Alles was der Neuerungsgeist gefaehrliches an sich hat, alles was vorgebliche Religionsfeger auf die Bahne bringen, wird dort als eine Quelle der offentlichen Wohlfarth aufgekueffet. Hier belfern ketzerische Professoren, dort zaumlose Moenchen, ohne Unterlaß gegen das Oberhaupt der Kirche, gegen die Ordensstaende, gegen das Fastengeboth, und andre heiligen Uebungen, gegen die Verordnungen des Tridentinischen Kirchenrathes, und die Gesetze der allgemeinen Kirche (a). Man sieht aus den Zechhaeusern auf die Theologischen Lehrstuehle steigen, und von diesen, wiederum zu jenen uebergehen (b). Dieser widmet seinem Erzbis-

passibus exceptis, tam nova, tam paradoxa, tamque dura invenisse, ut si admitterentur, non solum omnia susque deque in Hierarchia verterentur, sed etiam ingratißimæ sequela exitusque pro Republica christiana infelicißimi pertimescendi sint.

(a) Siehe die Mainzer Monathschrift und einen Schwarm andrer Schmaehschriften die zu Mainz, Trier, und Bonn, besonders zu Zeit der Thesen und Schuluebungen aufgehecket werden.

(b) Der berühmteste dieser Lehrer thut sich besonders mit dergleichen Beyspielen hervor: *In Popinis accumbit, manet, haeret* (so redet von ihm ein eben so glaubwuerdiger als seines Amtes und seiner persoentlichen Eigenschaften halber schaeztbarer Schriftsteller *), *nocturnis comessionibus & interesse amat, & coenas dare ipse; chartis meroque frangere noctem, nil infrequens.* Pabst Pius VI redet in einem am 30 August 1783, an den Erzbischof von Koeln erlassenen Breve, von dem naemlichen Manne auf folgende Art: *Florere apud te audimus Hedderich illum, cujus ejusmodi quædam sententiae, thesesque pervulgatae sunt, ut facile intelligi valeat plurimam inferri labem adolescentibus ab eo posse, ut multò potius esset Magisterio illos carere, quàm talibus imbui disciplinis. Hinc agnosceis approbari a nobis nullo modo posse Academiam ullam in qua Canonicum jus, vel aliam scientiam quamlibet ille profiteatur.* In welchem

* Herr von Buinick, geheimer Rath des Kurf. von der Pfalz, Beysitzer des hohen Gerichtes von Berg und Juelich, Disceptatio forensis, &c. p. 125.

chofen ein gottloses Buechlein, das sich durch nichts anders als durch den Haß des Christenthums aufzeichnet (a). Jener verkleidet das Buch der Erschaffung in deutscher Sprache durch vorgebliche hermeneutische Auslegungen, giebt Theses gegen die Wunderwerke, gegen das Daseyn der unsichtbaren Maechten,

Jahrhunderte waere der Vorsteher der Kirche, wenn er einen Bischofen gebethen haette einen mit Irrlehren schwangern Moenchen von sich zu entfernen, nicht angehoeret worden? Diese Seltenheit war dem 18en. Jahrhunderte vorbehalten.

(a) Siehe die *Betrachtungen* eines gewissen Werner, und sein Zueignungsschreiben an den Kurfuersten von Trier, wo er sich rühmet den *Absichten* seiner Kurfuerstl. Durchl. zu entsprechen. Man wird finden dafs er pag. 4. Moses, Socrates, und Confucius in den naemlichen Rang setzet... p. 13, dafs die *Priestergewalt die Kirchliche und buergerliche Wohlfarth untergrabet*... p. 14, dafs die *Religion ohne von dem Staate geschuetzt und unterstuetzt zu seyn, nicht gedeihen kann*... p. 16, stellet er Juden vor um Catholische Priester zu belehren... p. 19 und 20, erhebet er den heydnischen Aberglauben ueber die christliche Gottesgelehrtheit... p. 38, schildert er das Christenthum als der Subordination zuwider... p. 58, das Christenthum ist mit Gewaltthaetigkeit eingefuehrt... p. 71, die Freygebigkeit der Fuersten gegen die Kirche kam her aus *irrigen Begriffen und taeuschenden Erwartungen*... p. 73, der Landesherr hat das *Recht die ganze Klerisey, vom Pabste an bis auf den geringsten Exorcisten, nach dem Zwecke der Staatwohlfarth zu leiten*... p. 74, dafs vor Constantin die Ehe blos der Gegenstand der weltlichen Gesetzgebung war (gegen die ausdrueckliche Lehre des Evangeliums, und das Zeugniß des heil. Paulus)... p. 93, nennet er die Kaempfe der Catholischen Kirche gegen die Arianer und andre Ketzler, *Theologische Zaenckereyen &c. &c.* Mit einem Worte, in dieser kleinen Schrift von 119 Seiten sticht ein Religionshaß hervor, der ein Collins und ein Tindall sich nicht wuerden haben beygehen lassen. Die Tollwuth des Verfassers artet zuweilen ins laecherliche aus, als z. B. da er (pag. 5) Peter von Amiens, der ein wenig Eyfer gegen die Unglaubige, und zu Wiedereroberung der heiligen Oerter geaeußert hat, zwischen die unsinnigsten *Wueteriche*, nemlich, *Mahomet* (zweifelfohn den zweyten) und *Thomas Muenzer* reihet.

gegen die dogmatischen von der ganzen Kirche angenommenen päpstlichen Verordnungen heraus (a). Dieser setzt ein neues Ritual auf, um die Ungiltigkeit der Heurathen und die Unehelichkeit der Kinder zu bemaentlen (b); jener schmiedet Briefe, Bullen, oder gar ganze Werke durch Verfaelschung des Originaltextes, bringt die Buchdruecker auf den Bettelstab, tauschet und bestiehlt das Publikum durch die ruchlofsten Betruegereyen (c); ein andrer waehlet zu den

(a) Siehe die Saetze des P. *Thaddaeus a S. Adamo*, Professors zu Bonn, 1784 und 1788.

(b) Dieses neue Ritual ist noch nicht erschienen, aber man hat ernstlich daran gearbeitet, und vielleicht arbeitet man noch wircklich daran. Die Aufgabe davon ist bis hiehin vermuthlich gehemmet worden, durch ein Decret des Kurfuersten von der Pfalz mit folgendem Inhalte: „Indem ihro kurfuerstl. Durchlaucht in erfahrung kommen das man eine in das bishiehin im Koelnischen Erzbisthume gebrauchliche Ritual einzufuehrende Veraenderung im Schild fuehre, und das diese Neuerung besonders die Stellen, welche von Dispensen handeln, zum Gegenstand habe, wodurch die Pfarrer und Seelforger in ihren Verrichtungen wuerden beaengstiget werden: so hat der durchlauchtigste Kurfuerst, der wegen der Ruhe und dem Wohlseyn seiner Unterthanen, alle Verfuegungen dieser Art in ihrer alten Form handhaben, und keineswegs zulassen will das eine Neuerung ohne sein Gutheissen in einem so bedenklichen Geschaefte soll vorgenommen werden, gnaedigt als Fuerst und Landesherr entschlossen, allen Landdechanten und jenen der Collegiatstiftern zu auferlegen, das sie zuefolg des Rescripts vom 30 Junius lezthin, allen Pfarrern und Seelforgern von ihrem Districte im Koelnischen Erzstifte ernstlich verbieten sollen, gemeldte Veraenderungen zu leyden oder anzunehmen, und das unter den schweresten Strafen, und mit Verbindung alle Exemplarien des neuen Rituals so ihnen in die Haende gerathen koennten, ohne Verzug einzusenden. Gegeben zu Dueffeldorff den 18 Heumonath 1787.“

(c) *Vid.* die neue Auflage des Werkes von P. Schenkl, *Juris Ecclesiastici statui Germaniae maximè & Bavariae accommodati syntagma*, welches man zu Bonn, unter der Gutheissung des Buecherensors P. Hedderich auf-

Hier. Epist.
23, lib. 3.

öffentlichen Vorlesungen Schriftsteller die nicht einmal an die Unsterblichkeit der Seele glauben (a) &c. &c. Sie scheinen in sich die Zuege zu vereinbaren von jenem greulichen Gemaelde, in welchem der heil. Hieronymus die Aferlehrer, die zu seiner Zeit in der Kirche Gottes so große Niederlagen anrichteten, entwirft. » *Ille (Jovinianus) Romanæ Ecclesiæ autoritate damnatus, inter Phasides aves, & carnes suillas non tam emisit spiritum quàm eructavit. Iste caupo Laguritanus (Vigilantius) in convivio sæcularium, inter phialas philosophatur, & ad placentas liguriens, psalmorum modulatione mulcetur. Miserunt libros, quos inter crapulam stertens evomuit Vigilantius ebrius & dormiens.* Er schließet mit diesem buendigen Epiphoneme: *Tales habet adversarios Ecclesia, hi duces contra Martyrum sanguinem dimicant, hujusmodi oratores contra Apostolos pertonant!*

gelegt hat, mit den aufschweifendsten Verfaelschungen die Herr Buinick in der *Disceptatio forensis*, und in dem *Supplementum* desselben Werkes entlarvet hat.—Man sagt der Urheber dieser abscheulichen Betrugerey seye mit einer fetten Dechantstelle belohnet worden.... Kurz zuvor hatten die Mainzer Monathschriftsteller sich vorgenommen eine neue Aufgabe des Thomassin und andrer Canonisten zu befoerdern, *emendatis correctisque locis quæ corrigenda videbantur*. Da sie aber den Unwillen vernahmen, den dieser boese Anschlag unter dem Publikum erregen wuerde, haben sie sich begnueget den schismatischen Pereira, und andre Buecher von dem naemlichen Gelichter, auf ein neues zu druecken.—Was die Bulle Paul II, wovon im 66. Art. Meldung geschehen ist, anbelangt, einer aus den schætzbarsten Gelehrten Wae schlandes wird in kurzem ihre Falschheit in einer merkwuerdigen Abhandlung ans Licht stellen.

(a) Unter andren sehr wunderlich aufgewaehlten Buechern, liest man in der Bonner Academie einen gewissen Feder vor, dem die Sterblichkeit der Seele eine ganz gleichgiltige Sache zu seyn scheint, wie man es siehet in seiner Metaphysick, besonders im 2. Capitel, betitelt: *De animarum ortu et interitu*. Der naemliche Schriftsteller weist seine Lehrlinge bestaendig auf die Schriften eines Rousseau, eines Helvetius, und andrer Herolden der Schwaermerey, und sogar des abgeschmacktesten Materialismus.

Beschuldigen wir ja nicht die vier Erzbischoefe ohne Unterschiede, als wenn sie eine Deutliche Kenntnisse von diesen Uebeln haetten, als wenn sie denselben Muth und Fortgang zuspruechen. Ach, es ist nur leyder! allzusehr bekannt, wie die Bosheit die lautersten Absichten zu vergiften, und zu ihrem Ziele zu verdrehen weifs, die aufrichtigste Religion wird nicht selten mit Listen beruecket, und der Irrthum kann an der Seite einer reinen Tugend thronen. Indessen hat doch diese Beschaffenheit der Sachen die rechtglaeubigen Seelen erschreckt, und man hat sich nicht zu befremden das die weltlichen Landesherren, bald gegen diesen, bald gegen jenen Mistritt geklaget haben (a); und das eine ansehnliche Versammlung

(a) *Vid. Suprà*, Artickel 1. — Schon im Jahre 1779 fand der Kurfuerst von der Pfalz sich genoethigt die Ordensgeistliche und die Clerisey seiner Staaten unter seinen hohen Schutz, gegen den Kurfuerst von Mainz, Bischof zu Worms, zu nehmen. „Wir konnten uns,“ spricht er in seinem Decret vom 1 Decemb. des naemlichen Jahres, um so weniger einer so treulosen Unternehmung von seiten eines geistlichen Richterstuhles erwarten, indem unsre Territorial-rechte dadurch verletzt, die Ordensstaende, die keine Vertheidigungsmittel haben, immer mehr und mehr betruebet, die Catholicken geaergert, die Protestanten zu Spoettereyen gereizt werden. Es waere unnoethig uns bey den greulichen Folgen eines solchen Unternehmens aufzuhalten: dieser Beweis ist nur allzu offenbar. Und da die Urtheile von Worms in ihrer Ausfuehrung schreckbare Folgen hervorbringen muessen, finden wir uns verpflichtet, zu der innerlichen Ruhe der Religion, zur Handhabung des Kurfuerstlichen Ansehens, zum Troste der betruebten, jenen Herren freundschaftlich zu erklaren, das wir nicht gesinnet sind weder *directe* noch *indirecte*, weder in geheim noch offentlich, auf diese Verfuegung einige Ruecksicht zu haben, oder selbe ins Werk zu stellen, gleichwie alle andre welche in der Folge zum Nachtheile der in der Tridentinischen Versammlung getroffenen Anstalten, in Betreff der Bischoeflichen Gerichtbarkeit und der Ordensgeistlichen herauskommen koennten. Wir koennen uns

von Pfarrern von einem der vier Erzbischofen begehret habe, der traurigen Lage der Religion und besonders den anwachsenden Irrlehren ein Ende zu machen, oder nicht uebel zu finden, wenn man sich an die Landesherrliche Macht, um einen Nationalbischof fuer jenen Theil seines Bisthums zu bekommen, wenden werde (a).

Es ist leicht zu begreifen, mit was fuer einem Auge das Catholische Volk in Deutschlande, in diesen be-
 thraenten und gefahrvollen Umstaenden, die Bemue-
 hungen der Metropolitanen wider den Pabst und seine
 Gesandten ansehen, und wie sehr es sich bearbeiten

„ nicht enthalten diese Herren zu bitten unsren Staa-
 „ ten mit den Uebeln, welche aus derley Verhalten
 „ entstehen wuerden, zu verschonen; weil dadurch die
 „ den Bischofen schuldige Ehrfurcht, und der Glanz
 „ der Religion zernichtet wuerde; wir mahnen sie im
 „ Gegentheile, um alle Verstoehrung in der Seelsorge zu
 „ meiden, um die Kirchenverfassung nicht zu kraenken,
 „ um alle Veraenderung von den Ordens-Instituten abzu-
 „ halten, baelder beflissen zu seyn um uns behuelflich
 „ zu seyn in den Mitteln die wir ergreifen muessen *ex*
 „ *jure Advocatiae & Superioritatis territorialis*, um die
 „ Angelegenheiten der Religion und der Geistlichen auf-
 „ recht zu halten“. Als der Kurfuerst von Koeln im Jahre
 1786 die Professores oder Lectores der Ordensgeistlichen
 zu der Pruefung kommen hiefs, gegen die ausdrueckliche
 Einrichtung des Tridentinischen Kirchenrathes, welches
 vorschreibt *ut Lectores in claustris Regularium, citra*
examen ab Episcopis instituendum, assignentur a Capitulis
generalibus vel provincialibus, uebernahm Kurpfalz
 den Schutz der Ordensgeistlichen und der Tridentinischen
 Verordnungen, und verbothe den Gesaetzen der
 allgemeinen Kirche widrigen Befehlen zu gehorchen.

(a) Nichts ist ruehrender, nichts eines rechtglaubigen
 Fyfers wuerdiger, als die Bittschrift, so die Lothrin-
 gische Landdechanten und das Kapitel von Carignan
 deshalb dem urfuersten-Erzbischofen von Trier ueber-
 reicht haben in dem lezten Herbstmonathe. So wich-
 tige Klagen haben den frommen Fuersten geruehret,
 und er hat versprochen den gefaehrlichen Neuigkeiten,
 welche diese Klagen veranlasset haben, gebuehrenden
 Einhalt zu thun.

werde um die Erhaltung der Nuntien die mehr als einmal die in den Zuegen liegende Religion gerettet, und die noch heut zu Tage gegen die reiffende Stroeme der Neuigkeiten und der unseligen Veraenderungen einen maechrigen Damm aufwerfen, der desto unentbehrlicher wird, je mehr man sich taeglich bestrebet denselben umzureissen.

Aber werden die Protestanten nicht mit Vergnuegen sehen, daß die Erzbischoefe den Pabst und seine Gesandten mit Kriege ueberziehen, und werden sie sich nicht beeyfern zu Verherrlichung dieses Triumphes auch das ihrige beyzutragen? Die Zeiten sind vorueber, da die erste Gaehrung der Gemuether unter beyden Religionen schaudervolle Dinge hervorgebracht hat; welche die Protestanten in Betreff der vernuenftigen, rechtmæssigen, und unentbehrlichen Gegenwart eines Oberhauptes in der Kirche betaeuben konnten; stillere Zeiten sind gefolget und die Protestanten haben ueber diesen Artickel wie die Catholicken geredet. Wir werden nicht hier anfuehren was Melanchton, Grotius, Beaufobre und so viel andre zu Gunsten dieser Walhrheit geschrieben haben; wir finden in den heutigen Schriftstellern die trefflichsten Stellen, und wir duerfen uns schmeichlen, daß, wenn je die grosse und so sehnlich gewuenschte Vereinigung, zu Stande koemmt, wir es der vollkommenen Einstimmigkeit der Gesinnungen ueber die Paebstliche Obergewalt zu verdanken haben (a). hoeren wir die folgende Stelle des Freyherrn

(a) Wo ist ein Catholick der nicht mit frohem Entzuecken das ehrbare, billige und redliche Verhalten der Protestantischen Prinzen gegen die Anhaenger des alten Glaubens erkenne? Haben sie einerseits vielleicht nicht so viel auesserliche Freyheit als in Catholischen Staaten, so haben sie anderseits mehr wahre und innerliche Freyheit, und eine vollkommene Unabhaengigkeit in ihrer Lehre, ihren Gebraeuchen, ihrem Catechismus, ihren Ehen, &c. da indessen einige Catholische Fuersten (und diese epidemische Seuche frisst taeglich mehr um sich) eine unum-

von Senckenberg, Beyfizers des Reichshofrathes, in seiner *Methodus jurisprudentiæ. Addit. 4. §. 3. pag. 172.*
» Ecclesia Romana, Mater Christianorum, & orbis in primis Germanici benignissima, suâ sacrâ authoritate semper benignè tulit, si quis jura sua, eâ quâ par est modestiâ, conservare niteretur. Non opus ergo, nec conducit etiam, ut convellantur omnia, ut nexus & Ecclesiæ & Imperio utilis ac necessarius dissolvatur. Oportet ordinem esse inter Christianos, OPORTET ESSE CAPUT, QUOD REGAT; non alius huic regimini magis aptus, quam Christi Vicarius, Beatum Petrum continua successione referens. Is ab omni ævo eâ fuit æquitate, ut oves suas balantes exaudiret, ut gravaminibus menderetur. Non renixum certè novimus Hadrianum Pont. M. cùm Carolus Magnus non omnia ejus postulata admitteret. Transactionem de investituris conflavit Calixtus II, in quamplurimis Friderico I cessit Alexander III, nec in cunctis obstreperos Pontifices experti Philippus, & Fridericus II, donec ultimus planè ab ipsa fide declinasse crederetur. Summa quæque consecuti Rudolphus I, & Henricus VII; usus erat æquo Pontifice Ludovicus IV, si sua tantum vindicatum ivisset, & ni mala istorum temporum intervenissent. Certè, quod ille tantopere cupiebat, obtinuit Carolus IV, ut Italiæ dominaretur, & regia potestas penderet a sola Electorum auctoritate.... Jure adfirmari poterit, ne exemplum quidem esse in

schraenkte Gesaetzgebung ueber die Lehre und die Kirchenzucht aufueben wollen.... Diese guten und unbescheidenen Fuersten, unselige Schlachtopfer unwissender und aufgeblasener Hoeflingen, Giftstrotzen der Irrlehrer, tueckischer Anhaenger und Befoerderer gewisser Sekten, denen sie ihr Ohr und Vertrauen schenken, schlagen dem Staate und der Kirche die entsetzlichsten Wunden; kalter Schauer wuerde ihre Gebeine durchwuehlen wenn sie deren Tiefe und Umfang einsehen koennten; unterdessen genießten die Catholicken unter den Protestanten, ja unter den Musulmaennern, den Sinesern und Indianern einer sanften Ruhe; sind sie in der aeusserlichen Religionsuebung gehindert oder gequælet, so sind sie doch außer der Gefahr Afterwizlinge zu begegnen, die sie auf Abwege verfuehren wollen.

omni rerum memoriâ, ubi Pontifex processerit adversus eos, qui juribus suis intenti, ultra limites vagari animum non induxerint suum.

Es ist nicht moeglich die Klagen der Metropolitanaen gegen die vermeintliche Eingriffe des Pabstes vollstaendiger zu widerlegen, und das Recht das er hat Nuntien und Gesandten zu schicken gruendlicher zu beweisen: *Oportet esse caput, quod regat.* Wie kann aber ein etliche hundert oder tausend Stunden entlegener Vorsteher Kirchen einrichten und regieren, wo er nicht berechtiget ist einen Gesandten und Stellvertreter mit Ansehen und Gerichtbarkeit hinzuschicken? Das Gegentheil behaupten, sagt der unpartheyische und einsichtsvolle Schriftsteller, heisst alles zerstoe- ren, und dem Staate sowohl als der Kirche vortheil- hafte Bande zerbrechen wollen. *Nec conducit ut convellantur omnia, ut nexus & Ecclesiae & Imperio utilis dissolvatur (a).*

Aber dieser klugen Beobachtungen ohnerachtet, koennen die Protestanten sich gleichgiltig zeigen gegen eine Menge von Neuerungen, welche die Erzbischoefe, ohnangesehen der Widersprueche und Vorstellungen des Pabstes und der Nuntien eingefuehret haben? Koennen sie gleichgiltig seyn gegen die Rechtmassigkeit der Ehen in Ansehung der gemeinschaftlichen Vermischung beyder Gemeinden? Soll es ihnen gleich gelten ob sie einen ehelichen Sohn, eine eheliche

(a) Die Emser, Febronianer, Eybelisten und andre Widerfager der paebstlichen Gewalt, fuehlen den starken Eindruck dieser Beobachtung, sie reden in einem praechtigen Tone von dem Paebstlichen Primate, und sagen sie thaeten denselben voller Ehrfurcht erkennen, aber wohlverstanden das er nichts zu sagen und zu thun habe, und das die Catholische Welt sich, so gut als sie kann, ohne den Pabst, behelfe. *Ich misstraue*, sagt Bosluet, *den Ketzern, welche, je mehr sie an Wahrheit abnehmen, desto mehr nehmen sie an Worten zu; man sollte sagen sie wollen durch die Worte, den Verlust der Sachen ergaenzen.* (*Hist. des Variat.*, L. XI.)

Tochter, oder aber eine Person h eurathen die aus einer Ehe gezeuget ist welche die Erzbischoefe selbst, bis an den Emser-Congress, jederzeit fuer ungiltig erklæret haben; aus einer Ehe deren Ungiltigkeit durch die Ritualien und durch alle Urkunden ihrer Bisithue-mer bewiesen ist?.... Koennen sie sich gleichgiltig verhalten gegen den schædlichen thatweise aufgestellten und von den Erzbischoeflichen Hoeflingen behaupteten Grundsatz, daß der Untergebene die Gesæetze seiner Obrigkeit abschaffen kann; ein Grundsatz der alle Geschæfte und alle Klassen des Staates in Verwirrung setzen wuerde?.... Koennen sie sich gleichgiltig verhalten gegen den Despotismus, den die Metropolitanen in ihren Landen ausueben, ein Despotismus wovon die Slavischen Nationen von Asien und Africa uns kein Beyspiel liefern, indem sie die heiligen Oerter verwuesten, die Tempel pluendern, die heiligen Stiftungen verschleudern, Neuerungen aller Arten in der Lehre und in den Gebraeuchen, gegen die ausdrueckliche Statuten des Westphaelischen Friedenschlusses, der die wechselseitige Aufrechthaltung, die Rechte, und Gebraeuche beyder Religionen bestaetiget, einfuehren (a)?

(a) Hier stellet sich eine eben so wahrhafte als auferbauliche Anekdote ein. Kurze Zeit hernacher daß einer von den vier Metropolitanen (jener von Salzburg) sein Bisthum durchstrichen, und alles was ihm zu præchtig schien um in den Tempeln Gottes zu schimmern, eingezogen und weggeraffet hatte, wandte eine koenigliche Prinzessin der Protestantischen Gemeinde ihre Zeit und ihre Haende an die Tempel aufzuzieren. Ich will den Brief, der uns von dieser Begebenheit benachrichtiget, so wie er in den Zeitungs-blaettern erschienen ist, hieher setzen: *Auszug aus einem Schreiben von Halberstadt, vom 4ten Herbstmonathe.* „Die Fuerstin, ælteste Tochter des Koenigs von Preussen, gieng vor einiger Zeite das Kloster, die Kirche, und die Sacristey der hiesigen Franciscaner beschauen, unter andern Zierrathen zengte man ihr einen præchtig aufgearbeiteten Vorhang eines Altars; da sie vernahm daß es ein Geschenk des Dresdner Hofes waere, liefs sie den Guardian auf-

57... Koennen sie gleichgiltig feyn gegen das laut verkuendigte Vorhaben der Metropolitanen, ihre Gewalt auf der Schutte der Gewalt des Pabstes und seiner Gesandten aufzufuehren, selbe in fremden Landen, gegen den Willen der weltlichen Landesherren aufzuueben, die Landesherrliche Macht der Kurfuersten und anderer Territorialherren unter die Fueesse zu werfen, und sie so weit zu bringen dafs si keinen paebstlichen Abgesandten mehr annehmen duerfen; eine vierfache mit dem Wienerischen Hofe genau verbundene Macht aufzurichten, welche die Bischoefe, die Kapitel und die ganze Deutsche Klerisey unterjochen (a), und mit ih-

„ forschen, ob seine Ordensgeistlichen sich auch wohl
 „ eines von einer uncatholischen Hande aufgefertigten
 „ Zierrathes bedienen duerften; man antwortete, wie
 „ sie wohl denken, mit Ja; worauf sie erwiederte: *Wohl an*
 „ *dann, Pater Guardian, meine erste Arbeit wird ein*
 „ *Vorhang eines Altars seyn, geben sie mir nur den Mo-*
 „ *del davon, oder besser, schicken sie mir den Vorhang*
 „ *selbst.* Und nachdem die huldreiche Fuerstin im Klost-
 „ ter fruehstuecket hatte, aeusserte sie ihr Vergnuegen,
 „ und liefs den Guardian nochmal erinnern ihr den Vor-
 „ hang zu senden. Es ist eine aufgemachte Sache,
 sagt der naemliche Zeitungssehreiber, dafs seit einiger
 Zeite die Catholische Kirche Freunde, Beschuetzer und
 Troester unter den Protestanten findet; dafs die sogenann-
 ten Catholicken, welche sie haessen und anfeinden,
 nirgends einen groessen Widerstand, als bey den Protestan-
 ten antreffen. Ihre Ehrbarkeit und ungeschminkte Auf-
 richtigkeit ersetzt einigermaessen was ihnen an Lichte
 und an Wahrheit gebricht.

(a) In dem alten, auf die Decretalen, den Gebrache, ei-
 nen mehr oder weniger bestaetigten Besitze, gegruendeten
 Rechte, konnten die Metropolitanen eine unmittelbare
 Gerichtbarkeit ueber die Unterthanen ihrer Weihbis-
 choefe ausueben, wenn sie rathsam fanden einen in ei-
 ner Provinz eingerissenen Missbrauch, der ihnen uebel
 sehien, abzuschaffen. Sie konnten sich des naemlichen
 Rechtes bedienen, wenn die Unterthanen eines Weih-
 bischofes sie in der Ausuebung ihrer Gewalt stoehrten.
 Als Vorsteher der Provincial-versammlungen konnten sie
 auch Criminalsachen schlichten. Sie hatten das Recht
 die Bisthuemer ihrer Weihbischoefe durch sich selbst zu

rem Laſte das Gleichgewicht und die Ruhe des Reiches zerſtoehren wuerde. . . . Nein! die Proteſtanten werden nie eine ſolche Veraenderung mit ruhigen und unverwandten Augen anſehen. Sie werden vielmehr, ſo wie die Catholicken, einem Kirchenregimente Fluch ſprechen, welches die Familien entehren, die Kirche ſpalten, die Zepter beſchimpfen, das Reich mit Unruhe und Verwirrung anfuellen wuerde.

Glueckliches Germanien, frey durch eine wohlthae-
tigitue Fuegung der milden Vorſicht, von zwey Ungeheuern, welche ſo viele Landſchaften verheeren, von der Anarchie, welche die einen entzweyet, und der Tyranney, welche die andren zerquetſchet; ach! eyle doch nicht neue, ausſchweifende, zuegelloſe (Beyna-

beſichtigen, und ſie thaten es vor Alters mit groeßer Genauigkeit. Alles, ſogar das Ceremoniengepraeng, welches die Weihbiſchoefe gegen die Metropolitanen beobachten muſten, war ſehr beſchwerlich. Die Beſuche und Aufwartungen die ſie ihnen abzuſtatten ſchuldig waren, wurden angeſehen als eine gewiſſe Huldigung, die man nicht ohne wichtige Urſachen unterlaſſen konnte. Der Pabſt Innocentius IV klagte ueber den Biſchof von Poitiers, daſs er nie ſeinem Erzbischofen einen Beſuch abgeſtattet habe. Lambert, Biſchof von Arras, ſchob ſeine ſchwaechliche Geſundheit vor daſs er die Kirche und ihren Vorſteher von Rheims nicht beſuchet habe, &c. Und damit ja niemand ſich einbilde die Metropolitanen ſehen heut zu Tage dieſe Gebraeuche als verjaehrte Rechte an, hat man noch kurz in einer feyerlichen zu Bonn gehaltenen Schuluebung behauptet, daſs die *Novella XI* Justinians, welche die Biſchoefe mehr unter die Metropolitanen herabſetzt als die Pfarrer unter den Biſchofen ſind, eine geſaetzmaeffige Kraft in Deutschland hat, und ins Werk geſetzt werden ſolle. Man hat ſich demnach nicht zu befremden ueber den Widerwillen der mehreſten Biſchoefe, ſich wieder unter ein Joche zu ſchmiegen welches mehr als einmal ihren Vorfahren unertraeglich geſchienen hat, welches groeße Zaenckereyen verurfachet hat, wie es aus unzähligen Beyſpielen der Kirchengeschichte erhellet, und welches jedannoch eines aus den Hauptzwecken des Em-
fer Congresses iſt.

men deren Richtigkeit wir in dem ganzen Verlaufe dieses Buchs bewiesen haben) Gruebeleyen anzunehmen , welche eure friedsame und ruehmlich bekannte Grundverfassung zerruetten , und eure Wohlfarth ver-
scheuchen wuerden. Weit entfernet diesen Kolos der Metropolitanischen Macht , der von dem Adriatischen Meere bis an den Deutschen Ocean auf eure bluehenden Regionen niederhaengt , der die alten Gesaetze , die alten Gebraeuche , die rechtmæssigen und geheiligten Besitze , die uralte und verehrungswuerdige Obergewalt des Pabstes zertruemmert , um eine neue und schreckbare Gewalt aufzuschlagen (a) , weit entfernet , sage ich , eine solche Macht zu verstaerken und zu unterstuetzen , zertheilet und zerstuecket dieselbe auf eine vernuenfftige und heilsame Art (b) , vervielfaeltiget die

(a) In einigen Laendern wo die Metropolitanen gar nichts zu befehlen haben , hat ihre Gewalt schon ueber die vereinigten Paebstliche und Koenigliche Maechte die Oberhand gewonnen. So werden in dem Clevischen die Verordnungen von Bonn von den Landdechanten , gegen das Rescript des izt - herrschenden Preussischen Monarchen , und die Bulle Eugens IV , angenommen. Um nicht auf einmal einen andren Meister annehmen zu scheinen , schneidet man den bloßen Titel hinweg , aber die Verordnungen werden nicht desto weniger als Gesaetze aufgenommen. . . . Aber in ihren Laendern und in ihren Kirchen besonders waechst die Metropolitanische Gewalt entsetzlich an. Es ist noch nicht lang , dass sie sich nicht erkuehten das *40taegige Gebeth* ohne das Gutheissen *Venerabilis Decani & Capituli nostri Metropolitan* anzuordnen. Heut zu tage stellen sie , aus bloßer Willkuhr , die seit Jahrhunderten festgesetzten paebstlichen Gesandtschaften ab , ohne Ruecksichte auf den bey ihrer Wahlkapitulation abgelegten Eyde , nichts nachtheiliges gegen die Roemische Kirche zu unternehmen , und ohne Ruecksichte auf die wiederholten Vorstellungen *Venerabilis Decani & Capituli nostri Metropolitan*.

(b) Die kleinen Staaten , die Freyreichstaedte , die in fremden Gebiete eingeschlossene Landesherrlichkeiten haben vornemblich Ursache sich vor diesen Kolossen zu befuerchten. Mainz war vorzeiten eine Freyreichstadt , heut zu tage ist sie eine unterthaenigste Dienerinn. Koeln hat bereits einen grossen Theil seiner Privilegien ein-

Staemme und die Fruechten des Bischoeflichen Amtes in jenen aufgedehnten Landschaften in denen die Kirche wegen ihrem uebergrossen Umfange mit Unfruchtbarkeit und mit Verderbnisse geschlagen ist; errichtet mehrere Bisthuemer, welche in einem engern Raume eingeschlossen, eben deswegen mehr Leben und einen wirksamern Nachdruck bekommen werden. Wollet ihr nicht die Metropolitanische Wuerde in den Stande, in dem sie in den ersten Jahrhunderten war, nemlich in eine voellige Nichtigkeit, zurueckfuehren, so haltet sie wenigstens unter der Aufsicht und dem Befehle des Kirchenhauptes; thut sie mit tiefer Ehrfurchte die Gesaetze der Kirche und des Reiches beobachten. . . . Zu was Ende sollte man euch verleiten wollen in gegenwaertigen Zeiten die Roemischen Gesandten um die Metropolitanen zu vertauschen? Haben diese Herren etwa mehr Einsicht, mehr Klugheit, mehr Tugend und Gotteseyfer als ihre Vorfahren, welche die Gesandten des Roemischen Pabstes mit eben soviel Willfaehrigkeit als Ehrfurcht aufnahmen, welche die Nuntien als die grossen Sachwalter des Catholischen Wesens, und als die Buerge des wahren Glaubens verehrten? (Ach man zwinge uns nicht eine unwillkommene Vergleichung anzustellen). . . . Wo kann wohl hinzielen eine in diesen truben und ungestuemen Zeiten vorgenommene Neuerung, Zeiten wo alle aechten Begriffe, alle Grund-

gebueffet, und wird bald das naemliche Schicksal erfahren. Wenn es den Metropolitanen wird gelungen seyn, die weltliche und erzbischoefliche, alldann paebstlich gewordene Macht, mit aufgedeckter Stirne einher treten zu lassen; wann sie dem Kurfuersten von Bayern, von Sachsen, dem Koenig von Preussen, was sie an ihrem Hofe zu thun und zu lassen haben, welche Abgesandten sie annehmen, und welche sie fortjagen sollen, vorschreiben werden, weh alldann dem, der nichts weiter als Rechte und Titel aufzuweisen hat, um seine Meisterschaft zu behaupten!

faetze unter den entsetzlichen Streichen die eine mit der Gewaltthaetigkeit vergesellschaftete Afterphilosophie geistlichen und weltlichen Sachen einbindet, erheben?... Was fuer ein Vorthail kann wohl entstehen, von denen in derley Umstaenden gemachten Veraenderungen, besonders wenn sie so veranstaltet sind, das sie den verwuestenden Regenbach der alles hinreißt, und fast alle Hindernisse aus dem Wege geraumet hat, schwellen und verstaerken?... Sollte es moeglich seyn das die Erzbischoefe, sehend den bedraengten und schmerzhaften Zustand des erhabensten Kirchenstuhles, diese Gelegenheit ergriffen haetten um den Reichskoerper zu verleiten, nach dem Vorbilde der Fabel, die Rolle jenes veraechtlichen Thieres zu spielen, das dem Koenige der Thiere den letzten Stoss gab? Sollte es moeglich seyn, das da sie den grossen Baum der die Erde mit seinen Zweigen und Fruechten bedeckt hat, von einem langen und toben- den Ungewitter befluermet und zum Untergange geneiget sehen, sie unter seinem Schatten gebohrne, und von seinen Saeften ernaehte Kinder, sich das wort gegeben haetten ihm den letzten Hieb zu versetzen?... Nein, dieser Anschlag ist allzu feig, und allzu abscheulich, als das man denselben einem Menschen zumuthen koenne:

*Excidat illa dies ævo, nec postera credant
Sæcula!*

SIL. ITAL.

NOTABEN È.

Bey den naemlichen Buchhaendlern
wo dieses Werk anzutreffen ist, findet
man selbes auch in Franzoesischer
Sprache, eben so niedlich gedruuckt
als buendig und zierlich geschrieben.

C. XLV. 7. C45.

Feller, François-Xavier de,

Anmerkungen ueber die 73 Artickel des von Seiten isro Kurfuerstlichen
Durchlaucht Erzbischofen von Koeln auf den Reichstag eingegebenen Pro
Memoria betreffend die paebstlichen Nuntiaturen

Regensburg 1788

J.can.p. 383 f

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10545018-6

VD18 14718073-001